

Johannes 2 (NGÜ)

12 Danach ging Jesus mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kafarnaum hinunter. Dort blieben sie einige Tage.

13 Kurz bevor die Juden ihr Passafest feierten, ging Jesus nach Jerusalem hinauf.

14 Im Vorhof des Tempels stieß er auf die Händler, die ihre Rinder, Schafe und Tauben zum Verkauf anboten, und auf die Geldwechsler, die 'an ihren Tischen' saßen.

15 Da machte er sich aus Stricken eine Peitsche und trieb sie alle mit ihren Schafen und Rindern aus dem Tempelbezirk hinaus. Er schüttete das Geld der Wechsler auf den Boden und stieß ihre Tische um,

16 und den Taubenverkäufern befahl er: »Schafft das alles weg! Macht aus dem Haus meines Vaters kein Kaufhaus!«

17 Seine Jünger erinnerten sich dabei an die Schriftstelle: »Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.« (Psalm 69,10)

18 Die führenden Männer des jüdischen Volkes stellten Jesus zur Rede: »Kannst du uns mit einem Wunder beweisen, dass du das Recht hast, so zu handeln?«

19 Jesus gab ihnen zur Antwort: »Reißt diesen Tempel ab, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.« –

20 »Wie?«, entgegneten sie. »Sechs- und vierzig Jahre lang wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufbauen?«

21 Doch Jesus hatte mit dem Tempel seinen eigenen Körper gemeint.

22 Später, als Jesus von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger an diesen Ausspruch, und sie glaubten 'den Voraussagen' der Schrift und dem, was Jesus selbst gesagt hatte.

23 Während des Passafestes war Jesus in Jerusalem. Viele glaubten an ihn, als sie die Wunder sahen, die er tat.

24 Aber Jesus blieb ihnen gegenüber zurückhaltend, denn er kannte sie alle.

25 Er wusste genau, wie es im Innersten des Menschen aussieht; niemand brauchte ihm darüber etwas zu sagen.

Das Johannes-Evangelium stellt uns Jesus im 2. Kapitel zuerst an einer Hochzeitsfeier in Kana vor, wo Jesus Wasser in Wein verwandelt, um das Brautpaar aus einer Peinlichkeit zu retten (Joh 2,1-11). Er zeigt damit, dass ihm auch "kleine und unbedeutende" Probleme wichtig sind, wenn sie uns wichtig sind. Jesus interessiert sich sozusagen für unsere "**Mikro-Welt**" der Alltagsprobleme und Peinlichkeiten.

In Joh 2,12-22 beschäftigt sich Jesus nun sozusagen mit der "**Makro-Welt**". Hier geht es nicht um menschliche Bedürfnisse und schon gar nicht um menschliche Peinlichkeiten, sondern um das, was den *himmlischen Vater* bewegt. Während sich Jesus von seiner Mutter also klar abgrenzt im Sinne von: "Die Mutter bleibt Mutter, Jesus bleibt Jesus" (Joh 2,4), identifiziert er sich mit den Gedanken und Erwartungen von Gott als seinem Vater (Joh 2,16). Ja, Jesus identifiziert sich so stark mit Gottes Herz, dass er jede "schützende" Abgrenzung fallen lässt. Der Eifer für Gottes Haus verzehrt ihn (Joh 2,17; Ps 69,10).

Mit diesem Zitat führt uns das Johannes-Evangelium zur Kernaussage von Psalm 69. In diesem Psalm leidet der alttestamentliche König David und zwar nur aus einem Grund: Er identifiziert sich völlig und total mit Gott. »Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.« (Ps 69,10) Dieser Eifer verführte David offensichtlich zu "Dummheiten": »Du, o Gott, hast meine Torheit erkannt, und meine Verschuldungen sind dir nicht verborgen.« (Ps 69,6)

Auch Jesus' Eifer verführt ihn zu einer "Dummheit": Er führt eine unverschämte Reinigungsaktion im Tempel durch. Damit verrät uns das Johannes-Evangelium, dass es wohl zwei Tempelreinigungen gegeben hat. Eine "kleine" zu Beginn von Jesus' Dienst, als er noch relativ unbekannt war, und eine "grosse" kurz vor seiner Kreuzigung (Mt 21,12-13). Es ist typisch für Johannes, dass er Dinge berichtet, welche die anderen Evangelien aus Prioritätsgründen ausgelassen haben, andererseits aber wiederum auch Dinge auslässt, die von den anderen Evangelien abgedeckt werden.

Jesus wird wegen der Tempelreinigung natürlich zur Rede gestellt. Er hätte sich mit einem Wunder erklären und aus der Affäre ziehen können. Doch Jesus entzieht sich dieser Erwartung der leitenden Juden. Stattdessen kündigt er mit einem Rätselwort seinen Tod und seine Auferstehung an, wodurch er einen neuen, unsichtbaren Tempel (= christliche Kirche/Gemeinde) aufbauen werde, der nie wieder Tieropfer benötigen wird, weil Jesus selbst durch seinen Tod das vollkommene Opfer darbringen wird.

Das 2. Kapitel des Johannes-Evangeliums verrät uns viel über Abgrenzung.

1. Jesus grenzt sich sogar von seiner Mutter ab, obwohl er ihre Erwartung – zumindest auf der Hochzeit in Kana – dann doch ernst nimmt (Joh 2,1-11).
2. Jesus grenzt sich überhaupt *nicht* von seinem himmlischen Vater ab, sondern lässt sich durch totale Identifikation sogar zu "Dummheiten" (Ps 69,6) verleiten (Joh 2,12-22).
3. Jesus grenzt sich von Menschen ab, die ihm wegen seiner Wunder glauben, ohne ihm aber konkret nachzufolgen (Joh 2,23-25). Er weiss um deren Unbeständigkeit.

Ausserdem kündigt Johannes 2 das grösste Wunder von Jesus an: seinen Tod und seine Auferstehung. Bis es soweit sein würde, bleibt Jesus seinen Feinden aber diese "Vollmachtserklärung" schuldig.

Der Segen Abrahams

Thema: Abraham - Der Vater des Glaubens

Anlass: Frauenferien 2014, Waldegg

Gott definiert durch seine Beziehung zu Abraham "Glauben".

1. Einführung: Gottes Heilsplan

Das Neue Testament sieht den Kern des christlichen Glaubens in Jesus Christus, führt ihn aber historisch bis auf Abraham zurück, der uns Christen als Glaubensvater gilt. Gott begann mit Abraham die "Geschichte des Glaubens". Selbstverständlich gab es bereits vor Abraham eine "Geschichte des Glaubens".

2 Petr 2,4-9 nennt drei verschiedene Glaubenszeitalter:

1. Die Welt der Engel mit ihrer Entscheidungsmöglichkeit, sich gegen Gott zu wenden.

Ein Drittel der Engel wendete sich von Gott ab und folgten dem Teufel nach (Offb 12,4). Ihre selbstgewählte Gott-Losigkeit wurde bestraft, indem sie in finstere Höhlen des Abgrundes hinabgeworfen wurden. Dort warten sie auf das Gericht.

2. Die Welt vor der Sintflut mit der Entscheidungsmöglichkeit, sich gegen Gott zu wenden.

Der Sündenfall im Paradies und danach der grosse Abfall der "Söhne Gottes", in dem wohl Sets gottesfürchtige Nachkommen (vgl. 1 Mose 4,26) sich mit den Töchtern von Kains Nachkommen vermischten und so durch Synkretismus vom Glauben abfielen, führte zur totalen Gottlosigkeit, welcher Gott mit der Sintflut ein Ende setzte (1 Mose 6,1-8).

3. Die Welt von Sodom und Gomorra mit ihrer Entscheidungsmöglichkeit, sich gegen Gott zu wenden.

Sodom und Gomorra waren Städte inmitten von paradiesischem fruchtbaren Kulturland (1 Mose 13,10). In ihrem Gebiet wohnte ein erstaunlicher Priester Melchisedek, dem sogar Abraham den Zehnten zahlte (1 Mose 14,17-20). Die Menschen dieser Städte wandten sich von Gott ab. Die Bibel erzählt von "Geschrei" der Unterdrückung (1 Mose 18,20-21) und extremer Sittenlosigkeit (1 Mose 19,4-5). Gottes setzte dieser Kultur ein Ende, indem er die Städte durch Feuer vernichtete.

Abraham stand ausserhalb der Welt von Sodom und Gomorra. Er war nicht von jener Welt, setzte sich aber wegen seines Neffen Lot für jene Welt ein. Abrahams Glaube wurde jener Welt zum Segen, leider ohne die Menschen nachhaltig von ihrer Gottlosigkeit abzubringen. Abraham segnet durch seinen Glauben auch heute noch alle Menschen (Gal 3,8-9). Jeder Mensch wird durch seinen Glauben ein geistliches Kind Abrahams.

Dieser Glaube machte nach Abraham eine spannende Geschichte, die wir als Ölbaum darstellen können (Röm 11,16-24). Die Wurzel des Ölbaums ist Abraham, unser Glaubensvater. 430 Jahre nach Abraham (Gal 3,17) kam das Gesetz Mose hinzu, welches den Glauben einerseits auf den kommenden Christus fokussierte (5 Mose 18,15-19; Apg 7,37), andererseits mit dem Weg der "religiösen Leistung"[1] dem Menschen eine lehrreiche Sackgasse eröffnete (Röm 5,20), die ihn in eine schmerzhaft aber segensreiche geistliche Erziehung auf die Gnade durch Jesus Christus hineinnimmt (Gal 3,23-24), welcher das Gesetz erfüllte (Mt 5,17). Mit Jesus Christus, Gottes Sohn, kamen der Ziel- und der Haltepunkt von Abrahams Glauben in unsere Welt. Abrahams Glaube wird durch Jesus Christus weder auf- noch abgelöst, sondern vollendet. Jesus Christus ist das "Ja" und "Amen" von Abrahams Glauben (2 Kor 1,19-20). Abrahams Glaube führt bis in die Ewigkeit, genauer in den "Schoss Abrahams" (Lk 16,22).

[1] Der Glaube Abraham eröffnete grosse Gottesverheissungen. Gott besiegelte diese Verheissungen, indem er bei sich selbst schwor (1 Mose 22,15-18). Gott ist der starke Vollbringer. Im Gesetz ist es der Mensch, der schwört (2 Mose 24,3-8) und sich somit zum Vollbringer kürt. Das nimmt ihn in Verantwortung und überfordert ihn unweigerlich, weil er das zu vollbringen sucht, was nur Gott kann.

1 Mose 4,26: Und dem Set, auch ihm wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Enosch. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.

1 Mose 6,1-8: Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, wie schön sie waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, da er ja auch Fleisch ist. eine Tage sollen 120 Jahre betragen. In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen [Kinder] gebaren. Das sind die Helden, die in der Vorzeit waren, die berühmten Männer. Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde gross war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Noah aber fand Gunst in den Augen des HERRN.

1 Mose 13,10: Da erhob Lot seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war - bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstört hatte - wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hin.

1 Mose 14,17-20: Und als er zurückkehrte, nachdem er Kedor-Laomer und die Könige, die mit ihm gewesen, geschlagen hatte, zog der König von Sodom aus, ihm entgegen, in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat! Und gesegnet sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand ausgeliefert hat! - Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.

1 Mose 18,20-21: Und der HERR sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, wahrlich, es ist gross, und ihre Sünde, wahrlich, sie ist sehr schwer. Ich will doch hinabgehen und sehen, ob sie ganz nach ihrem Geschrei, das vor mich gekommen ist, getan haben; und wenn nicht, so will ich es wissen.

1 Mose 19,4-5: Noch hatten sie sich nicht niedergelegt, da umringten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus, vom Knaben bis zum Greis, das ganze Volk von allen Enden [der Stadt]. Und sie riefen nach Lot und sagten zu ihm: Wo sind die Männer, die diese Nacht zu dir gekommen sind? Führe sie zu uns heraus, dass wir sie erkennen!

Mt 5,17: Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Röm 11,16-24: Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige. Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mit teilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn du dich aber gegen sie rühmst - du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde. Richtig; sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen. Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden. Aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott kann sie wieder einpropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürlichen [Zweige], in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden!

2 Kor 1,19-20: Denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist ein Ja geschehen. Denn so viele Verheissungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns.

Gal 3,8-9: Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: "In dir werden gesegnet werden alle Nationen." Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet.

Gal 3,17: Dies aber sage ich: Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundertdreissig Jahre später entstandene Gesetz nicht ungültig, so dass die Verheissung unwirksam geworden wäre.

Gal 3,23-24: Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.

2 Petr 2,4-9: Denn wenn Gott Engel, die gesündigt hatten, nicht verschonte, sondern sie in finstere Höhlen des Abgrundes hinabgestürzt und zur Aufbewahrung für das Gericht überliefert hat;

und [wenn] er die alte Welt nicht verschonte, sondern [nur] Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, als achten [neben sieben anderen] bewahrte, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte;

und [wenn] er die Städte Sodom und Gomorra einäscherte und zur Zerstörung verurteilte und denen ein Beispiel setzte, die künftig gottlos sein würden; und [wenn] er den gerechten Lot rettete, der von dem ausschweifenden Wandel der Ruchlosen gequält wurde - denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag [seine] gerechte Seele mit [ihren] gesetzlosen Werken -,

[so wird deutlich]: der Herr weiss die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden;

Offb 12,4: Mit seinem Schwanz fegte der Drache ein Drittel der Sterne vom Himmel und schleuderte sie auf die Erde. Er stand vor der Frau, die ihr Kind gebären sollte, und wollte es verschlingen, sobald es geboren wäre. [GNB]

2. Freundschaft mit Gott

Der berufene Abraham (1 Mose 12,1-3)

=> Gott rief Abraham (damals noch "Abram") aus seinem Vaterhaus und Vaterland heraus. Er sagte dem Abraham: Verlass alles, folge mir nach und werde gesegnet (1 Mose 12,1-3)! Dasselbe sagte Jesus Christus seinen Jüngern (Mk 1,17-18)!

=> Gott holt uns aus dem Schneckenhaus heraus. Er kann uns nur dann segnen, wenn wir seine Wege gehen. Wir können Gottes Segen in vier Phasen einteilen:

1. Er holt uns aus unserem Schneckenhaus (vermeintliche Sicherheit) heraus.
2. Er führt uns seine guten Wege (Jer 29,11; Eph 2,10).
3. Er segnet uns.
4. Er segnet durch uns andere! Gottes Segen ist nie(!) Selbstzweck. Gott denkt immer über uns hinaus an unsere Mitmenschen!

Der vertrauende Abraham (1 Mose 15,6)

=> Abraham folgte Gott im Glauben (= Vertrauen) und verliess damit alle seine menschlichen Sicherheiten. Er folgte Gott in ein Land, von dem er - ausser dem Namen (1 Mose 11,31) - nichts wusste (Hebr 11,8), wenn er auch einen längeren Zwischenstopp mit seinem Vater Terach in Haran einlegte (1 Mose 11,31-32). Gott hat Zeit und wartet beharrlich, bis wir seinem Ruf ganz folgen. Er lässt uns den Zwischenstopp sogar zum Segen dienen (1 Mose 12,5; vgl. 12,16). Gott lässt uns alles zum Guten dienen, nachdem(!) wir uns entschliessen, ihn zu lieben und ihm nachzuzufolgen (Röm 8,28).

=> Im verheissenen Land baute er bewusst keine Stadt, weil bereits unser Glaubensvater Abraham auf die Stadt Gottes wartete (Hebr 11,9-10).

=> Gott rechnete das Vertrauen Abrahams als Gerechtigkeit an (1 Mose 15,6; Röm 4,2-5; Gal 3,5-9).

=> Die Bibel legt wert darauf, dass es sich bei diesem Vertrauen um einen Glauben handelt, der sich in konkreten Handlungen bzw. Werken manifestiert (Jak 2,19-24).

=> Gerechtigkeit ist keine religiöse Leistung, sondern eine Folge von einer direkten Beziehung zu Gott! Gerechtigkeit bekommen wir nur durch "Vitamin B", durch eine Beziehung zu Gott! Gott liebt den Gottlosen so sehr, dass er bereit ist, ihn gerecht zu sprechen, um mit ihm in eine Beziehung eintreten zu können (Röm 4,5). Somit ist Gerechtigkeit genau genommen "Mittel zum Zweck". Es geht Gott in erster Linie um die Beziehung bzw. Liebe. Wenn wir Gott auf eine Formel reduzieren müssten, würde diese wie folgt lauten: "Gott ist Liebe." (1 Joh 4,16)

Gerechtigkeit muss sich Gottes Liebe unterordnen! Das ist skandalös! Gott löst diesen Skandal aber durch den Sühnetod von Jesus Christus am Kreuz auf, an dem Jesus unsere Strafe auf sich nahm und so den Preis für die Gerechtigkeit bezahlte (Röm 3,23-26). Wir sind teuer erkauft! Das macht uns zu wertvollen Menschen (1 Kor 6,20; vgl. auch Apg 20,28; 1 Kor 7,23; 1 Petr 1,18-19; 2 Petr 2,1; Offb 5,9; 14,3; 14,4)!

Alle Menschen, die sich Gott über den Glauben an das Sühneopfer von Jesus Christus nahen, um eine ewige Freundschaft einzugehen, dürfen diese wunderbare gottgeschenkte Gerechtigkeit empfangen (Joh 3,16). Diesen Weg wollen wir im folgenden Punkt weiter erforschen.

Der befreundete Abraham (1 Mose 18,17-19)

=> Gott behandelte Abraham wie einen Freund (1 Mose 18,17-19).

=> Abraham wird Freund Gottes genannt (2 Chr 20,7; Jes 41,8; Jak 2,23).

=> Jesus Christus nennt seine Jünger ebenfalls Freunde und behandelt sie als solche (Joh 15,15).

=> Was hat es Gott gekostet, den nicht fehlerfreien Abraham als Freund anzunehmen (2 Kor 5,18-21; Röm 3,23-26)?

=> Wir haben das Vorrecht, Gottes Weg der Liebe nachzuahmen, indem wir unseren Feinden (Mt 6,14-15)! Siehe hierzu den nächsten Unterpunkt "Exkurs: Tiefen der Vergebung".

Der verbündete Abraham (1 Mose 15,17-21)

=> Gott schwor Abraham Bundestreue gemäss damaliger Sitte (1 Mose 15,9-21). Der Bund beinhaltete herausfordernde Verheissungen. Die Nennung so vieler Völker, die Gott aus dem verheissenen Land vertreiben würde, konnte Abraham leicht in eine innere Spannung des Glaubens führen. Bundesgenosse Gottes zu sein ist spannend und bringt uns in eine gesunde Spannung, die zuweilen anstrengend sein kann! Deshalb brauchen wir Geduld (Jak 5,7-11)!

=> Gott gab dem Abraham die Beschneidung als Bundeszeichen (1 Mose 17). Mit diesem Bund gibt Gott dem Abram den neuen Namen Abraham und damit eine neue Identität, in der er sich als "Vater vieler Völker" identifiziert (1 Mose 17,5). Auch Sarai bekommt einen neuen Namen: Sara = Fürstin (1 Mose 17,15).

=> Gott schenkt uns auch im neuen Bund durch Jesus Christus eine neue Identität, mit der wir uns identifizieren sollen (Röm 6,4-11).

=> Gott schwor dem Abraham bei seinem eigenen Namen (1 Mose 22,15-18), weil er bei keinem grösseren schwören konnte (Hebr 6,13).

=> Gott versichert uns seiner unverrückbaren Treue. Er schenkt uns Christen eine Anzahlung des Himmels, indem er uns den Heiligen Geist gibt (2 Kor 1,21-22; 5,4-5; Eph 1,13-14)!

1 Mose 11,31-32: Und Terach nahm seinen Sohn Abram und Lot, den Sohn Harans, seines Sohnes Sohn, und Sarai, seine Schwiegertochter, die Frau seines Sohnes Abram; und sie zogen miteinander aus Ur[, der Stadt] der Chaldäer, um in das Land Kanaan zu gehen; und sie kamen nach Haran und wohnten dort. Und die Tage Terachs betrug 205 Jahre, und Terach starb in Haran.

1 Mose 12,1-3: Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer grossen Nation machen und will dich segnen, und ich will deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

1 Mose 12,5: Und Abram nahm seine Frau Sarai und Lot, den Sohn seines Bruders, und all ihre Habe, die sie erworben, und die Leute, die sie in Haran gewonnen hatten, und sie zogen aus, um in das Land Kanaan zu gehen; und sie kamen in das Land Kanaan.

1 Mose 12,16: Und er tat Abram Gutes um ihretwillen; und er bekam Schafe und Rinder und Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele.

1 Mose 15,6: Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

1 Mose 15,17-21: Und es geschah, als die Sonne untergegangen und Finsternis eingetreten war, siehe da, ein rauchender Ofen und eine Feuerfackel, die zwischen diesen Stücken hindurchfuhr. An jenem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens an bis zum grossen Strom, dem Euphratstrom: die Keniter und die Kenasiter und die Kadmoniter und die Hetiter und die Perisiter und die Refaiter und die Amoriter und die Kanaaniter und die Girgaschiter und die Jebusiter.

1 Mose 17,5: Und nicht mehr soll dein Name Abram heissen, sondern Abraham soll dein Name sein! Denn zum Vater einer Menge von Nationen habe ich dich gemacht.

1 Mose 17,15: Und Gott sprach zu Abraham: Deine Frau Sarai sollst du nicht [mehr] Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein!

1 Mose 18,17-19: Der HERR aber sprach [bei sich]: Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will? Abraham soll doch zu einer grossen und mächtigen Nation werden, und in ihm sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde! Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm befehle, dass sie den Weg des HERRN bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der HERR auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.

1 Mose 22,15-18: Und der Engel des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, [mir] nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen. Und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass du meiner Stimme gehorcht hast.

2 Chr 20,7: Hast du, unser Gott, nicht die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben und es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben für ewig?

Jes 41,8: Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Nachkomme Abrahams, meines Freundes,

Jer 29,11: Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Joh 15,15: Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiss nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe.

Röm 3,23-26: denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Röm 4,2-5: Denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, so hat er etwas zum Rühmen, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet." Dem aber, der Werke tut, wird der Lohn nicht angerechnet nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit. Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet,

Röm 6,4-11: So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der [seiner] Auferstehung sein, da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus.

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.

Röm 12,18-21: Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

1 Kor 6,20: Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott mit eurem Leib.

2 Kor 1,21-22: Der uns aber mit euch befestigt in Christus und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.

2 Kor 5,4-5: Denn wir freilich, die in dem Zelt sind, seufzen beschwert, weil wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben. Der uns aber eben hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns das Unterpfand des Geistes gegeben hat.

2 Kor 5,18-21: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Gal 3,5-9: Der euch nun den Geist darreicht und Wunderwerke unter euch wirkt, [tut er es] aus Gesetzeswerken oder aus der Kunde des Glaubens? Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Erkennet daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne. Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: "In dir werden gesegnet werden alle Nationen." Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet.

Eph 1,13-14: In ihm [seid] auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheissung. Der ist das Unterpfand unseres Erbes, auf die Erlösung [seines] Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit.

Eph 2,10: Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Hebr 6,13: Denn als Gott dem Abraham die Verheissung gab, schwor er bei sich selbst - weil er bei keinem Grösseren schwören konnte -

Hebr 11,8: Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme.

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Jak 2,19-24: Du glaubst, dass [nur] einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern. Willst du aber erkennen, o eitler Mensch, dass der Glaube ohne die Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte? Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammen wirkte und der Glaube aus den Werken vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde "Freund Gottes" genannt. Ihr seht [also], dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein.

Jak 5,7-11: Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, der Bauer wartet auf die köstliche Frucht der Erde und hat Geduld ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen. Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen. Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Siehe, wir preisen die glückselig, die ausgeharrt haben. Vom Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende [des] Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.

1 Joh 4,16: Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

2.1 Exkurs: Tiefen der Vergebung

Es gibt verschiedene Tiefen von Vergebung:

1. Die gehorsame Vergebung (Mt 6,14-15)

In der gehorsamen Vergebung vergeben wir, weil wir als Christen keine andere Wahl haben. Jesus verlangt von uns, dass wir vergeben (Mt 6,14-15). Auf dieser Ebene der Vergebung sind wir oft etwas hilflos, weil unsere Gefühle unserem Willen irgendwie nicht richtig folgen wollen, genauso wenig wie das Herz des einen hilfessuchenden Vaters nicht seinem Entschluss zum Glauben folgen wollte (Mk 9,23-24; 11,25). Deshalb rief er aus: »Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!« So schreien auch manche aufrichtige Christen aus der Tiefe ihres Herzens zu Gott: "Ich vergebe. Hilf meiner Bitterkeit!" (= Unversöhnlichkeit, besser: Unforgiveness => deutsch: Un-Vergebung)

2. Vergebung aus Dankbarkeit (Kol 3,13)

Wer sich bewusst ist, dass er aus der Vergebung durch Jesus Christus lebt, dem fällt es leichter, auch anderen zu vergeben. Deshalb sollen wir aus der Vergebung zur Vergebung hin leben (Eph 4,32; Kol 3,13), genauso wie wir aus Gnade zur Gnade hin leben (Joh 1,16). Auffallend ist, dass Paulus vor allem vom "einander vergeben" (Eph 4,32) bzw. "einander ertragen" und "sich gegenseitig vergeben" (Kol 3,13). Die Praxis zeigt leider, dass sich Christen nicht selten schwerer tun, anderen Christen zu vergeben als ungläubigen Mitmenschen. Die Erwartungen, die Christen gegenseitig voneinander haben, führen scheinbar zu umso grösseren Enttäuschungen und Verletzungen!

3. Der Prozess der Vergebung (Röm 12,18-21)

Im Vergebungsprozess stellen sich Christen ihren negativen Gefühlen. Ihnen helfen die jahrtausendealte Tradition biblischer Vergebung, die so unchristlich zu beginnen scheint aber dann doch zu einer tiefgreifenden, befreienden Vergebung führt.

Gott machte schon dem Abraham, unserem Glaubensvater, klar, dass er auf seiner Seite ist. Wer es mit Abraham aufnimmt, nimmt es mit Gott selbst auf (1 Mose 12,3). Der alttestamentliche König David überliess die Rache über seine Feinde immer Gott (vgl. 1 Sam 25,33). Diese seine Lebenspraxis fand auch Eingang in einem Ratschlag des Buches der Sprüche (Spr 25,21-22). Und genau diesen Ratschlag übernimmt das Neue Testament in Röm 12,19-21. Gott entbindet uns Menschen von der Rache, weil *er* uns rächen will. Seine Rache aber ist gerecht und zu fürchten! "Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" (Hebr 10,31)

Wer sich selbst rächt, der nimmt Gottes Rache vorweg und bringt mit seinem Verhalten den Teufelskreis der Rache in Bewegung. Wer aber die Rache ganz Gott überlässt, überlässt damit seinen Feind sowohl dem gerechten als auch zu fürchtenden Rächer! Gott will rächen, weil er die Menschen liebt und die Ungerechtigkeit, die ihnen zugefügt worden ist, an den Tätern rächen bzw. strafen will. Gott wird aus Liebe zu den Menschen zum "Rachemoster" (vgl. Ps 18,1-20), während er die Menschen zugleich von dieser seiner gerechten Rache schützen will. Diesen unvereinbaren Gegensatz löste er mit dem Sühnetod seines Sohnes Jesus Christus, auf den er am Kreuz alle Rache der Welt legte, welche Menschen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft je verdient haben bzw. auf sich ziehen werden.

Konkrete Schritte:

a) Übergib den Übeltäter Gott im Gebet! Übergib Gott auch alle deine negativen Gefühle. Lass sie heraus, statt sie in vermeintlich christlicher Liebe zu unterdrücken oder gar zu negieren, was dich krankmachen kann. Du brauchst dich dabei keiner frommen Sprache zu bedienen (vgl. Ps 3,8 => Absalom; Ps 59,12-14 => Saul; Ps 137,8-9 => Babel)! Gott kennt die Gedanken deines Herzens sowieso. Er versteht dich.

b) Werde frei von Rachegeanken! Nachdem du deinen Gefühlen in Gottes Gegenwart freien Lauf gelassen und den Täter Gottes Gericht übergeben hast, ist dein Herz frei von Rachegeanken, weil du weisst, dass dein Gott die Rache übernehmen wird. Hierbei ist es hilfreich, wenn du Gott nicht als "harmlosen Onkel" siehst, der liebevoll über alles Unrecht gutmütig hinwegsieht und die Gerechtigkeit beugt, sondern vielmehr als Gott, der für dich zum "Rachemonster" wird (vgl. Ps 18,1-20).

c) Lass dich mit der Liebe Gottes erfüllen! Nachdem du Gott die Rache übergeben hast, kannst du dein Herz wieder mit der Liebe Gottes erfüllen lassen (Röm 5,5).

d) Liebe deine Feinde! Jetzt kannst du den Täter lieben (vgl. 2 Sam 18,5 => Absalom; 2 Sam 1,11-14 => Saul; Jer 29,7 => Babel). Du weisst, dass Gott ihn strafen wird. Gerade wegen diesem Wissen kannst du sogar Erbarmen für deinen Feind empfinden. Gottes Rache wird ihn treffen! Stelle deshalb sicher, dass du dich ja nicht selbst rächst, damit du Gottes Rache vollen Raum gibst. Tue deinem Feind Gutes aus Erbarmen und aus Zurückhaltung vor eigener Rache (Röm 12,19-20).

e) Überwinde das Böse mit Gutem! Gut möglich, dass das Erbarmen Gottes dich dazu treibt, deinen Feind vor der furchtbaren Rache Gottes zu bewahren. Dies kannst du nur, indem du ihm das Evangelium von Jesus Christus bezeugst. Denn Jesus Christus hat die Rache, die dein Feind verdient, auf sich genommen. Jesus wird ihm vergeben, wenn dein Feind ihn als seinen Retter und Herrn annehmen wird.

Wie du siehst, ist der Rache Gottes so oder so genüge getan. Gottes Rache trifft entweder den Täter oder - wenn er Jesus Christus als persönlichen Retter und Herrn akzeptiert hat - Jesus Christus am Kreuz.

So kannst du das Böse mit Gutem besiegen. So kannst du vergeben und segnen (Röm 12,21).

4. Der Prozess der inneren Heilung (Joh 8,31-32)

Wenn uns unrecht angetan wird, verletzt uns das bzw. der Böse. In biblischer Bildersprache: Die alte Schlange (Offb 12,9) beisst zu! Das schmerzt. Doch Vorsicht! Die alte Schlange beisst nicht nur, sondern initiiert auch ihr tödliches Gift der Lüge in unsere Seele. Der Teufel ist ein Mörder und ein Lügner. (Joh 8,44). Er ist in beiden Disziplinen ein absolutes Naturtalent, weil es seinem Wesen entspricht. So hinterlässt er eine Spur todbringender Verletzungen und(!) todbringender Lüge! Wenn wir vergeben, behandeln wir den Biss der Schlange. Nicht selten aber bleibt unsere Seele vergiftet, ohne dass wir dies realisieren würden. Nur die Wahrheit wird unsere Seele freimachen (Joh 8,31-32)! Diese Wahrheit nehmen wir vor allem durch das Wort Gottes, die Bibel auf. Es kann aber auch sehr hilfreich sein, Gott ganz konkret nach der zurückbleibenden Lüge hinter einer Verletzung zu fragen. Das Problem ist nämlich, dass wir als Verletzte diese Lüge oft glauben. Eine Lüge aber, die wir glauben, können wir nicht selbst entlarven, weil wir sie eben glauben!

Konkrete Schritte:

- a) Vergib der Person, die dich verletzt hat.
- b) Frag Gott nach der Lüge, die durch die Verletzung in dein Leben gekommen ist. Zum Beispiel: "Himmlicher Vater, glaube ich einer Lüge? Wenn ja, bitte offenbare sie mir."
- c) Wenn Gott in Gedanken zu deinem Herzen gesprochen hat und dir eine Lüge offenbart hat, darfst du dich von der Lüge lossagen. Zum Beispiel: "Ich sage mich los von der Lüge, dass ..."
- d) Jetzt ist es wichtig, dass du das Vakuum, welches die Lüge hinterlässt, mit der Wahrheit füllst. Frage Gott nach seiner Wahrheit. Zum Beispiel: "Vater im Himmel, wie denkst Du über mich?"

5. Wiederherstellen der Beziehung

Wir vergeben Menschen, weil sie uns verletzt haben. Indem wir den Menschen vergeben, entlassen wir die Täter aus der hasserfüllten Umklammerung in unserem Herzen und versöhnen uns mit ihnen. Wenn die Täter auf dieses Versöhnungsangebot eingehen, kann echte Versöhnung geschehen und zwischenmenschlicher Frieden wiederhergestellt werden. Versöhnung ermöglicht Wiederherstellung der Beziehung. Das Vergebene soll nicht mehr erwähnt werden.

Trotzdem wäre es naiv zu behaupten, dass Verletzungen keinen Einfluss auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen haben bzw. haben dürfen.

Versöhnung verpflichtet uns keineswegs, dem Täter wieder die gleiche Vertrauensstellung in unserem Leben einzuräumen. Merke: Wir sind zur Vergebung verpflichtet, nicht aber zum Vertrauen. Vertrauen ist kein Geschenk, sondern muss verdient werden. Oft ist es angebracht, wenn wir uns den Tätern, denen wir vergeben haben, nicht vorbehaltlos vertrauen.

Um dies besser verstehen zu können, ist es hilfreich, wenn wir zwischen verschiedenen Vertrauenskreisen bzw. Vertrauensprioritäten unterscheiden. Auch Jesus Christus unterschied zwischen verschiedenen Vertrauensebenen. Er schenkte nicht allen Menschen das gleiche Vertrauen.

1 Er räumte dem himmlischen Vater die höchste Priorität in seinem Leben ein (Joh 5,19). Jesus teilte sogar seine engsten Nachfolger, die Apostel, in verschiedene Vertrauenskreise ein.

2. So hatte der Apostel Johannes eine besonders enge Beziehung zu Jesus (Joh 13,23).

3. Ein weiterer Vertrauenskreis bildete die Dreiergruppe Petrus und das Brüderpaar Johannes und Jakobs (Mt 17,1-2; 26,37-38). Interessanterweise fehlt in dieser Gruppe der Bruder des Simon Petrus, nämlich Andreas (Mt 10,2).

4. Danach folgte die ganze Gruppe der zwölf Apostel (Mt 10,2-4). Interessanterweise nahm Jesus auch den Judas Iskariot in diesen Zwölferkreis auf, obwohl er wusste, dass er ihn verraten würde. Er tat dies aber ganz bewusst und wusste um das Risiko bzw. bevorstehende Leid, das aus dieser gottgefühten Entscheidung hervorgehen würde.

5. Danach die Frauen, die Jesus Christus nachfolgten und dienten (Mt 27,55).

6. Danach folgte eine Gruppe von 70 Jüngern (Lk 10,1),

7. danach seine Familie (Lk 8,20-21),
8. danach Juden, die an ihn glaubten (Joh 2,23-25; 8,31-32),
9. danach das Volk (Mt 26,3-5),

10. danach die jüdische Elite (Pharisäer, Sadduzäer), die sich aus Neid pauschal gegen ihn stellten (Mt 27,17-18; Lk 13,31-32).

Unsere Vertrauenskreise bzw. Prioritätengruppen:

1. Der innerste Kreis bzw. die höchste Priorität ist Gott vorbehalten (Lk 14,25-27).

2. Unser Ehepartner (1 Kor 7,32-34; Eph 5,24-25.28)

3. Unsere Kinder (1 Tim 5,8)

4. Unsere (bedürftigen) Eltern (Mk 7,10-13)

5. geistliche Mentoren und Vertrauenspersonen

6. Gemeinde: vorbildliche Christen (2 Tim 2,20-21),

7. Gemeinde: nicht vorbildliche Christen

8. Die Allgemeinheit

9. Unsere Feinde

Wie Jesus Christus Judas Iskariot bewusst in den Apostelkreis aufgenommen hatte, so können auch wir Menschen, die uns verletzen, bewusst in einen engeren Vertrauenskreis aufnehmen, müssen aber wissen, dass dies viel Leid nach sich ziehen wird. In der Regel tun wir aber gut daran, Menschen gemäss ihrer Vertrauenswürdigkeit unseren Vertrauenskreisen zuzuordnen. So vertraute sich Jesus der Volksmassen bewusst nicht an (Joh 2,23-25). So warnte Paulus den Timotheus vor einem feindlich gesinnten Schmid und gab ihm den Rat, den Kontakt zu diesem grundsätzlich zu meiden (2 Tim 4,14-15).

Die Wiederherstellung der Beziehung fängt damit an, dass wir den Menschen, der uns verletzt hatte, den ihn gebührenden Platz in unseren Vertrauenskreisen zuordnen. War dies zum Beispiel ein vorbildlicher Christ, so ordnen wir ihn vielleicht dem Kreis der "nicht vorbildlichen Christen" oder der "Allgemeinheit" (vgl. Mt 18,15-17), im schlimmsten Falle aber den Feinden zu, vor denen wir uns in acht nehmen müssen (2 Tim 4,14-15).

6. Verletzung in Segen verwandeln (Röm 8,28)

Dieser Schritt kommt erst nach der Vergebung und gehört deshalb nicht zur Vergebung im engeren Sinn. Doch wir sollten unseren Heilungsprozess der Vergebung nicht beenden, bevor wir diesen letzten Schritt nicht erreicht haben. Denn erst dieser letzte Schritt lässt unsere Verletzung zum Segen werden. Und genau dies entspricht Gottes Plan. Gott hilft uns nicht nur das Böse zu überwinden, sondern will seine Angriffe in Segen verwandeln (1 Mose 50,20)! Dieser letzte Schritt nimmt die Verheissung von Römer 8,28 ernst: »Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.«

Durch die Vergebung lösen wir uns von den Tätern und entlassen diese aus unserem Herzen. Wir entziehen ihnen die Macht und das Recht, unsere Lebensgeschichte zu prägen. Wir verbannen folgenden Satz aus unserem Leben: "Ich bin so, weil er/sie mir das angetan hat." Damit entschlüpfen wir der Opferrolle und nehmen unser Leben selber in die Hand. Wir werden stark! Wir übernehmen die volle Verantwortung für unser Leben! Nun sind wir frei für ein besonders schönes biblisches Wunder: Unsere Verletzungen werden durch Gottes Kraft zu Segnungen!

Die Lebensgeschichte vom alttestamentlichen Richter Jeftah (Richter 11,1 - 12,7) beginnt mit einer Katastrophe (Ri 11,1-2): »Und Jeftah, der Gileaditer, war ein tapferer Held. Er war aber der Sohn einer Hure, und Gilead hatte Jeftah gezeugt. Aber auch Gileads Ehefrau hatte ihm Söhne geboren. Als nun die Söhne der Frau gross geworden waren, vertrieben sie Jeftah und sagten zu ihm: Du erbst nicht mit dem Haus unseres Vaters, denn du bist der Sohn einer anderen Frau.« Jeftah trieb in die Kriminalität ab, wurde letztlich aber ein heldenhafter Anführer seines Volkes, weil er seine Vergangenheit mit Gottes Hilfe zum Segen machte.

Gott ist ein Meister in der Umwandlung von Verletzungen zu Segen. Manchmal werden Verletzungen sogar zur Lebensberufung.

Ps 3,1.8: Ein Psalm. Von David. Als er vor seinem Sohn **Absalom** floh. (...) Steh auf, HERR! Rette mich, mein Gott! Denn du hast alle meine Feinde auf die Backe geschlagen; die Zähne der Gottlosen hast du zerschmettert.

2 Sam 18,5: Und der König befahl Joab und Abischai und Ittai: Geht mir schonend um mit dem Jungen, mit **Absalom**! Und das ganze [Kriegs]volk hörte es, als der König allen Obersten wegen Absalom Befehl gab.

Ps 59,1.12-14: Dem Chorleiter. [Nach der Melodie:] "Verdirb nicht! Von David. Ein Miktam. Als **Saul** sandte und sie das Haus bewachten, um ihn zu töten. (...) Töte sie nicht, damit mein Volk es nicht vergesse; lass sie umherirren durch deine Macht, und stürze sie nieder, Herr, unser Schild! Sünde ihres Mundes ist das Wort ihrer Lippen; so lass sie gefangen werden in ihrem Hochmut und wegen des Fluches und wegen der Lüge, die sie aussprechen! Vertilge im Zorn, vertilge, dass sie nicht mehr sind. Dann wird man erkennen, dass Gott in Jakob herrscht bis an die Enden der Erde!

2 Sam 1,11 - 18,5: Da fasste David seine Kleider und zerriss sie; [das taten] auch all die Männer, die bei ihm waren. Und sie klagten und weinten und fasteten bis zum Abend um **Saul** und um seinen Sohn Jonatan und um das Volk des HERRN und um das Haus Israel, weil sie durchs Schwert gefallen waren. Und David sagte zu dem jungen Mann, der ihm berichtete: Woher bist du? Er sagte: Ich bin der Sohn eines amalekitischen Fremdlings. Und David sagte zu ihm: Wie, hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken, um den Gesalbten des HERRN umzubringen? Und der König befahl Joab und Abischai und Ittai: Geht mir schonend um mit dem Jungen, mit Absalom! Und das ganze [Kriegs]volk hörte es, als der König allen Obersten wegen Absalom Befehl gab.

Ps 137,8-9: Tochter Babel, du Verwüsterin! Glückliche, der dir vergilt dein Tun, das du uns angetan hast. Glückliche, der deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert!

Jer 29,7: Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

1 Mose 12,3: Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

1 Mose 50,20: Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott [aber] hatte beabsichtigt, es zum Guten [zu wenden], damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein grosses Volk am Leben zu erhalten.

1 Sam 25,33: Und gepriesen sei deine Klugheit, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner [eigenen] Hand zu helfen!

Spr 25,21-22: Wenn dein Hasser Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken! Denn glühende Kohlen häufst du auf sein Haupt, und der HERR wird es dir vergelten.

Mt 10,2-4: Die Namen der zwölf Apostel aber sind diese: Der erste Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der [Sohn] des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der [Sohn] des Alphäus, und Thaddäus; Simon, der Kananäer, und Judas, der Iskariot, der ihn auch überlieferte.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Mt 17,1-2: Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiss wie das Licht;

Mt 18,15-17: Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.

Mt 26,3-5: Dann versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes in den Hof des Hohenpriesters, der Kaiphas hiess, und ratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten. Sie sagten aber: Nicht an dem Fest, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.

Mt 26,37-38: Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an, betrübt und geängstigt zu werden. Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir!

Mt 27,17-18: Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird? Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten.

Mt 27,55: Es sahen aber dort viele Frauen von fern zu, die Jesus von Galiläa nachgefolgt waren und ihm gedient hatten;

Mk 7,10-13: Denn Mose hat gesagt: "Ehre deinen Vater und deine Mutter!" und: "Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben. Ihr aber sagt: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter spricht: Korban - das ist eine Opfergabe - [sei das], was dir von mir zugute gekommen wäre, lasst ihr ihn nichts mehr für Vater oder Mutter tun, indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und Ähnliches dergleichen tut ihr viel.

Mk 9,23-24: Jesus aber sprach zu ihm: "Wenn du das kannst? Dem Glaubenden ist alles möglich." Sogleich schrie der Vater des Kindes und sagte: Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!

Mk 11,25: Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe.

Lk 8,20-21: Und es wurde ihm berichtet: Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und wollen dich sehen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und tun.

Lk 10,1: Nach diesem aber bestellte der Herr auch siebenzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte.

Lk 13,31-32: In derselben Stunde kamen einige Pharisäer herbei und sagten zu ihm: Geh hinaus und zieh fort, denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten [Tag] werde ich vollendet.

Lk 14,25-27: Es ging aber eine grosse Volksmenge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein; und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.

Joh 1,16: Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und [zwar] Gnade um Gnade.

Joh 2,23-25: Als er aber zu Jerusalem war, am Passah, auf dem Fest, glaubten viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.

Joh 5,19: Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

Joh 8,31-32: Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Joh 8,44: Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.

Joh 13,23: Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch an der Brust Jesu.

Röm 5,5: die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Röm 12,18-21: Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

1 Kor 7,32-34: Ich will aber, dass ihr ohne Sorge seid. Der Unverheiratete ist für die [Sache] des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefallen möge; der Verheiratete aber ist um die [Dinge] der Welt besorgt, wie er der Frau gefallen möge, und [so] ist er geteilt. Die unverheiratete Frau und die Jungfrau ist für die [Sache] des Herrn besorgt, damit sie heilig sei an Leib und Geist; die Verheiratete aber ist für die [Sache] der Welt besorgt, wie sie dem Mann gefallen möge.

Eph 4,32: Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat.

Eph 5,24-25: Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat,

Eph 5,28: So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.

Kol 3,13: Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

1 Tim 5,8: Wenn aber jemand für die Seinen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.

2 Tim 2,20-21: In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäss zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.

2 Tim 4,14-15: Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. Vor ihm hüte auch du dich, denn er hat unseren Worten sehr widerstanden.

Offb 12,9: Und es wurde geworfen der grosse Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.

3. Freundschaft mit Menschen

Der grosszügige Abraham (1 Mose 13,8-11)

=> Abraham konnte im Vertrauen auf Gottes Zusage total grosszügig zu Lot sein. Er liess Lot den Vortritt in der Aufteilung des Landes (1 Mose 13).

=> Abraham wollte von der Kriegsbeute nichts behalten, weil er um das Wesen von gierigen Menschen wusste (1 Mose 14,22 - 15,1). Er wollte niemandem etwas schuldig bleiben (Röm 13,8).

=> Das Wissen um Gottes Reichtum und Fülle soll uns Christen entspannen. Wir können verzichten und werden doch gewinnen (Mk 10,24-31). Deshalb wagte es Paulus, den Korinthern zu empfehlen, sogar auf ihr ziviles Recht zu verzichten, um nicht mit streitsüchtigen Christen vor ein weltliches Gericht zu ziehen, was dem Ansehen des Glaubens und der Gemeinde geschadet hätte (1 Kor 6,7-8). Paulus wusste, dass Verzicht um des Reiches Gottes willen keineswegs arm macht.

=> Wer um Gottes Reichtum und guten Absichten für sein Leben weiss, der hat gute Voraussetzungen kann der Falle "Neid" zu entgehen.

Der mit Menschen verbündete Abraham (1 Mose 14,13)

=> Abraham verbündete sich mit seinen Nachbarn (1 Mose 14,13.24). Gerade in diesem Bündnis aber wird er zum ersten Mal "Hebräer" genannt (1 Mose 14,13), der "Mann von der anderen Seite". Abraham beweist, dass man mit Menschen verbündet sein und trotzdem seine Identität im Glauben leben kann. Ein solches Bündnis setzt Fairplay und gegenseitige Anerkennung voraus. Gläubige sollen sich weder der Welt noch ihren Mitmenschen entziehen. Sie sollen Teil der Gesellschaft sein und sich durch Fairplay auszeichnen. Das wird auch ihnen selbst zugutekommen (Jer 29,7; vgl. auch Spr 27,10).

=> Abraham verbündete sich sogar mit seinen Feinden und schloss mit ihnen einen Nichtangriffspakt (1 Mose 21,22-34). Dieser Bund hinderte ihn aber nicht daran, Klartext zu sprechen und Unrecht beim Namen zu nennen.

Der mit dem Priester verbündete Abraham (1 Mose 14,17-20)

=> Abraham erkannte und anerkannte bei seiner Heimkehr von der Befreiung Lots neben dem gottlosen König Lot den Priester Melchisedek und gab ihm den Zehnten der Kriegsbeute (1 Mose 14,18-20). Diese Begegnung wird später aufgenommen, indem Melchisedek als Typus auf Jesus Christus erkannt wird (Ps 110,4; Hebr 5-7).

=> Abraham betrachtete sich nicht als der einzige "Mensch Gottes" oder "Bewegung Gottes". Er öffnete sich anderen gesegneten Menschen und anerkannte dadurch den wahren Priester Melchisedek. Jesus ermahnte seine Jünger, Menschen nicht abzuschreiben, wenn sie nicht mit ihnen zusammen Jesus nachfolgen (Mk 9,38-40).

Der treue Abraham (1 Mose 14,13-16)

=> Abraham liess den Lot nicht im Stich, als sich dieser infolge seiner egoistischen Entscheidung in existentiellen Problemen befand (1 Mose 14). Statt rechthaberisch mit dem Finger auf Lot zu zeigen, eilt er ihm zu Hilfe und riskiert sein Leben für ihn in einer spektakulären Rettungsaktion.

=> Abraham strapazierte für Lot sogar seine Beziehung zu Gott, indem er Gott um Erbarmen für Sodom bat. Dabei feilschte er mit Gott (50, 45, 40, 30,20, 10) und bat erfolgreich darum, die gottlose Stadt wegen 10 Gerechten zu verschonen (1 Mose 18,16-33). Leider genügte auch das nicht.

Auch Paulus kannte diese hingeebene Liebe zu Menschen. Er wäre bereit gewesen, für sein Volk in die Hölle zu gehen, wenn er sie dadurch hätte retten können (Röm 9,1-3; 10,1).

Fazit

Abraham war ein treuer Mensch und ein sehr guter Freund. Die Freundschaft mit Gott machte ihn zu einem grosszügigen und treuen Freund von Verwandten, Nachbarn, Priestern und Feinden. Die vertikale Freundschaft mit Gott hat immer horizontale Auswirkungen auf unsere Mitmenschen!

1 Mose 13,8-11: Da sprach Abram zu Lot: Lass doch keinen Streit sein zwischen mir und dir und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; wir sind doch Brüder! Ist nicht das ganze Land vor dir? Trenne dich doch von mir! Willst du nach rechts, dann gehe ich nach links, und willst du nach links, dann gehe ich nach rechts. Da erhob Lot seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war - bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstört hatte - wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hin. Da wählte sich Lot die ganze Ebene des Jordan, und Lot brach auf nach Osten; so trennten sie sich voneinander.

1 Mose 14,13: Und es kam ein Entkommener und berichtete es Abram, dem Hebräer; er wohnte aber unter den Terebinthen Mamres, des Amoriters, des Bruders von Eschkol und des Bruders von Aner; die waren Abrams Bundesgenossen.

1 Mose 14,13-16: Und es kam ein Entkommener und berichtete es Abram, dem Hebräer; er wohnte aber unter den Terebinthen Mamres, des Amoriters, des Bruders von Eschkol und des Bruders von Aner; die waren Abrams Bundesgenossen. Und als Abram hörte, dass sein Bruder gefangen weggeführt war, liess er seine bewährten [Männer], seine Hausgeborenen, ausrücken, 318 [Mann], und jagte [ihnen] nach bis nach Dan. Und nachts teilte er sich [und fiel] über sie her, er und seine Knechte, und schlug sie und jagte ihnen nach bis nach Hoba, das links von Damaskus [liegt]. Und er brachte die ganze Habe zurück; und auch Lot, seinen Neffen, und dessen Habe brachte er zurück und auch die Frauen und das Volk.

1 Mose 14,17-20: Und als er zurückkehrte, nachdem er Kedor-Laomer und die Könige, die mit ihm gewesen, geschlagen hatte, zog der König von Sodom aus, ihm entgegen, in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat! Und gesegnet sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand ausgeliefert hat! - Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.

Ps 110,4: Geschworen hat der HERR, und es wird ihn nicht gereuen: "Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!"

Spr 27,10: Deinen Freund und deines Vaters Freund lass nicht fahren und geh nicht in deines Bruders Haus am Tag deiner Not! Besser ein naher Nachbar als ein ferner Bruder.

Jer 29,7: Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

Mk 9,38-40: Johannes sagte zu ihm: Lehrer, wir sahen jemand, der uns nicht nachfolgt, Dämonen austreiben in deinem Namen; und wir wehrten ihm, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus aber sprach: Wehrt ihm nicht, denn es ist niemand, der ein Wunder in meinem Namen tun und bald darauf schlecht von mir reden kann. Denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.

Mk 10,24-31: Die Jünger aber erschrakten über seine Worte. Jesus aber antwortete wieder und spricht zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes hineinzukommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch das Ohr der Nadel geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt. Sie aber gerieten ganz ausser sich und sprachen zueinander: Und wer kann [dann] errettet werden? Jesus aber sah sie an und spricht: Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich. Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben. Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

1 Kor 6,7-8: Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen? Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber!

Röm 13,8: Seid niemand irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.

3.1 Exkurs: Neid auf geistlichen Segen

"Neid auf geistlichen Segen" ist eine perfide und gefährliche Falle für fromme Menschen. Perfid deshalb, weil die Betroffenen aufrichtig nach geistlichem Segen streben, dabei aber auf die falsche religiöse Schiene geraten. Gefährlich deshalb, weil uns diese Sünde sehr effizient des geistlichen Segens beraubt, den Gott für uns bereithält.

Diese Sünde hinterlässt durch die ganze Bibel hindurch eine verheerende Spur der Verwüstung und des geistlichen Todes. Und dies innerhalb der frömmsten Kreise! Diese Spur wollen wir weiter unten etwas verfolgen, um den Ernst der Bedrohung besser erfassen zu können. Es ist erstaunlich, wie sich gerade auch fromme Menschen der Sünde "Neid" hingeben, bewirkt Neid doch keinesfalls ein schönes Gefühl! Im Gegenteil. Wer neidisch ist, will dieses Gefühl möglichst schnell loswerden. Dabei stehen wir in der Gefahr zu verkennen, dass Gott uns sehr oft genau durch die Christen ansprechen und weiterbringen will, auf die wir in geistlicher Hinsicht neidisch sind. Neid auf geistlichen Segen ist Gottes Einladung zu diesem Segen (Röm 11,11-14)! Statt uns aber von Christen, die wir wegen ihres geistlichen Segens beneiden, segnen zu lassen, streben wir oft in die gegenteilige Richtung, indem wir diese Menschen loswerden wollen - und mit ihnen unseren Neid. Vielleicht werden wir so unseren Neid tatsächlich los, doch wir verpassen im Mindesten eine starke Gelegenheit zum geistlichen Wachstum. Im schlimmsten Fall werden wir zu Mördern, wenn vielleicht auch nur in Gedanken.

So qualvoll und unangenehm der Neid ist, so tief verankert ist er in der Motivation der menschlichen Gesellschaft (Tit 3,3). Unsere Wirtschaft wird stark vom Benzin "Neid" genährt (Pred 4,4). Der Gott-lose Mensch ist "voll von Neid" (Röm 1,29). Der Neid ist das Gegenteil von Gottes Weisheit und bewirkt "jede schlechte Tat" (Jak 3,13-16). Wir Christen sind aufgefordert, allen Neid als Kleid unserer alten Natur abzulegen und im Bewusstsein von Gottes Güte zu leben, die jeden Neid überflüssig macht (1 Petr 2,1-3). Obwohl Neid keine so offensichtliche Sünde ist wie Sucht und Unzucht, gehört sie doch in die gleiche Kategorie von Sünden (Röm 13,13)! Wie viele christliche Gemeinden wurden durch Neid vergiftet?! Hier ist eine ernste Warnung angebracht: Christen, neiderfüllte Christen werden nicht in den Himmel kommen (Gal 5,21)! Auf jeden Fall aber sind neidisch Christen geistlich unreif (1 Kor 3,1-3). Spezielle Beachtung verdient auch die Warnung, dass falsche christliche Lehre dem Neid Tür und Tor öffnet (1 Tim 6,3-5).

Wie aber können wir den Neid in unserem Leben besiegen?

1. Bitte Gott um Segen (Jak 4,1-2)!
2. Bitte Gott um geistlichen Segen (Jak 4,3)!
3. Bitte Gott um geistlichen Segen, gerade auch durch deinen Mitchristen, auf den du neidisch bist!

Kain und Abel (1 Mose 4,3-8)

Kain und Abel, Söhne von Adam und Eva, brachten beide ein Brandopfer dar. Die Initiative ging dabei vom erstgeborenen Kain aus. Aus einem für uns heute nicht wirklich verständlichen Grund war Abels Opfer Gott wohlgefällig. Kains Opfer hingegen verfehlte ihr geistliches Ziel. Diese "geistliche Zielverfehlung" interpretierte Kain als "geistliche Niederlage", da er sich mit seinem jüngeren Bruder Abel verglich. Neid kam in ihm hoch. Obwohl Gott den Kain - im Gegensatz zu Abel - ganz direkt ansprach und ihm so Aufmerksamkeit schenkte, beachtete Kain Gottes Hinwendung und erbauenden Worte ihm gegenüber nicht. Er wollte den Neid loswerden und tat dies, indem er seinen Bruder umbrachte. Damit brachte er sich selbst und seinen Bruder um die Erkenntnis, weshalb das Opfer seines Bruders "funktionierte" im Gegensatz zu seinem eigenen. Wir wissen es bis heute nicht! Neid hindert uns unser geistliches Leben und bringt uns um tiefe geistliche Erkenntnisse und Segnungen!

Mose und Mirjam mit Aaron (4 Mose 12,1-15)

Mirjam und Aaron wurden auf die Berufung und geistliche Vollmacht ihres Bruders Mose neidisch. Typischerweise hatte ihren Neid auch einen scheinbaren Grund, der aber nur ihrem tieferliegenden Neid einen Anlass bot. Mose hat sich mit einer fremden Frau verheiratet (4 Mose 12,1), was gegen das von ihm selbst überlieferte mosaische Gesetz verstieß. Gott stellte sich im Folgenden aber ganz klar auf Moses Seite und bestrafte Moses Schwester Mirjam mit Aussatz, heilte sie aber später wieder auf die Fürbitte Moses hin.

Dieses Beispiel zeigt, dass uns Neid nicht nur um Segen bringt, sondern auch Gottes Strafe nach sich ziehen kann.

Mose und Korach mit Datan und Abiram (4 Mose 16)

Korach, Datan und Abiram zettelten eine ernstzunehmende Revolte gegen Mose an. Sie führten theologische Argumente an, um Mose die Führung des Volkes abzusprechen (4 Mose 16,3), handelten aber aus purem Neid und Eifersucht (Ps 106,16-18). Hier sehen wir ein weiteres Mal, wie sich der Neid gerne verkleidet mit einem Mantel von "berechtigten" Argumenten. Doch Gott stellte sich in dieser Auseinandersetzung auf Moses und Aarons Seite. Korach, Datan und Abiram wurden samt ihrem Gefolge bei lebendigem Leibe von der Erde verschlungen. Wer sich vom Neid verschlingen lässt, riskiert von Gott verschlungen zu werden!

David und Saul (1 Sam 18,7-)

Der alttestamentliche König Saul verscherzte sich durch wiederholten Ungehorsam sein von Gott geschenktes Königtum (1 Sam 15,23). Gott erwählte einen Nachfolger - David. Doch Gott wäre wohl nicht Gott, wenn er Sauls Nachfolger nicht auch gleich zu dessen Segen bestimmte. David wurde dem Saul in militärischer - David errang spektakuläre Siege gegen die Philister -, geistlicher - Davids Lobpreis führte Sauls tobende Seele in die Ruhe (1 Sam 16,23) - und familiärer - David war ein treuer Freund Jonathans, Sauls ältestem Sohn (1 Sam 18,1), und wurde auch zum treuen Schwiegersohn (1 Sam 18,28) - Hinsicht zum Segen. Doch Saul beraubte sich selbst dieses Segens, weil er dem aufsteigenden Neid in seinem Herzen Raum gab (1 Sam 18,7-9). Er versuchte David mehrfach umzubringen, aber ohne Erfolg. Allerdings beraubte er sich dadurch mit Erfolg jeglichen Segens, den Gott dem gescheiterten König schenken wollte. Der Neid vergiftete Sauls Seele (vgl. 1 Sam 18,10).

Jesus Christus und die Pharisäer (Mt 27,17-20)

Neid war die eigentliche Motivation, weshalb die religiöse und politische Elite der Juden Jesus Christus an Pilatus auslieferten mit der Forderung, ihn hinzurichten. Damit brachten sie sich selbst und ihr Volk um geistlichen Segen, weil sie den Segensbringer beseitigten. Damit kam es zur grössten Tragik der israelitischen Geschichte. Was haben sie doch verpasst! Was haben sie sich da eingebrockt (Lk 13,34-35)!

Apostel und Hohepriester mit Sadduzäern (Apg 5,16-20)

Die neidischen Hohepriester und Sadduzäer hatten schon gegen Jesus Christus gekämpft und kämpften nach dessen Tod und Auferstehung auch gegen seine Apostel und liessen diese einsperren. Gott befreite die Apostel jedoch durch einen Engel und ermutigte sie, das Evangelium weiterhin freimütig zu verkündigen.

Anmerkung: Interessant ist, dass die Pharisäer nicht explizit als Gegner der Apostel erwähnt werden. Vielmehr werden die Apostel sogar durch den führenden Pharisäer Gamaliel in Schutz genommen (Apg 5,34-39). Gut möglich, dass das Evangelium in den Reihen der Pharisäer bereits auf erste Anzeichen von tiefempfundener Sympathie stiess, die später in konkrete Bekehrungen mündete (Apg 15,5). Allerdings stellten sich die Pharisäer später entschieden gegen Paulus. In diesem Widerstand verbündeten sie sich - wie zu Jesu Zeiten - wieder mit den Sadduzäern. Paulus gelang es aber, diese zwei Gruppen gegeneinander auszuspielen (Apg 23,6-9).

Paulus und neidische Juden von Antiochia in Pisidien (Apg 13,43-51)

Paulus und Barnabas verkündeten das Evangelium auf ihrer zweiten Station der ersten Missionsreise in Antiochia in Pisidien und wandten sich ihrer Gewohnheit gemäss zuerst an die Juden. Diese reagierten aber mit Neid, als sie sahen, dass sich viele Griechen aufgrund ihrer Verkündigung bekehrten. So hörten die Juden von der römischen Provinz Asien also zum ersten Mal vom Evangelium und wiesen es wegen ihres Neides ab. Sie wurden zu den schlimmsten und vehementesten Verfolgern von Paulus (vgl. Apg 21,27-28).

Paulus und neidische Juden (Apg 17,1-9)

Paulus und Silas erregten den Neid der Juden in Thessalonich, weil viele Griechen aufgrund ihrer Verkündigung Christen wurden. Anstatt sich also durch ihre eigene Bibel segnen zu lassen, stellten sich die Frommen gegen das Evangelium und schlossen sich damit selbst vom für sie bestimmten Segen aus.

Paulus und neidische Evangelisten (Phil 1,12-18)

Paulus entschloss sich, sich über jede Evangeliumsverkündigung zu freuen, obwohl manche Verkündiger aus Neid gegen Paulus wirkten. Kaum zu glauben! Diese neidischen Verkündiger waren dem Segensbringer Paulus so nahe und stellten sich durch ihren Neid innerlich doch gegen ihn und gegen den Segen, den Gott durch Paulus seiner Kirche schenkte. Der Dienst dieser neiderfüllten Diener des Evangeliums brachte ihnen kaum Ewigkeitsfrucht, weil sie das Richtige aus falscher Motivation taten (1 Kor 4,2-5).

Demut

Hast du auch schon mal gebetet: "Herr, lehre mich Demut"? Erinnerung dieses Gebets vor allem dann, wenn Neid in dir aufsteigt gegen eine Christin/einen Christen, die gesegneter ist als du. Gerade dann befindest du dich nämlich inmitten des göttlichen Lehrganges "Demut". Ich wünsche dir guten Mut!

1 Mose 4,3-8: Und es geschah nach einiger Zeit, da brachte Kain von den Früchten des Ackerbodens dem HERRN eine Opfergabe. Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich. Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht [so], wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen. Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.

4 Mose 12,1-15: Und Mirjam und Aaron redeten gegen Mose wegen der kuschitischen Frau, die er genommen hatte; denn er hatte eine kuschitische Frau genommen. Und sie sagten: Hat der HERR nur etwa mit Mose geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und der HERR hörte es. Der Mann Mose aber war sehr demütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren. Da sprach der HERR plötzlich zu Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Geht hinaus, ihr drei, zum Zelt der Begegnung! Und sie gingen hinaus, die drei. Und der HERR kam in einer Wolkensäule herab und stand im Eingang des Zeltes; und er rief Aaron und Mirjam, und die beiden traten hinaus. Und er sprach: Hört doch meine Worte! Wenn ein Prophet des HERRN unter euch ist, dem will ich mich in einem Gesicht zu erkennen geben, im Traum will ich mit ihm reden. So steht [es] nicht [mit] meinem Knecht Mose. Er ist treu in meinem ganzen Haus; mit ihm rede ich von Mund zu Mund, im Sehen und nicht in Rätselworten, und die Gestalt des HERRN schaut er. Warum habt ihr euch nicht gefürchtet, gegen meinen Knecht, gegen Mose, zu reden? Und der Zorn des HERRN entbrannte gegen sie, und er ging weg. Und die Wolke wich vom Zelt, und siehe, Mirjam war aussätzig wie Schnee; und Aaron wandte sich zu Mirjam um, und siehe, sie war aussätzig. Da sagte Aaron zu Mose: Ach, mein Herr, lege doch nicht die Sünde auf uns, durch die wir töricht gehandelt und uns veründigt haben! Lass [Mirjam] doch nicht sein wie ein Totgeborenes, dessen Fleisch, wenn es aus seiner Mutter Leib hervorkommt, zur 1.Hälfte verwest ist! Und Mose schrie zu dem HERRN und sagte: O Gott, ach, heile sie doch! Und der HERR sprach zu Mose: Hätte ihr Vater ihr ins Gesicht gespuckt, müsste sie sich nicht sieben Tage lang schämen? Sie soll sieben Tage ausserhalb des Lagers eingeschlossen werden, danach soll sie wieder aufgenommen werden. So wurde Mirjam sieben Tage ausserhalb des Lagers eingeschlossen; und das Volk brach nicht auf, bis Mirjam wieder aufgenommen worden war.

4 Mose 16,3: Und sie versammelten sich gegen Mose und gegen Aaron und sagten zu ihnen: Genug mit euch! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist in ihrer Mitte. Warum erhebt ihr euch über die Versammlung des HERRN?

1 Sam 15,23: Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde [wie] Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort des HERRN verworfen hast, so hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst.

1 Sam 16,23: Und es geschah, wenn der Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Zither und spielte [darauf] mit seiner Hand. Und Saul fand Erleichterung, und es ging ihm besser, und der böse Geist wich von ihm.

1 Sam 18,1: Und es geschah, als er aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich die Seele Jonatans mit der Seele Davids; und Jonatan gewann ihn lieb wie seine eigene Seele.

1 Sam 18,7-10: Und die Frauen tanzten, sangen und riefen: Saul hat seine Tausende erschlagen und David seine Zehntausende. Da ergrimmte Saul sehr. Und diese Sache war in seinen Augen böse, und er sagte: Sie haben David Zehntausende gegeben, und mir haben sie [nur] die Tausende gegeben; es [fehlt] ihm nur noch das Königtum. Und Saul sah neidisch auf David von jenem Tag an und hinfort. Und es geschah am folgenden Tag, dass ein böser Geist von Gott über Saul kam, und er geriet im Innern des Hauses in Raserei. David aber spielte [die Zither] mit seiner Hand, wie [er] täglich [zu tun pflegte], und Saul hatte einen Speer in seiner Hand.

1 Sam 18,28: Und Saul sah und erkannte, dass der HERR mit David war, dass Michal, die Tochter Sauls, ihn liebte.

Ps 106,16-18: Sie wurden eifersüchtig auf Mose im Lager, auf Aaron, den Heiligen des HERRN. Die Erde tat sich auf und verschlang Dathan und bedeckte die Rotte Abirams. Ein Feuer brannte unter ihrer Rotte, eine Flamme verzehrte die Gottlosen.

Pred 4,4: Und ich sah all das Mühen und alle Tüchtigkeit [bei] der Arbeit, dass es Eifersucht des einen gegen den anderen ist. Auch das ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind. -

Mt 27,17-20: Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird? Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten. Während er aber auf dem Richterstuhl sass, sandte seine Frau zu ihm und liess [ihm] sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten. Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten die Volksmengen, dass sie den Barabbas forderten, Jesus aber umbrächten.

Lk 13,34-35: Jerusalem, Jerusalem, das da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihm gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch überlassen. Ich sage euch aber: Ihr werdet mich nicht sehen, bis es geschieht, dass ihr sprecht: "Gepriesen [sei], der da kommt im Namen des Herrn!"

Ap 5,16-20: Es kam aber auch die Menge aus den Städten um Jerusalem zusammen, und sie brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, die alle geheilt wurden. Der Hohepriester aber trat auf und alle, die mit ihm waren, nämlich die Sekte der Sadduzäer, und wurden von Eifersucht erfüllt; und sie legten Hand an die Apostel und setzten sie in öffentlichen Gewahrsam. Ein Engel des Herrn aber öffnete während der Nacht die Türen des Gefängnisses und führte sie hinaus und sprach: Geht und stellt euch hin und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte dieses Lebens!

App 5,34-39: Es stand aber im Hohen Rat ein Pharisäer mit Namen Gamaliel auf, ein Gesetzesgelehrter, angesehen bei dem ganzen Volk, und befahl, die Leute für kurze Zeit hinauszutun. Und er sprach zu ihnen: Männer von Israel, seht euch bei diesen Menschen vor, was ihr tun wollt. Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf und sagte, dass er selbst etwas sei, dem eine Anzahl von etwa vierhundert Männern anhing; der ist getötet worden und alle, die ihm Gehör gaben, sind zerstreut und zunichte geworden. Nach diesem stand Judas der Galiläer auf, in den Tagen der Einschreibung, und machte [eine Menge] Volk abtrünnig [und brachte sie] hinter sich; auch der kam um, und alle, die ihm Gehör gaben, wurden zerstreut. Und jetzt sage ich euch: Steht ab von diesen Menschen und lasst sie! Denn wenn dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zugrunde gehen; wenn es aber aus Gott ist, so werdet ihr sie nicht zugrunde richten können; damit ihr nicht gar als solche erfunden werdet, die gegen Gott streiten. Und sie gaben ihm Gehör.

App 13,43-51: Als aber die Synagogenversammlung sich aufgelöst hatte, folgten viele der Juden und der anbetenden Proselyten dem Paulus und Barnabas, die zu ihnen sprachen und ihnen zuredeten, beharrlich bei der Gnade Gottes zu bleiben. Am nächsten Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort Gottes zu hören. Als aber die Juden die Volksmengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen dem, was von Paulus geredet wurde, und lästerten. Paulus aber und Barnabas sprachen freimütig: Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stost und euch selbst nicht würdig achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen. Denn so hat uns der Herr geboten: "Ich habe dich zum Licht der Nationen gesetzt, dass du zum Heil seiest bis an das Ende der Erde. Als aber die [aus den] Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele zum ewigen Leben verordnet waren. Das Wort des Herrn aber wurde ausgebreitet durch die ganze Gegend. Die Juden aber erregten die anbetenden vornehmen Frauen und die Ersten der Stadt und erweckten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen. Sie aber schüttelten den Staub von ihren Füßen gegen sie ab und kamen nach Ikonium. App 15,5: Einige aber von denen aus der Sekte der Pharisäer, die gläubig waren, traten auf und sagten: Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.

App 17,1-9: Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste und dass dieser der Christus ist: der Jesus, den ich euch verkündige. Und einige von ihnen liessen sich überzeugen und gesellten sich zu Paulus und Silas, und eine grosse Menge von den anbetenden Griechen und nicht wenige der vornehmsten Frauen. Die Juden aber wurden eifersüchtig und nahmen einige böse Männer vom Gassenpöbel zu sich, machten einen Volksauflauf und brachten die Stadt in Aufruhr; und sie traten vor das Haus Jasons und suchten sie unter das Volk zu führen. Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und einige Brüder vor die Obersten der Stadt und riefen: Diese, die den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen, die hat Jason beherbergt; und diese alle handeln gegen die Verordnungen des Kaisers, da sie sagen, dass ein anderer König sei: Jesus. Sie beunruhigten aber die Volksmenge und die Obersten der Stadt, die dies hörten. Und nachdem sie von Jason und den übrigen Bürgerschaft genommen hatten, liessen sie sie frei.

App 21,27-28: Als aber die sieben Tage beinahe vollendet waren, sahen ihn die Juden aus Asien im Tempel und brachten die ganze Volksmenge in Aufregung und legten die Hände an ihn und schrien: Männer von Israel, helf! Dies ist der Mensch, der alle überall lehrt gegen das Volk und das Gesetz und diese Stätte; und dazu hat er auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte verunreinigt.

App 23,6-9: Da aber Paulus wusste, dass der eine Teil von den Sadduzäern, der andere aber von den Pharisäern war, rief er in dem Hohen Rat: Ihr Brüder, ich bin ein Pharisäer, ein Sohn von Pharisäern; wegen der Hoffnung und Auferstehung der Toten werde ich gerichtet. Als er aber dies gesagt hatte, entstand ein Zwiespalt unter den Pharisäern und den Sadduzäern, und die Menge teilte sich. Denn die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen beides. Es entstand aber ein grosses Geschrei, und die Schriftgelehrten von der Partei der Pharisäer standen auf und stritten und sagten: Wir finden an diesem Menschen nichts Böses; wenn aber ein Geist oder ein Engel zu ihm geredet hat ...

Röm 1,28-31: Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt: erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser, Verleumder, Gottverhasste, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige.

Röm 11,11-14: Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen. Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Vollzahl! Denn ich sage euch, den Nationen: Insofern ich nun der Nationen Apostel bin, bringe ich meinen Dienst zu Ehren, ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige aus ihnen erretten möge.

Röm 13,13-14: Lasst uns anständig wandeln wie am Tag; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

1 Kor 3,1-3: Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht. Ihr vermögt es aber auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Eifersucht und Streit unter euch ist: Seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?

1 Kor 4,2-5: Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder von einem menschlichen [Gerichts-]Tag beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. Denn ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird; und dann wird jedem sein Lob werden von Gott.

Gal 5,19-21: Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Von diesen sage ich euch im voraus, so wie ich vorhersagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

Phil 1,12-18: Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen sind, so dass meine Fesseln in Christus im ganzen Prätorium und bei allen anderen offenbar geworden sind und dass die meisten der Brüder im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Fesseln und viel mehr wagen, das Wort Gottes ohne Furcht zu reden. Einige zwar predigen Christus auch aus Neid und Streit, einige aber auch aus gutem Willen. Diese aus Liebe, weil sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums eingesetzt bin; jene aus Eigennutz verkündigen Christus nicht lauter, weil sie [mir in] meinen Fesseln Trübsal zu erwecken gedenken. Was [macht es] denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen,

1 Tim 6,3-5: Wenn jemand anders lehrt und sich nicht zuwendet den gesunden Worten unseres Herrn Jesus Christus und der Lehre, die gemäss der Gottseligkeit ist, so ist er aufgeblasen und weiss nichts, sondern ist krank an Streitfragen und Wortgezänken. Aus ihnen entstehen: Neid, Hader, Lästerungen, böse Verdächtigungen, beständige Zänkereien von Menschen, die in der Gesinnung verdorben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottseligkeit sei [ein Mittel] zum Gewinn.

Tit 3,3: Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend.

Jak 3,13-16: Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit. Wenn ihr aber bitteren Neid und Eigennutz in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Neid und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.

Jak 4,1-3: Woher [kommen] Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

1 Petr 2,1-3: Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden, und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch - damit ihr durch sie wachset zur Errettung -, wenn ihr [wirklich] geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist.

4. Zukunft mit Gott

Der prophetische Abraham (1 Mose 15,13-16)

=> Abraham sah die Zukunft seiner Nachkommen voraus (1 Mose 15,13-16). Er sah voraus, dass Gott sie durch Unterdrückung führen würde, um sie zu segnen. Er erkannte die Zusammenhänge, dass das "Mass der Schuld des Amoriters" bis jetzt noch nicht voll ist.

=> Es gehört zur Freundschaft mit Gott, dass Gott mit uns über die Zukunft spricht (1 Mose 18,17-19). So sprach auch Jesus Christus vor seinem Sühnetod am Kreuz über die Zukunft (Mt 24).

Der hingeebene Abraham (1 Mose 22,1-3)

=> Abraham war bereit, seinen Sohn Ismael auf Gottes Wort hin gemäss Sarahs Wunsch aus seiner Familie wegzuschicken (1 Mose 21,12).

=> Abraham war bereit, seinen Sohn Isaak auf Gottes Wort hin auf dem Berg Morija zu opfern (1 Mose 22). Er wusste zum Vornherein ja nicht, dass Gott dieses Opfer verhindern und für einen Ersatz sorgen würde, der ein Bild ist für das Opfer von Jesus Christus. Abraham wurde durch dieses Opfer in eine ungemütliche Zwickmühle gebracht. Auf der einen Seite hatte er Gottes Verheissung, dass Abrahams Segen über Isaak in die Geschichte weiterfliessen würde. Auf der anderen Seite hatte er Gottes Aufforderung, eben diesen Isaak, Abrahams Zukunft, zu opfern! Abraham fand einen Ausweg aus dieser Zwickmühle durch den Glauben. Er war zum Opfer bereit und glaubte, dass Gott den Isaak auferwecken würde (Hebr 11,17-19), was ja bildlich auch der Fall war. So erlebte Abraham die "Auferstehung" des Isaak als Typus (prophetische Handlung) auf die Auferstehung von Jesus Christus, Gottes Sohn (Joh 8,56).

Bist du in einer Zwickmühle? Du darfst einen Ausweg mittels Glauben erwarten!

=> Abraham liebte seine Kinder, doch er liebte Gott mehr als seine Kinder. Dies schadete übrigens seinen Kindern keineswegs. Vielmehr wurden beide (1 Mose 17,19-21) durch den Glauben ihres Vaters gesegnet.

1 Mose 15,13-16: Und er sprach zu Abram: Ganz gewiss sollst du wissen, dass deine Nachkommenschaft Fremdling sein wird in einem Land, das ihnen nicht gehört; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken vierhundert Jahre lang. Aber ich werde die Nation auch richten, der sie dienen; und danach werden sie ausziehen mit grosser Habe. Du aber, du wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen, wirst in gutem Alter begraben werden. Und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren; denn [das Mass der] Schuld des Amoriters ist bis jetzt [noch] nicht voll.

1 Mose 22,1-3: Und es geschah nach diesen Dingen, da prüfte Gott den Abraham. Und er sprach zu ihm: Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde! Da machte sich Abraham früh am Morgen auf, sattelte seinen Esel und nahm seine beiden Knechte mit sich und seinen Sohn Isaak. Er spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und ging an den Ort, den Gott ihm genannt hatte.

Jer 29,11: Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebte, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebte, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Joh 8,56: Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah [ihn] und freute sich.

Röm 3,23-26: denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Röm 12,18-21: Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

2 Kor 5,18-21: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Eph 2,10: Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Hebr 11,17-19: Durch Glauben hat Abraham, als er versucht wurde, den Isaak dargebracht, und er, der die Verheissungen empfangen hatte, brachte den einzigen [Sohn] dar, über den gesagt worden war: "In Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden, indem er urteilte, dass Gott auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing.

Jak 2,23: Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde "Freund Gottes" genannt (2 Chr 20,7; Jes 41,8).

5. Zukunft mit Gott als Mensch

Abraham war ein gewöhnlicher Mensch. Als solcher machte auch er Fehler. Es ist erstaunlich zu sehen, wie Gott zu Abraham als seinen Freund steht, trotz seiner zum Teil peinlichen Fehler!

Der ängstliche Abraham (1 Mose 20,13)

=> Wenn es um die Sicherheit seiner Frau und sich selbst ging, wurde Abraham schwach. Er behauptete sowohl in Ägypten (1 Mose 12,10-20) wie auch im Land von König Abimelech (1 Mose 20), dass Sarah seine Schwester sei. Weil dies eine Halblüge war (1 Mose 20,12), ging Abraham davon aus, dass diese Lüge eine gewisse Berechtigung hätte. Doch Halblügen sind ganze Lügen - und erst noch gefährliche! Denn sie enthalten ein Stück Wahrheit.

=> Wie konnte Abraham nur zweimal so kläglich versagen? Der Grund liegt darin, dass er sich bereits vor dem Antritt seines Abenteuers mit Gott diese Lüge vornahm (1 Mose 20,13).

Diese Lüge wurde dadurch zu einer Festlegung in Abrahams Leben, die so tief in ihm verankert war, dass er sie wohl selbst nicht hinterfragte.

=> Was sind unsere falschen Festlegungen?

=> Total erstaunlich ist, dass Gott in beiden Versagen weiterhin unbeirrt zu Abraham stand, wie wenn dieser im Recht gewesen wäre. In Wirklichkeit war Abraham keineswegs im Recht, aber mit Gott! Gott ist selbst dann für uns, wenn wir "Scheisse gebaut" haben!

Der ungeduldige Abraham (1 Mose 17,15-22)

=> Angestachelt durch die Ungeduld der Sarah, nahm Abraham die Zeugung eines Sohnes selbst in die Hand (1 Mose 16). Er erfüllte damit Gottes Verheissung mit den damals menschlich erlaubten und üblichen Mitteln.

=> Wir müssen an dieser Stelle vielleicht noch das Adjektiv "ungeduldig" relativieren. Abraham war 75 Jahre alt, als er Richtung Kanaan aufbrach (1 Mose 12,4). Er war 86 Jahre alt, als Ismael geboren wurde (1 Mose 16,16). Der Sohn der Verheissung, Isaak, wurde ihm aber erst als Hundertjähriger geboren (1 Mose 21,5), wobei wir die Zahl 100 in diesem Zusammenhang sicher auch als symbolische Zahl für Ganzheit und Erfüllung betrachten dürfen (= 100%).

Gott liess sich viel Zeit auf dem Weg mit Abraham.

=> Gott liess sich aber nicht auf Abrahams "Trick" ein (1 Mose 17,17-19). Er segnete zwar den Ismael als Abrahams Sohn und behandelte diesen nicht als einen Fehler der Geschichte(!), blieb aber bei seinem ursprünglichen Plan. Wir können Gott nicht manipulieren, indem wir seinen Verheissungen etwas nachhelfen. Gott klinkt sich nicht in unsere Projekte ein, sondern beharrt darauf, dass wir uns in seine Projekte einbringen! Wenn wir uns aber in seine Pläne einfügen, segnet er im Nachhinein sogar auch unsere hilflosen, eigensinnigen Versuche, seine Verheissungen mit menschlichen Mitteln zu erreichen.

1 Mose 12,4: Und Abram ging hin, wie der HERR zu ihm geredet hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog.

1 Mose 16,16: Und Abram war 86 Jahre alt, als Hagar dem Abram Ismael gebar.

1 Mose 17,15-22: Und Gott sprach zu Abraham: Deine Frau Sarai sollst du nicht [mehr] Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein! Und ich werde sie segnen, und auch von ihr gebe ich dir einen Sohn; und ich werde sie segnen, und sie wird zu Nationen werden; Könige von Völkern sollen von ihr kommen. Da fiel Abraham auf sein Gesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen [ein Kind] geboren werden, und sollte Sara, eine Neunzigjährige, etwa gebären? Und Abraham sagte zu Gott: Möchte doch Ismael vor dir leben! Und Gott sprach: Nein, [sondern] Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären. Und du sollst ihm den Namen Isaak geben! Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem ewigen Bund für seine Nachkommen nach ihm. Aber [auch] für Ismael habe ich dich erhört: Siehe, ich werde ihn segnen und werde ihn fruchtbar machen und ihn sehr, sehr mehren. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich werde ihn zu einer grossen Nation machen. Aber meinen Bund werde ich mit Isaak aufrichten, den Sara dir im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird. - Und er hörte auf, mit ihm zu reden; und Gott fuhr auf von Abraham.

1 Mose 20,13: Und es geschah, als Gott mich aus meines Vaters Haus [ziehen und] umherirren liess, da sagte ich zu ihr: Das sei deine Gefälligkeit, die du mir erweisen mögest: An jedem Ort, wohin wir kommen, sage von mir: Er ist mein Bruder!

1 Mose 21,5: Abraham aber war hundert Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde.

Jer 29,11: Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Röm 3,23-26: denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Röm 12,18-21: Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

2 Kor 5,18-21: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht

zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Eph 2,10: Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Jak 2,23: Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde "Freund Gottes" genannt (2 Chr 20,7; Jes 41,8).

Gottesdienst

Sendedatum: **19. Februar 2017**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **2. Könige 18-19**

Motto / Thema: **Angst überwinden**

Denomination: Heilsarmee Luzern
Adresse: Dufourstrasse 25
PLZ Wohnort: 6003 Luzern
Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07
E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **16.02.2017, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Angst isch en schlechte Ratgeber. Sie triibt oder blockiert eus. D Bible macht eus Muet: Mir chönd d Angst überwinde!

Hochdeutsch:

Angst ist ein schlechter Ratgeber. Sie treibt oder blockiert uns. Die Bibel macht uns Mut: Wir können die Angst überwinden!

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau – d Heilsarmee Luzern.

Mir alli kennet Angst. D Angst isch eigentlich nüd Schlechts. Sie isch es Warnsignal. Sie zeigt eus, dass mer in Gfah sind.

D Angst isch en Triiber. Sie triibt eus zur Flucht. Das chan durchus hilfriich sii.

D Angst chan eus aber au blockiere. Sie chan eus hindere, e Situation ruehig dure-z-denke. Sie chan eus sozäge kopf-los mache. Drum isch d Angst – i viellne Fäll – en schlechte Ratgeber.

Angst eifach z ignoriere, isch aber au kein guete Rat. Wer zum Biispiel Angst hät, e viel befahreni Chrüzig bi Rot z überquere, wird vo schwerwiegende Konsequenze bewahrt, wenn er siini Angst ernst nimmt und wartet, bis es grünen wird.

Uf de andere Siite chan eus d Angst aber au de Glaubensmuet neh. Sie chan eus hindere, Abentüür mit Gott iizgah.

Angst chan also nützlich – oder au hinderlich sii. Es isch drum sehr wichtig, dass mer lehred, mit eusere Angst richtig umzgah. D Bible zeigt eus de Weg dazue. Mer chönd sogar vo mene "Königsweg" rede. I de Bible zeigt eus Gott am Biispiel vom alttestamentliche König Hiskia, wie me au in Extremsituatione konstruktiv mit Angst chan umgah.

Ich lade ich Sie ii, i däm Gottesdienst mit mir zäme i d Lebensschicht vom König Hiskia ii-z-tauche, und so e wichtigi Lektion für euse Umgang mit de Angst z lehre.

Mir vertüüfed eus dazue in e schlimmi Erfahrig, wo de König Hiskia hät müesse mache. Eine vo siine schlimmste Albträum isch wahr worde. Er hät siini Verzwiiflig sehr aaschaulich beschriebe:

»Heute strafft uns Gott für unsere Sünden; wir sind in Not und Schande geraten. Es geht uns wie Kindern, die im Mutterschoß stecken geblieben sind, weil die Mutter keine Kraft mehr zum Gebären hat.« (2 Kö 19,3b)

Ja, das isch starke Tubak. Sie müend aber kei Angst ha. Mir chönd im Verlauf vo däm Gottesdienst erlebe, wie de König Hiskia sini Angst überwindet und d Hilf vo Gott chan erlebe. De Hiskia hät *das* gmacht, wo eus im Psalm 56, i de Verse 2-5 empfohle wird. De Yves-Robert Bürgli liest eus die paar Verse us de Hörbible vo ERF-Medie:

Psalm 56,2-5 (Hörbible)

2 Gott, hab Erbarmen mit mir, denn man will mich zur Strecke bringen! Die Feinde verfolgen mich den ganzen Tag und bedrängen mich hart.

3 Unaufhörlich greifen sie mich an, viele bekämpfen mich in ihrem Hochmut.

4 Doch gerade dann, wenn ich Angst habe, will ich mich dir anvertrauen.

5 Ich lobe Gott für das, was er versprochen hat; ihm vertraue ich und fürchte mich nicht. Was kann mir ein Mensch jetzt noch Böses tun?

Willkomme also i mene Gottesdienst, wo s um d Angst gaht. Mir wänd de Angst aber nöd erlaube, im Zentrum vo däm Gottesdienst z stah. Mir wänd vielmeh entdecke, wie mer d Angst im Glaube chönd überwinde.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Bevor mir eus direkt mit de Angst befasst, wäm mer eus dra erinnere, dass mir nöd älle dur s Lebe müend gah. Jesus Christus isch eus vorusgange und stah eus bii. Er selber hät enorme Ängst usgstande, won er für eus am Chrütz gestorben isch. Er hät die Ängst überwunde und isch uferstande. Jetzt setzt er sich als de höchsti Priester vom Universum für alli ii, wo ihm vertraued. Im Hebräer 4 stah dazue:

Hebräer 4,14-16 (Hörbibel)

14 Lasst uns also unerschütterlich an unserem Bekenntnis zu Jesus Christus festhalten, denn in ihm haben wir einen großen Hohenpriester, der vor Gott für uns eintritt. Er, der Sohn Gottes, ist durch den Himmel bis zu Gottes Thron gegangen.

15 Doch er gehört nicht zu denen, die unsere Schwächen nicht verstehen und zu keinem Mitleiden fähig sind. Jesus Christus musste mit denselben Versuchungen kämpfen wie wir, doch im Gegensatz zu uns hat er nie gesündigt.

16 Er tritt für uns ein, daher dürfen wir mit Zuversicht und ohne Angst zu Gott kommen. Er wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.

4. Eingangsgebet

Jesus weiss, wie s eus gaht, wäm mer Angst händ. Er chan das nahfühle. Und er macht eus Muet. Im 16. Kapitel vom Johannes-Evangelium tröstet er eus:

Johannes 16,33 (Hörbibel)

33 Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr durch mich Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber lasst euch nicht entmutigen: Ich habe die Welt besiegt."

Ich möcht bete:

Herr Jesus. Mir chömed mit all eusne Ängst zu dir. Du weisch, wie s isch, wem me Angst hät. Du häsch unvorstellbari Ängst gha. Du häsch Folter und Tod duregmacht. Du häsch alli Useforderige vo dere Welt überwunde. Und du machsch eus Muet, mit dir zäme eusi hüttige

Useforderige z überwinde.

Mir ladet dich ii, eus i däm Gottesdienst z begegne. Bitte redt du selber zu eus – durch din guete Heilige Geist. Mir wänd, dass du ds Zentrum vo däm Gottesdienst bisch – und zum Zentrum vo eusem Lebe wirsch. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

I de hüttige Predigt befasse mer eus mit de Angst. Ich stelle drum eis vo de schlimmste biblische Biispiel vo psychologischer Kriegsführig an Aafang. Es isch d Aasprach vo mene assyrische General. Siini Wort händ nume eis Ziel gha: D Zuehörer psychologisch abezmache und ihne de letschti Lebensmuet z neh.

Eigentlich hät die Gschicht, wo me im Alte Testament im 2. Königsbuch, i de Kapitel 18-19 chan nahelese, wunderschön aagfange. De König Hiskia isch i dere Ziit nämlich es Paradebiispiel vo mene gottesfürchtige und verantwortigsvolle König gsi. Vo ihm heisst s:

2. Könige 18,6-7 (Hörbibel)

6 Er liebte den Herrn und diente ihm. Er hielt sich an alle Gebote, die der Herr einst Mose für Israel gegeben hatte.
7 Darum stand der Herr ihm bei und ließ ihm alles gelingen, was er unternahm. Hiskia konnte sich von der Herrschaft des assyrischen Königs befreien.

Super! De Hiskia hät s voll druf gha. I jedere Beziehig. Er isch en gsegnete Gottesmaa und en guete König gsi. Er hät sich sogar getraut, gegenüber Assyrie – de damalige Weltmacht – siini Unabhängigkeit z erkläre. Drum hät er au uufghört, em assyrische König Stüüre z zahle. De Hiskia isch i däm Moment uf em Zenit vo siinere gsegnete Regierig gstande.

Selbstverständlich hät de König vo Assyrie a dene Stüürusfäll kei Freud gha. Für ihn isch de Hiskia en abtrünige Vasallekönig gsi, wo hät müesse bestraft werde. So hät de assyrische König Sanherib siini Armee, die gfürchtigsti und erfolgriichsti Armee vo dere Ziit, in Bewegig gsetzt – Richtig Jerusalem.

D Armee vom assyrische König hät fast 200'000 Soldate gha und isch absolut gfürchig gsi. Sie hät e Spur vo Tod und Zerstörig hinterlah. So ne Armee hät natürlich öppis z Esse brucht und d Soldate händ sich dazue bi de umliegende Dörfer und Städt bedient. Die assyrischi Armee isch e totali Katastrophe gsi für s Land vom König Hiskia. Sie isch immer nächer gege Jerusalem vorgstosse. Wenn sie sich am Morge in Bewegig gsetzt hät, hät de Bode zitteret.

Zitteret hät au de Hiskia. Er hät sin muetige Schritt, sich vo Assyrie z löse, nomal überdenkt und isch zum Schluss cho, dass das en Fehler gsi isch. Drum hät er schnell Bote usgsendet, um nach de Friedensbedingige z fräge. De assyrischi König hät nöd lang müesse überlege.

Er hät am Hiskia e fast unbezahlbari Straf uferlait. De Hiskia hät nöd weniger als 10 Tonne Silber und 1 Tonne Gold müesse zahle. Das hät ihm s ganze Staatsvermöge kostet.

Leider hät de assyrischi König Sanherib nöd Wort ghalte. Er hät siini Armee trotz dere Zahlig wiiter gege Jerusalem marschiere la. Er hät s ganze Königriich vom Hiskia iignah. Und jetzt isch sini Armee vor de Stadtmuure vo Jerusalem gstande.

Die Muure sind au fürs assyrische Heer en härte Brocke gsi. D Assyrer hättet d Stadt natürlich chöne belagere. Doch so ne Belagerig hät sich lang chöne hizieh. So lang hät de assyrischi König nöd welle warte. Drum hät er sini Gheimwaffe aktiviert. Das isch nöd öppe e spezielle Art vo Pfiilboge gsi. Nei. Die Gheimwaffe isch viel fiiner gsi, hät aber umso meh Schade aagrichtet. Sie isch sogar günstig gsi – und mobil. Es hät sich bi dere Waffe um *Wort* ghandlet. Genauer: um *Wort* vo de Entmutigung.

Die *Wort* sind vo mene assyrische General vortreit worde. De hät sich sogar d Müh gnah, hebräisch z rede. So hät s ganzi Volk vo Jerusalem, wo uf de Muure zueglost hät, jedes Wort chöne verstah. Ich gib Ihne emal es chliises Münsterli vo dere Red:

2. Könige 18,22-25 (Hörbibel)

22 Vielleicht sagt ihr jetzt: 'Wir vertrauen auf den Herrn, unseren Gott!' Aber hast du, Hiskia, nicht alle Altäre und Opferstätten dieses Gottes niedergerissen? Hast du nicht dem Volk in ganz Juda und Jerusalem befohlen, sich nur noch vor dem einen Altar in Jerusalem niederzuwerfen? Und da sollte dieser Gott euch nun noch helfen wollen?!

23 Der König von Assyrien bietet dir folgende Wette an: Er schenkt dir zweitausend Pferde, wenn du die Reiter dafür aufbringen kannst. Wetten, dass es dir nicht gelingt?

24 Ihr könnt doch nicht einmal irgendeinem unbedeutenden Truppenführer meines Herrn die Stirn bieten. Ihr setzt ja eure ganze Hoffnung auf die Ägypter, weil sie viele Streitwagen besitzen.

25 Und noch etwas lässt dir der König sagen: Du denkst wohl, wir seien gegen den Willen des Herrn hier einmarschiert, um alles zu verwüsten? Dann irrst du dich aber! Der Herr selbst hat mir befohlen, dieses Land zu erobern und zu zerstören."

Die paar wenige Sätz gebet en guete liblick is "Entmutigungspotential" vo dene Wort. Die Wort machet bis hüt na lidruck, ja fast Angst. Zur Ziit vom Hiskia isch das natürlich na viel schlimmer gsi. Mir därfed nöd vergässe: Jerusalem isch i däm Moment vo fast 200'000 Soldate umzingled gsi. De Hiskia hät Angst gha. Und d Red vom assyrische General hät s Ziel gha, em Hiskia de letschi Muet z stehle. Die Wort händ dänn au wie tödliche Pfiil gwürkt.

Wort händ Macht. Ja, Wort könnt sogar Lebe zerstöre. Das bestätigt d Bible im Buch vo de Spruch. Im Kapitel 15, Vers 4 stah:

Heilende Worte helfen zum Leben; böswilliges Reden zerstört jeden Lebensmut. (Spr 15,4; GNB)

D Red vom assyrische General händ ihri Würkig nöd verfehlt. De Hiskia hät alle Muet

verlore. Genau das händ d Assyrer mit ihrer Geheimwaffe ja au welle erreiche.

S Gfährliche a de Red vom assyrische General isch gsii, dass sie nöd nume us Lüge bestande hät. Nei, sie hät durchuus au Wahrheite enthalte (2 Kö 19,17-18). Plumpi, offesichtlichi Lüge chönd eus s Lebe schwer mache. Aber Lüge, gmischt mit Wahrheite, sind na viel gfährlicher. Scho d Schlange im Paradies hät d Eva mit ere Halbwahrheit chöne überrede, doch vo dere verbotene Frucht z näh. Und Jesus isch i de Wüesti unter anderem mit eme Bibelvers versucht worde, wo de Tüüfel zu nere Lüg verdreht hät.

Halbwahrheite werdet schneller mit Wahrheite verwechslet. Das isch s Gfährliche a ihne. De Hiskia hät die Halbwahrheit aber scho durchschaut. Er hät au um d Gfährlichkeit vo dere Lügered gwüsst. Drum hät er d Bevölkerig vo Jerusalem ufgforderet, am assyrische General nur ja kei Antwort z gäh. Au de Hiskia selber hät nöd nach schlaue Gegenargument gsuecht, sondern nach ere Antwort vo Gott.

Er isch nach de Red vom assyrische General schnurstracks in Tempel vo Gott gange. Isch das e Flucht gsi? Ich denke: ja. Aber das isch völlig in Ordnung gsii. De Gottesfürchtigi flüchtet i de Not zu Gott. Hät sich de Hiskia la gheie? Ich denke: ja. Aber das isch völlig in Ordng gsii. De Gottesfürchtigi därf sich i d Händ vo Gott la gheie.

Wichtig isch: De Hiskia hät dänn aktiv nach eme Wort vo Gott gsuecht. Hüt chönte mer d Bible ufschla. De Hiskia hät en Bote zum Prophet Jesaja gschickt. Und de Prophet hät tatsächlich es Wort vo Gott gnau i die Situation übercho. Gott wett übrigens hüt na i eusi Situatione inerede. Er tuet das vielfach i de Sprach vo eusne eigete Gedanke. Me muss allerdings zuegäh, dass es Üebig brucht, d Gedanke vo Gott, vo eigete Gedanke z unterscheide. Drum isch d Bible als "Prüefinstrument" und "Richtlinie für de Glaube" sehr wichtig.

Doch göm mer zrugg zum Hiskia. Gott hät ihm dur de Prophet Jesaja usrichte la: "So spricht der HERR: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, mit denen die Diener des Königs von Assur mich gelästert haben!" (2 Kö 19,6b)

"Fürchte dich nicht!" Angst ghört zum Lebe, au zum Lebe mit Gott. Natürlich hät de Hiskia und sis Volk Angst vor de Assyrer gha. Wer hätti nöd Angst, wenn fast 200'000 Soldate ihn belageret? Angst isch ganz e natürlichi Reaktion.

"Fürchte dich nicht!" Was heisst das? Gott verbietet am Hiskia nöd, Angst z ha. Gott verstaht eus guet, wem mer Angst händ. Mit dem Satz "Fürchte dich nicht!" forderet Gott de Hiskia uf, sich nöd vo sinere Angst triebe z la. Angst isch es natürlichs Warnsignal, aber en schlechte Ratgeber, wenn s um de Glaube gaht. Gott forderet de Hiskia uf, sis Handle nöd vo de Angst diktiere z la, sondern siini Angst im Vertraue uf Gott z überwinde.

Mängisch redt me im Volksmund vom "blinde Glaube". Dä find ich i de Bible nöd. Ich finde i de Bible aber vieli Gschichte vo Mensche, wo im Vertraue uf Gott ihri Angst bewusst überwunde händ. Sie händ dämmit Gott zu ihrem Ratgeber gmacht, statt d Angst – und sind so zu Vorbilder im Glaube worde.

Muet im Glaube bedüetet nöd, dass mer eusi Auge vor de Angst verschlüssed. Muetige Glaube bedüetet vielmeh, dass mer am Monster "Angst" küehn in "Rache" lueget und eus entscheidet, nöd uf die destruktive Gedanke vo de Angst iizgah.

De Hiskia isch stark bliebe. Er hät druf vertraut, dass Gott ihn irgendwie rettet, au wenn das – us Sicht vo de Mensche – unmöglich gsi isch.

De assyrischi General hät nach siinere Red na eis obe druf gsetzt: Er hät siini Lügered em Hiskia au na schriftlich nacheglieferet.

Jetzt hät s de Hiskia also schwarz uf wiiss gha. Gschribeni Lüge mached oft na meh lidruck als nume mündliche Wort. Büecher händ bekanntlich d Welt verändertet – leider nöd nume zum Guete. Gott sei dank häm mer hüt d Bible. I däm Buch finde mer Wort, wo Gott in eusi Menschheitsgeschichte ine-gredt hät. So chönet mer usefinde, was Gott über eus und über d Welt denkt. Wenn sis Denke dänn *eusi* Art z denke verändertet, fällt s eus viel liechter, Lüg vo Wahrheit z unterscheide.

Mit däm Lügebrief hät de Hiskia gnau s Glichige gmacht, wie vorher mit de mündliche Red vom assyrische General. Er isch däm in Tempel gange. Er hät sich zu Gott gflüchtet und sich i d Händ vo Gott la gheie. Und Gott hät nomal ganz konkret i d Situation vom Hiskia ine gredt. Mir beschäftiget eus später na mit de Antwort, wo Gott dur de Prophet Jesaja em Hiskia geh hät. Im Moment nur so viel: Gott hät ganz en anderi Meinig gha, als de assyrischi General. Jetzt hät sich natürlich d Frag gestellt: "Wer hät recht? De assyrischi General mit sinere Armee – oder de unsichtbari Gott?"

Uf was würdet Sie luege – und lose? Ich muess ehrlich zuegäh: Die rund 200'000 assyrische Soldate hättet mich scho be-iddruckt. Die sogenannti "Realität" macht lidruck. Was nützt eim da es Wort vom unsichtbare Gott? Chan dä öppe uf d Erde cho und anderi Fakte schaffe? So unglaublich das tönt: Genau *das* hät Gott im Fall vom Hiskia gmacht.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

De assyrischi König hät Gott mit ere Lügered usegforderet. Gott hät die Useforderig aagnah. Er hät em assyrische König dur de Prophet Jesaja öppe die folgend Botschaft übermittleet: "König vo Assyrie. Du häsch es wiit bracht. Du häsch grossi Sieg errunge. Aber du häsch vergässe, dass du das nume häsch chöne mache, will ich dir das erlaubt han. Ich han dich als Werkzeug vo mim Plan la gewähre. Du aber bisch stolz worde. Du häsch gemeint, du segisch öppis Bessers, du segisch meh als en Mensch. Drum hol ich dich jetzt unsanft zrug uf de Bode. Ich wird dich packe und führe, wie me en Stier mit eme Nasering führt. Du häsch es mit mir ufnah. Du forderisch mich use. Jetzt überchunsch es au tatsächlich mit mir z tue über."

De König vo Assyrie hät sich über Mensche und Gott erhobe. Drum muess er falle. Na i de gliichige Nacht hät Gott en "Engel" zu de assyrische Armee gschickt. Dä einti Engel hät 185'000 Soldate für immer besiegt. Am nächste Morge isch s Zeltlager vo de assyrische Armee ein einzige Friedhof gsi. De assyrischi König hät i einere Nacht e ganzi Armee verlore. Er isch zruggekehrt i sin Palast. Später isch er dänn i sim heidnische Tempel vo de eigete Söhn umbracht worde.

De Stolz vom assyrische König isch bis i eusi Ziit überlieferet. Archäologe händ e Tafle gfunde, wo sich ebe genau dä König rühmt, dass er d Stadt Jerusalem umzinglet hät. Er rühmt sich, dass er de Hiskia wie en Vogel im ene Käfig iigschosse hät. Mit däm Stolz endet d Gschicht vom assyrische König. Sis Schicksal rüeft eus über die Jahrtausige zue: *Hochmut kommt vor dem Fall. (Spr 16,18)*

Was chöne mer vom Hiskia und dere Gschicht lehre? Es git mindestens drü Pünkt, wo eus chönd helfe, au hütt Useforderige und Angst z überwinde:

Erstens: De Hiskia hät em enorme Druck vom assyrische König nachegäh – aber im e guete Sinn. Er hät sich zu Gott gflüchtet und sich i d Händ vo Gott la gheie. Er hät sich däm a s Biispiel vom alttestamentliche König David ghalte, wo siini Überzügig im Psalm 18, Vers 3 eso uf de Punkt bracht hät:

Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter, mein Gott ist mein Hort, bei dem ich mich berge, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste. (Ps 18,3)

Zweitens: De Hiskia hät sich entschiende, nöd uf d Angst z lose, sondern uf Gott z vertraue. Er hät uf Gott vertraut – au wenn siini Seel glitte und gstöhnt hät. Die Glaubenshaltig findet me au im Psalm 42, Vers 6:

Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und stöhnst in mir? Harre auf Gott! – denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts. (Ps 42,6)

Drittens: Die Gschicht git eus Muet, eusi Angst z überwinde und uf Gott z vertraue. Mir chönd eus debi a s Vorbild vom König Hiskia halte. Sini Haltig möcht ich abschliessend mit em Psalm 27, Vers 1 zämfasse:

Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Zuflucht, vor wem sollte ich erschrecken? (Ps 27,1b)

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Wie geht s Ihne im Moment? Sind Sie entmutigt? Händ Sie Angst? Händ Sie de lidruck, dass Sie vo Problem und Angst überschwemmt werdet? Dänn gib ich Ihne de folgendi Rat: Kämpfet Sie nüme us eigener Kraft gege die Useforderige. Lönd Sie sich falle – aber nöd i d Verzwiiflig. Lönd Sie sich falle i d Händ vo Gott. Vertrauet Sie Ihres Lebe und Ihri Situation

grad jetzt Jesus aa. Es isch nie d Idee vo Gott gsi, dass mir ällei durch s Lebe müend gah. Das gilt für mich und für Sie. Jesus will au Ihne als de gueti Hirt zur Siite stah. Er will Sie leite und führe. Er macht Ihne mit de Wort vom Matthäus-Evangelium im Kapitel 11, i de Verse 28-30, Muet, sich mit all Ihrne Problem und Useforderige ihm aazvertraue.

Matthäus 11,28-30 (Hörbibel)

28 Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.

29 Lasst euch von mir in den Dienst nehmen, und lernt von mir! Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Bei mir findet ihr Ruhe für euer Leben.

30 Mir zu dienen ist keine Bürde für euch, meine Last ist leicht."

Wenn Sie wänd, chönd Sie grad jetzt mit mir zäme zu Jesus bete:

Herr Jesus. Du ladtsch mich ii, mit mine Ängst und Laste zu dir z cho. Da bin ich, Herr Jesus. Ich vertraue dir jetzt mis Lebe und mini Situation aa. Sig du min Hirt! Bitte vergib mir, was ich i mim Lebe und i minere Situation falsch gmacht han. Bitte, chum jetzt i mis Lebe und i mini Situation. Ich strecke dir mini Händ entgege und bitte dich: Führe du mich din Weg und bewahre mich vor em Böse! Amen.

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

BB

Ohne Vorwürfe!

Thema: Bethel - Persönliches Versagen überwinden

*Gott macht uns keine Vorwürfe, sondern will sich uns vielmehr offenbaren.
So können wir persönliches Versagen überwinden.*

1. Gott segnet Jakob nach dessen Versagen im Betrug an seinem Vater Isaak und Bruder Esau. (1 Mose 28,12-15)

1 Mose 28,12-15: Und er träumte: und siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, und ihre Spitze berührte den Himmel; und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder. Und siehe, der HERR stand über ihr und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft. Und deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde werden, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden hin; und in dir und in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und siehe, ich bin mit dir; und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich zu dir geredet habe.

Gott schenkte dem Jakob ein Bethel (= Haus Gottes) nach dessen Versagen im Betrug an seinem Vater Isaak und Bruder Esau, angestiftet durch seine Mutter Rebekka (1 Mose 27). Nach diesem unrühmlichen Auftritt verschwindet Rebekka von der Bildfläche der biblischen Geschichte. Ihrer Beerdigung wird nicht speziell gedacht, im Gegensatz zu Sarah (1 Mose 23,19) und Rahel (1 Mose 35,19) - und im Gegensatz zur Magd von Rebekka, Debora (1 Mose 35,8). Rebekka wurde aber im Familiengrab der Patriarchen beigesetzt (1 Mose 49,31).

Das Versagen Jakobs bestand darin, dass er - angestiftet durch seine Mutter - den Erstgeburtssegen seines Vaters Isaak mit Betrug an sich riss, indem er sich gegenüber dem blinden, alten Vater als Esau ausgab (1 Mose 27). Jakob wollte sich damit selbst Recht schaffen, da ihm von Rechts wegen tatsächlich der Erstgeburtssegen gehörte, weil er das Erstgeburtsrecht von Esau mittels eines Linsengerichts abgekauft hatte (1 Mose 25,29-34; vgl. Hebr 12,16-17).

Obwohl Jakob es nach der unrühmlichen Betrugsgeschichte überhaupt nicht verdient hatte, erschien ihm Gott im Traum auf wunderbare Art und Weise und sprach Jakob den abrahamitischen Segen zu: Land und Segen (1 Mose 28,10-22).

Jakob sah in diesem Traum eine Leiter, die bis zum Himmel reichte, auf der Engel auf- und hinabstiegen (1 Mose 28,12). Damit machte Gott klar, dass er Jakob alles schenken will und kann. Jakob braucht nur darum zu bitten! Es muss ihm da klar geworden sein, dass es völlig unnötig ist, Menschen zu betrügen, um sich Gottes Segen zu sichern. Genau diese Lektion lernte Jakob dann bei seinem Onkel Laban, der ihn hinterlistig betrog. Jakob lernte, auf Gottes Hilfe zu vertrauen und überwand so die hinterlistigen Nachstellungen seines Onkels und Schwiegervaters (1 Mose 31,41-42).

Nachdem Jakob am nächsten Tag aufwachte, nannte er diesen Ort der Gottesbegegnung (im Traum) Bethel (= Haus Gottes). Er machte Gott gegenüber das Gelübde, dass er ihm hier ein Haus bauen würde und ihm alles verzehnten würde, wenn er wohlbehalten wieder in seine Heimat zurückkehren könne (1 Mose 28,20-22). (Um dieses Gelübde angemessen zu verstehen, müssen wir uns bewusst sein, dass Jakob vor seinem Bruder Esau floh, der ihn umbringen wollte (1 Mose 27,41).

Überraschend an dieser Gottesbegegnung ist doch, dass Gott dem Jakob überhaupt keine Vorwürfe macht, sondern vielmehr sich und seine Pläne ihm gegenüber offenbart. Könnte es sein, dass wir uns oft falsch verhalten, weil wir Gottes Güte über unserem Leben nicht verstehen? Wie oft haben wir das Gefühl, wir könnten Gott nur begegnen, wenn wir zuvor "brav genug" gewesen wären? Gott aber weiss, dass unser Versagen auf ein falsches Bild von Gottes Grösse und Güte in unserem Leben zurückgeht. Wir kämpfen verbissen um Segen und betrügen, weil wir der Meinung sind, dass wir ansonsten zu kurz kämen. Wir tun dies, weil wir Gottes Engelleiter über unserem Leben nicht erkennen und nicht verstehen, dass er uns reich segnen will und einen wunderbaren Plan für unser Leben hat! Wir brauchen nur darum zu bitten (Jak 4,1-3)!

Unsere Leiter des Neuen Testaments ist das Kreuz von Jesus Christus. Am Kreuz von Golgatha zahlte Gott den höchstmöglichen Preis für unsere Leben: das Leben seines Sohnes Jesus Christus. Wenn Gott also bereits den höchsten Preis bezahlt hat, wie wird er uns nicht auch alles andere zu unserem Besten schenken (Röm 8,32)?

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Jak 4,1-3: Woher [kommen] Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

1 Mose 23,19: Und danach begrub Abraham seine Frau Sara in der Höhle des Feldes von Machpela, gegenüber von Mamre, das ist Hebron, im Land Kanaan.

1 Mose 25,29-34: Einst kochte Jakob ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und er war erschöpft. Und Esau sagte zu Jakob: Lass mich doch schnell essen von dem Roten, dem Roten da, denn ich bin erschöpft! Darum gab man ihm den Namen Edom. Da sagte Jakob: Verkaufe mir heute dein Erstgeburtsrecht! Esau sagte: Siehe, ich gehe [ja doch] dem Sterben entgegen. Was soll mir da das Erstgeburtsrecht? Jakob aber sagte: Schwöre mir heute! Da schwor er ihm und verkaufte sein Erstgeburtsrecht an Jakob. Und Jakob gab Esau Brot und ein Gericht Linsen; und er ass und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht.

1 Mose 27,41: Und Esau war dem Jakob Feind wegen des Segens, mit dem sein Vater ihn gesegnet hatte; und Esau sagte in seinem Herzen: Es nahen die Tage der Trauer um meinen Vater, dann werde ich meinen Bruder Jakob erschlagen.

1 Mose 28,20-22: Und Jakob legte ein Gelübde ab und sagte: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehnten.

1 Mose 31,41-42: Zwanzig Jahre bin ich nun in deinem Haus gewesen; vierzehn Jahre habe ich dir für deine beiden Töchter gedient und sechs Jahre für deine Herde, und du hast meinen Lohn zehnmal verändert. Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und der Schrecken Isaaks für mich gewesen wäre, gewiss, du hättest mich jetzt mit leeren Händen entlassen. Mein Elend und die Arbeit meiner Hände hat Gott angesehen und hat gestern nacht entschieden.

1 Mose 35,8: Und Debora, die Amme Rebekkas, starb, und sie wurde unterhalb von Bethel begraben unter der Eiche; und er gab ihr den Namen Allon Bachut.

1 Mose 35,19: Und Rahel starb und wurde begraben am Weg nach Efrata, das ist Bethlehem.

1 Mose 49,31: Dort haben sie Abraham begraben und seine Frau Sara; dort haben sie Isaak begraben und seine Frau Rebekka; und dort habe ich Lea begraben.

Hebr 12,16-17: dass nicht jemand ein Hurer oder ein Gottloser sei wie Esau, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte, denn ihr wisst, dass er auch nachher, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Busse, obgleich er sie mit Tränen eifrig suchte.

2. Gott segnet Jakob nach dessen Versagen im Betrug an den Bewohnern von Sichem (1 Mose 35,1-5)

1 Mose 35,1-5: Und Gott sprach zu Jakob: Mache dich auf, zieh hinauf nach Bethel und wohne dort, und mache dort einen Altar dem Gott, der dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau flohest! Da sagte Jakob zu seinem Haus und zu allen, die bei ihm waren: Schafft die fremden Götter weg, die in eurer Mitte sind, reinigt euch, und wechselt eure Kleider! Dann wollen wir uns aufmachen und nach Bethel hinaufziehen, dort werde ich dem Gott einen Altar machen, der mir am Tag meiner Not geantwortet hat und der mit mir gewesen ist auf dem Weg, den ich gegangen bin. Und sie gaben Jakob alle fremden Götter, die in ihrer Hand waren, und die Ringe, die an ihren Ohren [hingen], und Jakob vergrub sie unter der Terebinthe, die bei Sichem ist. Und sie brachen auf. Und der Schrecken Gottes kam über die Städte, die rings um sie her waren, so dass sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.

Das zweite grosse Versagen von Jakob beginnt - wie bereits das erste Versagen - mit einer Ungerechtigkeit. Seine Tochter Dina wurde von Sichem, den Königssohn von Sichem, vergewaltigt. Das war nicht nur ein Verbrechen an Dina, sondern auch eine Beleidigung von Jakob und seiner ganzen Familie.

Unrecht und Beleidigungen treffen uns Menschen bis tief in unsere Seele hinein. In solchen Momenten schreit alles in uns nach Rache!

Jakob vertraute im weiteren Verlauf der Geschichte auf die Kraft seiner Söhne (1 Mose 34,5), die ihre Schwester aus Zorn und Empörung heraus (1 Mose 34,7) rächen wollten. Deren völlig überbordende und hinterlistige Rache ging zwar auch ihm viel zu weit. Trotzdem war er es, der ganz bewusst seine Söhne die Sache regeln liess im Vertrauen auf deren Kraft und Rache.

Menschliche Rache ist eine delikate Sache. Die Rache selbst ist eigentlich nichts Falsches. Sie ist die gerechte Strafe für erlittenes Unrecht. Doch es gibt eine zerstörerische Form von Rache, die eine Form von Selbstjustiz ist und ihren Ursprung in unserem Zorn hat. Zorn aber ist nie ein guter Ratgeber (Jak 1,19-20)!

Es gibt zwei Formen von Rache: eine zivilrechtliche und eine emotionale Rache.

1. Die zivilrechtliche Rache kommt uns in 2 Mose 21,23-25 entgegen. Mose bekommt dort Instruktionen für die gerechte Führung von Gottes Volk: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.

a) Der Umfang der Rache wird auf die tatsächliche Ursache (Verletzung) reduziert.

b) Die Rache wird hier von Gott im zivilrechtlichen Sinne angeordnet. Sie ist also ein Instrument des Staates (Röm 13,4).

c) Die zivilrechtliche Rache soll wie jedes Zivilgesetz das Unrecht im Zaun halten und Selbstjustiz überflüssig machen.

d) Die zivilrechtliche Rache bezeichnen wir gewöhnlich als "Strafe".

2. Die emotionale Rache geht auf unser subjektives Empfinden und Handeln zurück. Diese Form der Rache - eine Art von Selbstjustiz - ist total zerstörerisch, weil sie aus unserem Zorn geboren wird. Wir müssen wissen: Alles, was wir aus affektivem Zorn heraus tun, ist Unrecht (Jak 1,19-20)!

Als David sich zum Beispiel David an egoistischen Nabal rächen wollte, gingen seine Rache-gedanken viel weiter als das an ihm begangene Unrecht (1 Sam 25,32-34).

Wenn wir uns mit unserer eigenen Hand rächen, handeln wir aus unserem Zorn heraus und begehen deshalb selbst wiederum Unrecht (Jak 1,19-20). Wir vergelten dadurch Unrecht mit Unrecht. Diese Erkenntnis begegnet uns bereits im Alten Testament, wird aber im Neuen Testa-ment dahingehend bestätigt, dass wir die emotionale Rache Gott überlassen sollen (Röm 12,17-21). Dieser Verzicht auf Rache ist der Grundbaustein für Frieden in unseren Beziehun-gen!

a) Wir dürfen die zivilrechtliche Rache nicht als Freipass für unsere emotionale Rache betrachten (Mt 5,38).

b) Selbst wenn wir auf die zivilrechtliche Rache (vor dem Zivilgericht) verzichten, dürfen wir trotzdem damit rechnen, dass Gott selbst uns rächen und versorgen wird. Nur so lässt sich Paulus' Anweisung verstehen, der Christen auffordert, lieber Unrecht zu leiden als gegenei- nander vor Gericht zu ziehen (1 Kor 6,5-8).

c) Manche Christen denken, dass wir nicht nur auf Rache verzichten sollen, sondern gemäss Jesu Wort auch gleich die zweite Wange hinhalten müssen (Mt 5,39). Wenn diese Christen den biblischen Kontext besser kennen würden, würden sie verwundert merken, dass nicht ein- mal Jesus Christus die zweite Wange hinhielt (Joh 18,22-23). Das Vorbild von Jesus lehrt uns, dass wir Mt 5,39 als markigen Spruch (im Stile des Buches der Sprüche) verstehen müssen (vgl. Mt 5,29), der uns darauf hinweist, dass wir nicht zurückschlagen (= selber rächen) sol- len.

d) Manche Christen meinen, dass jegliche Rache mit dem Beginn des Neuen Testaments ihr Ende gefunden hat. Diese Christen täuschen sich gewaltig. Christen verzichten nicht auf Rache, sondern treten sie an Gott ab (Röm 12,19-20). Gemäss Offb 6,10 verzichten nicht ein- mal die Seelen christlicher Märtyrer auf Rache, worauf Gott sie keineswegs gerügt, sondern vielmehr zur Geduld aufgefordert werden (Offb 6,11).

Wenn sowohl Jesus als auch Stephanus um Vergebung für ihre Mörder baten (Lk 23,34; Apg 7,60), weist dies vielmehr auf ihre Vergebungsbereitschaft und aufrichtige Nächstenliebe hin als darauf, dass Gott das an ihnen vollbrachte Unrecht nicht rächen würde. So wurde z.B. Jerusalem wegen seiner Ablehnung von Jesus Christus von Gott zerstört (Mt 23,33-39; Lk 19,41-44). Ich kann mir gut vorstellen, dass beide Sterbenden Gottes gerechten Zorn über ihren Feinden aufgehen sahen (vgl. Lk 23,27-31; Apg 7,56), als sie dieses Gebet der äussers- ten Nächstenliebe aussprachen.

Kommen wir zurück zu Jakobs Geschichte: Indem Jakob die Reaktion auf das begangene Unrecht seinen Söhnen überliess, trat er sozusagen als Familienoberhaupt zurück und liess die geistlichen und moralischen Zügel seiner Familie fahren. Die ganze Sache entglitt ihm dann auch total.

Es ist immer heikel, wenn wir unsere Verantwortung auf andere Menschen oder auf Umstände abschieben. Wir können unserer Verantwortung nie entfliehen, auch wenn wir meinen, wir könnten unsere Hände in Unschuld waschen (vgl. Mt 27,24).

Diese Rache-geschichte gehört mit Sicherheit zu den hässlichsten Geschichten des Alten Tes- taments (1 Mose 34)!

Als ich diese Geschichte letztthin wieder las, fragte ich mich gespannt: "Wie wird Gott nun auf diese Geschichte reagieren?" Wird er Jakob strafen? Wird er sich ihm entziehen? Nein. Wir werden einmal mehr von Gottes Güte überrascht!

Gott strafte Jakob nicht, sondern rief ihn vielmehr auf, nach Bethel zu gehen, um dort sein Versprechen einzulösen, das Jakob in seiner ersten Bethel-Begegnung Gott versprochen hatte (1 Mose 35,1).

Bereits die Vorbereitung und der Weg nach Bethel brachten nach der unrühmlichen Abschlachtere von Sichem ein überraschend, wohltuendes, heiliges Element in die Sippe Jakobs. Jakob übernahm wieder die geistliche Verantwortung über seine Familie und forderte alle auf, die fremden Götter wegzuschaffen, sich zu reinigen und neue Kleider anzuziehen (1 Mose 35,2). Wie auch später in der Bibel so weisen bereits hier "neue Kleider" auf einen neuen Lebenswandel hin, beziehungsweise zumindest die Absicht, einen neuen Lebenswandel zu beginnen.

Gott beschützte Jakob auf dem Weg nach Bethel, damit sich seine Feinde, die er sich durch das hinterlistige Morden der Menschen von Sichem zugezogen hatte, nicht rächen konnten (1 Mose 35,5). Gott schenkt uns nicht nur Raum zur geistlichen Erneuerung, sondern beschützt uns auch auf dem Weg dorthin.

In Bethel bestätigte Gott dann sowohl den abrahamitischen Segen als auch den Gottesnamen für Jakob: Israel (1 Mose 35,9-12). Gott erinnerte Jakob damit an seine von Gott gestiftete Identität. Während nämlich Jakob "Betrüger" bedeutet (vgl. 1 Mose 25,26), bedeutet Israel "Kämpfer Gottes" (vgl. 1 Mose 32,29).

Wir müssen wissen, dass unser Handeln unserer Identität folgt und nicht umgekehrt. Gott bestätigt dem Jakob, dass seine Identität nicht mehr "Betrüger" ist und er darum auch nicht mehr als Betrüger handeln soll.

1 Mose 34,5: Und Jakob hatte gehört, dass er seine Tochter Dina entehrt hatte, seine Söhne aber waren mit seinem Vieh auf dem Feld; so schwieg Jakob, bis sie kamen.

1 Mose 34,7: Und die Söhne Jakobs kamen vom Feld. Als sie [aber davon] hörten, fühlten sich die Männer gekränkt und wurden sehr zornig, weil er eine Schandtät in Israel verübt hatte, bei der Tochter Jakobs zu liegen. Denn so [etwas] hätte nicht geschehen dürfen.

2 Mose 21,24-26: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme. Wenn jemand in das Auge seines Sklaven oder in das Auge seiner Sklavin schlägt und es zerstört, soll er ihn [zur Entschädigung] für sein Auge als Freien entlassen.

1 Sam 25,32-34: Und David sagte zu Abigajil: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entgegen-gesandt hat! Und gepriesen sei deine Klugheit, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner [eigenen] Hand zu helfen! Aber, so wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, der mich bewahrt hat, dir Böses zu tun: wenn du mir nicht eilends entgegengekommen wärest, so wäre dem Nabal bis zum Morgenlicht nicht [einer], der männlich ist, übriggeblieben!

Mt 5,29: Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiss es aus und wirf es von dir; denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.

Mt 5,38-39: Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar;

Mt 23,33-39: Schlangen! Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen? Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geisseln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt; damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Zacharias', des Sohnes Barachjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt. Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: "Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

Mt 27,24: Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und sprach: Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu!

Lk 19,41-44: Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie, und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

Lk 23,27-31: Es folgte ihm aber eine grosse Menge Volks und Frauen, die wehklagten und ihn bejammerten. Jesus wandte sich aber zu ihnen und sprach: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder!

Denn siehe, Tage kommen, an denen man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gestillt haben! Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallt auf uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn man dies tut an dem grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen?

Lk 23,34: Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie aber verteilten seine Kleider und warfen das Los [darüber].

Joh 18,22-23: Als er aber dies sagte, gab einer der Diener, der dabeistand, Jesus einen Schlag [ins Gesicht] und sagte: Antwortest du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Wenn ich schlecht geredet habe, so gib Zeugnis von dem Schlechten; wenn aber recht, was schlägst du mich?

Apg 7,56: und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!

Apg 7,60: Und niederknien rief er mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er.

Röm 12,17-21: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Röm 13,1-5: Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten [staatlichen] Mächten; denn es ist keine [staatliche] Macht ausser von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet. Wer sich daher der [staatlichen] Macht widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil empfangen. Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du dich aber vor der [staatlichen] Macht nicht fürchten, so tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut. Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen.

1 Kor 6,5-8: Zur Beschämung sage ich es euch. Also nicht ein Weiser ist unter euch, auch nicht einer, der zwischen Bruder und Bruder entscheiden kann? sondern es streitet Bruder mit Bruder, und das vor Ungläubigen! Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen? Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber!

Jak 1,19-20: Ihr wisst [doch], meine geliebten Brüder: Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.

Offb 6,10-11: Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann, heiliger und wahrhafter Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und es wurde ihnen einem jeden ein weisses Gewand gegeben; und es wurde ihnen gesagt, dass sie noch eine kurze Zeit abwarten sollten, bis auch ihre Mitknechte und ihre Brüder vollendet seien, die ebenso wie sie getötet werden sollten.

3. Gott segnet uns nach unserem Versagen, wenn wir unser Recht auf unlautere Art und Weise einfordern. (Jak 4,1-3; Röm 3,25-26)

Jak 4,1-3: Woher [kommen] Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Röm 3,25-26: Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Beide Versagen von Jakob erinnern uns daran, dass Ungerechtigkeiten die schlimmsten Eigenschaften aus der Tiefe unseres Wesens hervorbringen. Gerade in solchen Situationen stehen wir in der Gefahr, selbst Recht schaffen zu wollen, statt auf Gottes Eingreifen oder auf Gottes Rache zu vertrauen.

Es gibt zwei grosse Fehler, die Christen begehen können, wenn sie nach Segen streben:

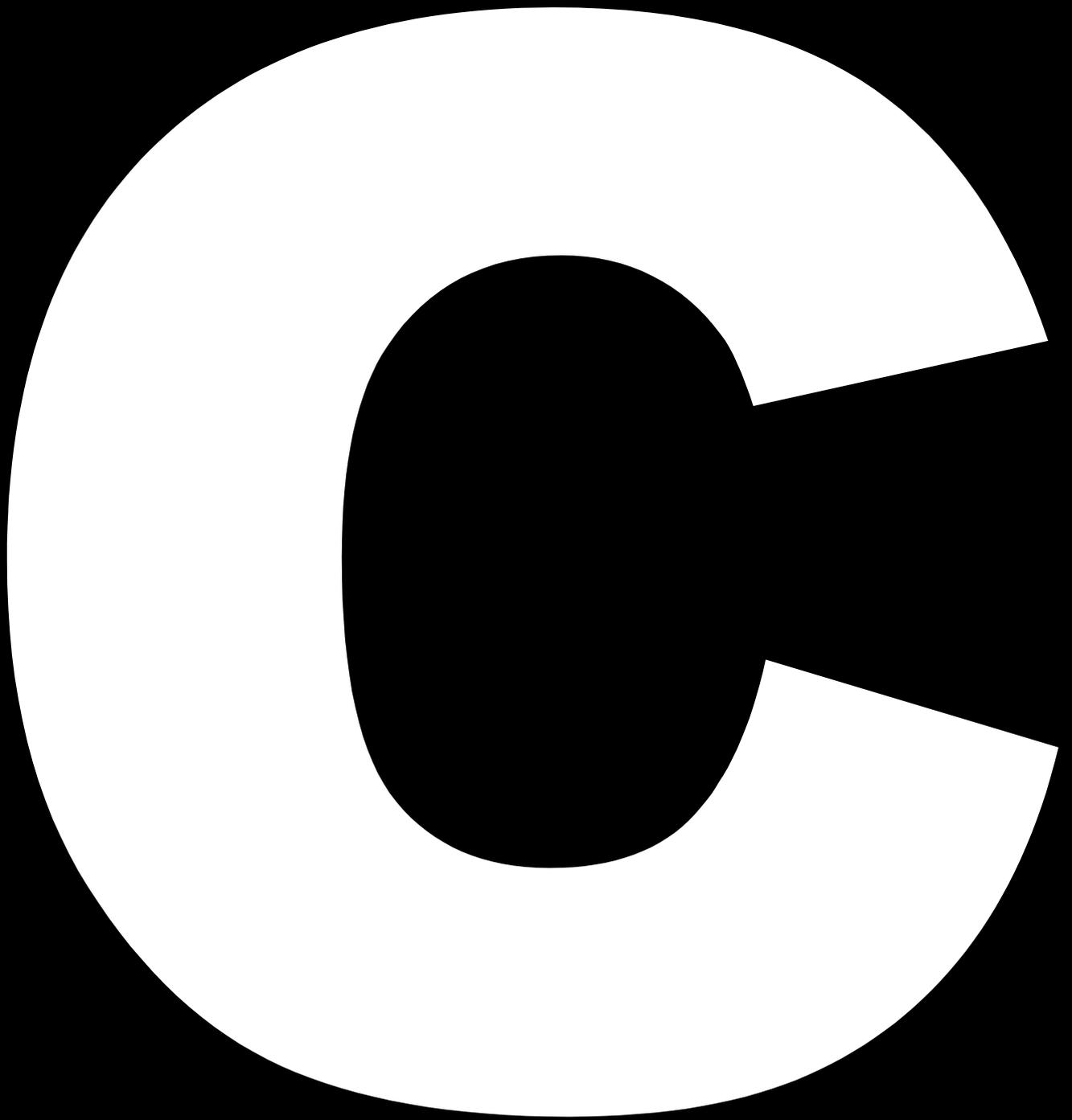
1. Wenn sie sich ihr Recht bzw. den Segen auf menschliche Art und Weise selbst beschaffen wollen und dadurch andere Menschen übervorteilen (Jak 4,2).
2. Wenn sie nicht nach geistlichem, sondern nach egoistischem Segen trachten (Jak 4,3).

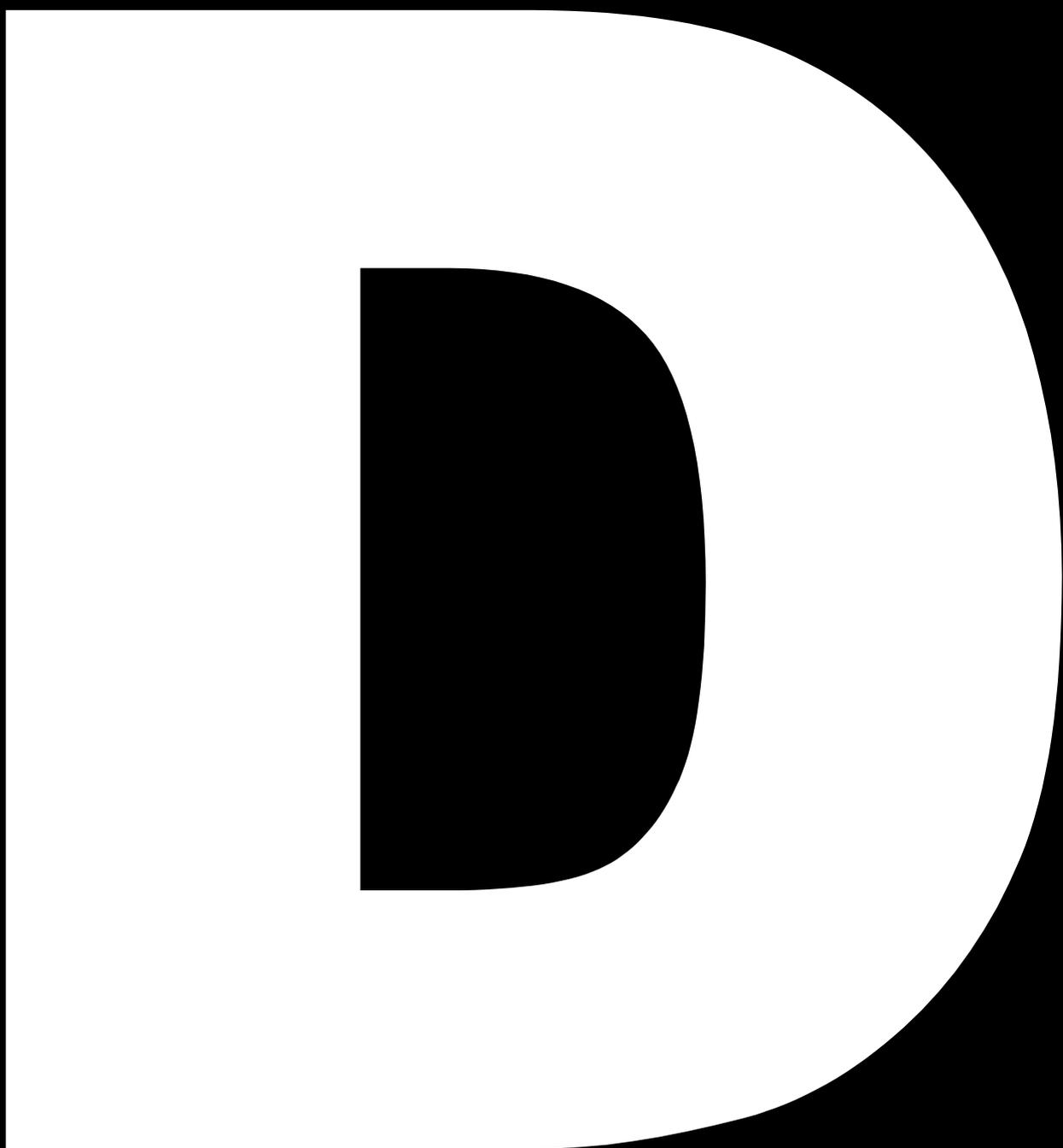
Die gute Nachricht ist, dass Gott uns vergibt. Gott machte Jakob keine Vorwürfe und er macht auch uns keine Vorwürfe (Jak 1,5)! Wie ist das möglich? Gott ist gerne bereit, die zwischen ihm und uns stehende Sünde zu entfernen, wenn wir uns ihm anvertrauen und die Beziehung zu ihm eingehen und leben. Gott selbst handelte in Jesus Christus und lud alle Sünde der Vergangenheit (z.B. Jakobs Sünde), der Gegenwart und der Zukunft auf Jesus Christus (Röm 3,25-26)!

Statt uns zu strafen, will sich Gott uns vielmehr offenbaren, damit wir verstehen, dass wir nicht auf menschliche Art und Weise für unser Recht kämpfen müssen, die Gottes Wesen unwürdig sind. Nein, Gott will und kann uns zu unserem Recht verhelfen.

Gott will uns auch an die Identität erinnern, die er selbst uns schenkt: Israel. Wir sind dazu berufen, uns von Gott selbst segnen zu lassen, statt Menschen zu übervorteilen.

Jak 1,5: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.





So denkt Gott (Römer 12,9-18)	Wo stehst Du? (vgl. Gal 6,2-5)	So denken Menschen (vgl. Mt 16,23)
Die Liebe sei ungeheuchelt! (1 Petr 1,22)		Ich zeige mich freundlich. Schwierige Menschen "bespreche" ich mit Gleichgesinnten.
Verabscheut das Böse, (Eph 6,11; Hebr 12,1)		Geistliche Fallen? Ach komm schon, ich bin doch nicht ängstlich!
haltet fest am Guten! (1 Thess 5,21)		Ich vergesse Gemeinheiten nie, nehme es selbst aber nicht so genau.
In der Bruderliebe seid herzlich zueinander, (2 Kor 6,11-13)		Ich gehe kein Risiko ein und verhalte mich Mitchristen gegenüber reserviert.
In Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend; (Gal 5,26; Phil 2,3; 1 Petr 5,5b)		Wenn mich andere respektieren, respektiere auch ich sie.
im Fleiss (o. Eifer) nicht säumig, (2 Petr 1,5)		Fleiss im geistlichen Leben verachte ich als Werkgerechtigkeit.
brennend im Geist; (Apg 18,25)		Oberstes Gebot für mein Glaubensleben ist Nüchternheit und vornehme Zurückhaltung.
dem Herrn dienend (o. Sklave seiend). (Kol 3,17)		Ich lebe meine Idee von Christ-sein und bitte den Herrn um seinen Segen für meine Entscheidungen.
In Hoffnung freut euch; (Mt 5,12)		Ich bin Diesseits-orientiert. Das Jenseits kommt noch früh genug.
in Bedrängnis harret aus; (Hebr 6,11-12; Jak 5,11)		Gott schenkt Freude! Wenn nicht, ziehe ich mich vom Glauben zurück!
im Gebet haltet an; (Lk 18,1ff.)		Gemeinschaft mit Gott pflege ich ausschliesslich im Gottesdienst am Sonntag.
an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil; (Apg 2,44-45)		Ich bin strikt dagegen, dass man Glauben mit Geldfragen in Verbindung bringt.
nach Gastfreundschaft trachtet! (Hebr 13,1-2)		Es ist mir zu riskant, mich selbst und meine Wohnung Mitchristen gegenüber zu öffnen.
Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht! (Mt 5,44-45)		Wer mich segnet, für den will auch ich ein Segen sein.
Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden! (2 Kor 11,29; Hebr 13,3)		Ich bin immer ganz bei mir selbst. Meine Gefühle bestimmen meine Kommunikation.
Seid gleichgesinnt gegeneinander; (Röm 15,5-6; 1 Kor 1,10; Phil 2,1-2)		Ich hebe mich von gewissen Mitchristen bewusst ab.
sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; (Ps 131)		Meine Karriereträume sind mir wichtiger als Treue im Kleinen.
seid nicht klug bei euch selbst! (Spr 3,5-7; 26,12; Jes 5,21)		Ich vertraue auf mich selbst. Vorbehaltloses Vertrauen in die Bibel ist falscher Fundamentalismus!
Vergeltet niemand Böses mit Bösem; (1 Thess 5,15)		Wer nicht radikal zurückschlägt, wird von anderen missbraucht!
seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. (2 Kor 8,20-21)		Wie ich auf andere Menschen wirke, ist mir egal. Ich bin doch kein Missionar!
Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden! (Hebr 12,14)		Mit jedem, der mit mir Frieden haben will, lebe auch ich in Frieden.

Johannes 6 (NGÜ)

1 Einige Zeit später fuhr Jesus mit dem Boot auf die Ostseite des Sees von Galiläa (auch See von Tiberias genannt).

2 Große Menschenmengen folgten ihm dorthin, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken tat.

3 Er stieg auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

4 Es war kurz vor den Tagen, in denen die Juden ihr Passafest feierten.

5 Als Jesus die Menschenmenge sah, die zu ihm kam, fragte er Philippus: »Wo können wir so viel Brot kaufen, dass alle diese Leute zu essen bekommen?«

6 Jesus wollte ihn mit dieser Frage auf die Probe stellen; er selbst wusste genau, was er tun wollte.

7 Philippus entgegnete: »Selbst für zweihundert Denare würde man nicht genug Brot bekommen, um jedem auch nur ein kleines Stück zu geben.«

8 Ein anderer Jünger, Andreas, der Bruder von Simon Petrus, sagte zu Jesus:

9 »Hier ist ein Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon für so viele Menschen?«

10 »Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen«, befahl Jesus. Der Ort, an dem sie sich befanden, war dicht mit Gras bewachsen. Als alle sich gesetzt hatten (die Zahl der Männer belief sich auf etwa fünftausend),

11 nahm Jesus die Brote, dankte Gott dafür und ließ sie unter die Menge austeilten. Mit den Fischen machte er es genauso, 'und jeder aß,' so viel er wollte.

12 Als die Leute satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: »Sammelt auf, was übrig geblieben ist, damit nichts verdirbt.«

13 Die Jünger sammelten die Reste auf, die von den fünf Gerstenbrotten übrig geblieben waren, nachdem alle davon gegessen hatten, und füllten zwölf Körbe damit.

14 Als die Leute begriffen, was für ein Wunder Jesus getan hatte, sagten sie: »Das ist wirklich der Prophet, 'von dem es heißt, dass' er in die Welt kommen soll!«

15 Jesus wusste, dass sie als nächstes kommen und versuchen würden, ihn mit Gewalt zum König zu machen. Deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, um allein zu sein.

Details sind wichtig, sofern wir sie Gott übergeben.

Jesus hat offensichtlich das absolut Unmögliche vor. Er will einer grossen Volksmenge zu essen geben. Die genaue Anzahl wissen wir nicht. Es waren auf jeden Fall ca. 5000 Männer (Joh 6,10). Rechnet man Frauen und Kinder dazu, kann man von ca. 10'000 Menschen ausgehen.

Die Menschen folgten Jesus auf die Ostseite vom "See von Galiläa" (See Genezareth). Eigentlich lebten die Juden vor allem auf der Westseite dieses Sees. Doch sie folgten Jesus zur Ostseite, "weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken tat." (Joh 6,2)

Die Wunder waren gratis – für das Volk. Nicht so für Jesus. Er wird an seinem letzten Passafest als das wahre Passalamm alle diese Krankheiten und alle Sünden auf sich selbst laden und sie ans Kreuz tragen, um die Menschen mit Gott zu versöhnen (Jes 53,4-7). Es ist gut möglich, dass deshalb explizit erwähnt wird, dass das Passafest nahe war (Joh 6,4).

Nachdem Jesus diese Menschen geheilt hatte, war er auch für ihre unmittelbare Zukunft besorgt. Die (geheilte) Zukunft der Menschen soll nicht durch Hunger und Durst gefährdet werden. So wie er für das aufgeweckte Mädchen das Essen organisiert hatte (Lk 8,55), "organisierte" er jetzt für diese grosse Volksmenge ein Essen. Offensichtlich können Wunder organisiert werden.

Jesus bezog seine Jünger in die "Planung" dieses Wunders ein. Deshalb fragte er den Apostel Philippus, was sie tun sollten, um diesen Menschen etwas zu essen zu geben. Philippus sah verständlicherweise nur die totale Überforderung. Selbst 200 Denare (= 200 Tageslöhne) würden nicht reichen (Joh 6,7).

Andreas hingegen sah nicht nur die Überforderung, sondern auch das kleine Detail: 5 Brote, 2 Fische (Joh 6,9). Doch auch er war sich natürlich bewusst, dass das nirgendwo hinführen würde.

Doch genau dieses kleine Detail genügte Jesus. Er liess es sich bringen. Statt über die unmögliche Herausforderung zu brüten, dankte er seinem himmlischen Vater für das, was er in seinen Händen hielt. Es wird sich als völlig genügend erweisen!

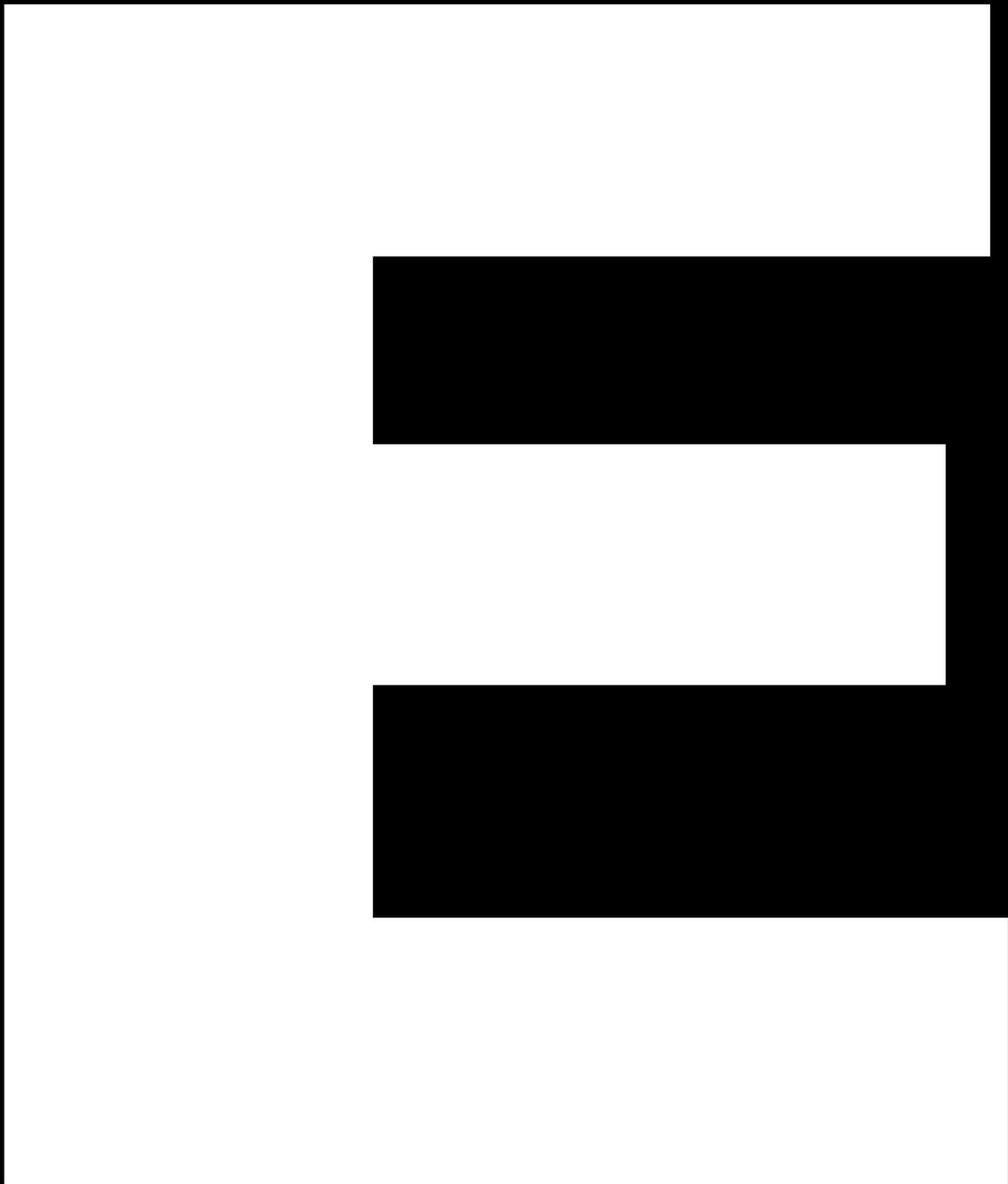
Doch vorher lässt Jesus die Menschen sich setzen – und zwar in bequemes Gras (Joh 6,10). Der gute Hirte denkt an alles.

Nach dem Wunder lässt Jesus das übriggebliebene Brot sammeln. Es brauchte 12 Körbe (Joh 6,13). Erst als die Menschenmasse das übriggebliebene Brot sah, konnten sie das Wunder fassen (Joh 6,14). Die Brotvermehrung ging offenbar so "natürlich" von sich, dass sie keine grössere Aufmerksamkeit bewirkt hatte. Mit den 12 Körben vermittelte Jesus die Botschaft, dass er im Überfluss gibt (Joh 10,10).

Die Menschenmasse war begeistert. Ein Gott, der nicht nur "Brot und Spiele" gibt, sondern "Brot und Wunder", wollten sie sich sofort sichern, indem sie ihn zu ihrem König machen wollten. Jesus entzog sich aber diesem Versuch. Gott kann man weder ergreifen noch fassen. Man kann ihm nur nachfolgen.

Diese Geschichte zeigt: Wunder beginnen mit kleinen Dingen – und sie sollten (kleinlich) gemessen werden, damit wir die Grösse des Wunders verstehen. Details sind bedeutend, sofern wir verstehen, dass sie sich in Gottes Händen bis ins Unermessliche vermehren können. Das gilt auch für das Detail, das wir "unser Leben" nennen. :-). Wir sollten nicht vor Unmöglichkeiten kapitulieren, sondern ganz praktisch aktiv werden. Gottes Taten setzen offenbar – zumindest manchmal – *unsere* Taten voraus.

Jes 53,4-7: Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR liess ihn treffen unser aller Schuld. - Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf. -



Johannes 4 (NGÜ)

1 Die Pharisäer hörten, dass Jesus mehr Menschen zu Jüngern machte und taufte als Johannes.

2 (Allerdings war es nicht Jesus selbst, der taufte, sondern seine Jünger.)

3 Als Jesus erfuhr, dass den Pharisäern berichtet wurde, 'wie groß der Zulauf zu ihm war,' verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa.

4 Dabei musste er durch Samarien reisen.

5 Sein Weg führte ihn durch Sychar, eine samaritanische Ortschaft, in deren Nähe das Feld lag, das Jakob einst seinem Sohn Josef gegeben hatte,

6 und wo sich auch der Jakobsbrunnen befand. Es war um die Mittagszeit; müde von der Reise hatte sich Jesus an den Brunnen gesetzt.

7-8 Seine Jünger waren in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. Da kam eine samaritanische Frau zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: »Gib mir zu trinken!«

9 Überrascht fragte die Frau: »Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude, und ich bin eine Samaritanerin!« (Die Juden meiden nämlich jeden Umgang mit den Samaritanern.)

10 Jesus antwortete: »Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: ›Gib mir zu trinken‹, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben, lebendiges Wasser.«

11 »Herr«, wandte die Frau ein, »du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen?

12 Bist du etwa mehr als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben und selbst von seinem Wasser getrunken hat – er und seine Söhne und seine Herden?«

13 Jesus gab ihr zur Antwort: »Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen.

14 Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben.« –

15 »Herr, bitte gib mir von diesem Wasser!«, sagte die Frau. »Dann werde ich nie mehr Durst haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu holen.«

16 »Geh und rufe deinen Mann!«, entgegnete Jesus. »Komm mit ihm hierher!« –

17 »Ich habe keinen Mann«, sagte die Frau. »Das stimmt«, erwiderte Jesus. »Du hast keinen Mann.

18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.«

Leben zwischen Verfolgung und Wohlfühlzone

Jesus mied eine vorzeitige Verfolgung durch die Pharisäer, die ihre Motivation letztlich im Neid gegenüber Jesus hatte (Mt 27,18). Auch wir als seine Nachfolger müssen uns Verfolgungen nicht einfach ergeben. Es gibt auf diesem Planeten zu viel zu tun, als dass Christen ein vorzeitiges Lebensende hinnehmen sollten (Mt 10,23).

Jesus mied zwar einen vorzeitigen Tod, er scheute sich aber nicht, die Wohlfühlzone zu verlassen. Durch Samarien zu reisen, war nämlich selbst für Jesus ein "Muss" und keineswegs eine Notwendigkeit. Die Juden machten auf ihrem Weg von Judäa nach Galiläa in der Regel lieber einen Umweg, als direkt durch Samarien zu reisen. Den Samaritern selbst war das scheinbar nur recht (vgl. Lk 9,53).

Jesus lebte definitiv nicht in der Wohlfühlzone (Mt 8,20). Doch er hatte eine geistliche Wohlfühlzone: den Willen des himmlischen Vaters tun (Joh 4,34). Merke: Wer die Wohlfühlzone in sich hat, kann auch ausserhalb der äusserlichen Wohlfühlzone getrost leben.

Verfolgung	ausserhalb Wohlfühlzone	Wohlfühlzone
Als Jesus erfuhr, dass den Pharisäern berichtet wurde, 'wie groß der Zulauf zu ihm war,' verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. (Joh 4,3)	Dabei musste er durch Samarien reisen. (Joh 4,4) (Die Juden meiden nämlich jeden Umgang mit den Samaritanern.) (Joh 4,9b)	Jesus erwiderte: »Meine Nahrung ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat. (Joh 4,34)

Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere; denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird. (Mt 10,23)

Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege. (Mt 8,20)

Seinen Nachfolgern gibt Jesus zu bedenken, dass sie ihre äusserliche Wohlfühlzone werden verlassen müssen (Mt 8,19-20). Doch sie werden nicht zu kurz kommen (Mk 10,29-30)!

Mk 10,29-30: Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Sünde als Suche

In der Begegnung mit der Samariterin wird klar, weshalb Jesus durch Samarien ziehen *musste*. Jesus selbst initiiert diese Begegnung sehr unkonventionell.

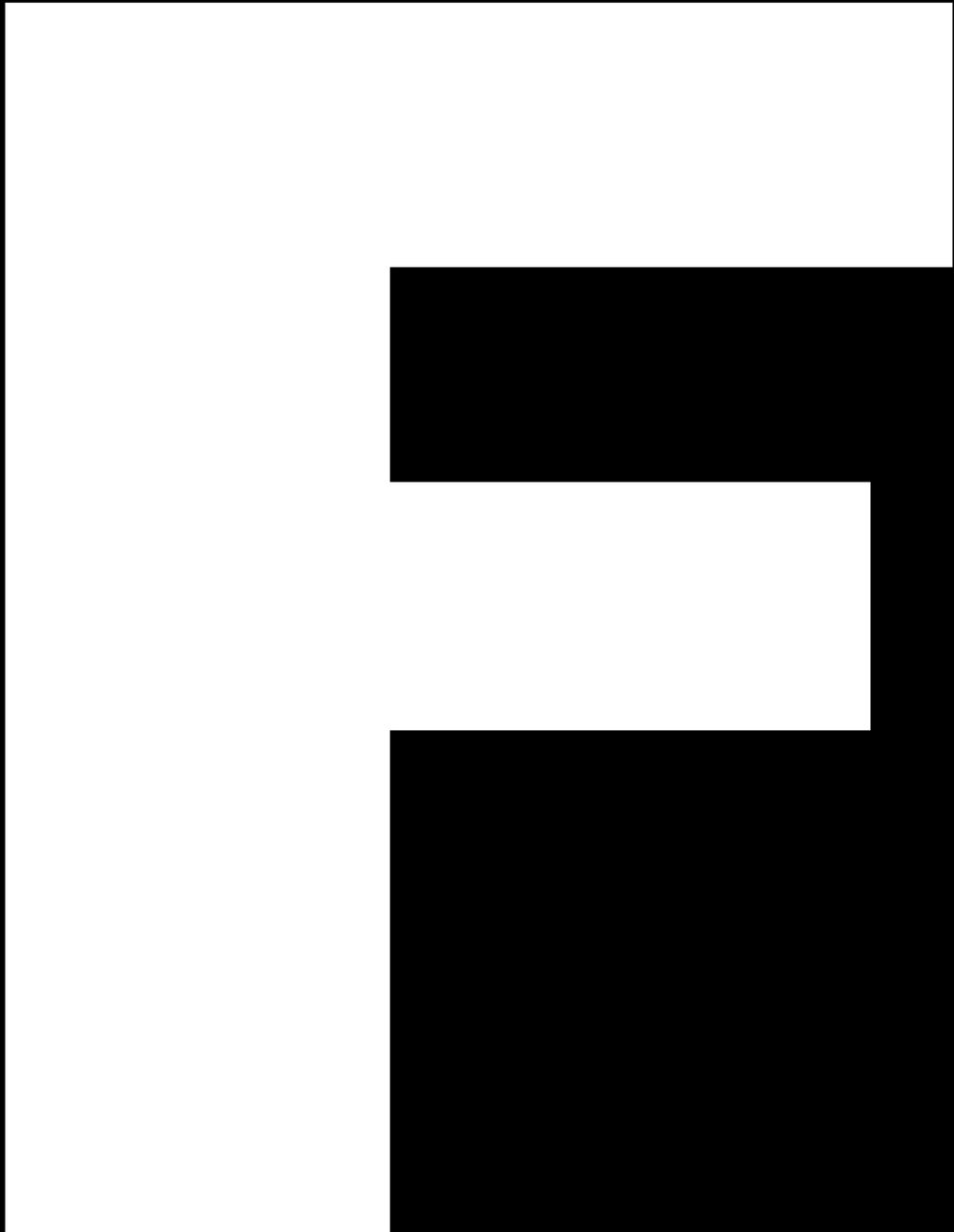
- Erstens war es absolut unüblich, dass ein Mann eine Frau anspricht und das auch noch allein auf weiter Flur (Joh 4,27).
- Zweitens war die Frau eine verachtete Samariterin. Auch wenn Jesus keine prophetische Einsicht gehabt hätte, wer die Frau war (Joh 4,16-18), hätte er es sich ungefähr denken können. Denn es war unüblich, über die heisse Mittagszeit Wasser zu holen (Joh 4,6). Die Frau mied den Kontakt zu ihren Mitmenschen. Sie war offensichtlich kein ehrbarer Teil des Dorfes.

Jesus spricht die Sünderin nicht über die "Moral-Schiene" an, sondern über die "Such-Schiene". Jesus wusste, dass die Sünde der Frau ein Suchen nach wahren Lebenswasser war. Und genau dieses Lebenswasser bot er ihr an. Erst als die Frau dieses Wasser annehmen will, kommt Jesus auf ihre nicht zielführende Suche nach Leben zu sprechen. In ihrem Fall war das der Versuch, wahre Liebe über Beziehungen zu Männern zu finden. Diese fehlgeleitete Suche deckte Jesus auf, um die Frau auf die wahre Quelle hinzuweisen.

Sünde ist also nicht nur eine Tat, die uns selbst und andere verletzt. Sie ist auch ein Ausdruck einer fehlgeleiteten Suche nach wahren Lebenswasser, die schnell zur Sucht wird.

Merke: Versuchung zielt auf den Versuch, Befriedigung ausserhalb von Gottes Willen zu suchen. Weil diese Suche ins Leere läuft, endet sie in der Sucht. Die Leere lässt sich nicht über Morallehre bekämpfen, sondern bedarf einer Lehre, die zur wahren Liebe als Ziel führt (1 Tim 1,5).

<p>Entsetzt euch darüber, ihr Himmel, und schaudert, erstarrt völlig vor Schreck! spricht der HERR. Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen:</p>		
<p>Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen</p>	<p>»Herr, bitte gib mir von diesem Wasser!«, sagte die Frau. »Dann werde ich nie mehr Durst haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu holen.«</p>	
<p>um sich Zisternen auszuheben, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten. (Jer 2,12-13)</p>	<p>»Geh und rufe deinen Mann!«, entgegnete Jesus. »Komm mit ihm hierher!« – »Ich habe keinen Mann«, sagte die Frau. »Das stimmt«, erwiderte Jesus. »Du hast keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.« (Joh 4,15-18)</p>	<p>Versuchung zielt auf den Versuch, Befriedigung ausserhalb von Gottes Willen zu suchen. Weil diese Suche ins Leere läuft, endet sie in der Sucht. Die Leere lässt sich nicht über Morallehre bekämpfen, sondern bedarf einer Lehre, die zur wahren Liebe als Ziel führt (1 Tim 1,5).</p>



Johannes 5 (NGÜ)

1 Einige Zeit später war wieder ein jüdisches Fest, und Jesus ging nach Jerusalem hinauf.

2 In Jerusalem befindet sich in der Nähe des Schaftors eine Teichanlage mit fünf Säulenhallen; sie wird auf hebräisch Betesda genannt.

3 In diesen Hallen lagen überall kranke Menschen, Blinde, Gelähmte und Verkrüppelte.

(Einige fügen Verse 4b+5 hinzu: Sie alle warteten darauf, dass das Wasser in Bewegung geriet. Denn von Zeit zu Zeit stieg ein Engel des Herrn in den Teich hinunter und brachte das Wasser in Bewegung. Wer als Erster in das Wasser hineinstieg, nachdem es in Bewegung geraten war, der wurde gesund, ganz gleich, an welcher Krankheit er litt.)

5 Unter ihnen war ein Mann, der seit achtunddreißig Jahren krank war.

6 Jesus sah ihn dort liegen, und es war ihm klar, dass er schon lange leidend war. »Willst du gesund werden?«, fragte er ihn.

7 Der Kranke antwortete: »Herr, ich habe niemand, der mir hilft, in den Teich zu kommen, wenn das Wasser sich bewegt. Und wenn ich es allein versuche, steigt ein anderer vor mir hinein.«

8 Da sagte Jesus zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!«

9 Im selben Augenblick war der Mann gesund; er nahm seine Matte und ging. Der Tag, an dem das geschah, war ein Sabbat.

10 Deshalb wiesen die führenden Männer des jüdischen Volkes den Mann, der geheilt worden war, zurecht: »Heute ist Sabbat! Da ist es dir nicht erlaubt, deine Matte zu tragen.«

11 Er entgegnete: »Der, der mich gesund gemacht hat, hat zu mir gesagt: ›Nimm deine Matte und geh!‹« –

12 »Und wer ist dieser Mann?«, fragten sie. »Wer hat zu dir gesagt: ›Nimm deine Matte und geh!‹?«

13 Aber der Geheilte wusste nicht, wer es war, denn Jesus war unbenutzt in der Menschenmenge verschwunden.

14 Später traf Jesus den Mann im Tempel wieder. »Du bist jetzt gesund«, sagte er zu ihm. »Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Schlimmeres geschieht, ´als was du bis jetzt durchgemacht hast`.«

15 Der Geheilte ging zu den führenden Männern zurück und berichtete ihnen, dass es Jesus war, der ihn gesund gemacht hatte.

16 Von da an begannen die führenden Männer des jüdischen Volkes, Jesus zu verfolgen, weil er solche Dinge am Sabbat tat.

17 Aber Jesus sagte zu ihnen: »Mein Vater hat bis heute nie aufgehört zu wirken, und ´weil er wirkt,` wirke auch ich.«

18 Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf; sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten. Denn er hatte nicht nur die Sabbatvorschriften missachtet, sondern darüber hinaus Gott seinen Vater genannt und sich damit Gott gleichgestellt.

Fettnäpfchen-Geschichte

In Joh 5,1-18 macht Jesus ein erstaunliches Wunder. Allerdings scheint er dabei in jedes nur mögliche Fettnäpfchen zu trampeln. War Jesus ein ungeschickter Diplomat oder machte er das absichtlich?

Fettnäpfchen 1: Jesus fragt einen Menschen, der seit über 38 Jahren verzweifelt "Heilungs-Lotto" spielt (wer bei Bewegung des Wassers zufällig am richtigen Ort ist, gewinnt), ob er gesund werden wolle.

Fettnäpfchen 2: Jesus heilt den kranken Mann ausgerechnet am Ruhetag (Sabbat). Bedenken wir doch: Der Kranke lag sicher schon eine Weile in "diesen Hallen". Er wäre auch noch am folgenden Tag dort gewesen! Aber nein: Jesus heilt den Mann ausgerechnet am Sabbat und gibt ihm zudem noch den Befehl, seine Matte aufzunehmen und wegzugehen, was gegen das pharisäische "Nicht-Tragen-Verbot" am Sabbat verstieß.

Fettnäpfchen 3: Als Jesus dem Geheilten wieder begegnet, gibt er ihm einen unschmeichelhaften Rat: Er solle nicht mehr sündigen, damit ihm nichts Ärgeres geschehe. Gut möglich, dass der Mann für diesen Rat keineswegs dankbar war. Auf jeden Fall ging er danach gleich zu den leidenden Juden, um Jesus zu "verpfeifen".

Fettnäpfchen 4: Die führenden Juden begangen Jesus wegen Missachtung des Sabbats zu "verfolgen". Statt sie zu besänftigen, gibt Jesus noch eins drauf, indem er klar macht, dass er sich in seinen Handlungen an Gott als seinem Vater orientiert. Damit erklärte er sich offen zur Gottessohnschaft. Deshalb entschlossen sich die führenden Juden, Jesus zu "töten".

Wir könnten Joh 5,1-18 als **Fettnäpfchen-Geschichte** überschreiben. ABER Tatsache bleibt: Jesus heilt einen unheilbaren Kranken. Punkt.

Was hat Jesus in deinem Leben schon alles "falsch" gemacht? Worüber hast du dich schon aufgeregt? Da gibt es sicher einiges, was du erzählen könntest. ABER Tatsache bleibt: Jesus ist für dich gestorben und auferstanden, um dich in die Ewigkeit "hineinzulieben und hineinzuheilen"!

Fazit: Jesus tanzt nicht nach unserer Pfeife bzw. unseren Erwartungen (Mt 11,16-17). Im Gegenteil: Manchmal scheint er es geradezu darauf abgesehen zu haben, unsere Erwartungen an einen "handlichen und artigen" Erlöser zu enttäuschen. Er kann uns sehr direkt in Frage stellen: "Willst du wirklich gesund werden?" (Joh 5,6) "Sündige nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres geschieht!" (Joh 5,14) Er bringt uns zuweilen in Verlegenheit, indem er eingeschliffene, nicht reflektierte Gewohnheiten (in dieser Geschichte: religiöse Überlieferungen) aufs Korn nimmt. Denn: Er orientiert sich radikal an seinem himmlischen Vater, um uns dann radikal zu lieben. Er handelt dabei ganz nach dem Motto von Sprüche 27,6: **Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.**

Zu jedem von uns sagt Jesus: **Und glücklich ist, wer sich nicht an mir ärgern wird!** (Mt 11,6)

Sei dankbar!

Thema: Jesus hat uns freigekauft.

Anlass: Gottesdienst

Lesung: 1 Petr 1,18-21

Jesus hat uns aus der Scheisse befreit. Deshalb sei dankbar!

1. Gott plante schon vor der Schöpfung und offenbarte seinen Plan Jahrhunderte zuvor. (1 Petr 1,18-21; Jes 52,13 - 53,12)

1 Petr 1,18-21: Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden - sie verlieren ihren Wert -, sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus. Ihn hatte Gott schon zu diesem Opfer bestimmt, bevor er die Welt schuf. Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er ihn euretwegen in die Welt gesandt. Durch ihn habt ihr zum Glauben gefunden an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm göttliche Herrlichkeit gegeben hat. Darum setzt ihr nun euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Gott. [GNB]

Jes 52,13 - 53,12: Der Herr sagt: »Gebt Acht: Meinem Bevollmächtigten wird gelingen, wozu ich ihn bestellt habe; er wird zu grossem Ansehen und höchsten Ehren gelangen. Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, so entstellt war er. Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen. Doch nun werden viele Völker über ihn staunen, sogar ihren Königen wird es die Sprache verschlagen. Was niemals zuvor geschehen ist, das erleben sie jetzt; wovon sie noch nie etwas gehört haben, das sehen sie mit eigenen Augen.« Wer hätte geglaubt, was uns da berichtet wurde? Wer hätte es für möglich gehalten, dass die Macht des Herrn sich auf solche Weise offenbaren würde? Denn sein Bevollmächtigter wuchs auf wie ein kümmerlicher Spross aus dürrem Boden. So wollte es der Herr. Er war weder schön noch stattlich, wir fanden nichts Anziehendes an ihm. Alle verachteten und mieden ihn; denn er war von Schmerzen und Krankheit gezeichnet. Voller Abscheu wandten wir uns von ihm ab. Wir rechneten nicht mehr mit ihm. In Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen, die für uns bestimmt waren, und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten. Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden. Wir alle waren wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Ihm aber hat der Herr unsere ganze Schuld aufgeladen. Er wurde misshandelt, aber er trug es, ohne zu klagen. Wie ein Lamm, wenn es zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, duldet er alles schweigend, ohne zu klagen. Mitten in der Zeit seiner Haft und seines Gerichtsverfahrens ereilte ihn der Tod. Weil sein Volk so grosse Schuld auf sich geladen hatte, wurde sein Leben ausgelöscht. Wer von den Menschen dieser Generation macht sich darüber Gedanken? Sie begruben ihn zwischen Verbrechern, mitten unter den Ausgestossenen, obwohl er kein Unrecht getan hatte und nie ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen war. Aber der Herr wollte ihn leiden lassen und zerschlagen. Weil er sein Leben als Opfer für die Schuld der anderen dahingab, wird er wieder zum Leben erweckt und wird Nachkommen haben. Durch ihn wird der Herr das Werk vollbringen, an dem er Freude hat. Nachdem er so viel gelitten hat, wird er wieder das Licht sehen und sich an dessen Anblick sättigen. Von ihm sagt der Herr: »Mein Bevollmächtigter hat eine Erkenntnis gewonnen, durch die er, der Gerechte, vielen Heil und Gerechtigkeit bringt. Alle ihre Vergehen nimmt er auf sich. Ich will ihn zu den Grossen rechnen, und mit den Mächtigen soll er sich die Beute teilen. Denn er ging in den Tod und liess sich unter die Verbrecher zählen. So trug er die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein.« [GNB]

Gott plante die Erlösung durch Jesus Christus bereits vor der Schöpfung. Woher ich das weiss? Weil es mir die Bibel in 1 Petr 1,18-21 sagt. Vielleicht fragst du jetzt: Das kann doch jeder behaupten. Stimmt.

Die Erlösung durch Jesus Christus wurde von Gott aber tatsächlich im Voraus geplant. Natürlich kann ich das mit der Schöpfung nicht beweisen. Trotzdem gibt es einen sehr erstaunlichen Beweis. In Jes 52,13 – 53,12 wurde nämlich die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus unwiderlegbar Jahrhunderte v.Chr. prophezeit. Diese Bibelstelle, die bereits zu Jesu Zeiten in der damaligen jüdischen Bibel stand, ist die wohl eindrücklichste Prophetie aller Zeiten.

Gott hat die Erlösung durch Jesus Christus also klar geplant. Wohl darum, weil er den Menschen einen freien Willen schenkt und in dieser Freiheit auch gleich das Versagen mit in Kauf genommen wird. Gott fängt dieses Versagen auf. Deshalb ist Jesus in diese Welt gekommen.

2. Du bist freigekauft von der Macht der Sünde und von vergangener Schuld. (1 Petr 1,18-21)

1 Petr 1,18-21: Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden - sie verlieren ihren Wert -, sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus. Ihn hatte Gott schon zu diesem Opfer bestimmt, bevor er die Welt schuf. Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er ihn euretwegen in die Welt gesandt. Durch ihn habt ihr zum Glauben gefunden an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm göttliche Herrlichkeit gegeben hat. Darum setzt ihr nun euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Gott. [GNB]

Das Versagen des Menschen (im Paradies) brachte ihn unter die Macht der Sünde bzw. unter die Macht seines Egoismus. Der menschliche Egoismus ist stärker als der beste menschliche Wille. Persönliches Versagen ist dadurch vorprogrammiert.

Jesus befreit uns durch seinen Sühnetod am Kreuz nicht nur von unserer Schuld aus vergangene-m Versagen (infolge unseres Egoismus') befreit, sondern er er-löst uns auch von der Macht des Egoismus. Unser Egoismus bleibt zwar ein Problem in unserem Leben, er wird aber durch die Kraft Gottes in Schranken verwiesen.

3. Wer zahlt, befiehlt: Jesus hat für dich bezahlt! (1 Petr 1,18-21)

1 Petr 1,18-21: Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden - sie verlieren ihren Wert -, sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus. Ihn hatte Gott schon zu diesem Opfer bestimmt, bevor er die Welt schuf. Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er ihn euretwegen in die Welt gesandt. Durch ihn habt ihr zum Glauben gefunden an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm göttliche Herrlichkeit gegeben hat. Darum setzt ihr nun euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Gott. [GNB]

Jesus ist unser Befreier. Er hat uns durch seinen Sühnetod am Kreuz von den Folgen unseres moralischen Versagens und von der Macht unseres Egoismus freigekauft. Er hat bezahlt. Und wer zahlt, befiehlt. Stimmt's?

Nun ja, Jesus fordert das nicht wirklich ein. Auch hier gilt: Er lässt uns den freien Willen. Doch die Bibel verweist mit Recht darauf, dass jetzt unsere Dankbarkeit angezeigt wäre. Und Dankbarkeit bedeutet, dass ich Jesus nachfolgen will, weil er mich aus der "Scheisse" befreit hat!

G

Gelegenheiten

*Thema: Heilung eines Blindgeborenen
Anlass: Gottesdienst*

Jesus sieht in Unmöglichkeiten und Herausforderungen jeweils Gelegenheiten.

1. Schuldfrage in Bezug auf Krankheit bezieht sich auf Vergangenheit. Jesus sieht die Krankheit als Gelegenheit, Gottes Herrlichkeit zu offenbaren. (Joh 9,1-5)

Joh 9,1-5: Und als er vorüberging, sah er einen Menschen, blind von Geburt. Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Mit der Schuldfrage grenzen wir uns ab.

Die Jünger von Jesus Christus sahen den blind geborenen Menschen als Anlass, die Schuldfrage zu klären. Die Schuldfrage führt uns immer in die Vergangenheit. Weshalb sind wir Menschen so sehr an der Schuldfrage interessiert? Genau genommen sind wir an dieser Frage allerdings nur interessiert, wenn sie von uns weg führt. Niemand sucht gerne die Schuld bei sich. Wir ziehen es vor, mit unserem Finger auf andere Menschen zu zeigen. Weshalb? Wir wollen Verantwortung abgeben. Die Verantwortung lastet immer auf dem Schuldigen. Mit der Schuldfrage grenzen wir uns von Menschen und Problemen ab. Mit der Schuldfrage grenzen wir uns zuweilen von unseren eigenen Problemen und uns selbst ab. In diesem Fall sehen wir uns mit unseren Problemen als das Produkt des Versagens anderer. Damit geben wir die Verantwortung über uns und unsere Probleme an andere ab, wodurch wir handlungsunfähig werden!

Das sehen wir schon bei der ersten Katastrophe unserer Menschheitsgeschichte: dem Sündenfall. Eva nahm im Paradies auf Anraten der verführerischen Schlange - des Bösen - die verbotene Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse. Sie wurde damit Gott-unabhängig, was den Menschen leider auch von Gott als Quelle des Lebens trennt. Sofort gab sie ihrem Mann, Adam, von der Frucht.

Als Gott Adam zur Rede stellte, zeigte dieser mit seinem Finger zur Frau, die ihm ja von Gott zur Seite gegeben worden war. Damit versuchte Adam, die Verantwortung für sein Versagen an Eva und sogar Gott selbst zuzuschieben. Als Gott die Frau zur Rede stellte, verwies sie auf die verführerische Schlange (1 Mose 3,1-13). Übrigens half dieses Verhalten nicht wirklich weiter. Der Mensch ist auch dann für seine Taten verantwortlich, wenn er von jemandem dazu verführt worden ist. Die Entscheidungsverantwortung liegt letztlich immer bei ihm selbst (1 Mose 3,14-19).

Jesus wird dem Bedürftigen zum Nächsten.

Die Jünger fragen also nach der Schuld. "Wer hat in der Vergangenheit gesündigt, der Blinde selbst oder seine Eltern?" Jesus beantwortet ihre Frage formal ganz genau: Weder ist die Blindheit auf die Sünde des Blinden noch auf dessen Eltern zurückzuführen. Die Jünger warteten nach dieser Aussage von Jesus Christus - wie wir - sicherlich auf ein erklärendes "Aber". Zum Beispiel: Aber der Grossvater dieses Menschen hat gesündigt! Oder: Aber es liegt in Gottes Verantwortung, dass dieser Mensch blind ist.

Jesus geht nicht weiter auf die Schuldfrage und damit auf die Vergangenheit ein. Er gibt eine formale korrekte Antwort, ohne aber auf den Grund der Frage einzugehen. Vielmehr schaut er auf die Gegenwart und in die Zukunft: "Die Werke Gottes sollen an diesem Blinden offenbar werden!"

Jesus sieht das Handicap des Blinden als Chance. Er sieht in diesem menschlichen Problem eine Gelegenheit, dass sich Gottes Macht offenbaren kann.

Diese Antwort gibt uns einen tiefen Einblick in die innere Haltung von Jesus Christus. Sie zeigt uns, wie Jesus "tickte". Jesus war nicht darauf aus, anderen Menschen Schuld und Verantwortung zuzuweisen. Er befasste sich vielmehr mit der menschlichen Not und wollte seinen Mitmenschen zum "Nächsten" werden.

(Diese seine Haltung kommt auch in Lk 13,1-5 zum Ausdruck, als Jesus von zwei tragischen Vorfällen hörte. Statt auf die Ursache und Verantwortlichkeit dieser Unglücksfälle einzugehen, belehrt Jesus seine Zuhörer, Verantwortung über ihre eigene Zukunft zu übernehmen, damit sie unnötigen Unglücksfällen aus dem Wege gehen könnten.)

Vielleicht staunst du über die Formulierung, dass Jesus den Menschen "zum Nächsten werden" wollte. Genau hierzu rief er aber im Gleichnis des barmherzigen Samariters auf. Dem Gleichnis ging die Frage voraus: "Wer ist mein Nächster?" Diese Frage hatte ihre Motivation darin, sich selbst rechtfertigen zu wollen, indem man möglichst viele Menschen von diesem Begriff ausschliessen könnte (Lk 10,29), wozu die Schuldfrage wohl als das geeignetste Tool dient! Doch dann erzählt Jesus das Gleichnis und schloss mit dem Aufruf, Menschen in Not proaktiv der "zum Nächsten zu werden" (Lk 10,36-37).

Jesus übernimmt nicht die Handlungskompetenz des Nächsten.

Jesus wurde auch dem Blinden, der den Jüngern als interessantes Studienobjekt in Sachen "Schuldfrage" diente, zum Nächsten. Er heilte den Blinden, statt sich mit der Schuldfrage von ihm abzugrenzen. Er übernahm aber nicht die Entscheidungskompetenz des Blinden, sondern sprach diesem Heilung zu, wenn er denn handeln und zum Teich "Siloah" gehen würde, um sich dort zu waschen. Letztlich entschied der Blinde selbst, ob er auf die Aufforderung und Verheissung von Jesus Christus eingehen will oder nicht. Jesus sandte den Blinden zum Teil "Siloah", zum Teich der "Gesandten". Indem der Blinde auf Jesus' Aufforderung einging, wurde er zum Gesandten.

Auch wir werden zu Gesandten, wenn wir auf die Verheissungen der Bibel eingehen. Jede Verheissung birgt nämlich eine Aufforderung in sich. Wenn wir diesen Aufforderungen folgen, werden wir zu Gesandten, die der Heilung entgegen gehen!

1 Mose 3,1-13: Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen? Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens [steht], hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt! Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiss, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und ass, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er ass. Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes, des HERRN, mitten zwischen den Bäumen des Gartens. Und Gott, der HERR, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Da sagte er: Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, weil ich nackt bin, und ich versteckte mich. Und er sprach: Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen? Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich ass. Und Gott, der HERR, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht, da ass ich. 1 Mose 3,14-19: Und Gott, der HERR, sprach zur Schlange: Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein unter allem Vieh und unter allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen, und Staub sollst du fressen alle Tage deines Lebens! Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen. Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen! Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! - so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen! Im Schweisse deines Angesichts wirst du [dein] Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!

Lk 10,29: Indem er aber sich selbst rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Lk 10,36-37: Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war? Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle ebenso!

Lk 13,1-5: Zu dieser Zeit waren aber einige zugegen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder waren, weil sie dies erlitten haben? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Busse tut, werdet ihr alle ebenso umkommen. Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete: meint ihr, dass sie vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen, Schuldner waren? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Busse tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.

2. Heilung gibt Gelegenheit zur Sendung. Jesus sendet den Blinden und führt ihn so der Heilung zu. (Joh 9,6-7)

Joh 9,6-7: Als er dies gesagt hatte, spie er auf die Erde und bereitete einen Teig aus dem Speichel und strich den Teig auf seine Augen; und er sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich Siloah - was übersetzt wird: Gesandter. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.

Heilung führt zu Handlungsfähigkeit. Der Geheilte wird zum Gesandten!

Wenn Jesus Christus Menschen heilt, versetzt er diese in eine neue Dimension von Handlungsfähigkeit. Er schenkt ihnen damit eine neue Lebensqualität. Wozu? Um das Leben nach dem Prinzip "je mehr Fun desto besser" eigensüchtig besser geniessen zu können? Wohl kaum.

Gott erwartet, dass wir unsere Handlungsfähigkeit in den Dienst von minder privilegierten stellen (vgl. Eph 4,28).

Jede Heilung schenkt dem Geheilten neue Möglichkeiten bzw. Gelegenheiten, gute Werke für Gott und Menschen zu tun. Deshalb ist jeder Geheilte im Grunde genommen ein zu guten Werken Berufener bzw. ein Gott-Gesandter.

Ich sehe in dieser Tatsache den Grund, weshalb die Rituale der Heilung - Hand auflegen (Mk 16,18), Salbung (Jak 5,14-16) - das Gleiche ist wie das Ritual der "In-Dienst-Setzung" durch Hand auflegen (Apg 6,6; 19,5-6) und Salbung (1 Sam 16,13).

Der Brei aus Speichel und Dreck von Jesus Christus soll den Blinden vielleicht an die Salbung erinnern. Als "Gesalbter" wird er gesandt, und zwar zum Brunnen der "Gesandten".

Heilung führt zur Dankbarkeit. Der Geheilte wird zum Gesandten!

Im Weiteren erwartet Gott vom Geheilten Dankbarkeit. Ja, die Dankbarkeit ist im Grunde genommen nach der eigentlichen Heilung der zweite Schritt zur nachhaltigen Heilung.

Nach seiner Heilung wird der ehemalige Blindgeborene definitiv zum Gesandten für Jesus Christus, obwohl er diesen zu Beginn seiner Sendung eigentlich noch gar nicht wirklich kennt! Geheilte werden Berufene, Gesandte und Botschafter! In dieser Sendung können sie dann auch ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Dankbarkeit ist nämlich nichts anderes als eine innere, moralische Verpflichtung gegenüber dem Helfer.

Diese Dankbarkeit ist der zweite wichtige Schritt zur Heilung (Lk 17,12-19; vgl. Ps 50,22-23), nachdem die Heilung bereits geschehen ist.

1 Sam 16,13: Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David von diesem Tag an und darüber hinaus. Samuel aber machte sich auf und ging nach Rama.

Ps 50,22-23: Merket doch dies, die ihr Gott vergesst, damit ich nicht zerreiße, und keiner kann retten! Wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg; ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.

Mk 16,18: werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Lk 17,12-19: Und als er in ein Dorf einzog, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer, die von fern standen. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! Und als er [sie] sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie gereinigt. Einer aber von ihnen kehrte zurück, als er sah, dass er geheilt war, und verherrlichte Gott mit lauter Stimme; und er fiel aufs Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm; und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die Zehn gereinigt worden? Wo sind die Neun? Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, ausser diesem Fremdling? Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin! Dein Glaube hat dich gerettet.

Apg 6,6: Diese stellten sie vor die Apostel; und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf.

Apg 19,5-6: Als sie es aber gehört hatten, liessen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen; und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten.

Eph 4,28: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. [LUT]

Jak 5,14-16: Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt nun einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet; viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.

3. Sabbat war den Juden heilig. Es durfte keine Arbeit verrichtet werden. Jesus sieht im Sabbat Gelegenheit zur Heilung. (Joh 9,14-16)

Joh 9,14-16: Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig bereitete und seine Augen auftat. Nun fragten ihn wieder auch die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sprach zu ihnen: Er legte Teig auf meine Augen, und ich wusch mich, und ich sehe. Da sprachen einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht. Andere sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es war Zwiespalt unter ihnen.

4. Der Geheilte wird von der Synagoge ausgeschlossen. Jesus sieht darin die Gelegenheit, ihn zum Glauben einzuladen. (Joh 9,35-38)

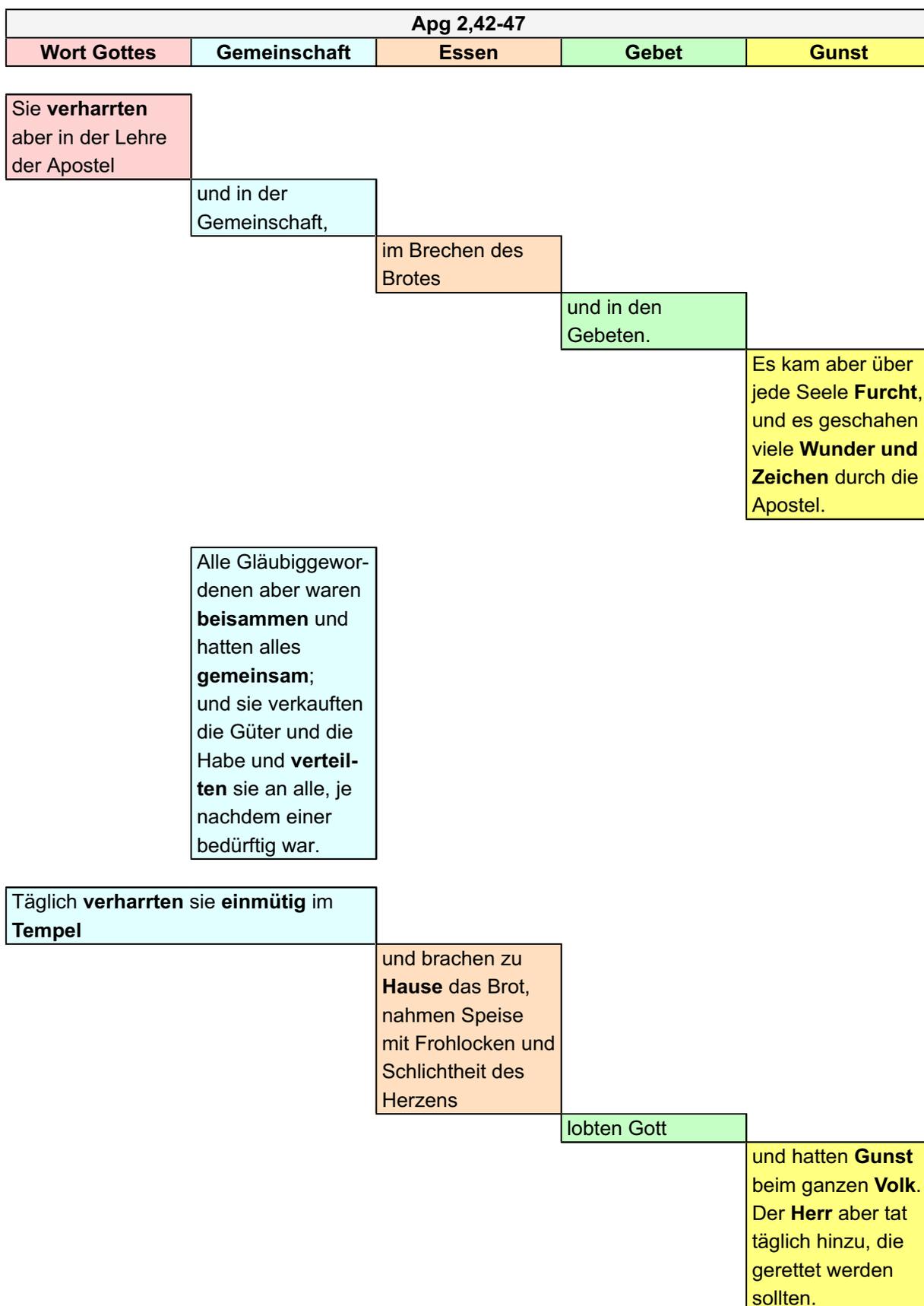
Joh 9,35-38: Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten; und als er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn des Menschen? Er antwortete und sprach: Und wer ist es, Herr, dass ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es. Er aber sprach: Ich glaube, Herr. Und er warf sich vor ihm nieder.

5. Ungläubige Aufgeklärte leben in der Sünde. Jesus sieht in der Blindheit die Gelegenheit, ihnen die Augen zu öffnen. (Joh 9,39-41)

Joh 9,39-41: Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sprachen zu ihm: Sind denn auch wir blind? Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen. [Daher] bleibt eure Sünde.

Blinde sind Arme im Geist – und die werden selig gesprochen. Wer sich aber gegenüber Jesus emanzipiert, bleibt in der Sünde.

Die ersten Christen lebten in tiefer Verbundenheit "mitteilende Gemeinschaft", die im Wort (Lehre der Apostel) und Geist (Brechen des Brotes, Gebete, Lobpreis) von Jesus Christus verankert war. Diese Gemeinschaft bewirkte Gunst sowohl bei Gott wie beim Volk.



Dieser Text gibt uns Fragen auf:

1. Worin liegt die Hauptbetonung?

In der Gemeinschaft. Dies kommt vor allem auch durch die Beschreibung der Gemeinschaft in Apg 2,44-45 zum Ausdruck, wo mit den Worten *beisammen*, *gemeinsam* und *verteilen* die tiefe Verbundenheit dieser Gemeinschaft betont wird.

Diese Hauptbetonung in der ersten Beschreibung (Apg 2,42-47) der Urgemeinde wird dann durch die zweite Beschreibung (Apg 4,32-35) bestätigt und sogar noch stärker hervorgehoben. Das geistliche Leben der Urgemeinde zeigte sich vor allem in der Qualität ihrer Gemeinschaft.

2. Wo fand die Gemeinschaft statt?

Im *Tempel* und *zu Hause*.

Die Gemeinschaft im *Tempel* wird ihre Betonung wohl eher in der Verkündigung gehabt haben, während die Gemeinschaft *zu Hause* ihre Betonung klar im gemeinsamen Essen hatte.

Das gemeinsame Essen *zu Hause* wird eine "Teilete" gewesen sein. Diese Annahme wird vom Text selbst impliziert. Wenn sie "alles gemeinsam" hatten, dann hatten sie sicherlich auch das Essen miteinander geteilt! Unterstützt wird diese Annahme von Paulus' Beschreibung des Herrenmahls in 1 Kor 11,17-34.

Obwohl die Gottesdienste *zu Hause* der Normalfall für die christliche Gemeinde ausserhalb Jerusalems war (vgl. Röm 16,5; 1 Kor 16,19; Kol 4,15; Philm 2), wurden diese im Verlauf der Kirchengeschichte zugunsten von Gottesdiensten in "christlichen Tempeln", d.h. Kirchen, aufgegeben. Das hatte die schon fast logische Konsequenz, dass sich die Gemeinschaft anonymisierte und sich mehr und mehr auf ein symbolisches Mahl und gemeinsam gesprochene Gebete reduzierte, womit der Gedanke der "mitteilenden Gemeinschaft" weitgehend verloren ging.

3. Zeigt das Textschaubild eine Sinnrichtung?

Das Textschaubild von Apg 2,42-47 zeigt überraschend klar auf, dass die christliche Urgemeinde vom Wort Gottes (Lehre der Apostel) zur "mitteilenden Gemeinschaft" fand. Diese Gemeinschaft wurde vertieft und verankert durch das Herrenmahl im Gedenken an das Opfer von Jesus Christus. Von der Gemeinschaft ging es dann zum Gebet und zum Lobpreis. Beides wird durch die "mitteilende Gemeinschaft" geprägt gewesen sein. Mitteilendes Gebet wird sicher auch den Dienst von Geistesgaben (Prophetie, Gebet um Heilung) beinhaltet haben (vgl. 1 Kor 12+14).

Als letztes Element kommt die bestätigende Gunst von Gott und vom Volk hinzu. Diese Gunst ist das letztendliche Ziel, womit klargestellt wird, dass weder Lehre, Gemeinschaft, Herrenmahl noch Gebet und Lobpreis Selbstzweck waren. Alle Elemente der gottesdienstlichen Gemeinschaft zielten auf Gottes Gegenwart und Gunst.

Das Textschaubild von Apg 4,32-35 zeigt grundsätzlich die gleiche Flussrichtung, wobei nur die Elemente "mitteilende Gemeinschaft" und "Gunst von Gott" aufgeführt werden.

4. Überrascht uns die Betonung der Gemeinschaft in der ersten Kirche?

Die Wichtigkeit der Gemeinschaft in der christlichen Urgemeinde kann schon überraschen. Wenn wir uns aber bewusst machen, dass die Apostel drei Jahre lang mit Jesus Christus in ständiger Gemeinschaft gelebt hatten (Mk 3,13-15; Lk 22,27-28), ist die dienende Gemeinschaft der ersten Kirche nur eine logische Konsequenz.

Um das Lebensgefühl der ersten Christen zu verstehen, ist es wichtig zu beachten, dass sie Gottes Gegenwart und Manifestation in und durch diese Gemeinschaft erwarteten. Ihre Gemeinschaft war kein Insider-Club, sondern Gottes Tempel, der allen Nationen offen stand.

Mk 3,13-15: Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.

Lk 22,27-28: Denn wer ist grösser, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende. Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen;

Apg 4,32-35				
Wort Gottes	Gemeinschaft	Essen	Gebet	Gunst

Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war **ein Herz und eine Seele**; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles **gemeinsam**.

Und mit grosser Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und **grosse Gnade** war auf ihnen allen.

Denn es war auch keiner bedürftig unter ihnen, denn soviele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber jedem zugeteilt, so wie einer Bedürfnis hatte.

Pull not Push

Thema: Das Wesen der Gesetzlichkeit

Lesung: Röm 10,2-3

Gesetzlichkeit zeigt sich in beeindruckendem Eifer; Glauben in kindlicher Hingabe.

Einleitung

In den USA sind öffentliche Türen oft mit "Pull" oder "Push" angeschrieben. Das ist - zumindest für alle Englisch Sprechenden - hilfreich. Auch im Glauben ist es wichtig, den Unterschied dieser zwei Krafteinwirkungen zu kennen. Wir sind nicht zum religiösen "Pushen" (stossen) berufen, sondern dazu, das Wirken Gottes aus unserem Herzen heraus zu ziehen ("Pull").

1. Gesetzlichkeit = Gutes Wollen + Gottesunabhängigkeit (Röm 7,18; 10,2-3)

Röm 7,18: Denn ich weiss, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht.

Röm 10,2-3: Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht mit [rechter] Erkenntnis. Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.

Um das Wesen von Sünde und Gesetzlichkeit verstehen zu können, mag es hilfreich sein, sich Gottes Lebensraum als "Haus der Gerechtigkeit" vorzustellen.

Als der Mensch im Paradies auf die Schlange als das teuflische Medium hörte, wurde er "wie Gott" (1 Mose 3,22). In Gottes Lebenswirklichkeit, dem "Haus der Gerechtigkeit", hat es aber keinen Platz für einen "Anti-Gott", bzw. weitere "Götter". Somit musste Gott den Menschen aus diesem Haus fortschicken. Übrig blieb einzig das "Anti-Haus", das "Haus der Ungerechtigkeit" bzw. das "Haus der Lüge", dessen Vater der Teufel selbst ist (Joh 8,44). Exkurs: Wenn Jesus den Teufel "Vater der Lüge" nennt, ist dieser die erste Ursache für das "Haus der Lüge" (vgl. Jes.14, Hes.28), genauso wie Adam die erste Ursache für den Sündenfall und die dadurch gefallene Welt ist (Röm 5,12).

Im "Haus der Lüge" (oder: der Täuschung) regiert nicht die Liebe durch den Heiligen Geist, sondern die Sünde (Täuschung statt Wahrheit, Selbstsucht statt Liebe, stolze Gottes-Unabhängigkeit statt Hingabe an Gott, Tod statt Leben). Die Sünde ist der "Hausgeist" des Hauses der Lüge genauso, wie der Heilige Geist der Geist Gottes ist und in jedem wohnt, der ihm gehört (Röm 8,9b).

Nun sitzt der Mensch in diesem kalten Haus der Lüge wohl bewusst, dass seine Bestimmung im warmen "Haus der Gerechtigkeit" wäre, was sich auch in seinem Gewissen manifestiert. Der Mensch hat im Weiteren eine Sehnsucht nach dem Hause der Gerechtigkeit, was sich in seinem Wollen zum Guten zeigt (vgl. Röm 7,18).

Der Stolz der Gottesunabhängigkeit zeigt sich in seiner krankhaften Selbstüberschätzung, er könne das "Haus der Gerechtigkeit" aus eigener Kraft heraus erobern (vgl. Röm 10,2-3). Diese Selbstüberschätzung zeigt sich auch in christlichen Kreisen, wenn wir meinen, wir könnten mit unserem religiösen Eifer "zum Himmel hinaufsteigen" oder "Christus heraufführen" (Röm 10,6-7). Dies manifestiert sich besonders im Gebet, wenn wir mit religiösem Eifer "pushen", statt die Gedanken des Heiligen Geistes aus unseren Herzen zu "ziehen" (pull), bzw. fließen zu lassen.

Diesen stolzen, religiösen Eifer nennen wir allgemein "Gesetzlichkeit". Die Gesetzlichkeit ist ein "halb-guter" Antrieb, genauso wie die Lüge oft eine Halblüge ist (vgl. 1 Mose 3,4-5) und ihre Kraft aus der darin enthaltenen Wahrheit zieht. Halb-gut deshalb, weil sie eine Verbindung von gutem Wollen und stolzer Gottesunabhängigkeit ist. Die Gottesunabhängigkeit macht diesen religiösen Antrieb total unbrauchbar, wobei das gute Wollen die Gottesunabhängigkeit sehr oft perfekt tarnt. Deshalb ist die "Gesetzlichkeit" oft schwerer als etwas Ungutes zu entlarven.

Auf jeden Fall ist diese "Gesetzlichkeit" eine sehr starke Antriebsfeder der Menschen. Sie liegt wohl jeder ernstesten Religion als Hauptantrieb zugrunde. Leider bringt sie es infolge ihrer Gottesunabhängigkeit zu gar nichts Gutem. Sie rennt gegen die Mauern des "Hauses der Gerechtigkeit" und kann sie doch nie erstürmen, weil es in Gottes Gerechtigkeit nie Platz für Gottesunabhängigkeit hat.

Fassen wir den traurigen Zustand des Menschen zusammen:

1. Der Mensch ist im Haus der Lüge gefangen, weil er die Gottesunabhängigkeit gewählt hat. Er nennt sich deshalb sein eigener Herr, ist aber in Wirklichkeit Gefangener des Vaters der Lüge.
2. Seine Sehnsucht nach dem Hause der Gerechtigkeit treibt ihn dazu, dieses mittels Gott-unabhängiger (=stolzer) Gesetzlichkeit erobern zu wollen. Gesetzlichkeit beinhaltet also immer gutes Wollen, leider gepaart mit stolzem Eigensinn (Gott-Unabhängigkeit).
3. Die Eroberungsfeldzüge im Namen der Gesetzlichkeit sind zum Scheitern verurteilt, weil der Mensch Gefangener der Lüge (Satan's Lebensrealität), bzw. der Sünde bleibt. Das Haus der Gerechtigkeit bleibt Gegenstand unerreichbarer Sehnsucht.

Joh 8,44: Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.

1 Mose 3,4-5: Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiss, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.

1 Mose 3,22: Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch [noch] von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!

Röm 5,12: Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben

Röm 8,9: Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Röm 10,6-7: Die Gerechtigkeit aus Glauben aber sagt so: Sprich nicht in deinem Herzen: "Wer wird in den Himmel hinaufsteigen?" das ist: Christus herabführen; oder: "Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?" das ist: Christus aus den Toten heraufführen;

2. Glauben = Verlorenheit + Vertrauen in Gott (Röm 4,5-8)

Röm 4,5-8: Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, wie auch David die Seligpreisung des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet: "Glückselig die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Glückselig der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!"

Es hat in der Geschichte des Menschen immer wieder Persönlichkeiten gegeben, die sich trotz ihrer ausweglosen Situation zu Gott ins Haus der Gerechtigkeit retten konnten. Wie haben Sie das geschafft?

Diese Menschen versuchten das Haus der Gerechtigkeit nicht zu erobern, sondern flüchteten sich als Gefangene des Hauses der Lüge zu Gott, der immer eine offene Tür (= Jesus, Joh 10,9) für solche Flüchtlinge hat. Sie ergaben sich Gott als verlorene Flüchtlinge und gaben ihr Schicksal in seine Hand (vgl. Lk 8,26-29).

Diese Menschen nahm Gott in sein Haus der Gerechtigkeit auf und erklärte sie als "gerecht", obwohl sie keineswegs gerecht waren (Röm 4,5-8). Ja, Gott sehnt sich nach solchen Menschen und schaut nach ihnen aus, um sie willkommen zu heissen und in Ehren aufzunehmen (vgl. Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lk 15,11-32).

Dass Gott Sünder in sein Haus willkommen heisst und sie aufnimmt, ist ein empörender und ungesetzlicher Akt der Liebe. Gott legalisiert ihn dadurch, dass er seinen einzigen Sohn für die Sünde dieser Menschen sterben liess (Röm 3,22-26). So nahm Jesus deren gerechte Strafe auf sich selbst (Jes 53,5).

Eine eindrückliche Illustration einer solchen Flucht aus dem Haus der Lüge sehen wir im dämonisierten Menschen, der sich zu Jesus flüchtete (Lk 8,26-29), obwohl die Dämonen in ihm sich unglaublich gewehrt und gesträubt hatten. Dieses Beispiel lehrt uns: Egal wie schlimm unser Zustand auch immer sein mag, wer sich zu Gott flüchtet/rettet, wird von ihm aufgenommen und wiederhergestellt (Lk 8,26-33).

Dieses Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit ist tief im menschlichen Herzen verwurzelt (Röm 10,8-9). Unser kindliches Herz "ahnt", dass Gott Menschen rettet, die ihm ihr Schicksal kindlich-getrost anvertrauen.

Röm 3,22-26: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben. Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

Lk 8,26-29: Und sie fuhren nach der Landschaft der Gerasener, die Galiläa gegenüber liegt. Als er aber an das Land gestiegen war, kam ihm ein Mann aus der Stadt entgegen, der seit langer Zeit Dämonen hatte und keine Kleider anzog und nicht im Haus blieb, sondern in den Grabstätten. Als er aber Jesus sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht. Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, von dem Menschen auszufahren. Denn öfters hatte er ihn gepackt; und er war gebunden worden, verwahrt mit Ketten und Fussfesseln, und er zerbrach die Fesseln und wurde von dem Dämon in die Wüsteneien getrieben.

Jes 53,5: Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Joh 10,9: Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Röm 10,8-9: sondern was sagt sie? "Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen." Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst.

3. Zwei Wege zum Haus der Gerechtigkeit, aber nur einer führt zum Ziel: Glauben

Wir haben in unsere Betrachtung gesehen, dass es also zwei Wege zur Gerechtigkeit gibt, wovon aber nur einer zum Ziel führt.

Gesetzlichkeit: Wir können versuchen, Gottes Haus mit unserer Gesetzlichkeit (in der unser gutes Wollen eine verheerende Verbindung mit unserem gottunabhängigen Stolz eingeht) zu erobern, werden aber dabei immer Sklaven der Lüge bleiben, weil dies ein Gott-unabhängiger (= stolzer) Weg ist und die Gottesunabhängigkeit ihren Platz nur im Haus der Lüge hat.

Gesetzliche Menschen sind deshalb immer im Haus der Lüge verankert, was ihre Anstrengungen unvermeidlich zunichte macht. Selbstverständlich realisieren diese Menschen dieses Versagen durchaus, sind aber sehr erfinderisch, wenn es darum geht, dieses religiöse Versagen zu kaschieren, bzw. zu kompensieren.

Glauben: Auf der anderen Seite darf sich der Mensch im Vertrauen auf den liebenden Gott ganz einfach zu ihm retten im Wissen, dass Gott diesen sündigen Flüchtling gerecht sprechen und ihn in Ehren aufnehmen wird. Solche Menschen nennt Gott seine Freunde (vgl. Jak 2,23). Um diese Freundschaft zu legitimieren, liess Gott seinen einzigen Sohn für die Sünde dieser seiner Freunde sterben. Fortan lädt er durch das Evangelium alle Menschen zu dieser Freundschaft ein.

Jak 2,23: Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde "Freund Gottes genannt.

Glaube erschöpft sich nicht mit unserem Vorstellungsvermögen

Thema: Glaube = Treue

Anlass: Gottesdienst

Wahrer Glaube bleibt Gott auch in der Ungewissheit treu.

1. Glaube wie Maria! (Lk 1,38)

Lk 1,38: Maria aber sprach: Siehe, [ich bin] die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr.

Maria, die leibliche Mutter von Jesus Christus, ist eine grosse Glaubensheldin. Sie zeigt uns, was wahrer Glaube ist: Das sich-anvertrauen in Gottes Wege.

2. Glaube wie Daniels Freunde! (Dan 3,16-18)

Dan 3,16-18: Schadrach, Meschach und Abed-Nego antworteten und sagten zum König: Nebukadnezar; wir haben es nicht nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns erretten kann - sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, o König, wird er [uns] erretten - oder ob nicht: es sei dir [jedenfalls] kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und uns vor dem goldenen Bild, das du aufgestellt hast, nicht niederwerfen werden.

Daniels Freunde Schadrach, Meschach und Abed-Nego zeigen uns in beispielhafter Art und Weise, was wahrer Glaube ist: ein sich-anvertrauen in Gottes Willen.

Ihr Glaubenskonzept ist sehr interessant und kann auf zwei Ebenen aufgeschlüsselt werden.

Ebene 1:

1. Ob uns Gott, dem wir dienen, uns erretten kann ...

2. oder ob nicht: ...

=> Wir bleiben unserem Gott treu.

Ebene 2:

Wir erwarten: Gott wird uns retten!

Wir tun gut daran, unsere Glaubensgebete so zu formulieren. Sehr oft aber negieren wir die erste Ebene in einem falschen Verständnis von Glauben. Glauben erschöpft sich aber nicht im "für möglich halten". "Glauben" ist im Griechischen das gleiche Wort wie "Treue".

Glauben bedeutet zuerst: "Ich bleibe meinem Gott durch dick und dünn treu."
Erst danach spricht der Glaube: "Ich erwarte, dass Gott mich rettet."

Im schlimmen Fällen von Anfechtungen geht uns die Glaubenserwartung manchmal verloren. So erging es zumindest dem Hiob. Doch Hiob blieb bei aller Bitterkeit und bei allem Unverständnis gegenüber Gott seinem Gott trotzdem treu. Das heisst: Er verliess nie die erste Ebene des Glaubens - und Gott belohnte ihn!

Was unsere Gottesdienste brauchen

Thema: Gottesdienstordnung der ersten Christen

Anlass: Gottesdienst

Lesung: 1 Kor 14,26-33a

Gute Gottesdienste sind von drei Elementen gekennzeichnet: Vielfalt, Qualität, Ordnung

1. Vielfalt: Jeder bringt etwas mit. - Jeder hat etwas! (1 Kor 14,26a)

*1 Kor 14,26a: Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt,
so hat jeder einen Psalm,
hat eine Lehre,
hat eine Sprachenrede,
hat eine Offenbarung,
hat eine Auslegung;*

Die Urgemeinde pflegte die Vielfalt. Man ging ganz selbstverständlich davon aus, dass der Heilige Geist durch die verschiedensten Besucher sprechen will. Damit nahmen die ersten Christen die Prophetie von Joel ernst, welche Petrus in der ersten christlichen Predigt zitiert: Der Heilige Geist wird durch alle gesellschaftliche Schichten hindurch sprechen. Das ist das Kennzeichen des Zeitalters der Gnade!

Es ist erstaunlich, wie die Kirchengeschichte die urchristliche Vielfalt zur Ein-Mann-Show verengen konnte.

Apg 2,17-21: "Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgiessen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben; und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen. Und ich werde Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe der grosse und herrliche Tag des Herrn kommt. Und es wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden." (Joel 3)

2. Qualität: Jeder bringt etwas mit - zur Erbauung! (1 Kor 14,26b)

1 Kor 14,26b: alles geschehe zur Erbauung.

Die Vielfalt fand ihre Einheit im Ziel, welches auch gleich als Qualitätsmerkmal angeführt wird: "Alles geschehe zur Erbauung." (1 Kor 14,26b)

3. Vielfalt und Qualität müssen geordnet und sichergestellt werden! (1 Kor 14,27-31)

1 Kor 14,27-31:

[Vielfalt] Wenn nun jemand in einer Sprache redet, [so sei es] zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander,

[Qualität] und einer lege aus.

[Qualität] Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für Gott.

[Vielfalt] Propheten aber lasst zwei oder drei reden,

[Qualität] und die anderen lasst urteilen.

[Vielfalt] Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung [zuteil] wird, so schweige der erste.

[Vielfalt] Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen,

[Qualität] damit alle lernen und alle getröstet werden.

Wenn Paulus sodann in 1 Kor 14,27-31 einen urchristlichen Muster-Gottesdienst beschreibt, dann wird deutlich, dass er sowohl die Vielfalt als auch die Qualität schützen wollte.

4. Vielfalt muss um Gottes Willen geordnet werden – zugunsten der Qualität. (1 Kor 14,32-33a)

1 Kor 14,32-33a: Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Denn Gott ist nicht [ein Gott] der Unordnung, sondern des Friedens.

Gott will deine Grenzen sprengen!

Thema: Ein Wunder mit Komplikationen

Anlass: Begegnungsgottesdienst

Lesung: Joh 9,1-7

Jesus Christus will unsere Grenzen sprengen und gebraucht hierfür auch unsere Handicaps.

1. Jesus fordert uns heraus!

Die Heilung des blinden Bettlers versetzt seine Umgebung in Aufruhr.
(Joh 9,1-7)

Joh 9,1-7: Und als er vorüberging, sah er einen Menschen, blind von Geburt. Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spie er auf die Erde und bereitete einen Teig aus dem Speichel und strich den Teig auf seine Augen; und er sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich Siloah - was übersetzt wird: Gesandter. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.

Die Heilung des blinden Bettlers (Joh 9,1-7) bringt dessen ganze Umgebung in Aufruhr:

1. Nachbarn sehen den geheilten Blinden und sind geteilter Meinung, ob er mit dem Blinden identisch ist (Joh 9,8-9).
2. Pharisäer verhören den geheilten Blinden und sind geteilter Meinung, ob Jesus von Gott her wirkt oder ein Sünder ist, weil er an einem Sabbat heilte (Joh 9,13-17).
3. Juden* (= ungläubige Pharisäer, bzw. Leiter) glauben nicht und verhören die Eltern. Haben sie ihren Sohn als vermeintlich Blinden, zu Unrecht betteln lassen (Joh 9,18-23)?
4. Juden (Pharisäer) verhören den geheilten Blinden zum zweiten Mal und wollen ihn des Betrugs überführen (Joh 9,24-25).
5. Juden verhören den geheilten Blinden zum dritten Mal und wollen den Hergang der "vermeintlichen" Heilung noch einmal rekonstruieren (Joh 9,26-27).
Der geheilte Blinde bekennt sich zu Jesus als einen Mann Gottes (Joh 9,28-33).
6. Juden werfen den geheilten Blinden aus der Gemeinschaft der Synagoge heraus. Wenn sie ihm vorhalten, dass er "ganz in Sünden geboren" sei, geben sie damit letztlich zu, dass er blind war und jetzt offensichtlich geheilt ist (Joh 9,34). Trotzdem oder gerade deshalb wollen sie ihn von ihren Augen wegschaffen, damit sie sich weder mit Jesus Christus noch mit dessen göttlichem Verständnis des Sabbats beschäftigen müssten (Joh 9,14).

Jesus Christus hätte diese hektische und übereifrige Gegenreaktion auf sein Heilungswunder verhindern können, wenn er nur nicht ausgerechnet am Sabbat geheilt hätte. Die Tatsache, dass er diesen Anstoss den damaligen Frommen zutraute, beweist anschaulich, dass er die Grenzen unseres Glaubens immer wieder durch eine noch tiefere Erkenntnis der biblischen Wahrheit sprengen will. Jesus will uns (durch seinen Missionsbefehl) nicht nur sozial aus der Wohlfühlzone holen, sondern auch in geistlicher Hinsicht. Er möchte, dass unser Glaube aus seinen Grenzen herauswächst. Er möchte uns aus der "frommen Box" herausholen, indem er unser "Glaubenssystem" herausfordert.

Wir sollten deshalb nicht ängstlich auf Fragen an unseren christlichen Glauben reagieren, sondern Fragen und Anstöße immer wieder als eine Einladung für eine tiefere biblische Erkenntnis verstehen. Der Römerbrief zeigt auf, dass gerade "ketzerische" Fragen Türen für neue Tiefen der Erkenntnis Gottes öffnen (vgl. Röm 3,5; 6,1; 7,7; 9,14).

* "Juden" wird im Johannes-Evangelium als Pauschalbegriff für die ungläubigen geistlichen Leiter des damaligen jüdischen Volkes gebraucht. Gerade Joh 9,18 veranschaulicht diese Definition bestens, wenn der Begriff "Juden" den vorgängigen Begriff "Pharisäer" (Joh 9,16) ablöst. Wenn es bei den Pharisäern noch eine Pro-Jesus-Gruppe gegeben hat, so sammeln sich unter dem Begriff "Juden" nur noch seine Gegner.

Joh 9,8-9: Die Nachbarn nun, und die ihn früher gesehen hatten, dass er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht der, der da sass und bettelte? Einige sagten: Er ist es; andere sagten: Nein, sondern er ist ihm ähnlich; er sagte: Ich bin's.

Joh 9,13-17: Sie führen ihn, den einst Blinden, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig bereitete und seine Augen auftat. Nun fragten ihn wieder auch die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sprach zu ihnen: Er legte Teig auf meine Augen, und ich wusch mich, und ich sehe. Da sprachen einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht. Andere sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es war Zwiespalt unter ihnen. Sie sagen nun wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, weil er deine Augen aufgetan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

Joh 9,18-23: Es glaubten nun die Juden nicht von ihm, dass er blind war und sehend geworden, bis sie die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war. Und sie fragten sie und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie sieht er denn jetzt? Seine Eltern antworteten und sprachen: Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde; wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht, oder wer seine Augen aufgetan hat, wissen wir nicht. Er ist mündig. Fragt ihn, er wird selbst über sich reden. Dies sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die Juden waren schon übereingekommen, dass, wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist mündig, fragt ihn.

Joh 9,24-25: Sie riefen nun zum zweiten Mal den Menschen, der blind war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Da antwortete er: Ob er ein Sünder ist, weiss ich nicht; eins weiss ich, dass ich blind war und jetzt sehe.

Joh 9,26-27: Und sie sprachen wieder zu ihm: Was hat er dir getan? Wie tat er deine Augen auf? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es nochmals hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?

Joh 9,28-33: Sie schmähten ihn und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Moses Jünger. Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Hierbei ist es doch erstaunlich, dass ihr nicht wisst, woher er ist, und er hat [doch] meine Augen aufgetan. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht hört, sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er. Von Anbeginn hat man nicht gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgetan habe. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so könnte er nichts tun.

Joh 9,34: Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrst uns? Und sie warfen ihn hinaus.

2. Jesus zielt auf unser Herz!

Die Heilung des blinden Bettlers setzt sehende Herzensaugen voraus.

2.1 Der geheilte Blinde hatte sehende Augen des Herzens (Joh 9,35-38)

Joh 9,35-38: Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten; und als er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn des Menschen? Er antwortete und sprach: Und wer ist es, Herr, dass ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es. Er aber sprach: Ich glaube, Herr. Und er warf sich vor ihm nieder.

Als Jesus den geheilten Blinden nach dem Rauswurf aus der Synagoge zum zweiten Mal aufsuchte, bezeugt er diesem, dass er den "Sohn des Menschen" bereits einmal gesehen habe (Joh 9,37). Diese Aussage ist deshalb sehr erstaunlich, weil dieser Mann blind gewesen war, als er die Chance hatte, "den Sohn des Menschen", nämlich Jesus, zu sehen.

Wie in Joh 8,56, wo Jesus erklärte, dass Abraham "seinen Tag gesehen habe", spricht Jesus auch hier von einem "Sehen des Herzens" und nicht des Körpers.

Offensichtlich "sah" der blinde Bettler bei seiner ersten Begegnung mit Jesus diesen mit seinen inneren Augen des Herzens.

Diese Annahme macht durchaus Sinn, denn er musste in der Begegnung mit Jesus etwas Göttliches erkannt haben. Wieso sonst befolgte er die Anweisungen von Jesus, machte sich selbst zum Gesandten (Joh 9,7) des Gesandten (Joh 9,4), nachdem Letzterer, der gesandte Jesus Christus, seine Augen mit einem Speichelbrei bestrichen hatte, und ging mit seinen verschmierten Augen tastend zum Teich Siloah? (Im Gegensatz zu anderen Heilungen wurde der Blinde nicht sofort gesund: Mk 7,33, vgl. Mt 9,29.) Jeden normalen Menschen hätte er wohl ausgeschimpft und sich seine Augen sofort wieder trocken gewischt.

Weiter ist erstaunlich, dass der geheilte Blinde in seiner zweiten Begegnung mit Jesus Christus diesen sofort als den "Sohn des Menschen" anbetete. Wieder folgte er seinem sehenden Herzen, statt Jesus' Anspruch theologisch zu zerreißen.

Hierbei muss er den "Sohn des Menschen" mit der Prophetie im Buch Daniel identifiziert haben. Das setzt ein biblisches Grundwissen voraus, welches der Geheilte folglich gehabt haben muss. Biblische Theologie und ein sehendes Herz sind keineswegs Widersprüche, sondern sind untrennbare Elemente des biblischen Glaubens.

Dan 7,13-14: Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum [so], dass es nicht zerstört wird.

Joh 8,56: Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah [ihn] und freute sich.

Joh 9,4: Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Joh 9,7: und er sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich Siloah - was übersetzt wird: Gesandter. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.

2.2 Die Pharisäer hatten blinde Augen des Herzens (Joh 9,39-41)

Joh 9,39-41: Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sprachen zu ihm: Sind denn auch wir blind? Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen. [Daher] bleibt eure Sünde.

Joh 9,39-41 zeigt uns, wie Jesus Christus "Sehen" und "blind sein" sowohl auf unseren Körper, wie auch auf unser Herz anwendet. Durch die Heilung des blinden Bettlers offenbart Jesus Christus den nichtsehenden Bettler als Sehenden und die sehenden Pharisäer als Blinde. Was hätten denn die Pharisäer machen sollen?

Sie hätten gut daran getan, ihre Blindheit in Bezug auf das göttliche Sabbat-Verständnis von Jesus Christus zuzugeben, um von Jesus ihre Augen des Herzens öffnen zu lassen. Stattdessen hielten sie an ihrem eigenen nicht stringenten (Lk 14,3-6) Verständnis fest und verschlossen sich so einer tieferen Offenbarung Gottes. Somit dienen uns die Pharisäer bis heute als warnendes Beispiel von Menschen, welche die (damalige) Bibel zwar sehr gut kannten, sich aber weigerten, sich von Gott in neue Tiefen von biblischer Wahrheit hineinführen zu lassen. Wir müssen uns deshalb zu Herzen nehmen: Wenn unser Verständnis der Bibel herausgefordert wird, wartet ein tieferes Bibelverständnis auf uns. Hierzu müssen wir aber wieder die Haltung eines Lernenden - oder eines "Blinden" - annehmen.

Lk 14,3-6: Und Jesus begann und sprach zu den Gesetzesgelehrten und Pharisäern und sagte: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen? Sie aber schwiegen. Und er fasste ihn an und heilte ihn und entliess ihn. Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch, dessen Sohn oder Ochse in einen Brunnen fällt, zieht ihn nicht sogleich heraus am Tag des Sabbats? Und sie konnten ihm darauf nicht antworten.

3. Jesus gebraucht unsere Begrenzungen!

Die Heilung des blinden Bettlers offenbart Gottes Wirken. (Joh 9,1-3)

Joh 9,1-3: Und als er vorüberging, sah er einen Menschen, blind von Geburt. Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden.

Was sind nun die Werke Gottes an diesem Menschen, der von Geburt auf blind war?

Joh 9,1-3 könnte man so verstehen, dass dieser Mensch nur deshalb blind von Geburt auf war, damit er in diesem entscheidenden Moment von Jesus geheilt werden könnte.

Dieses Verständnis misst der Wartezeit zwischen Geburt und Wunder leider keinerlei Bedeutung zu. Genau dem aber widerspricht der Zusammenhang der Geschichte. Der Blinde konnte mit seinem Herzen Jesus noch als Blinder besser "sehen", als die sehenden Pharisäer.

Aufgrund der sehenden Herzensaugen des Blinden erkenne ich die Werke Gottes in seinem Leben in zweierlei Richtungen:

1. Gott schenkte dem Blinden, begünstigt durch dessen äussere Blindheit, sehende Augen des Herzens. Deshalb erkannte er in Jesus Christus sofort etwas Besonderes.
2. Gott offenbarte seine heilende Kraft durch Jesus Christus an dem Blinden, wodurch er zu seinen sehenden Herzensaugen auch noch sehende Augen des Körpers bekam.

Diese Sicht der "Werke Gottes" an einem Menschen mit einem seriösen Handicap zeigt uns, dass Gott sich Menschen sowohl in(!) ihrem Handicap offenbaren will wie auch durch(!) dessen Heilung.

Wie oft erwarten wir Gottes Eingreifen darin, dass er uns unsere Lasten wegnimmt, und verkennen, was Gott uns gerade in diesen herausfordernden Zeiten lehren will (vgl. Jak 1,2-4)! Die "Werke Gottes" beinhalten mehr als nur äussere Heilung. Gott will vor allem auch unsere Herzen berühren!

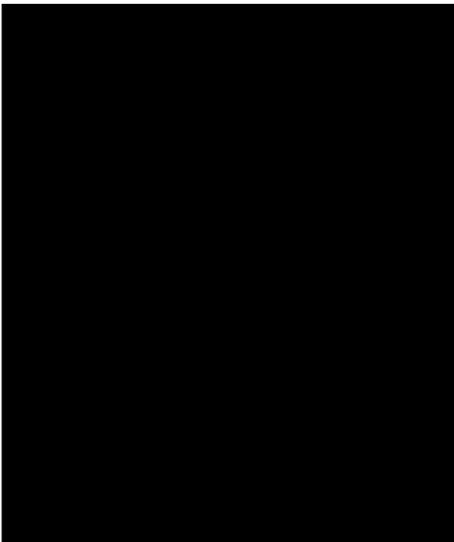
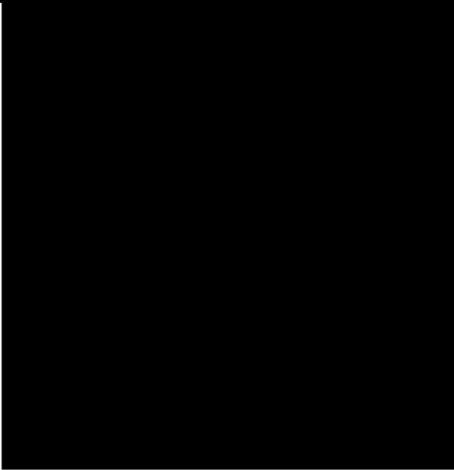
Auf der anderen Seite neigen wir oft auch dazu, nur den inneren Wachstumsprozess unseres Herzens als "innere Heilung" zu betonen, zulasten einer körperlichen Heilung unseres Handicaps.

Wir brauchen Gottes Weisheit, um innere und äussere Heilung gleichermassen von Gott zu erwarten.

"Handicaps dienen aus Gottes Perspektive als Chance, damit Gottes Herrlichkeit offenbar wird." - sagt Jesus Christus.

Wir Menschen hingegen erleben Handicaps als einen persönlichen Nachteil, ja zuweilen sogar als Katastrophe. Doch jedes Handicap versperrt uns nicht nur den Weg in eine "bessere" Zukunft, sondern dient auch als Gottes Wegweiser für eine vertiefte geistliche Lektion. Da diese Lektion gewöhnlich mit persönlichem Leiden verbunden ist, würden wir sie uns sehr gerne schenken. Doch wie zu Beginn bereits gesagt: Jesus Christus will unsere Grenzen sprengen!

Jak 1,2-4: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung (o. Erprobung; w. Prüfungsmittel) eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.



Glaube für die Krise

Thema: Habakuk steht zwischen zwei Wellen grosser Gottlosigkeit und triumphiert im Glauben.

Das Buch Habakuk definiert den neutestamentlichen Glauben.

Einleitung

Biblische Personen erforschen wir am besten, indem wir ihren jeweiligen "Sitz des Lebens" beachten. Dieser "Sitz des Lebens" beinhaltet wichtige historische Tatsachen, welche die Handlungen und Gedanken der betreffenden biblischen Person in das richtige Licht setzen. Der neutestamentliche "Glaube" wird sehr stark durch das alttestamentliche Buch Habakuk definiert. Um diesen von Habakuk definierten Glauben nun besser verstehen zu können, ist es hilfreich, seinen "Sitz des Lebens" im Buch Habakuk zu erforschen. Ich kann euch jetzt schon verraten, dass eine grosse Überraschung auf uns wartet! Zuerst aber wollen wir das alttestamentliche Buch Habakuk grundsätzlich betrachten und verstehen.

1. Habakuks Bedrohung: Gott bekämpft die Krise durch eine Katastrophe

In der Schweiz gebrauchen manche Leute das Sprichwort "So ein Habakuk!" und meinen damit "So ein Blödsinn!" Ich weiss nicht, wie dieses Sprichwort entstehen konnte. Das alttestamentliche Buch "Habakuk" ist ganz und gar kein Blödsinn. Doch der Prophet Habakuk war über Gottes Absichten für sein Volk zuerst tatsächlich verwirrt. Und das Buch kann auch für den heutigen Leser durchaus etwas verwirrend und verstörend wirken. Tatsache ist aber, dass das alttestamentliche Buch Habakuk den neutestamentlichen Begriff "Glauben" sehr stark definierte. Es lohnt sich deshalb durchaus, sich mit diesem Buch zu beschäftigen.

Habakuk war ein Prophet des jüdischen Reiches und wirkte ca. 608-597 v.Chr. Er erlebte den moralischen und ethischen Zerfall seines Landes, des israelitischen Südreiches (das Nordreich existierte zu seiner Zeit bereits nicht mehr), obwohl er sehr ernsthaft um Gottes Eingreifen betete (Hab 1,2). Er musste mit eigenen Augen beobachten, wie der Gottlose den Gerechten einkreist und so die einzig verbliebene Gerechtigkeit ausmerzt (Hab 1,4).

Diese gottlose Welle in Südisrael, der einst frommen Nation, löst bei Habakuk Hilflosigkeit und grosses Klagen aus. Warum greift Gott nicht ein?

Doch: Gott greift ein - nur ganz anders, als Habakuk dies erwartet hätte. Gott bodigt die gottlose, gewalttätige Welle durch eine noch gottlosere und gewalttätigere Welle der bevorstehenden chaldäischen Grossinvasion bzw. der babylonischen Eroberung von Juda (Hab 1,5-9).

Jetzt hat Habakuk aber ein theologisches Problem: Wie kann es ein gerechter Gott, der Leben schenkt (Hab 1,12), zulassen, dass die gottlosen Menschen vom jüdischen Reich durch das noch gottlosere babylonische Reich bestraft werden (Hab 1,13)?

Habakuk geht mit diesen Fragen in die Gegenwart Gottes und "späht" nach Gottes Antwort (Hab 2,1). - Und Gott antwortet:

1. Gott bestraft diejenigen, die "nicht aufrichtig" sind (Hab 2,4a). Nichts scheint Gottes Zorn mehr heraufzubeschwören als Heuchelei.
2. Gott schenkt den Gerechten bzw. den Gläubigen, Aufrichtigen und Treuen, Leben (Hab 2,4b).
3. Gott lässt die gewalttätigen, gottlosen Heiden nicht zu ihrem Ziel kommen (Hab 2,5). Gott gibt den Lauf der Geschichte nicht aus seiner Hand.

Hab 1,2: Wie lange, HERR, rufe ich schon um Hilfe, und du hörst nicht! [Wie lange] schreie ich zu dir: Gewalttat! - doch du rettest nicht?

Hab 1,4: Darum erstirbt die Weisung, und [der gerechte] Rechtsspruch kommt nie mehr heraus. Denn der Gottlose kreist den Gerechten ein; darum kommt ein verdrehter Rechtsspruch heraus.

Hab 1,5-9: Seht [euch um] unter den Nationen und schaut zu und stutzt, [ja,] staunt! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen - ihr glaubtet es nicht, wenn es erzählt würde. Denn siehe, ich lasse die Chaldäer er stehen, die grimmige und ungestüme Nation, die die Weiten der Erde durchzieht, um Wohnplätze in Besitz zu nehmen, die ihr nicht gehören. Schrecklich und furchtbar ist sie. Von ihr selbst gehen ihr Recht und ihre Hoheit aus. Und schneller als Leoparden sind ihre Pferde und angriffslustiger als Wölfe am Abend. Es stampfen ihre Pferde, ihre Pferde kommen von fern her, fliegen herbei wie ein Adler, der sich auf den Frass stürzt. Jeder kommt zur Gewalttat. Ihre Front strebt [unaufhaltsam] vorwärts, und Gefangene rafft sie zusammen wie Sand. Hab 1,12-13: Bist du nicht von alters her, o HERR, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben? HERR, du hast sie zum Gericht eingesetzt und, o Fels, zur Züchtigung sie bestimmt. Du hast zu reine Augen, um Böses mitansehen zu können, und Verderben vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du [dann] den Räubern zu, schweigst, wenn der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?

Hab 2,1: Auf meinen Posten will ich treten und auf den Wall mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was für eine Antwort ich auf meine Klage erhalte. -

Hab 2,4: Siehe, die [verdiente] Strafe für den, der nicht aufrichtig ist! Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.

Hab 2,5: Wieviel weniger wird der Gewalttätige, der Treulose, der anmassende Mann zum Ziel kommen, er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol und der wie der Tod ist und nie sich satt frisst! Und er rafft an sich alle Nationen und sammelt zu sich alle Völker. Weherufe gegen die Sünden der Menschen

2. Habakuks Evangelium: Der Gläubige triumphiert inmitten der Katastrophe

1. Der Glaube schenkt Leben:

Der Aufrichtige lebt durch seinen Glauben an und seine Treue zu Gott. (Hab 2,4). Der Glaube kann hier - genau wie im neutestamentlichen Griechisch - auch mit "Treue" wiedergegeben.

Ohne Glauben zu Gott hat nichts Bestand (Hab 2,12-14).

Der Glaube triumphiert inmitten grösster Herausforderungen (Hab 3,17-18).

2. Der Glaube führt in Gottes Gegenwart:

Die Gläubigen bekommen Antwort von Gott (Hab 2,1-2).

Folglich dringen die Gläubigen bis zum heiligen Palast Gottes vor (Hab 2,20).

3. Der Glaube rettet:

Die Gläubigen werden vom "Rachemonster Gott" gerettet (Hab 3,13).

4. Der Glaube vertraut auf Gottes Rache:

Die Gläubigen warten auf Gottes Rache (Hab 3,16).

Hab 2,1-2: Auf meinen Posten will ich treten und auf den Wall mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was für eine Antwort ich auf meine Klage erhalte. - Und der HERR erwiderte mir und sprach: Schreib das Gesicht auf, und zwar deutlich auf die Tafeln, damit man es geläufig lesen kann.

Hab 2,4: Siehe, die [verdiente] Strafe für den, der nicht aufrichtig ist! Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben (o. durch seine Treue) leben.

Hab 2,12-14: Weh dem, der eine Stadt mit Blut baut, und eine Ortschaft auf Unrecht gründet! Siehe, [kommt das] nicht von dem HERRN der Heerscharen, dass [dann] Völker fürs Feuer sich abmühen und Völkerschaften für nichts sich plagen? - Denn die Erde wird davon erfüllt sein, die Herrlichkeit des HERRN zu erkennen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.

Hab 2,20: Der HERR aber ist in seinem heiligen Palast. Schweige vor ihm, ganze Erde!

Hab 3,13: Du bist ausgezogen zur Rettung deines Volkes, zur Rettung deines Gesalbten. Du hast den First herabgeschmettert vom Haus des Gottlosen, den Grund bis auf den Felsen blossgelegt. Sela.

Hab 3,17-18: Denn der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt [seine] Leistung, und die Terrassen[gärten] bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen. - Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln über den Gott meines Heils.

Hab 3,16: Ich vernahm es, da erbebe mein Leib, bei dem Schall erzitterten meine Lippen, Fäulnis drang in meine Knochen, und unter mir bebte mein Schritt. [Jetzt] will ich auf den Tag der Bedrängnis warten, dass er heraufkomme gegen das Volk, das uns angreift.

2.1 Gott ist der Fels: Der Glaube triumphiert in grossen Herausforderungen (Hab 1,12; 2,4; 3,17-18)

Hab 1,12: Bist du nicht von alters her, o HERR, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben? HERR, du hast sie zum Gericht eingesetzt und, o Fels, zur Züchtigung sie bestimmt.

Hab 2,4: Siehe, die [verdiente] Strafe für den, der nicht aufrichtig ist! Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben (o. durch seine Treue) leben.

Hab 3,17-18: Denn der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt [seine] Leistung, und die Terrassen[gärten] bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen. - Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln über den Gott meines Heils.

Gott ist der Fels der Zeiten. Wer auf ihn vertraut, wird auf diesem Felsen alle Herausforderungen der Geschichte heil überstehen (Hab 1,12). Der Glaube triumphiert.

1. Der Glaube schenkt Leben inmitten grösster Herausforderungen (Hab 2,4).

Habakuk 2,4 wird im Neuen Testament dreimal wörtlich zitiert (Röm 1,17; Gal 3,11; Hebr 10,38). Das ist aussergewöhnlich viel. Diese Zitate belegen eindrücklich, dass der Glaube seinen "Sitz im Leben" inmitten grosser Herausforderungen hat und durch den Glauben diesen getrost entgenseht. Der Gerechte, Aufrichtige lebt(!) durch seinen Glauben auch dann, wenn er sich inmitten grösster und bedrohlichster Herausforderungen wiederfindet. Ja, der Glaube kommt in den grössten Krisen am besten zur Geltung! Gerade Krisen offenbaren das Echte am Glauben, das sich dann auch bewährt. Deshalb dürfen Gläubige kommenden Krisen getrost entgegen sehen (Jak 1,2-4).

2. Der Glaube lässt uns inmitten grösster Herausforderungen triumphieren (Hab 3,17-18).

Der Gläubige triumphiert im Glauben an seinen starken Gott (Hab 3,18). Der Glaube gibt dem Menschen eine solch starke Kraft, dass er inmitten grösster Herausforderungen nicht nur zu bestehen weiss, sondern sogar darin jubelt.

Auch dieses Triumphieren hat seinen "Sitz im Leben" inmitten grösster Herausforderungen, die sich zurzeit Habakuks durchaus auch in materieller Form zeigten (Hab 3,17).

Dieser Jubel geht im Neuen Testament weiter. So jubelt Paulus im Gefängnis (Phil 3,1; 4,4) und die durch den Heiligen Geist schwangere Maria jubelt (Lk 1,47) in ihrer Schwangerschaft im Angesicht grosser gesellschaftlicher und persönlicher Probleme, die sie als unehelich schwangere Frau zu gewärtigen hätte.

Paulus hält in Röm 5,11 auch ganz grundsätzlich fest, dass wir Gläubigen uns rühmen, durch den Glauben an Jesus Christus nun auf Gottes Seite - und damit auf der Siegerseite - zu stehen.

Röm 1,17: Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: "Der Gerechte aber wird aus Glauben leben."

Gal 3,11: Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn "der Gerechte wird aus Glauben leben".

Hebr 10,38: "Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben"; und: "Wenn er sich zurückzieht, wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben."

Jak 1,2-4: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung (o. Erprobung; w. Prüfungsmittel) eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Phil 3,1: Übrigens, meine Brüder, freut euch im Herrn! Euch [öfter] dasselbe zu schreiben, ist mir nicht verdräglich, für euch aber [bedeutet es, dass ihr] fest [werdet].

Phil 4,4: Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!

Lk 1,46-47: Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat frohlockt in Gott, meinem Heiland.

Röm 5,11: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.

2.2 Gott interveniert: Erziehung und Rache sind Teil von Gottes Liebe (Hab 1,5; 3,16)

Hab 1,5: Seht [euch um] unter den Nationen und schaut zu und stutzt, [ja,] staunt! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen - ihr glaubtet es nicht, wenn es erzählt würde.

Hab 3,16: Ich vernahm es, da erbebt mein Leib, bei dem Schall erzitterten meine Lippen, Fäulnis drang in meine Knochen, und unter mir bebte mein Schritt. [Jetzt] will ich auf den Tag der Bedrängnis warten, dass er heraufkomme gegen das Volk, das uns angreift.

Zum Gottvertrauen gehört nicht nur das Vertrauen in seine Liebe, sondern auch in seine Erziehung und Rache.

1. Gott erzieht sein Volk (Hab 1,5), weil er es liebt (vgl. Hebr 12,5-11).

Die Menschen schauen sich um und stellen nicht selten fest, dass Gott dem Unrecht scheinbar untätig zuschaut (Hab 1,3). Daraus schliessen sie, dass sich Egoismus und Gottlosigkeit lohnen (Hab 1,4). Doch Gott interveniert durchaus in die Weltgeschichte hinein. Nur handelt er mit sehr grossen Taten und riesigen Zusammenhängen, welche menschliches Verstehen bei weitem überfordern (Hab 1,5).

Zurzeit Habakuks bestraft Gott die Gottlosen im Volk Israel durch die noch gottlosere und brutalere babylonische Nation (Hab 1,6).

Zurzeit des Neuen Testaments bis heute "bestraft" Gott die nicht-christlichen Juden mit Heidenchristen, die Gottes Segen durch den Glauben an den jüdischen Messias Jesus Christus entdecken, welcher eigentlich zuerst für die Juden gekommen ist (Apg 13,41). So will Gott die nicht-christlichen Juden zu einer gesunden Eifersucht reizen (vgl. Röm 10,19; 11,13-14).

2. Gott rächt sein Volk, weil er es liebt (Hab 3,16).

Habakuk findet Frieden, indem er sich in allergrösster Ehrfurcht auf Gottes Rache verlässt (Hab 3,16).

Das Konzept von Gottes Rache ist keineswegs nur alttestamentlich, sondern findet sich auch ganz klar im Neuen Testament (Röm 12,19-21). Gottes Rache ist nicht überbordend und ungerecht wie die menschliche, affektive Form von Rache. Gottes Rache bestraft auf gerechte Art und Weise die Ungerechtigkeit, die einem Menschen angetan wurde. Gottes Rache hat seinen Ursprung in seiner Liebe zu den Menschen. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht besteht allerdings darin, dass kein Mensch nur Opfer, sondern jeder auch Täter ist (vgl. Röm 3,23).

Deshalb müssen wir hier unbedingt sofort anfügen, dass der liebende Gott keineswegs will, dass seine gerechte Rache die Menschen trifft. Aus diesem Grund hat er seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt, damit er Sühne vollbringe für Gottes gerechte Rache. Wenn wir dieses Sühneopfer von Jesus Christus durch den Glauben annehmen, dürfen wir Gottes gerechter Rache entfliehen (2 Kor 5,18-21).

Weil Jesus Christus Gottes gerechte Rache durch den Kreuzestod auf sich nahm, nehmen viele Christen an, dass Gottes Rache kein Thema mehr wäre für das Neue Testament. Das ist falsch. Erst wenn wir Gottes Rache ernst nehmen, sind wir zu neutestamentlicher Nächstenliebe wirklich fähig (vgl. Röm 12,19-20).

Apg 13,41: "Seht, ihr Verächter, und wundert euch und verschwindet! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt.

Röm 12,19-21: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

2 Kor 5,18-21: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Gott will unser Bestes!

*Thema: Jeremia zeigt: Gott hat Gedanken des Heils, auch mitten im Leid.
Anlass: Gottesdienst*

Auch wenn Gott uns züchtigt, sucht er letztlich doch nur unser Heil.

1. Zeit der Züchtigung (Jer 30,24)

Jer 30,24: Nicht wendet sich die Glut des Zornes des HERRN, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Pläne seines Herzens. Am Ende der Tage werdet ihr das verstehen.

Wenn der Herr uns züchtigt, werden wir das am Ende verstehen. Dieses Ende ist vielleicht erst in der Ewigkeit. Doch schlussendlich wird die Züchtigung Sinn machen.

2. Zeit des Heils (Jer 31,3-6)

Jer 31,3-6: Der HERR ist ihm von ferne erschienen: "Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir [meine] Güte bewahrt. Ich will dich wieder bauen, und du wirst gebaut sein, Jungfrau Israel! Du wirst dich wieder mit deinen Tamburinen schmücken und ausziehen im Reigen der Tanzenden. Du wirst wieder Weinberge pflanzen auf den Bergen Samarias; die Pflanzer werden pflanzen und geniessen. Denn es wird einen Tag geben, [an dem] die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen: Macht euch auf und lasst uns nach Zion hinaufziehen zum HERRN, unserm Gott!"

Obwohl der Herr sein Volk züchtigt, verwirft er es doch nicht (Jer 31,35-37). So verheisst auch der Tränenprophet Jeremia Gottes Heil für sein Volk (Jer 31,3-6).

Jer 31,35-37: So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, dass seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen, spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage. So spricht der HERR: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, dann will ich auch die ganze Nachkommenschaft Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, spricht der HERR.

3. Wege zum Heil: Gottes Tun

1. Der Weg des Heils führt durch Leiden hindurch: Wie der Weg zum Heil zu Jeremias Zeit über das Sterben vieler Kinder Israels führte, so beginnt auch der neutestamentliche Weg zum Heil mit dem Sterben vieler Kinder: in Bethlehem (Jer 31,15-17).
2. Das Heil kommt durch einen Erlöser, der aus dem Volk Israel hervorgehen wird, und dem Zutritt zu Gott gewährt werden wird (Jer 30,21-22).
3. Gott selbst wird sein Volk loskaufen und erlösen (Jer 31,11).
4. Gott selbst wird seinem Volk einen neuen König David erwecken (Jer 30,8-9).
5. Die Perspektive des Heilswegs wird sich vom Volk auf die individuelle Ebene verschieben (Jer 31,29-30).

Jer 31,15-17: So spricht der HERR: Horch! In Rama hört man Totenklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder. Sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr [da] sind. So spricht der HERR: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen! Denn es gibt Lohn für deine Mühe, spricht der HERR: Sie werden aus dem Land des Feindes zurückkehren; und Hoffnung ist da für deine Zukunft, spricht der HERR, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren.

Jer 30,21-22: Und sein Mächtiger wird [wieder] aus ihm [selbst] sein und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen. Und ich will ihm Zutritt gewähren, und er wird mir nahen. Denn wer ist es, der sein Herz verpfändet, um zu mir zu nahen? spricht der HERR. Und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein.

Jer 31,11: Denn der HERR hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er.

Jer 30,8-9: Denn an jenem Tag wird es geschehen, spricht der HERR der Heerscharen, da zerbreche ich sein Joch von deinem Hals und zerreiße ich deine Stricke, und Fremde sollen ihn nicht mehr dienstbar machen; sondern sie werden dem HERRN, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, den ich ihnen erwecke.

Jer 31,29-30: In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden; sondern jeder wird wegen seiner Schuld sterben: Jeder Mensch, der unreife Trauben isst, dessen Zähne sollen stumpf werden.

Jer 31,38-40: Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da diese Stadt für den HERRN [wieder] gebaut werden wird, vom Turm Hananel [bis zum] Ecktor. Und die Messschnur wird weiter fortlaufen geradeaus über den Hügel Gareb und sich nach Goa wenden. Und das ganze Tal der Leichen und der Fettasche und alle Terrassen[gärten] bis zum Bach Kidron, bis zur Ecke des Rosstors nach Osten zu, wird für den HERRN heilig sein. [Die Stadt] soll nicht mehr niedergedrückt noch zerstört werden in Ewigkeit.

4. Wege zum Heil: Gottes Bund (Jer 31,31-34)

Jer 31,31-34: Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schliesse ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schliessen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Gottes Heil wird in einem Neuen Bund zusammengefasst. Er wird sein Gesetz - durch den Heiligen Geist - in unser Herz schreiben! Durch diesen Bund wird Gott Sündenvergebung und Gotteserkenntnis schenken (Jer 31,31-34).

5. Weg zum Heil: unser Buss-Gebet

Beten wir doch zusammen dieses wunderbare Bussgebet:

Jer 31,18-19: Der Herr sagt: »Ich habe wohl gehört, wie die Leute von Efram klagen: Du hast uns geschlagen, Herr, und wir mussten geschlagen werden wie ein störrischer junger Stier. Doch jetzt lass uns zu dir zurückkehren, denn du, Herr, bist unser Gott! Wir haben uns dir wieder zugewandt und bereuen, was wir getan haben. Wir sind zur Einsicht gekommen und rauhen uns die Haare. Wir schämen uns bis ins Innerste wegen der Schuld, die wir leichtfertig auf uns luden und für die wir nun zu büßen haben. [GNB]

Der Herr antwortet uns darauf mit wunderbarer Liebe:

Jer 31,20: Ist Efram denn nicht mein Lieblingssohn, das Kind, das ich über alles liebe?«, sagt der Herr. »Sooft ich seinen Namen erwähne, kommen meine Gedanken nicht mehr von ihm los. Und nun ist mein Innerstes völlig aufgewühlt: Ich muss mich über ihn erbarmen!« [GNB]

Jer 31,18-22: Deutlich habe ich Ephraim wehklagen hören: Du hast mich gezüchtigt, und ich wurde gezüchtigt wie ein nicht [ans Joch] gewöhntes Kalb. Lass mich umkehren, dass ich umkehre, denn du, HERR, bist mein Gott. Denn nach meiner Umkehr empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gelangt bin, schlage ich mir auf die Lenden. Ich schäme mich und bin auch zuschanden geworden, denn ich trage die Schmach meiner Jugend. - Ist mir Ephraim ein teurer Sohn oder ein Kind, an dem ich Freude habe? Denn sooft ich auch gegen ihn geredet habe, muss ich [doch] immer wieder an ihn denken. Darum ist mein Innerstes um ihn erregt. Ich muss mich über ihn erbarmen, spricht der HERR. Richte dir Wegweiser auf, setze dir Wegzeichen, richte dein Herz auf die Straße, auf den Weg, den du gegangen bist! Kehre um, Jungfrau Israel, kehre um in diese deine Städte! Wie lange willst du dich hin und her wenden, du abtrünnige Tochter? Denn der HERR hat ein Neues geschaffen auf der Erde: Die Frau wird den Mann umgeben!

Jer 31,15-17: So spricht der HERR: Horch! In Rama hört man Totenklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder. Sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr [da] sind. So spricht der HERR: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen! Denn es gibt Lohn für deine Mühe, spricht der HERR: Sie werden aus dem Land des Feindes zurückkehren; und Hoffnung ist da für deine Zukunft, spricht der HERR, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren.

Jer 30,21-22: Und sein Mächtiger wird [wieder] aus ihm [selbst] sein und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen. Und ich will ihm Zutritt gewähren, und er wird mir nahen. Denn wer ist es, der sein Herz verpfändet, um zu mir zu nahen? spricht der HERR. Und ihr werdet mein Volk, und ich werde euer Gott sein.

Jer 31,11: Denn der HERR hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er.

Jer 30,8-9: Denn an jenem Tag wird es geschehen, spricht der HERR der Heerscharen, da zerbreche ich sein Joch von deinem Hals und zerreiße ich deine Stricke, und Fremde sollen ihn nicht mehr dienstbar machen; sondern sie werden dem HERRN, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, den ich ihnen erwecke.

Unser Herz als Quelle des Lebens

Thema: Das geheiligte Herz des Christen ist sein wertvollstes Organ!

Lesung: Spr 4,23

Gott führt uns durch unser Herz.

1. Das verdorbene Herz: Der Urzustand des menschlichen Herzens.

(1 Mose 6,5-6; Jer 17,9)

1 Mose 6,5-6: Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde gross war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein.

Jer 17,9: Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?

Seit dem Ausschluss aus dem Paradies und damit aus der Gegenwart und Abhängigkeit Gottes, tickt das menschliche Herz von Natur aus böse (1 Mose 6,5) und trügerisch (Jer 17,9).

Diese Bosheit und dieser Trug gehen auf die Herrschaft des "Fleisches" der "alten Natur" des Menschen zurück (Röm 7,18; Gal 5,19-21). Dieses "Fleisch" ist nichts anderes als unser eigener Egoismus. Egoistische und von böser Leidenschaft gesteuerte Gedanken sind uns deshalb auch von Kindheit an sehr vertraut.

Menschen, die sich Gott nähern wollen, merken sehr schnell, dass sie längerfristig von der sündigen, egoistischen Macht in ihrem Herzen davon abgehalten werden, Gutes zu tun (Röm 7,21-24). Die sündige Natur des Menschen nimmt dessen guten Willen und Gewissen schlicht in Gefangenschaft und verschleppt sie auf sündige Abwege.

Röm 7,18: Denn ich weiss, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht.

Röm 7,21-24: Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, [nur] das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? -

Gal 5,19-21: Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Von diesen sage ich euch im voraus, so wie ich vorhersagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

2. Das geführte Herz: Gott macht unser Herz zum Führungsorgan (Phil 2,13; Spr 21,1)

Phil 2,13: Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken (= inklusive Entscheidungen) zu [seinem] Wohlgefallen.

Spr 21,1: [Wie] Wasserbäche ist das Herz eines Königs in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es.

Durch die Erlösung von Jesus Christus erlebt der unselige Mensch eine grundlegende Veränderung seines Herzens:

Sein beherrschender Egoismus, sein "Fleisch", wird durch Jesus Christus mittels der Macht des Heiligen Geistes "gekreuzigt" (Gal 5,24), d.h. unschädlich gemacht. Wenn wir dieses "Fleisch" auch nicht einfach aus unserem Herzen verbannen können (Gal 5,13), dürfen wir doch wissen, dass es durch die Kraft des Heiligen Geistes unterdrückt und unschädlich gemacht wird (Gal 5,16), obwohl es sich in Versuchungen durchaus sehr schnell wieder bemerkbar machen kann (Jak 1,14). In diesem Fall muss es durch die Herrschaft des Heiligen Geistes wieder seines Platzes verwiesen werden.

Im Gläubigen Menschen nimmt der Heilige Geist das sündige Fleisch des Menschen in seine Gefangenschaft und befreit damit das gute Wollen und Gewissen des Menschen.

Unter der Leitung des Heiligen Geistes ist das Herz also gereinigt (Röm 8,14), und zwar sowohl in seinem Wollen als auch in seinen Entscheidungen (Phil 2,13). Es geht sogar noch weiter: Gott führt uns den gläubigen Menschen, den die Bibel im Buch der Sprüche mit dem Königstitel ("König") ehrt, durch dessen Herz, indem er es wie Wasserbäche leitet (Spr 21,1). Gott leitet dieses Herz sowohl durch dessen Wollen als auch durch Gottes Reden und Visionen. Das Herz des vom Heiligen Geist geleiteten Gläubigen hat also ein geheiligtes Wollen, offene unsichtbare Ohren und Augen.

Gal 5,24: Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

Gal 5,13: Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder, nur [gebraucht] nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe!

Gal 5,16: Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen.

Röm 8,12-14: So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben; denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Jak 1,13-14: Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand. Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird.

2.1 Das gute Herz: Fazit (Gal 5,16-17)

Gal 5,16-17: Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.

Das Herz, das im Ungläubigen als Quelle des eigentlichen Übels entlarvt wird, wird durch die Erlösung in Jesus Christus zum empfangenden Organ von Gottes Willen. Das gläubige Herz steht in einer sehr intimen Verbindung zu Gott, der sogar den Willen des Herzens formt!

Durch diese Veränderung des Herzens ergibt sich ein ganz anderes Verhältnis des Menschen zum eigenen Herz. Es wird vom trügerischen, verführenden und zerstörenden Organ zu Gottes Führungsorgan, dem sich Gott mitteilt. Somit ist nicht mehr Verleugnung des bösen Herzens angesagt, sondern die Führung durch das geistgeführte Herz. Mit anderen Worten: Wie das Werkzeug "Herz" im ungläubigen Menschen dem Bösen diene, dient es im Gläubigen nun Gott (vgl. Röm 6,13).

Halten wir fest:

In jedem Fall ist das Herz der Ausgangsort aller unserer Handlungen.

In jedem Fall ist das Herz abhängig und kann nicht tun, was "es" will, sondern tut letztlich nur den Willen dessen, dem es sich unterordnet (Gal 5,16-17).

Die obigen Erkenntnisse sind von grundlegender Bedeutung für unser praktisches Leben mit Gott.

1. Wenn Gott der Herr unseres Lebens ist, ist unser Herz geheiligt und ein Werkzeug für Gottes Willen und Reden.
2. Wenn unser Herz sündige Gedanken sendet, nützt es nichts, dagegen mit eigener Kraft anzukämpfen. Vielmehr sollen wir unser Herz wieder in die Hingabe und Unterordnung gegenüber Gott und sein Wort bringen, damit es wieder gute Wünsche und Gedanken sendet.
3. Der gläubige Mensch darf von seinem Herzen gute Wünsche und Gedanken erwarten, wenn er sich auch bewusst machen muss, dass die Versuchung ebenfalls sündige Wünsche und Gedanken sendet mit der Absicht, dass der Gläubige darauf eingehen und so dem Bösen wieder untertan werden würde.
4. Deshalb muss der Gläubige seine Gedanken kontrollieren, unterscheiden (Röm 12,2) und regieren (2 Kor 10,5). Dies ist ihm durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich, der uns in unsere Bestimmung zurückführt, nämlich über die Sünde zu herrschen (1 Mose 4,7).
5. Wir müssen unserem von Gott gereinigten Herzen Sorge tragen. Auch das Herz kann krank werden:
 - a) Es kann an Übergewicht leiden (Mt 13,15). Es steht in der Gefahr, durch Gottes Güte in unserem Leben träge zu werden.
 - b) Es kann an Unterernährung leiden. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit allzu sehr dem irdischen Leben schenken, kann dies zu einer Erstarkung des "Fleisches", unserer alten Natur, führen (Röm 13,14) und demzufolge zu einer Schwächung unseres Herzens.

Mt 13,14-17: und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: "Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile. Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Röm 13,14: sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

1 Mose 4,7: Ist es nicht [so], wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen.

Röm 6,13: stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit.

Röm 12,2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3. Das wichtige Herz: Gesundes Selbstvertrauen (Spr 4,23)

Spr 4,23: Mehr als alles, was man [sonst] bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm [entspringt] die Quelle des Lebens. -

Höre also auf die Wünsche und Gedanken deines Herzens. Nimm dein Herz ernst! Es ist Gottes Organ, durch das er dich führen will (Spr 4,23).

Unser Glaubensvater Abraham vertraute nicht nur auf Gott, sondern auch auf sein Herz. Gottvertrauen ist ohne ein gesundes Selbstvertrauen in unser Herz als das(!) Führungsorgan in Gottes Hand nicht praktizierbar, weil wir Gott nur durch unser Herz wahrnehmen können.

I

J

Johannes 1 (NGÜ)

43 Als Jesus am nächsten Tag nach Galiläa aufbrechen wollte, begegnete ihm Philippus. »Folge mir nach!«, sagte Jesus zu ihm.

44 (Philippus stammte aus Betsaida, der Stadt, aus der auch Andreas und Petrus kamen.)

45 Philippus sah Natanaël und sagte zu ihm: »Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz geschrieben hat und der auch bei den Propheten angekündigt ist! Es ist Jesus, der Sohn Josefs; er kommt aus Nazaret.« –

46 »Aus Nazaret?«, entgegnete Natanaël. »Was kann aus Nazaret Gutes kommen?« Doch Philippus sagte nur: »Komm mit und überzeuge dich selbst!«

47 Als Jesus Natanaël kommen sah, sagte er: »Seht, da kommt ein wahrer Israelit, ein durch und durch aufrichtiger Mann!«

48 Verwundert fragte Natanaël: »Woher kennst du mich?« Jesus antwortete: »Schon bevor Philippus dich rief, habe ich dich gesehen; ich sah dich, als du unter dem Feigenbaum warst.«

49 Da rief Natanaël: »Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!«

50 Jesus entgegnete: »Weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah, glaubst du. Aber du wirst noch viel Grösseres erleben.«

51 Und er fuhr fort: »Ich versichere euch: Ihr werdet erleben, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf- und zu ihm heruntersteigen.«

Philippus

Philippus war zusammen mit Andreas (Petrus' Bruder) eine gesegnete Schnittstelle zu Jesus.

*Joh 6,5-9: Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine grosse Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu **Philippus**: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. **Philippus** antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder [auch nur] ein wenig bekomme. Einer von seinen Jüngern, **Andreas**, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: Es ist ein kleiner Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele?*

*Joh 12,20-22: Es waren aber einige Griechen unter denen, die hinzukamen, um auf dem Fest anzubeten. Diese nun kamen zu **Philippus** von Bethsaida in Galiläa und baten ihn und sagten: Herr, wir möchten Jesus sehen. **Philippus** kommt und sagt es **Andreas**, es kommt **Andreas** und **Philippus**, und sie sagen es Jesus.*

Prophetie von Mose

Was hat Mose geschrieben? Neues Land, neue Prophetie durch Jesus Christus!

5 Mose 18,9-19: Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, dann sollst du nicht lernen, es den Greueln dieser Nationen gleichzutun. Es soll unter dir niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier oder Bannsprecher oder Totenbeschwörer oder Wahrsager oder der die Toten befragt. Denn ein Greuel für den HERRN ist jeder, der diese Dinge tut. Und um dieser Greuel willen treibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus.

Du sollst dich ungeteilt an den HERRN, deinen Gott, halten.

Denn diese Nationen, die du austreiben wirst, hören auf Zauberer und auf Wahrsager.

Du aber - so etwas hat der HERR, dein Gott, dir nicht gestattet!

Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören nach allem, was du vom HERRN, deinem Gott, am Horeb erbeten hast am Tag der Versammlung, indem du sagtest: Ich möchte die Stimme des HERRN, meines Gottes, nicht länger hören, und dieses grosse Feuer möchte ich nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe! Da sprach der HERR zu mir: Sie haben recht getan [mit dem], was sie geredet haben.

Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht auf meine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern. -

Anwendung: Kommst du in ein neues Land/eine neue Situation? Dann springen dich viele ungute Ratgeber und Inspirationsquellen an. Du darfst auch neue Inspiration erwarten, aber von Gott durch Jesus Christus!

Prophetie von Propheten

Was haben die Propheten geschrieben?

Micha 5,1: Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir [der] hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.

Jesaja prophezeite den Messias bis ins Detail Jahrhunderte vor Christus (Jesaja 52,13 - 53,12)!

Nathanael war kritisch. Er prüfte die Aussage von Philippus durch die Heilige Schrift und wusste, dass der Messias aus Bethlehem kommen musste (Mi 5,1; Mt 2,5-6).

Jesus bestätigt den Nathanael. Wir erweisen uns als wahre Israeliten (= Gotteskämpfer), wenn wir kritisch sind und neue "Offenbarungen" anhand der Bibel prüfen.

Nicht Nathanael hat Jesus erwählt, sondern Jesus hat den Nathanael erwählt, bevor dieser Jesus überhaupt kannte!

Joh 15,16: Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe.

Der kritisch denkende Nathanael ist im Johannes-Evangelium nach Johannes dem Täufer der erste Mensch, der Jesus "Sohn Gottes" nennt.

Er ist der Erste, der Jesus "König von Israel" nennt.

Hier nennt sich Jesus zum ersten Mal "Sohn des Menschen".

Kritisch zu sein, lohnt sich. Doch es kommt auf das Kriterium an. Auf welcher Grundlage sind wir kritisch? Wir sollen wie Nathanael auf der Grundlage der Heiligen Schrift kritisch sein (Joh 1,46).

Jesus verheißt den Jüngern, dass sie Gottes Gegenwart erfahren werden (1 Mose 28,12).

Wir tun gut daran, uns nicht nach Wundern auszustrecken, sondern die Gegenwart Gottes zu suchen!

Gottesdienst

Sendedatum: **21.02.2016**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **Matthäus 14,22-34**

Motto / Thema: **Jesus is Boot hole**

Denomination: Heilsarmee Zentralschweiz

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **11.02.2016, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Mir bittet Gott immer wieder, eus z'helfe. Doch was isch, wenn er a-n-eus verbii gaht? Genau das händ d'Jünger vo Jesus erlebt. Wie sie Jesus dänn doch no händ chöne "is Boot hole" - erfahred Sie i däm Gottesdienst.

Hochdeutsch:

Wir bitten Gott immer wieder, uns zu helfen. Doch was ist, wenn er an uns vorbeigeht? Genau das haben die Jünger von Jesus Christus erlebt. Wie sie Jesus dann doch noch in "ihr Boot holen konnten", erfahren Sie in diesem Gottesdienst.

1. Anmoderation, Pastor Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite - zäme mit minere Frau - d'Heilsarmee Zentralschwiz z Luzern.

Mir beschäftiged eus hüt mit de Frag: "Wie chan ich Jesus dazue bringe, i d'Problem und Useforderige vo mim Lebe inezcho?" Die Frag isch wichtig, will: Wenn Jesus in eusi Problem inechunt, dänn chunt er mit sinere Liebi, sim Trost und sinere Kraft! Doch ebe: Wie chan ich Jesus is Boot hole? Genau die Frag händ sich d Jünger vo Jesus au gstellt. Sie händ erlebt, wie Jesus ihne zmittst i de Nacht, zmittst im Sturm, entgegecho isch. Das isch übrigens nöd nume schön gsi, sondern ziemlich gruselig. D Jünger händ i de Nacht natürlich nöd viel gseh. Es paar vereinzelt Liechtstrahle vo mene Blitz – oder villicht isch es au de Mond gsi – händ plötzlich e Person uf em Wasser belüchtet. D Jünger händ gschroue: "Es Gspenst!" Aber dänn hät Jesus zu ihne gredt und sie beruiget. S Markus-Evangelium verratet eus a dere Stell es brisants Detail: Jesus hät zerscht welle a ihne verbii gah! Das isch kein Witz! Ich zitiere us em Markus-Evangelium, Kapitel 6, Vers 48:

»Jesus sah, dass seine Jünger beim Rudern nur mühsam vorwärts kamen, weil sie gegen den Wind ankämpfen mussten. Deshalb kam er im letzten Viertel der Nacht zu ihnen. Er ging über das Wasser und wollte an ihnen vorübergehen.« [GNB]

Cha mer sich so öppis vorstelle!? Jesus »wollte an ihnen vorübergehen«! Das überrascht. Aber: Machet mer mängisch i eusne Lebessturm nöd ähnlichi Erfahrig? Mir schreyed zu Jesus. Är (är = betont) chunnt – und will schiinbar an eus verbii gah!?

Genau das Gfühl händ au viele Christe hüt na.

Ich möcht hüt mit Ihne zäme Antworte finde, wie mer Jesus i so nere Situation i euses Boot – i euse Sturm – chönd iilade. Eis säg i scho jetzt: D'Bible verratet eus a dere Stell d Liebessprach vo Jesus!

Ich freue mich, hüt mit Ihne zäme uf Entdeckigsreis z'gah! Schön, sind Sie debii!

2. Musik

3. Lesung 2'00 (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Mit de Lesig vo de Verse 22-34 us em Matthäus-Evangelium, Kapitel 14, stieged mer direkt i dä Sturm ii, gäge dä d'Jünger vo Jesus – vor knapp 2000 Jahr – uf em See Genezareth akämpft händ. Dä See isch bis hüt für sini gfährlichi Fallwind bekannt. S'Boot vo de Jünger hät sicher es Segel gha; i dere Situation hät das aber nöd viel gnützt. D Jünger händ nämlich gege de Wind müesse fahre. Es isch ihne also nüt anders übrig bliebe, als z'ruedere. Aber losed Sie doch selber. Us de Hörbible vo ERF-Medie list de Yves-Robert Bürgi.

Bibeltext 1: Matthäus 14,22-34

Mt 14,22-34: Gleich darauf drängte Jesus die Jünger, ins Boot zu steigen und ans andere Seeufer voranzufahren. Er selbst wollte erst noch die Menschenmenge verabschieden. Als er damit fertig war, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch dort. Das Boot mit den Jüngern war inzwischen weit draussen auf dem See. Der Wind trieb ihnen die Wellen entgegen und machte ihnen schwer zu schaffen. Im letzten Viertel der Nacht kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, erschrakten sie und sagten: »Ein Gespenst!«, und schrien vor Angst. Sofort sprach Jesus sie an: »Fasst Mut! Ich bin's, fürchtet euch nicht!« Da sagte Petrus: »Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!« »Komm!«, sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. Als er dann aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Hilf mir, Herr!« Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte: »Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?« Dann stiegen beide ins Boot, und der Wind legte sich. Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder und riefen: »Du bist wirklich Gottes Sohn!« Sie überquerten den See und landeten bei Gennesaret.

4. Eingangsgebet

Ich bete: Vater im Himmel. Au mir erlebet immer wieder emol en Sturm. Eus plaged zwar nöd üsseri Welle, aber dafür Krankheite, Beziehigsproblem, Useforderige am Arbeitsplatz und na vill meh. Du gsehst eusi Situation. Mir bittet dich jetzt im Name vo dim Sohn Jesus Christus: Chumm du in euse Sturm ine! Chumm du in euses Lebe. Offebare du d'Kraft vo dim Sohn Jesus Christus!

Herr Jesus Christus, mir wend i däm Gottesdienst lehre, wie mer dich in eusi Useforderige chönd iilade. Eus isch bewusst: Mir chönd nöd über dich verfüege. Aber d'Bible zeigt eus, dass du dich eus wetsch offebare. Drum bitte mer dich: Lehr du eus, wie mer *dich* i eusi Lebesturm chönd iilade. Mir wänd debii uf di gueti Stimm vom Heilige Geist lose. Amen.

5. Musik**6. Predigtinput Teil 1**

Stürm ghöred zum Lebe. Stürm im Zämehang mit Kriege, Stürm i de Politik und a de Börse. Mir lesed und ghöred jede Tag vo schlimme und tragische Ereignis. Aber au in eusem Lebe ghöred Stürm leider dazue. Ich danke a Problem i de Ehe, Familie, Verwandtschaft, a Krankheit, Tod oder an Verlust vo de Arbeitsstell.

Händ Sie sich au scho gfröged: "Warum laet Gott so öppis zue?" D Jünger händ sich das i de Gschicht, wo mer i de Bibellesig ghört händ, villicht au gfröged. Schliesslich hät Jesus si uf die Bootsfahrt gschickt. Är hät gsait: »Nehmet s Boot und fahred a s anderi Ufer! Ich

chume dänn später.«

Wie hät dänn Jesus a s anderi Ufer wölle cho? Hät er scho vo Anfang aa gwüsst, dass er dänn später uf em Wasser zu ihne chunnt? -

Wie au immer: D Jünger händ gfolget und sind jetzt uf em See. Scho di ganzi Nacht. Wo s aafangt stürme chönd si s Segel vom Schiff nöd bruuche, will sie gege de Wind müend fahre. Drum git's numen eis: Ruedere. (Joh 6,19) Sie ruedered gegen en deftige Wind aa – und chömed trotzdem chum vorwärts. Jedi Minute isch gfährlich. Jede Meter e Zuemutig. Wieso hät Jesus sie überhaupt uf de See gschickt? Hät das wüerklich müesse sii?

Ich ha mich bim Kajakfahre emal knapp us eme Sturm chöne rette. Es hät donnered, d Sturmwarnig hät glüüchtet. Luut de Regle hätt ich sofort a s Ufer müesse fahre. Das han ich aber nöd welle, will ich dänn mit em Kajak am falschen Ort aacho wär. Wiit weg vo mine Sache. Drum bin ich wiitergfahre und ha s grad no gschafft. Chum han ich s'Ufer erreicht, isch de Sturm losgange. De See hät sich ganz plötzlich verwandelt: En starche Wind hät s'Wasser ufpeitscht. Ich chan Ihne eis säge: Ich han Gott danked, dass ich rechtzeitig vor em Sturm glandet bin!

I eusem Lebe chönet mer nöd jede Sturm vermeide. Dänn wird's schwierig. Mit eusere Lebensenergie chömet mer schnell a d Grenze. Villicht wehret mer eus gege de Sturm – und merket doch, dass mer fascht nöd vürschi chömet. Mängisch gseht s sogar eso uus, wie wänn Jesus d Schuld wär a däm Sturm!

Göm mer wieder zrug zu de Jünger: Underdesse händ si sich scho meh als die halbi Nacht abgmüeht - gäge de Sturm. Erst jetzt chunnt Jesus. Und är lauft uf em Wasser! Das isch gspenstisch! I de Dunkelheit gseht mer natürlich nöd vill.

En Blitz erhellt de See! Oder sind's es paar verirrti Strahle vom Mond? Da! Es Gspenst schwebt über s Wasser! Wieder en Blitz! Ja genau! Da isch öppis! Es chunnt uf's Boot zue! D'Jünger schreyed: "Hilfe, es Gspenst!!" Wer cha ihne ihri Angscht vorwerfe?

Sofort hät redt Jesus zu mit ihne gredtsini Fründe. Das hät d'Apostel d Jünger es bitzli beruiget. D'Stimm vo Jesus hät immer e gueti Würkig. Jesus beruiget eusi Seel und eusi Gedanke. Sini Gegewart ällei isch so unendlich viel wert! Döt, wo Jesus isch, chönet mir nöd untergah! Er beschützt eus. Sini Gegewart isch gnueg.

Im Markus-Evangelium leset mer es brisants Detail: Jesus chunnt zwar zu sine Jünger. Är gseht ihri schwierigi Situation. Und trotzdem heisst s, är hegi a ihne welle verbii gah! (Mk 6,48) Wieso dänn das?

Das frög ich mich mängisch au. Ich bete um Hilf – zmitts i mene Sturm vo mim Lebe. Ich ghöre d'Stimm vo Jesus – i de Bible, im Gebet. Aber es isch, wie wenn Jesus a mir wär verbii gah. De Sturm beruiget sich nöd. Es stürmt eifach wiiter.

Sicher: D'Gegewart vo Jesus Christus isch gnueg – eigentlich. Ich chan d'Jünger aber guet verstah. Si wänd nöd, dass Jesus verbii gaht. Sie wänd, dass är i s Boot chunnt. (Joh 6,21) Sie wüsset nämli öppis ganz sicher: Wenn Jesus im Boot isch, dänn gebietet är em Wind

und de Welle. Das händ sie scho früehner emal erlebt. (Mk 4,39) Nume: Wie bringt mer Jesus i s Boot?

Na hüt stellt sich eus en ähnlichi Frag: Wie bringet mer Jesus dätze, i euse Lebessturm inezchoo? Wie bringet mer Jesus zum Bispil i eusi Krankhetsgschicht ine?

Was mached d'Mensche doch nöd alles, zum Gott i ihres Lebesschiff z hole? Mängi versuchet's mit Wahrsagerei, anderi mit Geistheiler. Im Beriich vo de Esoterik isch es e ganzi Industrie, wo sich mit de Frag beschäftigt: "Wie bringed mer Gott in euses Boot?" Es werdet vili Antworte mit immer neue Näme aabotte. Aber Gott cha mer nöd manipuliere. Mir chönd nöd über ihn verfüege.

Aber s isch scho so: Mir sehned eus dena, dass Jesus i eusi Problem ine chunt. Drum betet mer immer wider: "Chum, Herr Jesus!" Und doch gseht's mängisch eso us, wie wenn er wetti verbi gah! Und dänn fröget mer eus: Han ich z wenig betet? Han ich z wenig i de Bible glese? Isch d Hilf vo Gott für alli andere da, nur nöd für mich? Gseht Jesus Christus alli andere, nur nöd mich?

Die Gedanke tönent villicht lächerlich, solange mir uf eme weiche Couch i de warme Stube sitzet. We mer aber zmittst im Lebessturm sind, gseht's andersch us. Dänn gaht's a s Lebige. Plötzlich chömed Gedanken uf, wo mer i de guete Ziite überläge als "lächerlich" abtaa händ.

Eis weiss ich aber ganz sicher: Wenn Jesus i min Lebessturm ine chunt, dänn schafft är s, dass sich de Sturm beruiget! Das erfahret übrigens au d'Jünger vo Jesus. Chuum isch är i ihrem Boot, leit sich de Sturm. Chuum isch Jesus im Schiff, chönd d Jünger s Ufer mühelos erreiche. (Joh 6,21) Mit Jesus im Boot gaht's definitiv besser!

Aber ebe: Wie bringet mer Jesus i s Boot? Die Frag isch für d'Jünger vo Jesus sehr dringend. Im Sturm händ d Jünger natürlich kei Ziiit zum drüber Nahdänke. Si schreyet, so luut s nume gaht. Aber das nützt alles nüüt. Sie müend zueluege, wie Jesus a ihrem Schiff langsam verbii gaht. Was für en schreckliche Gedanke!

Ehrlich. Mängisch isch Jesus schwer z'verstah. S cha doch nöd sii, dass är a sine Jünger will verbi gah? I däm schwierige und verzwiifelte Moment lueget sich d'Jünger erschöpft und ratlos aa. Ich stelle mir vor, wie si zum Petrus lueged. Dä hät doch suscht immer e gueti Idee gha! "Petrus, mach öppis!" Und de Petrus macht tatsächlich öppis. Heldehaft. Aber zerscht ghöret mer jetzt es Musigstück.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Mir sind i eusere Gschicht a mene kritische Punkt aacho. D'Jünger vo Jesus kämpfed scho siit Stunde im Sturm. Jesus isch z'mittst i de Nacht uf em Wasser zu ihne cho – und jetzt

gseht s eso uus, wie wenn er a ihne wetti verbii gah!

I däm Moment handelt de Petrus. Er sait sich wahrschiinli: "Wenn mir Jesus nöd dezue chönd bringe, dass er zu eus i s Boot ine chunnt, dänn muess ich ihn halt go hole – dänn muess ich ihn *abhole*."

Mir müend öppis wüsse: Zur Ziit vo de Bible hät me uf wichtigi Persönlichkeite nöd eifach im Huus gwarted. Nei, me isch ihne entgegegeange, zum si i s Huus ine z begleite. Das isch ja au hüt nöd viel andersch.

Jesus isch so ne wichtigi Persönlichkeit. Au im Sturm. Er isch meh als nume wichtig: Är isch de Herr vom Universum! Und er wartet offesichtlich, bis me ihn chunnt go *abhole*! Isch das nöd e Zuemuetig? "Söll mer dänn Jesus uf em Wasser entgegegah – oder was?" Das hät sich de Petrus nöd lang gfröget - är hät s eifach gmacht!

De Petrus rüeft Jesus zue: "Herr, wenn Du das wüchlich bisch, dänn befiehl mir, Dir entgegezcho!" Chuum hät er das gsait, ghört er dur de Wind d'Stimm vo Jesus: "Chuuumm!" – "Isch das jetzt wüchlich d'Stimm vo Jesus gsi?" De Petrus überleit nöd lang. Schliesslich will Jesus a ihne verbii gah. Drum muess er *sofort* handle! Und er versuecht s'Unmögliches: Er stiegt us em Boot use und staht uf s Wasser. Und er gspürt: Er wird treit! Er findet Halt! S Unmögliches isch möglich worde!

Er laat d Bootswand los und gaht Jesus entgege. "Es funktioniert!" Bis sich sin Verstand vom Schock erholt hät und wieder afaat funktioniere. Und de Verstand git e klari Meldig dure: "Petrus, was du jetzt grad machsch, isch unmöglich! Ehrlich: Du spinnsch total! Du meinsch zwar, du chönsch i de Kraft vo Jesus uf em Wasser laufe. Ich muess dir aber säge: Das chan gar nöd sii! Lueg nume d'Wellen a! Kein Mensch chan uf em Wasser laufe!"

D'Botschaft vom Verstand chunt im Bewusstsy vom Petrus a. Är verschrickt und realisiert: "Stimmt. Das, was ich jetzt grad mache, chan gar nöd funktioniere. Das isch unmöglich!" Und tatsächlich: Chuum hät sich de Petrus das überleit, funktioniert s au scho nüme. Er fangt aa, im Wasser z versinke. I sinere Todesangsch streckt er sini Hand Jesus entgege und schreyt: "Herr, bitte rette mich!" Jesus facklet nöd lang. Är packt d'Hand vom Petrus, zieht en zu sich und sait: "Kleingläubiger, warum zweifelst du?" (Mt 14,31)

Mir chönd hüt natürlich guet über de Petrus lache. "Warum hät er uf de Welle plötzlich nume na uf sin Verstand glosed, statt uf sis Herz? Är hät doch vorher gmerkt, dass es klappt! S'Wort vo Jesus hät en ja duretreit!"

Ja, solange mer i de sichere vier Wänd sind, chönet mer natürlich guet über s'Versäge vom Petrus sinniere.

Ich stuune über de Petrus. Ich verstah d Bezeichnig "Klein-Gläubiger" als Kompliment. Jesus hät em nöd "Un-Gläubiger" gsait, sondern "Klein-Gläubiger". De Petrus hät immerhin en Glaube gha. O.k., i de Auge vo Jesus isch das en chline Glaube gsi. Aber dä chlii Glaube hät glanged, zum Jesus i s Boot ine z hole! D'Aktion vom Petrus hät ihres Ziil erreicht!

Jesus hät offesichtlich e Liebessprach. Er liebt - und reagiert drum positiv - uf "Glaube".

Nume öppis hät Jesus dazue chöne bewege, i s Boot vo de Jünger z stiege: d'Glaubestat vom Petrus.

Die Gschicht lehrt mich öppis ganz Wichtigs: Statt drüber z'jammere, dass Jesus nöd i mini schwierigi Situation ine chunt, muess ich mich vielmeh fröge: Wie chan ich Jesus entgegah? Wie chan ich ihn abhole? Wie chan ich mit Jesus i sinere Liebessprach "Glaube" rede?

Mit dere Frag veränderet sich mini Situation. Es gaht nöd drum, Jesus i mis Lebe inezschreye. Nei. Jetzt frög ich mich, wien ich Jesus chan entgegah. Die Frog macht mich handligsfähig, nimmt mich aber au i d'Pflicht. Plötzlich gaht's nüme drum, was *Jesus* cha oder sötti tue, sondern ich fräge mich: "Was chan *ich* tue? Wie chan *ich* im Glaube handle?" Ich finde die Frag total spannend, aber au usefordernd. Es paar Tatsache ermuetiget mich aber:

Erstens: Ich dörf wüsse: Au wänn ich sötti versäge, Jesus gitt mir d Hand. Eigentlich chan mir gar nöd viel passiere, wenn ich im Glaube es Risiko iigah: Jesus rettet mich, sogar dänn, wenn ich wege mym Zwiifel sötti versäge!

Zweitens weiss ich: D Bezeichnig "Klein-Gläubiger" isch kei Schand. Wer als "Klein-Gläubiger" versait, hät doch immerhin en Glaube zeigt, wenn au nur en chliine. Aber scho dä chlii Glaube bringt mich wiiter! Jesus laet sich dur so ne chliine Glaube i s Boot hole!

Drittens zeigt mir die Gschicht: Wenn ich im Glaube handle, handled Gott. Dänn erleb ich sini göttliche Chraft. Am Schluss vo dere Gschicht gönd d Jünger vor Jesus uf d Chnü und rüefet: "Du bisch de Sohn vo Gott!" Sie händ di gwaltigi Kraft vo Gott erlebt - dank em Petrus!

Viertens isch wichtig: De Petrus isch nöd eifach us eigeter Initiative us em Boot gstiege. Er hät de Schritt nume gwagt, will Jesus ihn gruefe hät. S Wort vo Gott treit eus. Es isch es zueverlässigs Fundament für eusi Schritt im Glaube.

Wie isch bi Ihne? Sind Sie zur Ziit grad i mene Lebessturm? Watted Sie Jesus in Ihres Boot - in Ihri Useforderige - ine hole? Dänn stellt Si die Gschicht vor e Frag: "Wie chönd Sie im Glaube handle und Jesus - sozsäge uf em Wasser - entgegah? Ich wett Sie ermuetige: Stellet Sie doch Jesus grad selber d Frag: "Wie chan ich i minere Situation im Glaube handle?"

Denket Sie ja nöd, ich stöchi über dere Frag! Leider überhaupt nöd! Aber d'Gschicht vo Jesus uf em Wasser - oder: vom Petrus uf em Wasser - macht mir Muet. Ich will en "Klein-Gläubiger" sii! Ich will mis Lebe für Jesus riskiere. Im Wüsse, dass är mich rettet, wenn ich debi versäge. Jesus belohnt au min *chliine* Glaube. Ja: Er belohnt bereits min Glaubens-*Versuech*. Er belohnt mich au dänn, wenn ich uf d'Nase gheie!

D'Gschicht vom Petrus uf em Wasser lehrt eus öppis ganz Wichtigs: *Mir* sind handligsfähig. Mir müend nöd zueluege, wie Jesus schiinbar an eus verbii gaht. Mir chönd ihm muetig entgegah - im Glaube a sis Wort! S Risiko lohnt sich - wenn s um Jesus gaht!

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Ich bete: Herr Jesus Christus. Du überraschisch eus immer wieder. Mir chönd dich nöd manipuliere. Du tanzisch nöd nach eusne Erwartige. Aber du chunsch zmitts im Sturm zu(n) eus. Du laasch eus nöd ellei. Du forderisch eus aber au immer wieder use. Du erwartisch vo eus mängisch muetigi Glaubensschritt. Herr, drum bitt ich dich: Nimm eus i dini Glaubenschuel. Mir wänd dir nachefolge. Mir wänd uf dini Stimm lose. Du kennsch eusi Zwiifel. Doch du glaubsch an eus!

Ich bitte dich grad jetzt für alli Zuehörer, wo sich in ere schwierige Situation befindet und uf es Wunder hoffed. Begegne du ihne grad jetzt! Red du zu ihne. Schenk du ihne villicht grad i dere Nacht en Traum vo dir. Schick du ihne Mensche, wo für sii en Wegwieser chönd sy. Amen.

Zum Schluss gib ich Ihne gärn na en Sege mit uf de Weg:

"Wirklich glücklich sind die Menschen,
die Gottes Wort hören und danach leben." (Lk 11,28, HFA)

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

De Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:
Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am zähni und als Wiederholig am Abig am siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Freudige Last für Belastete

Lesung: Mt 11,28-30

Jesus Christus schenkt den Belasteten eine Last, um sie zu entlasten - sein Joch.

1. Jesus Christus preist die Erwählung des himmlischen Vaters.

Gott offenbart sich den Unmündigen. (Mt 11,25-26)

Mt 11,25-26: Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.

Gott ist einem Berg gleich, den kein Bergsteiger ersteigen kann. Vor ihm müssen Weise und Verständige kapitulieren. Die menschliche Intelligenz kann Gott nicht verstehen und schon gar nicht "erobern".

Was nun der Oberschicht dieser Welt verborgen bleibt (vgl. 1 Kor 1,26-31), schenkt Gott den Unmündigen. Er offenbart sich denen, die sich ihm wie Kinder nahen. Er offenbart sich denen, die ihm ihre Herzen öffnen im Bewusstsein, dass sie Gott nicht zu sich "herunterziehen" können, aber dass sich der barmherzige Gott den Demütigen offenbart.

Anstatt nun über den Unglauben der Städte deprimiert zu sein (Mt 11,20-24), preist Jesus Christus die Erwählung des Vaters.

Wir würden gut daran tun, auch in diesem Bereich von Jesus Christus zu lernen. Wie oft klagen wir doch über den Unglauben unserer Zeitgenossen? Machen wir es doch vielmehr so wie Jesus und preisen die Weisheit des himmlischen Vaters, der sich entschlossen hat, sich den Unmündigen zu offenbaren. Unmündige sind Menschen, die wissen, dass sie das Leben nicht selbst meistern können. Deshalb vertrauen sie ihr Leben dem himmlischen Vater an. Solche Menschen werden von der Intelligenzija unserer Zeit meistens belächelt bis verachtet. Solchen Menschen aber offenbart sich der Schöpfer des Universums!

1 Kor 1,26-31: Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme. Aus ihm aber [kommt es, dass] ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: "Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!"

2. Jesus Christus erwählt, wen er will.

Gott offenbart sich den Unmündigen. (Mt 11,27)

Mt 11,27: Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem der Sohn ihn offenbaren will.

Der himmlische Vater hat alles dem Sohn übergeben.

Die Gotteserkenntnis ist eine Endlos-Schleife ("endless loop"):

Niemand erkennt den Sohn, als nur der Vater.

Niemand erkennt den Vater, als nur der Sohn.

Doch: Der Sohn entscheidet, wem er den Vater offenbart.

Da der Sohn aber all das tut, was er den Vater tun sieht (Joh 5,19), wissen wir, dass er sich ebenfalls den Demütigen offenbart, die sich ihm wie Kinder anvertrauen.

Lk 10,22: Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, als nur der Sohn, und wem der Sohn [ihn] offenbaren will.

Joh 5,19: Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

3. Jesus Christus erwählt alle Mühseligen und Beladenen.

Jesus beschenkt uns mit einer neuen Last. (Mt 11,28-30)

Mt 11,28-30: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und "ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen"; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Nachdem wir wissen, dass der himmlische Vater die Erwählung seinem Sohn übergeben hat, sind wir natürlich gespannt, wen Jesus nun erwählt. Natürlich wissen wir, dass er von der Erwählungsabsicht des Vaters nicht abweichen wird, da er das tut, was er den Vater tun sieht (siehe Punkt 2). Trotzdem dürfen wir nun gespannt sein, weil wir in Mt 11,28 von Jesus direkt erfahren, wen er sich nun erwählen will: die Mühseligen und Beladenen! Er erwählt diejenigen, die zwischen den Hürden des Lebens stecken geblieben sind. Ihnen will er sich offenbaren.

Jesus Christus beschenkt die Mühseligen und Beladenen mit einer neuen Last, seinem Joch. Dieses sein(!) Joch aber schenkt uns Ruhe. Wie kann das geschehen?

Ein Joch diene immer zwei Tieren. Wenn Jesus Christus uns nun in sein(!) Joch einlädt, dürften wir an seine Seite gehen, um mit ihm zusammen das Reich Gottes nach vorne zu ziehen.

Jesus ist hierbei klar das Leittier, da es ja sein(!) Joch ist. Er ist ein ausserordentlich angenehmes Leittier, da er sanftmütig und demütig ist. Merke: "Leiten" im Reich Gottes hat immer mit "dienen" zu tun (Mt 23,1-11). Jesus ging uns da als klares Vorbild voraus (Joh 13,13-17). Ein Leiter im Reich Gottes will sich nicht bedienen lassen, sondern dienen und sich selbst für andere hingeben (Mk 10,42-45).

Unter dem Joch von Jesus Christus geht es nun darum, mit ihm Schritt zu halten. Der Gläubige geht an Gottes Seite durch das Leben. Wir folgen Jesus Christus also nicht nur hinterher (Hebr 6,20), sondern gehen als sein Freund an seiner Seite (Joh 15,14-15).

Das Joch von Jesus Christus ist übrigens keineswegs eine schwere Last. Schwere religiöse Lasten sind nicht von Gott, sondern von Menschen (Mt 23,4). Jesus auferlegt uns nicht Religion, sondern bietet uns die Freundschaft mit Gott an. Diese Freundschaft beinhaltet nicht nur Gemeinschaft, sondern auch gemeinsames Arbeiten (am Reich Gottes). Und glaubt mir, das gemeinsame Arbeiten mit Gott hat nichts mit anbiedernder Religiosität zu tun. Nein, es ist wahre Freude. So wurde Jesus Christus z.B. mit mehr Freudenöl gesalbt als alle Geschöpfe des Himmels und der Erde (Hebr 1,9). Unter diesem Freudenöl diente er und sah gerade auch im Leiden dabei auf die vor ihm liegende Freude (Hebr 12,2).

Wen wundert es nun, dass sich Paulus nicht als religiöser Kirchenherr, sondern als "Diener der Freude" verstand (2 Kor 1,24)?

Das Joch von Jesus Christus beinhaltet durchaus ein Kreuz (Mt 16,24-25) und damit eine Last, aber die damit verbundene Freude macht es zu einer leichten Last.

Mt 23,1-11: Dann redete Jesus zu den Volksmengen und zu seinen Jüngern und sprach: Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun es nicht. Sie binden aber schwere Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen. Alle ihre Werke aber tun sie, um sich vor den Menschen sehen zu lassen; denn sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten gross. Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüssungen auf den Märkten und von den Menschen Rabbi genannt zu werden. Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen; denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Ihr sollt auch nicht [jemanden] auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, [nämlich] der im Himmel. Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister,

Joh 13,13-17: Ihr nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füsse gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füsse zu waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht grösser als sein Herr, noch ein Gesandter grösser, als der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.

Mk 10,42-45: Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Grossen Gewalt gegen sie üben. So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch gross werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Mt 16,24-25: Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. Denn wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben verliert um meinetwillen, wird er es finden.

Joh 15,14-15: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiss nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe.

2 Kor 1,24: Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.

Hebr 1,9: du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl vor deinen Gefährten.

Hebr 6,20: wohin Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester in Ewigkeit geworden ist.

Hebr 12,2: indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Geistliches Judo

Thema: Umgang mit Sorgen

Lesung: 1 Petr 5,6-7

Sorgen bringen Schwung in unser Leben, wenn wir sie mit dem Mose-Wurf vor Gottes Füße werfen.

1. Philosophie der japanische Kampfsportart "Judo":

Mache dir die Kraft des Gegners zunutze!

Die ganze westliche Welt spricht von Yoga. Inzwischen gibt es viele Formen von Yoga, so zum Beispiel auch "Lach-Yoga". Ich möchte euch heute nicht etwa eine neue Form von Yoga vorstellen, sondern eine neue Form des japanischen Kampfsports "Judo": nämlich "Geistliches Judo".

Die zündende Idee für das geistliche Judo ist mir in einem sehr alten Buch gekommen: Im 4. Buch Mose.

Aber Halt! Zuerst muss ich euch natürlich noch die Philosophie von Judo erklären. Judo macht sich die Kraft des Gegners zunutze, indem man sich nicht etwa der Kraft des Gegners entgegenstellt, sondern diese mit Schwung umleitet. Für das Umleiten der gegnerischen Kraft gibt es verschiedene Techniken, die natürlich alle einen japanischen Namen haben.

2. Geistliches Judo des Mose: Der Mose-Wurf

(4 Mose 12,1-3; 14,4-5; 16,4-5)

4 Mose 12,1-3: Und Mirjam und Aaron redeten gegen Mose wegen der kuschitischen Frau, die er genommen hatte; denn er hatte eine kuschitische Frau genommen. Und sie sagten: Hat der HERR nur etwa mit Mose geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und der HERR hörte es. Der Mann Mose aber war sehr demütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren.

4 Mose 14,4-5: Und sie sagten einer zum andern: Lasst uns ein Haupt [über uns] setzen und nach Ägypten zurückkehren! Da fielen Mose und Aaron auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Söhne Israel.

4 Mose 16,4-5: Als Mose das hörte, fiel er auf sein Angesicht. Und er redete zu Korach und zu seiner ganzen Rotte und sagte: Morgen wird der HERR erkennen lassen, wer ihm gehört, wer der Heilige ist, dass er ihn zu sich nahen lasse; und wen er erwählt, den wird er zu sich nahen lassen.

Der Ursprung des geistlichen Judos sehen wir im Mann "Mose". Das braucht uns keineswegs zu überraschen. Mose hatte durchaus eine Schwäche für Kampfsport. So erschlug er zum Beispiel eigenhändig einen ägyptischen Mann, der einen Volksgenossen misshandelt hatte (2 Mose 2,11-15). Allerdings hatte diese Kampfsporteinlage negative Folgen für Mose. Pharao hörte von diesem Vorfall. Mose musste fliehen.

Vielleicht war es diese schlechte Erfahrung, die Mose half, einen ganz neuen Ansatz mit Widerstand zu finden. Von nun an verlegte er sich auf die geistliche(!) Kampfführung. Er kämpfte an Gottes Seite mit einem Hirtenstab "bewaffnet" gegen den mächtigen Pharao - und siegte.

Schlimmer als Pharaos Widerstand waren allerdings die Angriffe aus den eigenen Reihen. Für die allerschlimmsten erfand Mose eine neue Technik. Ich nenne Moses' geistliche Judo-Technik den "Mose-Wurf".

Jetzt seid ihr sicher gespannt, wie dieser Wurf gehen soll. Er ist ganz einfach: Wenn sich dem Mose ein besonders schwerer und hinterhältiger Widerstand entgegenstellte, warf er sich - vor Gott - auf den Boden - in der Gewissheit, dass Gott für ihn sorgen würde. So liess er die Kraft des Widerstands über sich hinwegrollen und warf sie damit Gott vor die Füsse.

Diese Technik verhinderte eine Blockade-Situation. Denn wenn wir uns den Sorgen entgegensperren, kommt es zu einem langen Ringen, das sehr viel Kraft braucht. Besser ist es, sich den "Schwung" der Sorgen zunutze zu machen, um sie mit dem Mose-Wurf vor Gottes Füsse zu schmeissen.

Die Voraussetzung für diese Technik ist natürlich, dass man damit das Sorgerecht an Gott abtritt, was ein Akt der Demut ist. Die Bibel schreibt denn auch über Mose: "Der Mann Mose aber war sehr demütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren." (4 Mose 12,3)

Der Mose-Wurf funktionierte bestens. Er funktionierte, als die Israeliten sich in 4 Mose 14,4-5 einen anderen Anführer ernennen wollten, um nach Ägypten zurückzukehren, und er funktionierte, als der Sippenführer Korach gegen Mose meuterte (4 Mose 16,4-5). Mose liess in beiden Fällen den Widerstand seiner Gegner über sich hinwegrollen und warf ihn dadurch Gott vor die Füsse.

2 Mose 2,11-15: Und es geschah in jenen Tagen, als Mose gross geworden war, da ging er zu seinen Brüdern hinaus und sah bei ihren Lasterarbeiten zu. Da sah er, wie ein ägyptischer Mann einen hebräischen Mann, [einen] von seinen Brüdern, schlug. Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, dass niemand [in der Nähe] war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. Als der Pharao von dem Vorfall erfuhr, wollte er Mose töten lassen. Mose aber floh vor ihm in das Land Midian. Dort setzte er sich an einen Brunnen, um auszuruhen. [GNB]

3. Geistliches Judo des Neuen Testaments: Petrus bestätigt den Mose-Wurf (1 Petr 5,6-7)

1 Petr 5,6-7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.

Der Apostel Petrus bestätigt im Neuen Testament den Mose-Wurf: "Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch." (1 Petr 5,6-7)

Auch hier wird betont, dass das Abgeben des Sorgerechts wahre Demut voraussetzt. Ich spreche von "wahrer" Demut, weil es auch eine falsche Demut gibt. Die falsche Demut ist leicht an ihrem Slogan zu erkennen: "Nein, nein, wegen dieser Sorge brauche ich Gott nicht zu stören. Das schaffe ich schon."

Wir werden in 1 Petr 5,6 auch näher über den Zeitfaktor des Mose-Wurfs instruiert. Wenn wir die Kraft unserer Sorgen durch den Mose-Wurf Gott hinschmeissen, wird Gott handeln. Er selbst wird uns wieder vom Boden aufrichten - und zwar "zur rechten Zeit".

Das ist tröstlich, aber auch etwas schwierig. Wir haben nämlich keine Uhr, die uns Gottes "rechte Zeit" anzeigen würde. Dieser unbekanntes Zeit-Faktor bringt uns denn auch in eine unangenehme Spannung, wenn wir den Mose-Wurf anwenden. Es kann nämlich durchaus einige Zeit vergehen, bis die "rechte Zeit" da ist - sprich: Gott handelt und uns aufrichtet.

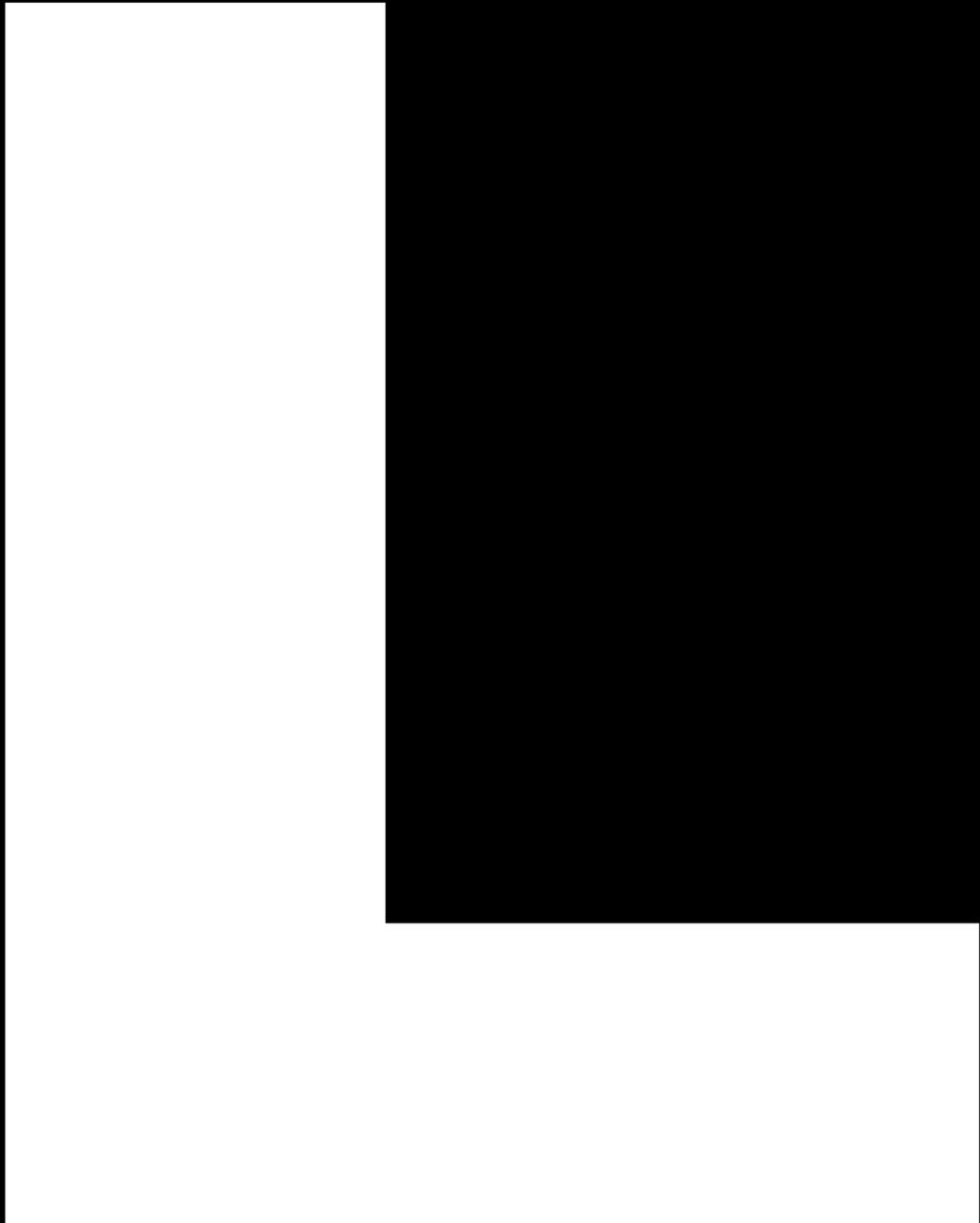
Was machen wir am besten während dieser Zeit der erwartungsvollen Spannung? Die schlechte Variante wäre: Wie versteinert auf das Problem schauen. Die gute Variante ist: Den Mose-Wurf immer wieder ausführen. Damit schlagen wir Gott unsere Sorgen sozusagen "um die Ohren" - wenn ich das Mal so sagen darf. Das ist übrigens keineswegs despektierlich gemeint. Jesus Christus selbst bestätigt, dass wir das machen dürfen, ja sogar machen sollen (Lk 18,1-8)!

In Lk 18,8 fragt Jesus Christus uns, ob wir sein Handeln auch wirklich wahrnehmen und ästimmieren? Deshalb müssen wir uns bewusst machen: Der Mose-Wurf endet nicht mit der Lösung unseres Problems, sondern mit unserer ehrerbietigen Danksagung für Gottes Wirken im Namen von Jesus Christus!

Ein weiteres Detail des Mose-Wurfs wird uns in Hebr 5,7 anhand des Lebens von Jesus Christus erklärt: (Kampf-)Geschrei ist erlaubt!

*Lk 18,1-8: Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute. Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher. Und eine Zeitlang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen mich scheue, so will ich doch, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, dass sie nicht am Ende komme und mir ins Gesicht fahre. Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt. Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?
Hebr 5,7: Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod erretten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden*

AK



Johannes 1 (NGÜ)

29 Am nächsten Tag kam Jesus zu Johannes.

Als dieser ihn kommen sah, rief er: »Seht, hier ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt!

30 Er ist es, von dem ich sagte: ›Nach mir kommt einer, der größer ist als ich, denn er war schon vor mir da.«

31 Auch ich kannte ihn nicht. Aber weil Israel erkennen soll, wer er ist, bin ich gekommen und taufe mit Wasser.«

32 Weiter bezeugte Johannes: »Ich sah den Geist ´Gottes` wie eine Taube vom Himmel herabkommen und auf ihm bleiben.

33 Ich kannte ihn bis dahin nicht; aber der, der mich gesandt und mir den Auftrag gegeben hat, mit Wasser zu taufen, hatte zu mir gesagt: ›Der, auf den du den Geist herabkommen siehst und auf dem er bleiben wird, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.«

34 Das habe ich nun mit eigenen Augen gesehen, und darum bezeuge ich, dass dieser Mann der Sohn Gottes ist.«

35 Am nächsten Tag stand Johannes wieder am gleichen Ort; zwei seiner Jünger waren bei ihm.

36 Da ging Jesus vorüber. Johannes blickte ihn an und sagte: »Seht, dieser ist das Opferlamm Gottes!«

37 Als die beiden Jünger das hörten, folgten sie Jesus.

38 Jesus wandte sich um und sah, dass sie ihm folgten. »Was sucht ihr?«, fragte er. »Rabbi«, erwiderten sie, »wo wohnst du?« (Rabbi bedeutet »Meister«.)

39 Jesus antwortete: »Kommt mit, dann werdet ihr es sehen.« Da gingen die beiden mit ihm; es war etwa vier Uhr nachmittags. Sie sahen, wo er wohnte, und blieben für den Rest des Tages bei ihm.

40 Einer der beiden Männer, die Jesus gefolgt waren, weil sie gehört hatten, was Johannes über ihn gesagt hatte, war Andreas, der Bruder von Simon Petrus.

41 Andreas sah kurz darauf seinen Bruder Simon. »Wir haben den Messias gefunden!«, berichtete er ihm. (»Messias« ist das hebräische Wort für »Christus«.)

Wassertaufe des Johannes als Vorbereitung: Ich stelle mich Gott und bitte ihn um Vergebung meiner Sünden.

Johannes der Täufer erkannte Jesus, weil er die **Sünde der Welt wegst**ragt.

Jesus nahm bildlich alle Sünden, die Johannes der Täufer in den Jordan wusch, auf sich, um sie später ans Kreuz zu tragen.

Damit ist Jesus' Taufe die Umkehr von der Taufe der Menschen. Die Menschen legten die Sünde ab, Jesus nahm sie auf sich.

Das macht nur das Lamm Gottes! Das gibt es sonst in keiner Religion auf dieser Welt. Das ist niemanden in den Sinn gekommen!

Der **Geist Gottes** rüstete Jesus zum Plan Gottes aus. Erst nachdem der Geist auf Jesus gekommen und geblieben ist, fängt Jesus seinen Dienst an. Der Geist bezeugt Jesus als den Sohn Gottes.

Der Johannesjünger **Andreas** kam zum Schluss, dass Jesus der "Messias", der Gesalbte, ist.

Andreas glaubte dies nicht aufgrund von Zeichen, sondern aufgrund dessen, dass er **Zeit mit Jesus und bei Jesus** verbracht hatte.

Der Messias, Gesalbte, Christus wird im Johannes-Evangelium als "**alltagstauglich**" vorgestellt. Jesus ist ein Gott für unseren Alltag!

Gottesdienst

Sendedatum: **4. Dezember 2016**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **1. Johannes 1,7**

Motto / Thema: **S Lebe im Licht vo Jesus schenkt eus Heilig**

Denomination: Heilsarmee Luzern

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **24.11.2016, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Im Internet isch nüt und niemert würrklich sicher. Spätestens im Himmel chunnt aber sowieso alles as Licht. Drum lebe mer am beste scho jetzt im Licht.

Hochdeutsch:

Im Internet ist nichts und niemand wirklich sicher. Spätestens im Himmel kommt aber sowieso alles ans Licht. Darum leben wir am besten jetzt schon im Licht.

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau – d Heilsarmee Luzern.

Sind Sie i de Politik engagiert? Nöd? Dänn müend Sie wahrscheinlich kei Angst ha vor de Internet-Siite "Wikileaks". Uf dere Siite werdet nämlich gheimi E-Mails und Dokument vo Politiker veröffentlicht.

Aber au normali Internet-Nutzer söttet vorsichtig sii, wenn sie em Internet sensibli Date aavertrauet. Internet-Pirate mached nämlich Jagd uf die. Sie wend eusi Passwörter stehle und versuchet, eus mit piinliche Videos z erpresse.

Gheimnis sind im Internet nöd sicher. Aber das isch eigentlich nüt Neus. Gheimnis sind nämlich na nie würllich sicher gsi. D Bible verratet eus, dass gheimi Tate und Motiv spätestens i de Ewigkeit as Licht chömed. Ich zitiere dezue en Vers us em Lukas-Evangelium. Er steht im Kapitel 12, Vers 2:

Was verhüllt ist, wird offenbar werden, und was niemand weiss, wird allen bekannt werden. (Lukas 12,2)

Us dem Vers zieh-n-ich folgende Schluss: **Wenn sowieso alles emal as Licht chunt, lebe mer am beste scho jetzt im Licht.** I däm Gottesdienst wett ich Ihne es paar Idee wiitergeh, wie mer zu dem Licht chömed und wie mer i dem Licht chönd lebe.

S Licht vo Gott isch übrigens nöd nume öppis für frommi Lüüt. Sogar Mensche, wo vo sich säget, sie lebet i de Finsternis, dörfet wüsse: Gott hät kei Angst vor eusere Dunkelheit. Au d Bible kennt d Dunkelheit. Ja, sie startet im Schöpfigsbricht mit Dunkelheit und Chaos. Gott isch Experte für beides. Ähnlich wie er scho i de Schöpfig gsait hät "Es werde Licht", hät er i de Wiennachtsgschicht siin Sohn – s Licht – i eusi dunkli Welt gschickt. Es söll Licht werde – au in eusem Herz! Das Licht will au zu Ihne cho.

I däm Gottesdienst löh mer das Licht vo Gott uf eus la wücke. Ich lade Sie ii, mit mir zäme mutig zu däm Licht ufzbreche. Vorher ghöre mer aber nah es Musikstück.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Gott hät kei Angst vor de Dunkelheit. Egal, wie dunkel eusi Gedanke sind, wie dunkel d Schatte vo eusere Vergangeheit sind, wie dunkel eusi Zukunft mag usgseh – Gott hät kei Angst vor eusere Dunkelheit. Im Gegeteil: Er hät en Antwort – au uf Ihri Dunkelheit. Die Antwort isch es Wort vo de Hoffnig und vom Ufbruch. Das gseh mer zum Biispiel am Afang

vom Johannes-Evangelium. Lose mer doch grad emal ine. Us de Hörbible vo ERF-Medie liest de Yves-Robert Bürgi:

Johannes 1,1-13 (Hörbible)

4. Eingangsgebet

Ich möcht bete:

Herr Jesus. Mir chömed muetig zu dir is Licht. Das mache mer im Vertraue, dass du eus nöd verurteilsch. Ja, du bisch vor fast 2000 Jahr i die Welt cho, um für eusi dunkle Absichte und Tate z büesse. Du häsch die Straf, wo mir verdient hättet, uf dich gnah und sie as Chrüz trait. Du häsch zahlt für eusi Schuld – mit dim eigete Blut. Du bisch euse Erlöser. Du er-lösisch eus vo Aklag und Schuld.

Drum chöme mir voller Hoffnig – mit eme offene Herz – zu dir. Mir danket dir für dis Licht, wo du i die Welt bracht häsch. Mir lebet in ere dunkle Welt. Doch wer dich i sis Herz ufnimmt, i däm wird s hell.

Mir bittet dich: Lass es doch au in eusem Herz hell la werde. Drum lade mir dich ii, eus jetzt i däm Gottesdienst z begegne. Bitte, rede du zu eus – direkt i euses Herz. Mir gebet dir s Recht dazu. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

Sind Sie au scho "ghäckt" worde? Ich rede nöd vom Hacke im Garte und scho gar nöd vo Ghackets als Brate. Ich rede vo Internet-Pirate, wo im digitale Datemeer ihres Unwese triibet. Häcker dringed i Computersystem ii und stehled Date. Au wenn sie euse Schmuck im Schlafzimmer nöd bedrohed, sötte mer de Schade, wo sie chönd arichte, nöd unterschätze. Ich rede us Erfahrung.

Vor mehr als 3 Jahr isch minere Frau und mir s gmeinsame E-Mail-Konto ghäckt worde. Plötzlich isch alles uf Chinesisch gsi und mir händ nüme chönne uf eusi E-Mails zuegriife. Wo üs das dänn doch glunge isch, sind kei E-Mails meh ume gsi. Alles isch glöscht gsi. Dafür händ alli eusi Fründe es E-Mail übercho mit de Botschaft, – mini Frau sig in enere ferne Stadt gestrandet und me söll ihre doch bitte 5000 Franke überweise. D Kontonummer, wo agäh worde-n-isch, isch natürlich falsch gsi. Will mer eus i dere Ziit grad i de USA aufhalte händ, isch die Lügebotschaft nöd ganz "ohni" gsi. Zum Glück händ eusi Bekannte und Verwandte sofort gahnt, dass mit dem E-Mail öppis nöd chan stimme, was mer natürlich möglichst schnell bestätigt händ.

Im Internet schiint nüt und niemert würlklich sicher z sii. Au Facebook-Siite werdet ghäckt. Ahnigslosi Nutzer empfehled ihrne Fründe schiinbar plötzlich pornografischi Internetsiite.

Ganz fiesi Häckeragriff sind vermeintlichi Dame, wo Manne zu erotische Internet-Datings iilladet, um sie dänn per Computerkamera z filme und später z erpresse.

Am beste isch me also vorsichtig. Gheimi E-Mails und Videos chönd irgendswann vo Häcker veröffentlicht werde.

Uf de andere Siite gilt: Wer nüt z verberge hät, muess au vor keinere Veröffentlichung Angst ha. Das gilt für hüt – wie au für d Ewigkeit.

D Bible verratet eus nämlich, dass i de Ewigkeit emal alles Gheime veröffentlicht wird. Wie mer s scho ghört händ:

Was verhüllt ist, wird offenbar werden, und was niemand weiss, wird allen bekannt werden. (Lukas 12,2)

Das isch kei Prophetie, wo sich öppe würd uf Wikileaks bezieh. Wikileaks isch e Internetplattform, wo gheimi E-Mails und Dokument veröffentlicht werdet. Sie wird vo Häcker bedient, wo behauptet, sie tüeget us ehrehafte Motiv handle. Das gsehnd die, wo uf Wikileaks blossgestellt werdet, natürlich andersch.

I de Ewigkeit git s au en Art Wikileaks. Das himmlische Wikileaks veröffentlicht aber nöd nume gheimi Dokument, sondern au gheimi Motiv und Tate. Alles chunt emal a s Licht. Ich weiss nöd, wie s Ihne gaht. Mir macht das scho lidruck. Wett eus denn Jesus mit dere Uussag drohe? Nei, er will eus nume warne – und zwar vor de Hüchelei (Lk 12,1).

Jesus beschriibt das himmlische Wikileaks mit de folgende Wort:

deswegen wird alles, was ihr in der Finsternis gesprochen haben werdet, im Licht gehört werden, und was ihr ins Ohr gesprochen haben werdet in den Kammern, wird auf den Dächern ausgerufen werden. (Lk 12,3)

Wenn sowieso alles emal as Licht chunt, lebe mer am beste scho jetzt im Licht. Es Lebe im Licht bedüdet, dass mer offe und ehrlich redet und handelt. Das ermöglicht echti Gmeinschaft und Verbundeheit. Ich liese dätzue en Bibelvers us em 1. Johannesbrief:

Leben wir aber im Licht Gottes, dann sind wir auch miteinander verbunden. Und das Blut, das sein Sohn Jesus Christus für uns vergossen hat, befreit uns von aller Schuld. (1 Joh 1,7, HFA)

Die Bibelstell us em Neue Testament kenn ich sehr guet. Sie isch sogar i mim Ehering igraviert. We mer i de Ehe und eusne Freundschaft eehrlich und transparent sind, mache mer enand nüt meh vor. Mir nehmed d Maske weg und werdet echt. Das brucht e rechte Portion Muet. Äh ja. Hinter eusere Fassade gseht s nöd immer schön us. Da chömed Gedanke und

Motiv füre, für die mer eus eigentlich schämed.

We mer das würklich? Eus verletzlich mache und eusi Mitmensch in euses Innelebe la ineluege? Warum eigentlich nöd? Ich erinnere dra: Es chunt ja sowieso alles emal a s Licht. Wieso also Versteckis spiele? Natürlich müe mer eus nöd allne Mensche gliich stark avertraue. Bekanntlich söll me d Perle nöd de Säu anewerfe (Mt 7,6). Doch für eusi Ehe und für eusi Fründschafte sind ehrliche Gspräch wichtig. Echte Gmeinschaft isch nume döt möglich, wo me sich gegesittig vertraut und sich enand avertraut.

We mer euses Innere also gegenüber eusem Ehepartner ufdeckt, chömed natürlich nöd nume schöni Gedanke füre. Im Gegeteil: Dänn chömed au Gedanke füre, wo mer eus dafür schämed. Gwüssi Gedanke verletzt vielliicht sogar de Ehepartner oder eusi Fründe. Sölle mer die würklich a s Licht bringe? Uf jede Fall! Und ja: ehrliche Kommunikation chan au verletze. Drum bruucht s in eusne Beziehige nöd nume ehrliche Gspräch, sondern au d Bereitschaft, enand z vergeh. Lose mer doch namal uf de Bibeltext, wo im 1. Johannesbrief, Kapitel 1, Vers 7 steht:

Leben wir aber im Licht Gottes, dann sind wir auch miteinander verbunden. Und das Blut, das sein Sohn Jesus Christus für uns vergossen hat, befreit uns von aller Schuld. (1 Joh 1,7, HFA)

Händ Sie gmerkt, dass de Apostel Johannes echte und ehrliche Gmeinschaft mit Vergebig verbindet? Das ghört unbedingt zäme. Wie aber chömer enand vergeh?

Vergebig isch es Gschen. Niemert chan sich Vergebig verdiene oder Vergebig iifordere. Vergebig hät niemert würklich verdient.

Vergebig cha me am beste dänn öpperem schenke, we me sie vorher selber gschenkt übercho hät.

Die gueti Nachricht isch: Jede Mensch chan Vergebig gschenkt übercho. – Will Jesus d Schuld und s Versäge vo jedem Mensch uf sich gno und as Chrüz trait hät. Er hät blüetet für Sie und mich. Dur sini Wunde dürfe mer Vergebig und inneri Heilig erfahre (1 Petr 2,24). Das isch erstunlich.

Übrigens: Dass Gott mit sim Sohn Jesus Christus für eusi Schuld hät welle büesse – damit er eus chan vergäh – isch scho Jahrhunderti vor Christus prophezeit worde. Die iidrücklichsti Prophezeig steht in Jesaja 53.

Jesaja 53,1-12 (Hörbibel)

Vergebig isch es Gottesgschenk. Jesus bietet sie allne Mensche a. Jesus will sie au Ihne schenke. We mer eus vo Gott beschenke lönd, chö mer das Gschenk au wiitergeh. Drum isch d Vergebig vo Jesus für eusi Beziehige so wichtig. Mir händ i de Vergebig dur Jesus e unbezahlbari Ressource. Mir chönd eus jederziit beschenke lah – und wiiterschenke. Wenn d Vergebig d Atmosphäre vo eusere Ehe und eusne Fründschafte bestimmt, wird s viel eifacher, würklich ehrlich z sii. Drum ghöred Ehrlichkeit und Vergebig zäme. Sie sind für jedi Ehe

und für jedi echti Fründschaft überlebenswichtig.

D Vergebig vo Gott isch e liladig, eus mit ihm z versöhne. Wie mer das konkret chönd mache, erfahred Sie nach eme Musikstück.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Im erste Teil vo dem Gottesdienst häm mer eus mit de Vergebig beschäftigt. Mit de Vergebig als Grundlag für ehrlichi Beziehige. Vergebig isch es Gschenk. Gott selber hät siin Sohn Jesus i die Welt gsendet, um für eus das Gschenk z zahle. Jesus hät mit sim Bluet für eusi Vergebig zahlt. Mir dörfed eus beschenke lah. Jesus hät für eus zahlt!

Will Jesus für eus am Chrüz gstorbe isch, dörfe mer eus mit Gott versöhne. Das heisst: Mir dörfet mit Gott "Friede mache". Nume: *Wie* macht mer das? D Bible hät klari Antworte uf die Frag. Ei Antwort stahd im 2. Korintherbrief, Kapitel 5, i de Vers 17-21:

2 Kor 5,17-21 (Hörbible)

Gott hät eus Mensche bereits vergeh. Er hät Jesus i die Welt gschickt, damit er für eusi Schuld am Chrüz stirbt. Jesus hät die Straf, wo mir verdient hättet, uf sich selber glade. Er hät mit siim eigene Bluet für euses Versäge zahlt. Das isch en unglaublich hohe Priis gsi. Jesus hät die schlimmste Forme vo Folter für eus erduldet: Er hät sich uuspeitsche la, bis vo de Huut vo siim Rügge nur no bluetigi Fetze übrig bliibe sind. Er hät sich e Dornekrone uf de Kopf la schla, wo sini Schädeldecki durchbohrt hät. Er hät im Zuestand vo völliger Erschöpfing es schwers Chrüz trait, bis er zämebroche isch. Er hät sich a s Chrüz nagle la und isch qualvoll gstorbe. Zu däm allem hät er ganz bewusst "ja" gsait. Er isch freiwillig uf die Welt cho, er isch freiwillig siine Peiniger entgege gange. Und hät damit als Sohn vo Gott alli Schuld vo dere Welt gsühnt.

De himmlischi Vater hät das Opfer vo siim Sohn agnah. Er hät das bestätigt, indem er Jesus vom Tod uferweckt hät. »Es isch vollbracht!« Jesus hät für alli Sünde vo dere Welt zahlt. Dämmit sind eusi Sünde keis Hindernis meh zwüsche Gott und eus! Das(!) isch die gueti Nachricht!

Gott laht die guet Nachricht uf de ganze Welt la verkünde. Er sait allne Mensche: "Jesus hät für euri Sünde zahlt. Ich strecke eu miini Händ entgege!"

Aber Halt! Wenn d Sünd keis Problem meh für Gott isch, will er siin Sohn Jesus gopferet hät. Wenn er siini Händ zu eus uustreckt und eus bittet, doch jetzt mit ihm Friede z mache. Was stahd dänn na zwüsche eus und Gott?

Das isch e gueti Frag. Wenn Gott für(!) eus Mensche isch, wieso gspüre mer dänn so wenig dävo?

Stelle mer eus doch Gott emal bildlich als liebevoller Vater vor. Er stah vor eus Mensche und streckt eus siini Händ entgege. Aber: Was mached mir Mensche? Ganz viel dreihet Gott de Ruge zue. Si gsehnd die usgstreckte Händ vo ihrem himmlische Vater gar nöd, will sie vo ihm ewäg lueged. Eigentlich isch klar, was zwüsche de Mensche und Gott stah: Schlicht und eifach nüt! – Aber mir händ ihm de Ruge zuekehrt! Das stah dätzwüsche. We mer bim Bild vo Gott als eme liebende Vater bliibet, trennt eus vo ihm nume eusi(!) Ablehnig ihm gegenüber.

Für e Versöhnig bruucht s immer zwei. Gott hät eus Mensche dank Jesus vergeh. Er(!) hät sich mit eus bereits versöhnt. Aber die Versöhnig gilt erst dänn, wenn mir eus zu Gott umdrehet und ihm i die usgstreckte Arme laufet. Und genau nach dere Umarmig mit eus sehnt sich de himmlische Vater. Drum laht er uf de ganze Welt la säge: **Lasst euch mit Gott versöhnen!** (2 Kor 5,20)

Bald fiire mer Wiehnachte. Mir fiired s grösste Gschenk, wo Gott eus Mensche hät chöne mache: Er hät eus sin Sohn gschickt mit em Ziel, eus z vergeh. Alles isch bereit für d Versöhnig. Eusi Sünd isch keis Hindernis meh. Mir chönd so, wie mer sind, zu Gott cho. Gott isch für(!) eus! S einzige Hindernis zwüsche Gott und eus sind nur na mir selber.

Vielleicht denket Sie jetzt: Das isch mir z eifach. Das chan doch gar nöd sii.

Eifach isch es tatsächlich. Sich beschenke lah: das isch doch eifach! Wirklich? Viel Mensche wänd sich de Himmel lieber verdiene, als sich ihn schenke z lah. Wieso denn eigentlich? Vielleicht drum, will sich beschenke z lah, Demut brucht. Zuegäh, dass me sich de Himmel nöd chan verdiene, will mer s eifach nöd uf d Reihe bringet, brucht Demut. Mit leere Hände zu Gott z cho und sich wie es chliises Chind beschenke z lah, brucht Demut.

Händ Sie die Demut? Wänd Sie sich zu Gott umdreihe und mit ihm Gmeinschaft ha? Dänn gib ich Ihne gern es paar Tipps:

(1) Sie dörfet ganz ehrlich sii zu Gott. Wie echti Gmeinschaft i de Ehe und in Fründschafte nume mit ere ehrliche Kommunikation chan glinge, so au eusi Gmeinschaft mit Gott. Es macht kein Sinn, Gott öppis vorz mache. Er kennt eus sowieso besser als mir eus selber.

(2) Wenn Sie hässig sind uf Gott, dörfet Sie ihm das säge. Es isch besser, Gott azklage, als gar nöd mit ihm z rede. Das lehrt eus d Bible scho im Alte Testament, im Buch Hiob. Gott nimmt s eus nöd übel, we mer ihn aklaged. Wie gsait: Er gseht sowieso i euses Herz und möcht mit eus ehrliche Gmeinschaft ha.

Wo ich öppe 18-jährig gsi bin, han ich Gott agschroue. Ich han ihn eifach nöd chöne verstah und bin hässig gsi uf ihn. Ich erinnere mich guet a die dunkli Ziit vo mim Lebe. Im Nachhinein chan ich aber säge, dass mini Aklag dä Afang gsi isch vo nere ehrliche Gmeinschaft mit ihm.

(3) Sie müend bim Rede mit Gott nöd uf Ihri Wort achte. Bete – rede mit Gott – chunt tüüf us

eusem Herz.

Sie müend Ihre Verstand nöd abschalte, wenn s um de Glaube gaht. De Verstand muess sich aber eusem Herz unterordne, will: Mir chönd mit em unsichtbare Gott nöd nume mit eusem Verstand kommuniziere. Mit eusem unsichtbare Herz – d Bible redt au vom "innere Mensch" – hä mer aber es geistlichs Organ, wo geistlichi Auge und Ohre hät. Mit dere unsichtbare Antenne chö mer mit em unsichtbare Gott rede und ihn ghöre.

Zuegäh: Das brucht e chli Üebig. Vielliicht händ Sie bis jetzt gar nöd gwüsst, dass Sie es geistlichs Organ händ.

(4) Sie dörfed Gott um Vergebig bitte für alli Schuld. Jesus hät für alli Sünde am Chrüz zahl. Sie dörfet sini Vergebig dankbar anäh.

(5) Ladet Sie Gott doch ii, i Ihres Herz z cho. Gott wett nöd nume mit Ihne rede – er möcht sogar i Ihne wohne. Wenn Sie Jesus i Ihres Herz und Lebe iiladet, chunnt er durch sin Heilige Geist ganz persönlich zu Ihne. Mit ihm chunnt es unglaublichs Potenzial i Ihres Lebe. Ja, d Bible redt i däm Zämehang sogar vo mene "neue Lebe". Wie zum Biispiel a dere Stell:

Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen. (2 Kor 5,17, HFA)

(6) Ich wett Ihne Muet mache, nöd nume zu Gott z rede, sondern au uf ihn z lose. Gott redt meistens i Form vo Gedanke zu eusem Herz. Selbstverständlich chömet nöd alli Gedanke, wo mer händ, vo Gott. Bim Lose uf Gott müe mer drum unterscheide zwüsche *siine Gedanke in eus* und *eusne eigene Gedanke und Fantasie*. Drum isch es hilfrich und wichtig, we mer nöd nume uf eusi Gedanke, sondern au uf s gschriebene Wort vo Gott losed – uf d Bible. D Bible hilft eus, d Gedanke vo Gott vo eusne eigene Gedanke z unterscheide.

Es git übrigens inzwische au sehr gueti Hörbüecher. So cha me d Bible zum Biispiel au uf em Arbeitsweg im Auto oder mit em Kopfhörer im Zug lose.

(7) We mer uf Gott loset, macht s natürlich Sinn, dänn au däna z handle. Im dütsche Wort "ge-horch-sam" isch s Verb "horchen" enthalte. "Gehorhsam" gegenüber Gott si mer dänn, we mer das tüend, wo mer vo ihm verstande händ. Liebi gegenüber Gott und Mensche erschöpft sich nöd in fromme Wort, sondern zielt uf euses Handle.

(8) De Glaube isch zwar e Sach zwüsche Gott und mir, er isch aber kei Privatsach. Jesus erwartet, dass mer mit andere Jesus-Nachfolger unterwegs sind. Er hät das selber voglebt. Und ja: Das chan mängisch stressig si. Wie viel han ich dä Satz scho ghört: "Mit Gott han ich keis Problem, nume mit sim Bodepersonal." Ich chan das guet verstah. Ich schaffe scho über 23 Jahr für d Heilsarmee und kenne s fromme Bodepersonal ziemlich guet. S Sprichwort "S isch nöd alles Gold, was glänzt" trifft au uf d Christe zue. Und es trifft au uf mich selber zue. Nume gsehn ich mini(!) "blinde Flecke" nöd. Ich bin ebe "blind" dafür. Drum bruch ich d Inspiration und d Korrektur vo andere Christe, au wenn das nöd immer eifach isch. Das führt eus grad zum nächste Punkt:

(9) Lueget Sie d Gmeinschaft mit Christe als geistlichs Training a. Jesus hät sini Apostel drü

Jahr lang trainiert. Er hät als "Personal Trainer" keis Blatt vors Muul gna. Es chliises Biispiel gfällig? – Chuum hät er de Apostel Petrus im 16. Kapitel vom Matthäus-Evangelium globt, sait er ihm es paar Verse später:

Mt 16,23 (Hörbibel)

Wow. Das isch direkt gsi. Vieli Christe würdet sich wünsche, sie hättet mit Jesus vor 2000 Jahr chöne unterwägs si. Das wär vielliicht gar nöd so agnehm gsi. Ich bin nämlich überzeugt, dass Jesus en userfordernde "Personal Trainer" gsi isch. Wenn er nöd gliichzittig au d Liebi in Person gsi wär, hättet ihn d Jünger wahrschinli nöd drü Jahr lang chöne erträge.

Die christliche Gmeinschaft isch also scho zu Ziite vo Jesus usefordernd gsi. Jesus erwartet vo eus, dass mer ehrlich und liebevoll mitenand umgönd und nöd grad dävo laufet, wenn sich euses Ego kränkt fühlt.

Ich han die Gmeinschaft mit andere Christe – mit eme Augezwinkere – au scho als "Martyrium" bezeichnet. Als Christe chö mer ebe nöd behaupte, mer würdet für Jesus durch s Füür gah, we mer für ihn nöd emal s "Martyrium vo de christliche Gmeinschaft" erträget! Es macht Sinn, d Chilene und d Freichilene als Trainingslokal azluege. D Gmeinschaft mit anderne Christe isch e Charakterschuel. Sie isch letschtlich d Idee vo Gott. Und das führt eus zum letschte Punkt.

(10) D Gmeinschaft mit anderne Christe isch e Schuel für inneri und körperliche Heilig. De Jakobus isch en Halbbrüeder vo Jesus gsi. Er beschriibt die christliche Gmeinschaft eso:

Jak 5,16 (Hörbibel)

Mit däm Bibelvers chöme mer wieder zrug zum Afang vo dere Predigt:

Wenn sowieso alles emal as Licht chunt, lebe mer am beste scho jetzt im Licht.

S Lebe im Licht vo Jesus schenkt eus Heilig – innerlich und oft au üsserlich. Für de Heiligsprozess bruche mer eusi Brüedere und Schwöstere im Glaube.

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Wänd Sie im Licht vo Gott lebe? Wänd Sie mit sim Licht i die Wiehnachtsziit ine gah? Es staht Ihne nüt im Weg. Au Sie dörfet d Vergebig vo Jesus in Aspruch näh. Ich will Ihne Muet mache: Versöhnet Sie sich mit Gott! D Bible selber bittet eus drum im 2. Korintherbrief, im Kapitel 5:

2 Kor 5,20 (Hörbibel)

Ich mach Ihne Muet, mit mir zäme Jesus i s Herz izlade. Sie dörfet gern in Gedanke mitbete:

"Herr Jesus. Ich danke dir vo ganzem Herze, dass du für eus i die Welt cho bisch. Du bisch

nöd als König und Herrscher cho, sondern als Chind vo arme Eltere. Du bisch nöd zum Gnüsse cho, sondern um für eusi Sünde am Chrüz z sterbe. Das chan ich nöd würklich verstah. Dini Liebi überstiigt mis Vorstelligsvermöge.

Was ich mit mim Verstand nöd chan begriffe, dörf ich aber mit mim Herz anäh. Drum bitt ich dich: Vergib mir alli mini Sünde. Bitte, reinige mis Herz vo aller Dunkelheit. Ja, ich lade dich grad jetzt ii, i mis Herz und Lebe z cho. Nöd als hilfloses Chind, sondern als de uferstandeni König.

Bitte lehr mich, uf dich z lose und das z mache, was du saisch. Amen."

D Antwort vo Gott uf das Gebet gib ich Ihne gern als Sege und Verspreche mit. Sie staht im Johannes-Evangelium:

Johannes 1,12-13 (Hörbibel)

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Beziehungskiller überwinden

Thema: Vergebung von Jesus Christus überwindet Bitterkeit und sündige Geheimnisse.

Anlass: MarriageWeek

Lesung: 1 Joh 1,7

Gottes Licht - seine Lebensrealität - ermöglicht qualitativ gute Gemeinschaft.

Einleitung

Der dreieinige Gott ist(!) Gemeinschaft. Wenn wir in seiner Lebensrealität - in seinem Licht - leben, werden wir gemeinschaftsfähig.

1. Leben im Licht: Eigenschaften des göttlichen Lichts (1 Joh 1,7)

1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

Wenn das Neue Testament von Gottes Licht spricht, meint sie damit seine Lebensrealität. Diese ist eine höhere Dimension von Leben, welche uns durch den Glauben an Jesus Christus offen steht. Diese neue Dimension hat Jesus Christus uns vorgelebt. An seinem Leben und Dienst erkennen wir die Eigenschaften von Gottes Licht. Die Eigenschaften des Lichts lässt uns nicht nur Jesus in einem helleren Licht erkennen, sondern zeigt uns eine Lebensrealität, die auch uns durch den Glauben an Jesus Christus offen steht (Joh 1,9; 8,12; 12,46).

Lebensqualität:

Das Licht ist eine Lebensqualität, die in dieser vergänglichen, säkularen Welt erlebbar ist: göttliches, ewiges Leben (Joh 1,4). Das Licht schafft aber auch Lebensqualität in dieser finsternen Welt, indem es gute Werke ausstrahlt (Mt 5,16).

Erkenntnis der Wahrheit:

Das Licht erleuchtet sowohl das Herz wie den Verstand der Menschen (Joh 1,9; vgl. Eph 4,18). Wer in diesem Licht lebt, der kann Hindernisse erkennen und ihnen ausweichen (Joh 11,9-10; 12,35; Spr 4,19; 22,3). Somit schenkt das Licht Lebensweisheit, die über die menschliche Intelligenz weit hinausreicht.

Ausnahmeerscheinung:

Das Licht ist eine Ausnahmeerscheinung in dieser Welt. Die Menschen leben grundsätzlich in der Finsternis. Wer aber an das Licht glaubt, entkommt dieser Finsternis (Joh 12,46).

Kommunikative Person:

Das Licht ist eine kommunikative Person: Gott (1 Joh 1,5). Jesus Christus ist das Wort Gottes, das sich der Welt mitteilt, und das Licht der Welt (Joh 1,4). Folglich macht das Licht (= Jesus Christus) Menschen zu kommunikativen Personen. Wir sehen in den Evangelien, dass Jesus Christus sehr direkt kommunizierte (vgl. Mt 16,17-23).

Sendungsbewusstsein:

Das Licht weiss sich zur Finsternis hin berufen. Es nimmt Einfluss auf die Dunkelheit und versucht nicht, ihr zu entfliehen. Flucht wäre auch gar nicht möglich, da sich das Licht nicht verbergen kann (Mt 5,14). Die Finsternis kann das Licht aber nicht erfassen, d.h. weder verstehen noch es in den Griff bekommen (Joh 1,5). Das Licht braucht Fackelträger bzw. Menschen, um in der Welt präsent zu sein (Joh 9,5).

Ansteckend und dominant:

Das Licht entzündet diejenigen, die bei ihm sind: Ihm nachfolgen (Joh 8,12), an ihn glauben (Joh 12,36). Das Licht will also mit Menschen in Kontakt treten, um sie zu entzünden (Mk 3,14). Das Licht folgt aber nicht dem Menschen, sondern geht ihm voraus in der Erwartung, dass der Mensch ihm vertrauensvoll nachfolgt. Das Licht ist dominant.

Licht verändert unsere Augen:

Das Licht verändert unsere Blickrichtung. Es will durch die Fenster unseres Körpers strahlen: durch unsere Augen. Die Blickrichtung unserer Gedanken verrät, ob wir im Licht leben oder in der Dunkelheit (Lk 11,34-36).

Röntgenblick:

Das Licht "er-leuchtet" nicht nur, sondern "durch-leuchtet" unser Innerstes und legt auch unsere tiefsten Motivationen offen (Joh 3,19-21). Vom Licht erleuchtete Menschen sind deshalb auch immer aufrichtige Menschen (vgl. Hab 2,4). Diesem Röntgenblick des Lichts können wir auf Erden entfliehen, nicht aber in der Ewigkeit (Mk 4,22).

Joh 1,4: In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Joh 1,5: Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Joh 1,9: Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.

Joh 3,19-21: Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht blossgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

Joh 8,12: Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Joh 9,5: Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Joh 11,9-10: Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stösst er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stösst er an, weil das Licht nicht in ihm ist.

Joh 12,35-36: Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch; wandelt, während ihr das Licht habt, damit nicht Finsternis euch ergreife. Und wer in der Finsternis wandelt, weiss nicht, wohin er geht. Während ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes werdet. Dies redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.

Joh 12,46: Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe;

1 Joh 1,5: Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: dass Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist.

Hab 2,4: Siehe, die [verdiente] Strafe für den, der nicht aufrichtig ist! Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.

Spr 4,19: Der Weg der Gottlosen ist wie das Dunkel; sie erkennen nicht, worüber sie stürzen.

Spr 22,3: Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich; die Einfältigen aber gehen weiter und müssen es büssen.

Mt 5,14: Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein.

Mt 5,16: So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

Mt 16,17-23: Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gab er seinen Jüngern strenge Weisung, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei. Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: [Gott] behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren. Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.

Mk 3,14: und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen

Mk 4,22: Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar gemacht wird, auch ist nichts geheim geworden, das nicht ans Licht kommen wird.

Lk 11,34-36: Die Leuchte des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge lauter ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. Sieh nun zu, dass das Licht, welches in dir ist, nicht Finsternis ist. Wenn nun dein ganzer Leib licht ist und keinen finsternen Teil hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn die Leuchte mit ihrem Strahl dich beleuchtete.

Eph 4,18: sie sind verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens;

2. Leben in der Gemeinschaft: Eigenschaften der Gemeinschaft (1 Joh 1,7)

*1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, **haben wir Gemeinschaft miteinander**, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.*

Die Eigenschaft des Lichts als Gottes Lebensrealität erklärt die Eigenschaft der Gemeinschaft, welche Gott ermöglicht. Gottes Licht will sich in der Art und Weise, wie wir unsere Beziehungen leben, reflektieren.

Lebensqualität:

Das Licht ermöglicht eine Gemeinschaft von sehr hoher Lebensqualität. Es bringt die Dimension von göttlichem, ewigem Leben in Beziehungen hinein. Christliche Ehepaare leben in der Gewissheit, dass sie auch in der Ewigkeit verbunden bleiben werden, wenn auch nicht weiter als Ehepaar (Mt 22,30).

Erkenntnis der Wahrheit:

Das Licht ermöglicht eine Gemeinschaft ohne Lügen (Kol 3,9). Es schafft dadurch ein sicheres Fundament für gegenseitiges Vertrauen.

Ausnahmeerscheinung:

Das Licht ermöglicht eine Gemeinschaft, die einzigartig ist in dieser Welt und keineswegs der Norm entspricht. In diesem Sinne ermöglicht es abnormal gute Gemeinschaft (Apg 2,44-45; 4,32). Der Kommunismus versuchte diese Gemeinschaft ohne den christlichen Glauben zu leben und scheiterte kläglich.

Kommunikative Person:

Das Licht ermöglicht eine kommunikative Gemeinschaft, indem es selbst die Initiative zur zarten und liebevollen Kommunikation ergreift (1 Thess 2,7-8).

Sendungsbewusstsein:

Das Licht ermöglicht neue Beziehungen, weil es sich zu anderen Personen gesendet weiss, um ihnen zu dienen (Mt 20,26-28). Wer im Licht lebt, verschanzt sich nicht hinter schützenden Mauern, sondern verlässt seine Wohlfühlzone, um Sündern liebevoll nachzugehen (vgl. Lk 15,20).

Ansteckend und dominant:

Das Licht belebt Beziehungen, weil es auf Menschen ansteckend wirkt (vgl. Joh 6,68). Es lässt sich nicht vereinnahmen, sondern nimmt auf Beziehungen bewusst positiven Einfluss.

Licht verändert unsere Augen:

Das Licht ermöglicht saubere Beziehungen, weil es unsere inneren Augen und damit unsere Gedankenwelt verändert. Es reflektiert unsere Gedanken und motiviert uns, unsere Gedanken zu kontrollieren (2 Kor 10,3-5) und unsauberen Gedanken zu entfliehen (1 Kor 6,18).

Röntgenblick:

Das Licht ermöglicht eine Gemeinschaft, in der Menschen offen zu ihren Verfehlungen und Schwierigkeiten stehen können. Es verurteilt nicht, sondern weiss um die Reinigung von Sünden durch das Blut von Jesus Christus. Die Sünde verliert ihre dominierende und zerstörerische Wirkung auf die Gemeinschaft, ohne dass ihre zerstörerische Kraft relativiert wird (Jud 22-23).

Mt 20,26-28: Unter euch wird es nicht so sein; sondern wenn jemand unter euch gross werden will, wird er euer Diener sein, und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein; gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Mt 22,30: denn in der Auferstehung heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel Gottes im Himmel.

Lk 15,20: Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn zärtlich.

Joh 6,68: Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens;

Apg 2,44-45: Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war.

Apg 4,32: Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

1 Kor 6,18: Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist ausserhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.

2 Kor 10,3-5: Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir Vernünfteleien und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi

1 Thess 2,7-8: obwohl wir als Christi Apostel gewichtig hätten auftreten können; sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart.

Kol 3,9: Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen

Jud 22-23: Und erbarmt euch der einen, die zweifeln, rettet sie, indem ihr sie aus dem Feuer reisst, der anderen aber erbarmt euch mit Furcht, indem ihr sogar das vom Fleisch befleckte Kleid hasst.

3. Leben in der Vergebung: Bedingungen der Vergebung (1 Joh 1,7)

*1 Joh 1,7: Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, **und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.***

Das Blut von Jesus Christus, welches er am Kreuz auf Golgatha für unsere Sünden vergossen hatte, kann uns von aller Schuld reinigen. Es ist stärker als alle Sünde.

Doch dieses Blut von Jesus Christus müssen wir auch auf unser Leben anwenden, damit es in unserem Leben seine heilende Wirkung entfalten kann. Erst wenn wir das Sühneopfer von Jesus Christus dankbar im Glauben annehmen, wird es unser Leben reinigen.

Wir müssen aber die sachgerechte Anwendung von Jesus' Blut unbedingt beachten:

1. Die Vergebung, die Gott uns schenkt, müssen wir an unsere Mitmenschen weiterfließen lassen (Mt 6,14-15; 18,34-35).
2. Wir müssen unsere Sünden bekennen, damit uns vergeben wird. Die geschlossene Wunde soll nicht weiter eitern dürfen, sondern muss ans Licht kommen, damit das Blut von Jesus Christus alles reinigen kann (1 Joh 1,7; Jak 5,16).

Diese zwei Bedingungen zur Vergebung prägen unsere Beziehungen fundamental. Sie helfen uns, die Beziehungskiller* "Bitterkeit" und "sündige Geheimnisse" zu überwinden. Damit werden zwei unüberwindliche Grundübel, welche jede Gemeinschaft und Ehe zerstören, beseitigt.

Diesen Beziehungskillern können wir entfliehen, indem wir uns entscheiden für Vergebung und Bekenntnis unserer Sünden. Gott nimmt uns das nicht ab. Er gibt uns aber die Kraft zur Nachfolge, sobald wir uns für Vergebung und Bekenntnis unserer Sünden entschieden haben.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Mt 18,34-35: Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.

Jak 5,16: Bekennt nun einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet; viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.

* Nebst den Beziehungskillern "Bitterkeit" und "sündige Geheimnisse" gibt es noch die "kleinen Füchse" (Hld 2,15), welche Beziehungen auf längere Sicht enormen Schaden zufügen können. Ich identifiziere die "kleinen Füchse" aber nicht als eigentliche "Beziehungskiller", sondern vielmehr mit unweisem Verhalten im Alltag.

Hld 2,15: Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben! Denn unsere Weinberge stehen in Blüte.

Johannes 5 (NGÜ)

19 'Zu diesen Anschuldigungen' erklärte Jesus:

»Ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun; er tut nur, was er den Vater tun sieht. Was immer der Vater tut, das tut auch der Sohn.

20 Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut. Ja, der Sohn wird noch viel größere Dinge tun, weil der Vater sie ihm zeigt – Dinge, über die ihr staunen werdet.

21 Denn wie der Vater die Toten zum Leben erweckt, so gibt auch der Sohn denen Leben, denen er es geben will.

22 Dem Sohn ist nämlich auch das Gericht übertragen. Der Vater selbst richtet niemand; er hat das Gericht ganz dem Sohn übergeben,

23 damit alle den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der den Sohn gesandt hat.

24 Ich versichere euch: Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben getan.

25 Ich sage euch: Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und wer sie hört, wird leben.

26 Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, so hat er auch dem Sohn die Macht gegeben, aus sich selbst heraus Leben zu haben.

27 Und er hat ihm die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten; denn er ist der Menschensohn.

28 Seid deshalb nicht erstaunt, wenn ich euch sage, dass der Tag kommt, an dem die Toten in ihren Gräbern die Stimme des Sohnes hören
29 und herauskommen werden.

Die, die getan haben, was gut ist, werden zu neuem Leben auferweckt werden; die aber, die getan haben, was böse ist, werden zu ihrer Verurteilung auferweckt werden.

30 Von mir selbst aus kann ich nichts tun. Auch dann, wenn ich urteile, höre ich auf den Vater. Und mein Urteil ist gerecht, weil es mir nicht um meinen eigenen Willen geht, sondern um den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Liebe ist ...

... *Partnerschaft*: Der Vater ist mit dem Sohn unterwegs und zeigt ihm alles, was er tut (20).

... *Partnerschaft*: Der Sohn ist mit dem Vater als seinem Vorbild unterwegs und macht ihm alles nach (19).

... *stärker als der Tod*: Der Vater erweckt Tote zum Leben (21a).

... *stärker als der Tod*: Der Sohn schenkt denen Leben, denen er es geben will (21b).

... *bevollmächtigend*: Der Vater hat das Gericht ganz dem Sohn übergeben (22).

... *sucht die Ehre des Geliebten*: Der Vater will, dass der Sohn ebenso geehrt wird, wie er selbst (23a).

... *identifiziert sich mit dem Geliebten*: Der Vater identifiziert sich mit dem Sohn. Wer den Sohn nicht ehrt, kränkt den Vater (23b).

... *Vertrauen*: Der Vater vertraut dem Sohn, deshalb hat er ihn gesandt (23c).

... *bevollmächtigend*: Wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, so hat er auch dem Sohn die Macht gegeben, aus sich selbst heraus Leben zu haben (26).

... *bevollmächtigend*: Der Vater hat dem Sohn die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten (27).

... *Partnerschaft*: Jesus hört beim Gericht auf den Vater (30a).

... *Partnerschaft*: Dem Sohn geht es nicht um seinen eigenen Willen, sondern um den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat (30b).

Liebe (vgl. Vers 20) ...

... hat Leben in sich selbst (durch den Heiligen Geist, Röm 5,5)

... bedeutet Partnerschaft mit Gott => Jesus sieht (intuitiv) auf den Vater (Beispiele: "innerlich bewegt" Mt 9,36; 14,14; 15,32; 20,34); gegenseitiges Vertrauen; sucht die Ehre des Geliebten und identifiziert sich mit ihm

... führt zur Bevollmächtigung.

Jesus spricht von drei Arten von Auferstehung:

- Die **Auferstehung in diesem Leben** geschieht durch das Hören auf Jesus' Wort und den dadurch erzeugten Glauben an den himmlischen Vater (24). Dadurch bekommt der "lebende Tote" (25) bereits in diesem Leben das ewige Leben.
- Offensichtlich tun solche Menschen das, was gut ist, denn sie werden bei der **Auferstehung aus dem Grab ins ewige Leben** hineingehen (29b). Das "Gute" muss in diesem Zusammenhang bzw. Abschnitt gleichgesetzt werden mit: Liebe → Leben (Heiliger Geist) → Partnerschaft → Bevollmächtigung
- Die **Auferstehung aus dem Grab zum ewigen Tod** geschieht an einem bestimmten Tag (28-29a). Menschen, die das Böse getan haben, werden zu ihrer Verurteilung, also zum ewigen Tod, auferstehen (29c).

Zur Liebe berufen

Thema: Liebe = Glaube

Lesung: Joh 14,12-13; 15-17

Jemanden zu lieben, bedeutet, an ihn zu glauben. Diese Liebe ist unsere Berufung.

Einleitung

Beispiel des einen Ehemannes, der seiner Frau eine Liebeserklärung zum Geburtstag schenkte in Anwesenheit aller Gäste.

1. Jesus zu lieben bedeutet, an ihn zu glauben. (Joh 14,12-14.15-18.19-21)

Joh 14,12-14: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.

Joh 14,15-18: Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch.

Joh 14,19-21: Noch ein Kleines, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich: weil ich lebe, werdet auch ihr leben. An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren.

Joh 14,12-14 lehrt uns folgende Glaubensformel:

Jesus glauben (Glaube) => Werke + Gebetserhörung

Joh 14,15-18 lehrt folgende Glaubensformel:

Jesus lieben (Liebe) => Gebote halten + Heiliger Geist (Jesus kommt)

Joh 14,19-21:

Jesus lieben (Liebe) => Gebote haben und halten + Gottesoffenbarung (Vater+Sohn)

Diese drei aufeinanderfolgenden Glaubensformeln ergänzen sich:

Glaube = Liebe

Werke = Gebote haben und halten

Gebetserhörung = Heiliger Geist = Gottesoffenbarung

Der Apostel Johannes gebraucht das Wort "Liebe" in seinem gleichnamigen Evangelium also durchaus im Sinne von "Glauben". Damit betont er, dass der Glaube sich nicht auf ein Glaubenssystem bezieht, sondern auf die Beziehung zu Jesus Christus. Jesus ist nicht nur ein Prinzip, sondern vor allem eine Person, die mit uns in liebevoller Gemeinschaft leben will.

Die Begriffe "Werke" und "Gebote halten" sind sich sehr nahe, obwohl Werke sich mehr auf Wunder beziehen (Joh 14,12; vgl. Joh 15,24) und "Gebote halten" sich mehr auf das Gebot "einander lieben" (vgl. Joh 13,34; 15,12.17) bezieht.

Gebetserhörung hat in zweierlei Hinsicht etwas mit dem Heiligen Geist zu tun:

1. Um den Heiligen Geist zu bitten, ist die innigste Bitte der Christen (Lk 11,10-13).
2. Der Heilige Geist hilft uns, Gott-angemessen zu beten (Röm 8,26).

Gebetserhörung und Heiliger Geist haben beide sehr viel mit einer vertieften Gottesoffenbarung durch den Vater und den Sohn zu tun.

Lk 11,10-13: Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden. Wo ist unter euch ein Vater, den der Sohn um einen Fisch bitten wird - er wird ihm statt des Fisches doch nicht eine Schlange geben? Oder auch, wenn er um ein Ei bäte - er wird ihm doch nicht einen Skorpion geben? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird der Vater, der vom Himmel [gibt], den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Joh 13,34: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

Joh 15,24: Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie [sie] gesehen und [doch] sowohl mich als auch meinen Vater gehasst.

Röm 8,26: Ebenso aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich [für uns] in unaussprechlichen Seufzern.

2. Einander zu lieben ist unser spezifischer Sendungsauftrag. (Joh 13,34; 15,12.17)

Joh 13,34: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

Joh 15,12: Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

Joh 15,17: Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!

Jesus Christus gebietet uns nicht nur, ihn zu lieben, sondern er gebietet uns explizit mittels eines neuen Gebotes, einander zu lieben.

Zuerst müssen wir nun herausfinden, was Jesus mit "Gebot" überhaupt meint. Das können wir am Besten am Beispiel des Herrn Jesus selbst. Er selbst handelte nämlich ebenfalls aufgrund von Geboten, welche ihm der Vater gegeben hat:

Joh 10,18: Jesus hatte das Gebot vom Vater, sein Leben hinzugeben und es sich wieder zu nehmen.

Joh 12,49-50: Jesus redete auf der Grundlage des Gebots des Vaters, dass er das weitergeben soll, was ihm der Vater gesagt hat.

Joh 14,31: Jesus geht aufgrund des Gebots seines Vaters dem Verräter entgegen (siehe wieder Joh 10,18).

Mit "Geboten" versteht Jesus also folgende Vorgaben des himmlischen Vaters:

1. Die Worte des himmlischen Vaters weitergeben.
2. Sein eigenes Leben hinzugeben und wieder zu nehmen.

Damit erweisen sich die "Gebote" des Vaters weniger als moralische Vorgaben, sondern vielmehr als Sendungsvorgaben für den Dienst des Herrn Jesus Christus.

Wenn Jesus nun seinen Nachfolgern ein neues "Gebot" gibt, so müssen wir dieses im Lichte der obigen Feststellung weniger als moralische Vorgabe verstehen, sondern vielmehr als Sendungsvorgabe für unsere Jesus-Nachfolge.

Auch wenn Jesus von "Geboten" in der Mehrzahl spricht, so erwähnt er explizit nur ein einziges Gebot, welches er aber dreimal wiederholt: Wir Christen sollen einander lieben (Joh 13,34; 15,12.17)!

Dieses eine Gebot wird dann auch in den Briefen des Apostels Johannes wieder aufgenommen (1 Joh 2,7-9; 4,21; 5,2; 2 Joh 5-6), wobei ein weiteres Gebot erwähnt wird: Wir sollen an den Namen des Sohnes Jesus Christus glauben (1 Joh 3,23), was Jesus implizit vor allem im Gebot, in seinem Namen zu beten, lehrte. (Dieses Gebot bezeichnet Jesus in Joh 6,29 auch als "Werk Gottes".)

Wie ernst es Jesus mit der Bruderliebe ist, ersehen wir auch aus seinem Gebet in Joh 17. Er betet, dass wir Christen eins seien (Joh 17,11.21-23). Das "eins sein" scheint Jesus als das grösste Wunder überhaupt zu verstehen, welches die Menschen dieser Welt überzeugen wird.

Unser Dienst als Christen in dieser Welt müssen wir als Sendung verstehen, mit der wir uns in den Fussstapfen des Herrn Jesus Christus selbst bewegen (Joh 20,21). Diese Sendung hat eine Packungsbeilage bzw. eine spezielle Anleitung, genauso wie auch Jesus vom Vater eine spezielle Anleitung mitbekommen hatte. In unserem Fall beinhaltet diese spezielle Packungsbeilage das Gebot, einander zu lieben. Dieses Gebot wird uns eins machen, was das grösste und überzeugendste Wunder ist, welches wir dem Planeten Erde überhaupt schenken können. Diese Einheit ist das spezielle Gebetsanliegen des Herrn Jesus für uns Christen. Wenn wir uns nun zwar als Gesandte Christi verstehen, aber einander nicht lieben, dann widersetzen wir uns der Packungsbeilage unserer Sendung. Das kann nicht gut kommen! Fazit: Wir Christen sind dazu berufen, diese Welt "einander liebend" zu missionieren!

Die ersten Christen wurden von Nichtchristen mit Verachtung betrachtet. Mit Verachtung stellten die Nichtchristen auch fest, dass sich Christen untereinander herzlich lieben:

»Aber sogar die Ausübung dieser hohen Art von Liebe drückt uns bei gewissen Leuten eine Makel auf. „Siehe“, sagen sie, „wie sie sich untereinander lieben“ -- sie selber nämlich hassen sich untereinander -- und „wie einer für den ändern zu sterben bereit ist“; sie selber nämlich wären eher bereit, sich gegenseitig umzubringen.« (Tertullian, Apologetikum, 39, 198 n.Chr.)

Joh 6,29: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Joh 10,18: Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

Joh 12,49-50: Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll; und ich weiss, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich nun rede, rede ich so, wie mir der Vater gesagt hat.

Joh 14,31: aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat. - Steht auf, lasst uns von hier fortgehen!

Joh 15,10: Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.

Joh 17,11: Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir.

Joh 17,21-23: damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind - ich in ihnen und du in mir -, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

1 Joh 2,7-9: Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. Wiederum schreibe ich euch ein neues Gebot, das, was wahr ist in ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht schon leuchtet. Wer sagt, dass er im Licht sei, und hasst seinen Bruder, ist in der Finsternis bis jetzt.

1 Joh 3,23: Und dies ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er es uns als Gebot gegeben hat.

1 Joh 4,21: Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

1 Joh 5,2-3: Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote befolgen. Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

2 Joh 5-6: Und nun bitte ich dich, Herrin, - nicht als schreibe ich dir ein neues Gebot, sondern das, welches wir von Anfang an gehabt haben - dass wir einander lieben. Und dies ist die Liebe, dass wir nach seinen Geboten wandeln. Dies ist das Gebot, wie ihr es von Anfang an gehört habt, dass ihr darin wandeln sollt.

Joh 20,21: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

3. Einander zu lieben bedeutet, aneinander zu glauben. (1 Kor 13,7)

1 Kor 13,7: sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

In unserem ersten Punkt haben wir festgehalten, Jesus zu lieben bedeutet, dass wir an ihn glauben.

Im zweiten Punkt haben wir besprochen, dass Jesus uns explizit gebietet, einander zu lieben.

Nun geht es darum, dass wir diese zwei Punkte miteinander verbinden. Damit kommen wir zu folgender Schlussfolgerung:

=> Einander zu lieben bedeutet, dass wir aneinander glauben.

Oder anders ausgedrückt:

=> Einander zu lieben bedeutet, dass wir einander nicht aufgeben.

Der Apostel Paulus bestätigt diese Schlussfolgerung, wenn er bezeugt, dass die Liebe "alles glaubt" (1 Kor 13,7).

Dies dürfen wir nun nicht mit Naivität verwechseln.

So warnt Paulus seinen Mitstreiter Titus, einen Irrlehrer nach ein- oder zweimaliger Zurechtweisung abzuweisen (Tit 3,10), um die Gemeinde zu schützen.

Andererseits sind wir aber aufgerufen, eben auch Widersacher mit Sanftmut zu begegnen, um sie zurück zur biblischen Wahrheit zu führen (2 Tim 2,24-26). Hierbei gilt es, zwischen Sünder und Sünde zu unterscheiden. Der Sünder sollen wir uns auch in der Gemeinde erbarmen, die Sünde selbst aber sollen wir hassen (Jud 22-23).

Vom Apostel Johannes gibt es eine wunderschöne Überlieferung, wie er sich um einen verirrtten jungen Christen auch dann noch kümmerte, als dieser bereits ein "hoffnungsloser Fall" war.

»Nimm auch des Klemens Schrift zur Hand! Dort liest du: (..)

Als Johannes nach dem Tode des Tyrannen von der Insel Patmos nach Ephesus zurückgekehrt war, besuchte er auf Wunsch auch die nahen Völkerschaften, (..)

Da zerriss der Apostel sein Gewand, schlug sich unter lautem Klagen an den Kopf und rief: 'Als einen schönen Wächter über die Seele des Bruders habe ich dich zurückgelassen. Doch stelle man mir nun ein Pferd und einen Wegführer zur Verfügung!' Und wie er war, ritt er von der Kirche weg.

Als Johannes in den Bereich der Räuber gekommen war, wurde er von ihren Vorposten festgehalten. Er floh nicht, noch bat er um Schonung, sondern rief: 'Weil ich das wollte, bin ich gekommen. Führet mich zu eurem Hauptmann!'

Dieser sah ihm, da er ja bewaffnet war, zunächst entgegen. Als er aber in dem Ankömmling den Johannes erkannte, wandte er sich aus Scham zur Flucht. Johannes aber, sein hohes Alter vergessend, lief ihm eiligst nach und schrie: 'Mein Sohn, warum fliehst du vor mir, deinem Vater, einem wehrlosen Greise? Erbarme dich meiner, o Sohn! Fürchte dich nicht! Immer noch bleibt dir die Hoffnung auf das Leben. Ich will für dich bei Christus eintreten. Wenn es notwendig ist, gehe ich gerne für

dich in den Tod, wie der Herr für uns in den Tod gegangen ist. Für dich will ich mein Leben hingeben. Halt an! Glaube! Christus hat mich gesandt.'

Als der Räuber diese Worte hörte, blieb er zunächst mit gesenktem Blicke stehen. Dann warf er die Waffen weg und vergoss zitternd bittere Tränen. Er umarmte den Greis, der vor ihm stand, entschuldigte sich, so gut er konnte, unter Seufzern und empfing durch seine Tränen eine zweite Taufe. ...«

(Eusebius von Cäsarea, Kirchengeschichte (Caesariensis), 1981, 1997, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, , Drittes Buch, 23,5-19, S. 170-172)

2 Tim 2,24-26: Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen, ob ihnen Gott nicht etwa Busse gebe zur Erkenntnis der Wahrheit und sie wieder aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden, da sie von ihm für seinen Willen gefangen worden sind.

Tit 3,10: Einen sektiererischen Menschen weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab,

Jud 22-23: Und erbarmt euch der einen, die zweifeln, rettet sie, indem ihr sie aus dem Feuer reisst, der anderen aber erbarmt euch mit Furcht, indem ihr sogar das vom Fleisch befleckte Kleid hasst.

NM

Maria, unser Vorbild

Thema: Was wir von Maria lernen können und müssen!

Anlass: Advent-Gottesdienst

Lesung: Lk 1,38

Maria ist mit ihrem exemplarischen Gehorsam ein Typus für das Volk Gottes

1. Maria sollte weder ignoriert, noch verhimmelt werden

Das Leben von Maria ist einzigartig. Nur eine einzige Frau in der ganzen Heilsgeschichte konnte die Mutter des Erlösers werden. Gott hat sich für Maria entschieden. Allein schon diese Berufung müsste uns alle aufhorchen lassen. Sie wurde aber nicht nur berufen, sondern lebte ein Leben, das dieser Berufung würdig war. Deshalb bleibt sie für alle Zeit ein Vorbild für uns alle, ganz speziell aber für alle Teenager-Mädchen. Denn: Maria war ein Teenager! Wahrscheinlich war sie so zwischen 14 bis 18 Jahre alt.

Was hat die Kirchengeschichte mit Maria gemacht? Sie hat sie schon relativ früh verhimmelt. Auf jeden Fall war sich Mohammed im Koran sicher, dass die Christen Gott, Maria und deren Sohn anbeten würden (Sura 5, Vers 116)! Die Maria-Verehrung war also im 6. Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel bereits Brauchtum. Maria Himmelfahrt übrigens wurde erst 1950 zum römisch-katholischen Dogma erhoben (https://de.wikipedia.org/wiki/Mariä_Aufnahme_in_den_Himmel). Eine verhimmelte Maria ist aber kein Vorbild mehr, dem man nach-eifern kann/will. Denn sie ist hierfür sprichwörtlich zu abgehoben.

Die reformierten und freikirchlichen Christen lehnen die Maria-Anbetung ab (obwohl sie gemäss der katholischen Theologie eigentlich gar nicht angebetet, sondern nur verehrt wird. In der Volksgläubigkeit spielt diese Grenze allerdings keine Rolle.) Indem wir als freikirchliche Christen Gegensteuer geben, machen wir allerdings auch einen Fehler: Wir ignorieren Maria als Vorbild fast komplett. Während Petrus' Lebensbild in den Freikirchen immer wieder thematisiert wird, bleibt Maria oft unerwähnt.

Somit ergibt sich folgendes Bild:

↓ Maria's Verhimmelung ↓

verhindert, dass sie als Vorbild wahrgenommen wird

↑ Maria's Ignorierung ↑

Egal, ob wir Maria verhimmeln oder ignorieren: Mit beiden Haltungen werden wir ihr nicht gerecht. Deshalb ist es an der Zeit, dass wir zur Mitte rücken. Wir brauchen dabei keine Angst zu haben, dass uns die Katholiken auf "ihre Seite" ziehen werden. Vielmehr werden wir ihnen damit zum Vorbild, wie man Maria bzw. ihr Vorbild wirklich ehrt!

Maria's Vorbild kann man mit dem einen Satz zusammenfassen: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort." (Lk 1,38)

Wer mit einer solchen Haltung lebt, darf den Heiligen Geist erleben, darf viel Freude erleben und muss auch durch viel Leid hindurchgehen.

2. Maria: Eine Leiterin des Volkes Gottes

Ich teile Maria's Leben in drei Phasen ein. Jede Phase endet mit einem Rückzug in eine stille Bescheidenheit:

Phase 1: Ankündigung und Rückzug bei Elisabeth

Phase 2: Schwangerschaft bis zur Darbringung im Tempel

Phase 3: Irritationen bis zur Eingliederung in die Gemeinde

Wir beschäftigen uns heute nur mit der ersten Phase und beginnen natürlich mit der Ankündigung des Engel Gabriels. Er stellt sich bei der Geburtsankündigung von Johannes dem Täufer als "der vor Gott steht" vor und hat offensichtlich grosse göttliche Autorität (Lk 1,19-20).

Dieser Engel prophezeit Maria, dass sie schwanger werden wird. Der Engel sagt auch, wie das geschehen wird:

Lk 1,35: Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.

Maria wusste durch den Engel Gabriel also von ihrer hohen Berufung. Das stellte ihr ganzes Leben auf den Kopf, alle ihre Vorstellungen, Wünsche und Pläne. Da kann man nur sagen: Typisch Heiliger Geist! Maria liess sich auf diesen Heiligen Geist ein. Sie liess sich auf die himmlischen Pläne ein. Vorbildlich sagte sie:

Lk 1,38: Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr.

Jesus wurde durch den Heiligen Geist gezeugt. Es ist der gleiche Heilige Geist, der so oft auf von Gott berufene Anführer von Gottes Volk gekommen war. Der Engel Gabriel spricht Maria also zu, dass sie durch ihre einmalige (=> heilige) Mutterschaft eine führende Rolle im Volk Gottes einnehmen wird. Tatsächlich wird im letzten Buch der Bibel das Volk Gottes als eine Frau dargestellt (Offb 12,1-2). Diese Frau ist ein allegorisches Bild – wie so vieles im Buch der Offenbarung – und ist nicht identisch mit Maria. ABER Maria ist ein wichtiger Teil und eine wichtige Anführerin dieses Volkes! Sie ist ein "Typus" für das Volk Gottes. Ihren Gehorsam und ihre Bereitschaft, sich in Gottes Plan einbinden zu lassen, sind exemplarisch. Die Haltung des wahren Volk Gottes kann auf einen Satz reduziert werden. Und dieser eine

Satz stammt von Maria: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr." (Lk 1,38)

Offb 12,1-2: Und ein grosses Zeichen erschien im Himmel: Eine Frau, bekleidet mit der Sonne, und der Mond [war] unter ihren Füssen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen [und soll] gebären.

3. Maria: Eine Gotteskämpferin

Nach der Ankündigung des Engels und nach der Zusage ihres Gehorsams, macht sich Maria "mit Eile" auf, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen. Weshalb die Eile? Elisabeth wurde vom Engel als Gottes Zeichen für Maria prophezeit. Der Engel hat es ihr verraten:

Lk 1,36-37: Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war. Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein.

Maria ging also eilig ihrem Zeichen entgegen. Wie oft beten wir doch um ein Zeichen und gehen davon aus, dass das Zeichen zu uns kommen würde. Manchmal aber müssen wir(!) zum Zeichen gehen. Und "Gehen" wird Maria noch mehr, als ihr lieb sein konnte. Doch das wusste sie damals noch nicht. Aber ungefähr um diese Zeit, als sie sich nach Juda aufmachte, um Elisabeth zu besuchen, machte sich Kaiser Augustus auf, eine allgemeine Volkszählung zu organisieren. Diese Volkszählung wird Maria einige Monate später ungefähr den gleichen Weg gehen lassen, den sie jetzt auf sich nimmt. Er wird dann viel beschwerlicher sein. Doch auch hier gilt: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort." (Lk 1,38)

Schliesslich kommt Maria zu Elisabeth. Der Heilige Geist "wartet" bereits auf Maria. Kaum grüsst sie Elisabeth, schon hat das Kind in ihrem Bauch eine "Manifestation des Heiligen Geistes" (Lk 1,44). Das ist nachvollziehbar, denn das Kind, Johannes der Täufer, ist der einzige Mensch, der schon von Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt worden ist (Lk 1,15).

Danach erfüllt der Heilige Geist Elisabeth selbst. Und sie prophezeit und nennt ihre viel jüngere Verwandte im Geist "Mutter meines Herrn" (Lk 1,42-45). Kaum gezeugt, ist Jesus bereits der Herr von Elisabeth. Kaum gezeugt, bringt Jesus Freude für den geisterfüllten Johannes dem Täufer. Kaum gezeugt, steht Jesus im Zentrum, nicht Maria.

Dann spricht Maria – offensichtlich ebenfalls unter der Inspiration des Heiligen Geistes. Wenn wir ihre Worte richtig bedenken, dann wird uns bewusst, dass hier nicht nur eine Anführerin des Volkes spricht, sondern auch eine Generalin. Moment mal. Wir müssen das anders formulieren: Maria ist eine Anführerin und Generalin, aber sie hat vor allem DEN Anführer und DEN General von Gottes Volk in ihrem Mutterleib. Trotzdem gilt: Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht (Jak 4,10). "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort." (Lk 1,38)

Maria bleibt 3 Monate lang bei Elisabeth. Es ist die Ruhe vor dem Sturm. Sie weiss, dass es schwierig werden könnte, ihre Schwangerschaft ihrem Verlobten zu erklären. Sie weiss noch nicht, dass die Freude ihrer Berufung sich mit dem Leid ihrer Berufung vereinen wird. Aber sie ist bereit dazu. "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort." (Lk 1,38)

Lk 1,42-45: und rief mit lauter Stimme und sprach: Gesegnet [bist] du unter den Frauen, und gesegnet [ist] die Frucht deines Leibes! Und woher [geschieht] mir dies, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, wie die Stimme deines Grusses in meine Ohren drang, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und glücklich, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist!

Lk 1,46-55: Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat frohlockt in Gott, meinem Heiland. Denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter. Denn Grosses hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name. Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche ihn fürchten. Er hat Macht geübt mit seinem Arm; er hat zerstreut, die in der Gesinnung ihres Herzens hochmütig sind. Er hat Mächtige von Thronen hinabgestossen und Niedrige erhöht. Hungrige hat er mit Gütern erfüllt und Reiche leer fortgeschickt. Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, dass er gedenke der Barmherzigkeit - wie er zu unseren Vätern geredet hat - gegenüber Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. -

N

Johannes 4 (NGÜ)

27 In diesem Augenblick kamen seine Jünger zurück. Sie waren erstaunt, Jesus im Gespräch mit einer Frau anzutreffen, doch keiner wagte ihn zu fragen, was er von ihr wollte oder worüber er mit ihr redete.

28 Die Frau ließ ihren Wasserkrug stehen, ging in den Ort zurück und sagte zu den Leuten:

29 »Kommt mit, ich habe einen Fremden getroffen, der mir alles auf den Kopf zugesagt hat, was ich getan habe! Ob er wohl der Messias ist?«

30 Da machten sich die Leute aus dem Ort auf den Weg zu Jesus.

31 Währenddessen drängten ihn die Jünger: »Rabbi, iss doch etwas!«

32 Aber Jesus sagte: »Ich lebe von einer Nahrung, von der ihr nichts wisst.«

33 Verwundert fragten sich die Jünger untereinander: »Hat ihm denn jemand etwas zu essen gebracht?«

34 Jesus erwiderte: »Meine Nahrung ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat.

35 Sagt ihr nicht: ›Es dauert noch vier Monate, dann beginnt die Ernte? Nun, ich sage euch: Blickt euch einmal um und seht euch die Felder an. Sie sind reif für die Ernte!

36 Ja, die Ernte wird jetzt schon eingebracht, und der, der erntet, erhält seinen Lohn; er sammelt Frucht für das ewige Leben. So freuen sich beide zugleich – der, der sät, und der, der erntet.

37 Das Sprichwort sagt: ›Einer sät, und ein anderer erntet.‹ Das trifft hier zu.

38 Ich habe euch zum Ernten auf ein Feld geschickt, auf dem ihr vorher nicht gearbeitet habt. Andere haben darauf gearbeitet, und ihr erntet die Frucht ihrer Arbeit.«

39 Viele Samaritaner aus jenem Ort glaubten jetzt an Jesus. Die Frau hatte ihnen bezeugt: »Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe«, und auf ihr Wort hin glaubten sie.

40 Die Leute aus dem Ort, die zu Jesus hinausgegangen waren, baten ihn, bei ihnen zu bleiben. Er blieb zwei Tage dort,

41 und auf sein Wort hin glaubten noch viel mehr Menschen an ihn.

42 »Wir glauben jetzt nicht mehr nur aufgrund von dem, was du uns erzählt hast«, erklärten sie der Frau. »Wir haben ihn jetzt mit eigenen Ohren gehört und wissen, dass er wirklich der Retter der Welt ist.«

Geistliche Nahrung

Wir können diese Verse ganz aus der Perspektive von "Essen und Trinken" verstehen.

- Die Samariterin lässt den Wasserkrug stehen vor Begeisterung, den Messias gefunden zu haben.
- Jesus lässt das Essen der Jünger stehen mit dem Verweis auf eine andere, geistliche Nahrung.
- Dann ruft Jesus die Jünger auf, doch bitte nicht die reife Ernte stehen zu lassen!
- Und zum Schluss verbringt Jesus zwei Tage mit den Samaritern. Das heisst, er ass und trank mit "Unreinen"!

Joh 4,34 ist sicher ein Schlüsselvers in diesem Abschnitt: *Jesus erwiderte: Meine Nahrung ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat.*

Jesus lebt also vom Willen Gottes. Das ist seine geistliche Nahrung. Was aber ist der Wille Gottes gemäss diesem Abschnitt? Diese Frage beantwortet Jesus im Folgenden gleich selbst: **Es ist der Wille Gottes, dass die "Ernte" eingebracht wird!** Und diejenigen, welche die Ernte einbringen, erhalten Lohn! Mit "Ernte" sind offensichtlich ungläubige Menschen gemeint, die für das Reich Gottes gewonnen werden sollen. Wie Jesus in Joh 4 zeigt, bedingt das Arbeiten in der Ernte, dass wir bereit sind, unsere **Komfortzone zu verlassen**, um Wege zu gehen, die von anderen Menschen gemieden werden. (Juden vermieden es, durch Samaria zu reisen.)

An dieser Ernte haben bereits andere gearbeitet. Wer? Ganz sicher einmal Johannes der Täufer. Er bewirkte, dass das Volk "in Erwartung" geriet (Lk 3,15). Er war der "Freund des Bräutigams", der die Hochzeitsgäste auf die Begegnung mit dem Bräutigam vorbereitet hatte (Joh 3,29).

An dieser Ernte haben vorher aber auch noch andere gearbeitet. Zum Beispiel Simeon (Lk 2,25) und die Prophetin Hanna (Lk 2,36), die beide auf den Messias gewartet hatten und ihn in Jesus erkannten, anlässlich seiner Darbringung im Tempel.

Aber da waren vorher schon Maria und Josef, die beide Vorbilder für alle zukünftigen Generationen von Gläubigen sind. Und da waren Zacharias und Elisabeth, die Eltern des Johannes dem Täufer. Und da waren viele alttestamentliche Propheten, die das Kommen des Messias vorhergesagt hatten.

In der Tat: Viele haben gesät. Jesus sieht die Zeit der Ernte gekommen. Wie ist das in unserer Zeit? Müssen wir zuerst wieder säen? **In einem bestimmten Sinn hat ja auch Jesus selbst gesät, was wir dem Gleichnis des vierfachen Ackers entnehmen (Mt 13,1-23).** Trotzdem sieht Jesus die Zeit für die Ernte gekommen. **Er lebt in einer "Zeit der Gelegenheiten".**

In welcher Zeit leben wir? Wir tun sicher gut daran, nicht nur auf die Aufgabe des Säens zu achten, sondern auch auf die vielen Zeichen, die bezeugen, dass Gott die Ernte bereits vorbereitet hat. "Vater im Himmel, bitte führ uns in **Verlegenheiten** (≠ Komfortzone), zeig uns darin die **Gelegenheiten**, damit wir in **Möglichkeiten** denken und nicht in einer falschen Ohnmacht leben! Amen."

Jetzt aber bitte nur nicht einem falschen Aktivismus verfallen! Jesus erntet, indem er Gemeinschaft mit der Samariterin und ihrer Bekannten pflegt. Wir lesen von keinem Wunder! **Wir lesen nur von Jesus' Sein unter diesen Menschen.** Und dieses *Sein* überzeugte sie, genauso wie die Jünger zuvor selbst überzeugt worden waren (Joh 1,39). => Lebe! Sei mit Gott!

Gottesdienst

Sendedatum: **25.09.2016**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **Matthäus 8**

Motto / Thema: **De Glaube a Jesus lohnt sich trotz Nebewürkige**

Denomination: Heilsarmee Zentralschweiz

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studiotermin: **15.09.2016, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Vieli Medikament händ *Nebewürkige*. We me de Glaube a Jesus für eimal als Medikament für euses Lebe aluegt, müe-mer zuegeh: Au es Lebe mit Jesus hät *Nebewürkige*, wo mer nöd immer so toll findet. Trotzdem dörfe mer klar festhalte: Es lohnt sich, mit däm Medikament z lebe!!

Hochdeutsch:

Viele Medikamente haben Nebenwirkungen. Wenn wir den Glauben an Jesus für einmal als Medikament für unser Leben betrachten, müssen wir zugeben: Auch ein Leben mit Jesus hat Nebenwirkungen, die wir uns nicht wünschen würden. Trotzdem dürfen wir klar festhalten: Es lohnt sich, mit diesem Medikament zu leben!

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau - d Heilsarmee Luzern.

Kennet Sie dä Satz?

"Dies ist ein Arzneimittel. Lassen Sie sich von einer Fachperson beraten und lesen Sie die Packungsbeilage."

Dä Satz wird so oder ähnlich bi jedere Medikamente-Werbig im Fernseh vorglese. Das isch gsetzlich vorgschriibe. De Konsument söll wüsse, dass es sich bi dem betreffende Produkt um es Medikament handelt. Und mit Medikament muess me vorsichtig umgah. Me muess nämlich druuf achte, dass me es Medikament so awendet, wie s vorgseh isch. – Und me muess sich bewusst si, dass vieli Medikament au Nebewürkige händ.

Ich erlaube mir für eimal, de Glaube a Jesus als göttlichs Medikament azluege. Wie die meiste Medikament, so hät au s Medikament "Glaube" gwüssi *Nebewürkige*. Jesus traut eus öppis zue. So sait er im Matthäus-Evangelium Kapitel 11, Vers 6: "Glücklich ist, wer sich nicht an mir ärgert!" Lose mer die Wort vo Jesus doch in ihrem Zämehang. Us de Hörbible vo ERF-Medie liest de Yves-Robert Bürgi:

Matthäus 11,1-6

Sogar de Johannes de Täufer hät Jesus zerst nöd ganz verstande. Ja, mängisch würde mer Jesus so gern in e Box stecke, um ihn dänn ganz praktisch mit uf euse Lebesweg z näh. Doch Jesus entzieht sich eusne Erwartige. Er tanzt nöd nach eusere Pfiffe. Jesus bliibt Gott – und mir bliibet Mensche, wo de ewigi Gott nöd immer chönd verstah. Das forderet eus uuse. Ja, mängisch fühle mer eus *überforderet*. – Willkommen im Klub! S Gefühl, i de Beziehig mit Gott nöd alles im Griff z ha, isch zum Biispiel so ne *Nebewürkig* vom Glaube, wo mer müend akzeptiere.

We me Mensche die gueti Nachricht vo Jesus verkündet, müsst mer fairerwiis au uf möglichi *Nebewürkige* ufmerksam mache. Genau das will ich i dem Gottesdienst tue.

Ich lade Sie ii, mit mir zäme ungewöhnlichi Perspektive vom Lebe und Wiirke vo Jesus z entdecke. Sie merket dänn schnell, dass Jesus us dene *Nebewürkige* nie es Gheimnis gmacht hät. Im Gegeteil: Är isch offe dätzue gstande.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Mängisch verstönd mir Mensche Gott nöd wüirklich. Das isch nüt Neus. Gott weiss das. Er ladet eus ii, ihm nachezfolge, und das trotz eusne Frage und eusem beschränkte Wüsse.

Mir ghöred dätzue en Uuschnitt us em Psalm 73:

Psalm 73,21-26

4. Eingangsgebet

Ich möcht bete:

Herr Jesus. Du kennsch eus. Du kennsch eusi Frage und eusi Zwiifel. Du weisch, dass mir dich mängisch nöd verstönd. Trotzdem strecksch du eus diini Händ entgege. Du erklärst eus nöd immer alles. Gwüssi Frage laasch du unbeantwortet. Aber du laasch eus nie ällei. Du bliibsch an eusere Siite, will du eus ganz nöch willsch sii. So wetsch du eus sicher i d Zuekunft führe.

Mir ladet dich jetzt ii, Herr Jesus, grad dur dä Gottesdienst zue eus z rede. Du bisch de gueti Hirt. Mir wänd diini Stimm ghöre. Drum mache mer eusi Herzenstür wiit uf. Bitte chum und rede zu eus! Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

Es Lebe a de Siite vo Jesus isch au zur Ziit vom Neue Testament mängisch e Uuseforderig gsii. Das fällt eus biim Lese vo de Evangelie – de Biographie vo Jesus – mängisch gar nöd uf. We mer eus aber vorstellet, mir wäret zu dere Ziit selber däbii gsi, wird eus schnell klar: Es Lebe a de Siite vom irdische Jesus isch en Uuseforderig gsi! Siis Würke und siini Wunder händ oft *Nebewürkige* gha, wo siini Ziitgenosse und Nachfolger immer wieder emal gstresst händ.

Ich lade Sie hüüt ii, für eimal d Perspektive vo mene Nachfolger und Ziitgenosse vom irdische Jesus iizneh. Ich lade Sie ii, mit mir zäme is Kapitel 8 vom Matthäus-Evangelium iiztauche. Kei Angst. Ich lies Ihne nüt s ganze Kapitel vor. Ich han das Kapitel zu nere Gschicht zämegfasst. Die Gschicht verzell ich Ihne us de Sicht vo mene fiktive Nachfolger und Ziitgenosse vo Jesus. So nen Mensch hät s nie wüirklich geh. Aber siini Beobachtige und Frage chönted au eusi lidrück sii. Ich han de Ziitgenosse erfunde, will eus sini Beobachtige neu und ungewohnti Perspektive uf Jesus gebet. Sie chönt sich jetzt also zrucklehne und die Gschicht uf Sie würke laa.

Euse Ziiitgenosse vo Jesus isch ganz begeistert! Lose mer ihm doch eifach zue:

»Siit mer eus mit Jesus vo Kapernaum ufgmacht händ, gaht d Post ab! Zerst heilt Jesus uf em Weg schnell en Uussätzige (Mt 8,1-4). Dänn macht er kurz e Fernheilig. De römische Hauptmann isch ganz us em Hüüsli (Mt 8,5-13). Haha. Das isch guet so. Es chann nie schade, we mer mit eme römische Soldat uf guetem Fuess staht.

Dänn gömer i s Huus vom Petrus. Au da git Jesus es chliises Münsterli vo siine Fähigkeite. Er heilt die chranki Schwiegermuetter vom Petrus, indem er eifach ihri Hand berührt. Das gfallt mir. Nöd zletscht darum, will sie eus jetzt bediene chan (Mt 8,14-15).

Jetzt isch Fiirabig. Alle händ sich vor em Huus versammelt! Und Jesus – de isch voll im Element! Unglaublich! Er heilt Bsessen und Chranki.

Ein Jünger zeigt mir grad en Vers us de jüdische Bible. E Prophetie vom kommende Messias. Ich zittiere: "Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten." (Mt 8,17) Stimmt s echt, dass Jesus nume drum heile chann, will er alli Krankheite auf sich selber ladt? Mmh. Wohi gaht er denn damit? Mmh. Das isch mir es bitzeli unheimlich.

Doch lö mer das. Jesus gaht jetzt sowieso grad uf es Schiff. Er flüchtet vor de Lüüt, wo ihn fast verdrucket. Ich ha s au uf s Schiff gschafft. Cool! Ich segle mit Jesus! Mir chömed a s Ufer. Da stöhd Lüüt, wo sich *eus* wänd aschlüsse. Äh, ich meine natürlich: wo sich *Jesus* wänd aschlüsse. Aber was sait Jesus da? Wer sich ihm aschlüsse will, muess am ruige und bequeme Lebe "Adieu" säge? En andere fordert er doch tatsächlich uf, sich ihm *sofort* azschlüsse und nöd d Beerdigung vo siim Vater abzwarte (Mt 8,18-22). Ähm. Ich bin mir nöd so sicher, ob das e gueti Idee isch. Wie staht s denn mit em Erbe? Da müesst mer jetzt doch dringend awesend sii, um sich dere Sach gebührend azneh ...

Wieder gaht s is Boot. Ich han mich schlaugestellt und bin wieder voll däbii. Jesus isch ziemlich erschöpft (Mk 4,36) und schlaft hine im Boot – uf eme Küssi (Mk 4,38). Es bitzeli bequem dörf s Lebe schiinbar doch sie.

Ich wird au schläfrig. Wenn nume de Wind nöd wär.

Puh! Was gaht jetzt ab? Da chunnt en Sturm uuf, wie-n-ich das na nie erlebt han. Me hät s Gefühl, dass d Erde sich im Untergrund bewegt! (Mt 8,24: σεισμός) D Welle werdet immer höher. S Wasser chunt scho i s Boot. Und *das* fangt sich a fülle (Mk 4,37)! Das isch *tatsächlich* keis ruigs Lebe! Da muess ich Jesus scho recht geh! Hilfe! Mir werdet vom Sturm begrabe! Mir göhd unter! Schluss – fertig – verbii!

Ich lueg mich ume. Was macht denn eigentlich Jesus? Nei, das glaubed Sie nöd! De schlaft immer no! Wie isch denn *das* möglich? Ah, endlich, d Jünger wecket ihn. Isch aber au höchsti Ziiit! Doch halt, das kapier ich nöd. Jesus sait doch tatsächlich – und hey, mir sind am

Untergah! – also, er sait: "Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige?" Ja aber hallo!?

Endlich schriitet Jesus zur Tat. Bin gspannt, wie er das Boot rettet. Aha, er chunt is Element. Er fangt a luut z rede und z gebiete. Aber nöd em Boot. Nei, am Wind – und de Welle! Wow, macht das Sinn? Hoppla. Jetzt wird s ruig. Ich meine – *urplötzlich* und *total* ruig. De Sturmwind leit sich und d Welle au! Sofort! "Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen?" (Mt 8,23-27)

Endlich wieder Land. Aber was für es Land! Mir befindet eus am schlimmste Ort, wo me sich überhaupt chan vorstelle! Isch das d Höll? Es hät da Höhlene, wo als Gräber bruucht werdet.

Dä Ort isch verfluecht. Ehrlich! Da lebed zwei ganz brutali Mensche (Mt 8,28)! Vor allem de eini isch extrem schlimm (Mk 5,2). De isch immer spliternackt (Lk 8,27), schlat sich *selber* die ganz Ziit (Mk 5,5) – und au anderi (Mt 8,28)! Niemert chann ihn fessle. Weder Seil no Kettene könnt ihn uufhalte (Mk 5,4). Er lebt i elende Löcher. E wüesti Gegend! (Lk 8,29) Ui! Genau dä chunnt – mit öpper anderem – uf eus zue grennt! Hilfe! Da wär mir de Sturm dänn no fast lieber gsii! Isch die höllischi Gegend da vielllicht sogar s Epizentrum vom däm "Erdbebe" uf em Wasser gsii?«

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Mir sind z mittst i nere Gschicht vo Jesus, wo mer im Kapitel 8 vom Matthäus-Evangelium chönd nachelese. En fiktive Ziitgenosse vo Jesus verzellt sini Erlebnis. Er isch mit Jesus und de Jünger grad am Ufer vom See Genezareth aacho, und i mene Gebiet glandet, wo s vor allem Gräber und gfährlichi Lüüt git.

Mir händ ghört, wie zwei unheimlichi Gestalte uf Jesus zuegrennt sind. Lose mer doch wiiter, was eus de Ziitgenoss vo Jesus verzellt:

»Uff. Glück gha. Au de schlimmeri vo dene zwei Manne grift Jesus nöd aa. Im Gegeteil, är wirft sich vor Jesus uf de Bode. Aha, das muess jetzt also eine vo dene Lüüt sii, wo vo mene böse Geist bsesse sind! – Jesus redt ganz entschlosse. Är gebietet dene Geister uuszfare! – Jetzt gaht dänn grad Post ab! – Aber nei! E hässlichi, furchbari, unmenschlichi Stimm antwortet Jesus: "Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes?"

Hä? *Sohn vo Gott?* Das hät bis jetzt na kein Mensch zu Jesus gsait. S Bösi schiint siin Feind z kenne. Die Stimm schreit wiiter: "Bist du hierher gekommen, um uns vor der Zeit zu quälen?"

Jetzt redt Jesus doch tatsächlich ganz direkt mit däm Dämon. Dä stellt sich selber mit em Name "Legion" vor (Mk 5,9). Legion? Bii de römische Armee hät e Legion öppe 3000 bis 6000 Soldate. Igitt! Das müend aber vieli Dämone sii! Mir wird schwindlig. Wird Jesus mit

dere *Armee vo Dämone* fertig? Es gseht ganz so uus. Me ghört, wie die Dämone mit Jesus bereits über d Kapitulationsbedingige verhandlet. Jesus erlaubt ihne, sich uf e Herde vo Säu z stürze. Na ja. Für eus Jude passt das. Das sind für eus sowieso unreini Tier. Wow! Was gaht dänn jetzt ab? D Dämone schiinet d Mensche z verlah.

Jetzt sind die arme Säu dra! Unter em Ifluss vo dene Dämone stürzet sich die Säu schnurstracks s steile Seeufer därab. Ungefähr 2000 Säu vertrinket! (Mk 5,13) Was für es Getrampel! Was für es Gschrei! Grässlich! Es Vermöge gaht unter!

De grösseri Schuft vo dene zwei Bsessene – ich meine: *ehemalige* Bsessene – sitzt jetzt ganz ruhig und vernünftig da. Vorher isch er wien es Tier gsii, jetzt isch er en verständige Mensch. Er will Jesus öppis fröge. Aber da chunnt scho es anders Getrampel. Dämäl sind s kei Säu. Es sind Mensche. – Wahrschiinlich d Bsitzer vo de Säu. – Die händ a eim einzige Tag es Vermöge verlore! Logisch sind die total unzufriede.

Jesus schiint sich nöd gross drum z kümmere. Für ihn isch de Verlust vo 2000 Säu wahrscheinlich e *Nebewürkig* vo dere spektakuläre Heilig. D Bsitzer vo de Säu gsehnt das andersch. Obwohl: Eigentlich könntet sie au es bire bitzeli dankbar sii, dass die Gegend jetzt wieder sicher isch. Vorher hät ja niemert meh chöne dur die Region reise (Mt 8,28). Alli händ Angst vor de bssessnige Lüt gha. – Jetzt händ sie Angst vor Jesus – gnauer: vor de *Nebe-würkige* vo dere Heilig. Drum bittet sie ihn jetzt, doch wieder is Boot z stiige und abzfahre. Jesus isch für sie e *Ruhestörig*. Vielliicht chönt me au säge: e *Störig* vo ihrem Wohlstand.

Mir ghönd also wieder is Boot. Da chunnt de – ehemals böartigi – Mensch zu Jesus. Er will *eus* nachefolge. Äh, ich meine natürlich: *Jesus* nachefolge. – Ja klar, söll nume cho! Mir sind halt e begehrti Gruppe. Irgendwie trendy. :-) Aber was macht Jesus? Er schickt dä Maa weg! Gnauer gsait: Jesus *sendet* ihn uus als "*Ein-Mann-Missionsbewegig*". Er söll i siini Heimat zrug gah und allne verzelle, was Gott a ihm ta hät. Speziell. Suscht will Jesus eher nöd, dass me vo siine Wunder verzellt. Ja, mängisch hät er das sogar uusdrücklich verbote! (Mt 8,4; 9,30; 12,16; Mk 1,34) Na ja. D Lüt uf dere Siite vom See sind ja mehrheitlich Heide und nöd Jude. (Mk 5,20) Drum nimmt s Jesus offesichtlich nöd so gnau. Oder kümmert er sich am End öppe au um d Heide, dass er ihne en Missionar schickt?

Wie au immer. Im Boot han ich Ziit zum nachdenke. Es kostet mängisch scho öppis, Jesus nachezfolge:

Verzicht uf es ruigs Lebe.

Verzicht, sich in Rued und mit Higab um d Uufteilig vom Erbe z kümmere.

Verzicht uf es gsicherts Lebe i de Sippe.

Dänn isch da de schreckliche Sturm gsii – ja, *Erdbebe* – zmittst uf em See. Lebensbedrohlich! Todesangst!

Und dann das noch schlimmere Bebe im unsichtbaren Bereich. Unheimlich, unfassbar, schrecklich!

Wer sich unsere Gruppe möchte anschliesse, äh, ich meine natürlich: Wer *Jesus* nachfolge, da sollte sich das gut überlegen. Ich sage nur Eis: Uf *dä* – oder *die* – wartet kein bequemes Leben! Wer *Jesus* nachfolgt, muss sich auf Widerstand gefasst machen, ja sogar auf unheimlich geistlich Angriff, wo man nicht wirklich kann verstehen. Gut. *Jesus* geht voran. Mit ihm immer auch in der *Unsicherheit* sicher. Trotzdem: S Leben als *Jesus*-Jünger ist kein Spaziergang!

Mhm. Für *Jesus* ist es eigentlich auch kein Spaziergang. Auch er *traut* viel. Sogar, sehr viel! Er er*traut* Todesangst und unheimlich Angriff. Er *traut* seine Krankheiten und Nöte (Mt 8,17). Das alles *traut* er – ja – *woher traut* er das alles? Wisset Sie das?«

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Sie und ich wisset nach dem Tod und der Auferstehung von *Jesus* mehr als viele Zeitgenossen von *Jesus*. Mir geht es gut – mit der Hilfe von der Bibel – die große Zusage. Mir wisset, dass *Jesus*, der Sohn von Gott, Mensch worden ist. Schon der Prophet *Jesaja* hat im Alten Testament – Jahrhunderte vor Christus – prophezeit, dass Gott ein Retter schicken will, einen, der für die Sünde und die Krankheiten von der Mensch stirbt und dann vom Tod aufersteht. Der *Jesaja* sagt über *Jesus*:

Jesaja 53,7-12

Jesus ist der gute Hirt, der seinen Leben für seine Schafe gibt:

Johannes 10,11

Jesus ist für seine Sünde am Kreuz gestorben. Er hat die Sünde von allen Menschen am Kreuz *traut*. Auch Ihn und mich. Drum kann ich Ihnen das Folgende zusprechen: Wenn Sie auf *dä Jesus* vertrauen, wird er Ihnen alle Sünde vergeben. Er schenkt auch Ihnen einen neuen Anfang. Sie dürfen von jetzt an, dem guten Hirt nachfolgen. *Jesus* will für Sie zu meinem göttlichen Coach werden, der Sie sicher durch sein Leben führt.

Aber denken Sie daran: Die Nachfolge hat *Nebewirkungen*. Sie kostet öfters. Sie werden da und dort auf Widerstand und Unverständnis stoßen. Mächtig werden Sie selber Gott nicht wirklich verstehen.

Doch aus eigener jahrzehntelanger Erfahrung kann ich Ihnen versichern: Es lohnt sich! *Jesus* schenkt uns ewiges Leben. Und das fängt schon jetzt an. Er segnet uns auf dieser Welt und führt

eus i die ewigi Herrlichkeit.

Wenn Sie sich grad jetzt dem guete Hirt wänd avertraue, ladt ich Sie ii, das Gebet mitzbeta:

Herr Jesus. Ich glaube, dass du de gueti Hirt bisch, wo siis Lebe für siini Schaf higeht hät. Ich vertraue mich jetzt *dir* a. Bitte, vergib mir alli miini Fehler und Sünde. Au mini Krankheite vertraue ich dir aa. Du häsch au sie as Krüz trait. Herr, da bin ich. Ich strecke dir mini Händ entgege. Bitte, nimm mich a de Hand. Führe du mich – jetzt und bis i d Ewigkeit. Amen!

Johannes 1,12-13

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

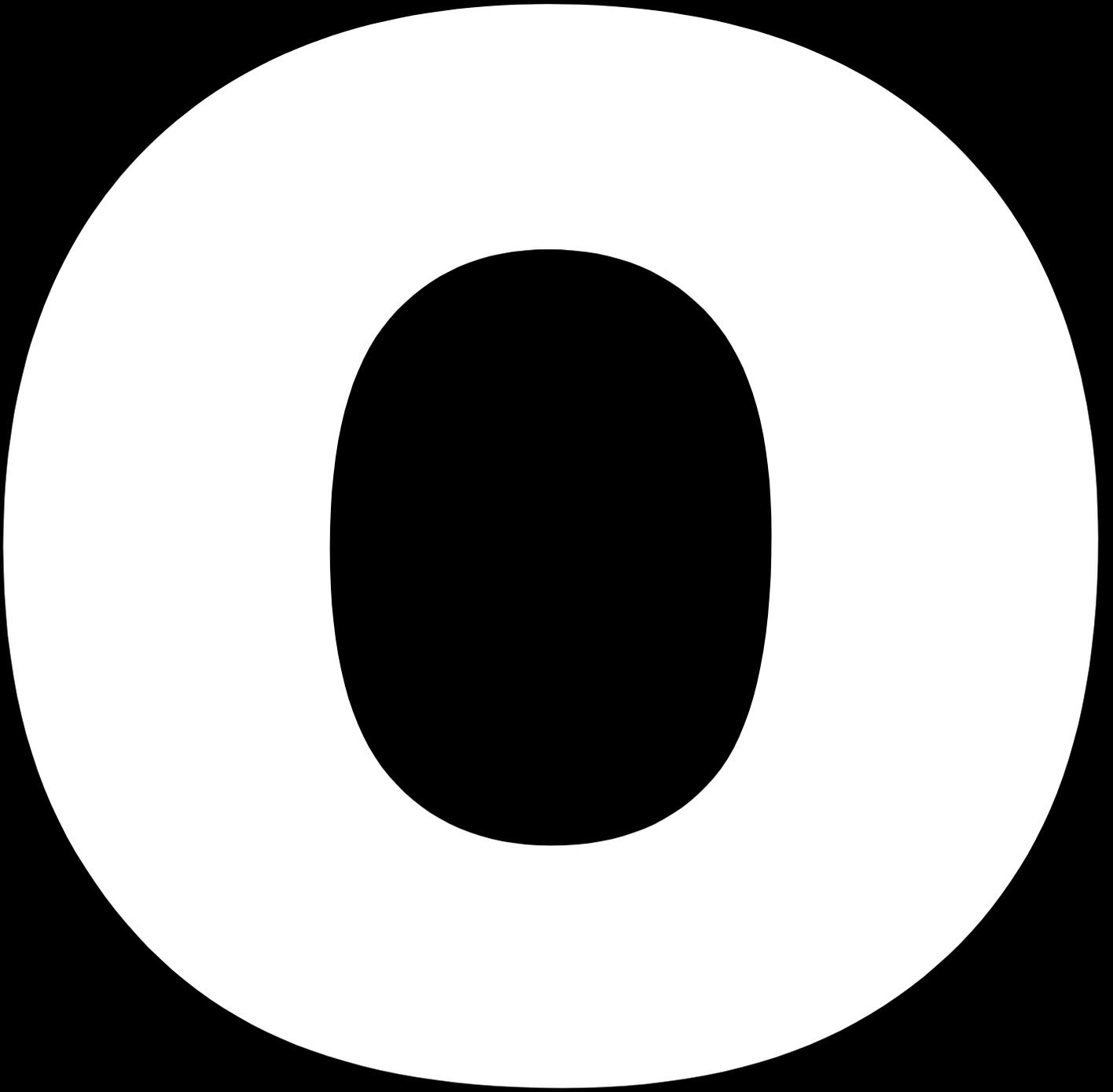
Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.



PQ

Johannes 2 (NGÜ)

1 Zwei Tage später fand in Kana, einer Ortschaft in Galiläa, eine Hochzeit statt. Die Mutter Jesu nahm daran teil,

2 und Jesus selbst und seine Jünger waren ebenfalls unter den Gästen.

3 Während des Festes ging der Wein aus. Da sagte die Mutter Jesu zu ihrem Sohn: »Sie haben keinen Wein mehr!«

4 Jesus erwiderte: »Ist es deine Sache, liebe Frau, mir zu sagen, was ich zu tun habe? Meine Zeit (wörtlich: Stunde) ist noch nicht gekommen.«

5 Da wandte sich seine Mutter zu den Dienern und sagte: »Tut, was immer er euch befiehlt!«

6 In der Nähe standen sechs steinerne Wasserkrüge, wie sie die Juden für die vorgeschriebenen Waschungen benutzen. Die Krüge fassten jeder zwischen achtzig und hundertzwanzig Liter.

7 Jesus befahl den Dienern: »Füllt die Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis zum Rand.

8 Dann sagte er zu ihnen: »Tut etwas davon in ein Gefäß und bringt es dem, der für das Festessen verantwortlich ist.« Sie brachten dem Mann ein wenig von dem Wasser,

9 und er kostete davon; es war zu Wein geworden. Er konnte sich nicht erklären, woher dieser Wein kam; nur die Diener, die das Wasser gebracht hatten, wussten es. Er rief den Bräutigam

10 und sagte zu ihm: »Jeder andere bietet seinen Gästen zuerst den besseren Wein an, und wenn sie dann reichlich getrunken haben, den weniger guten. Du aber hast den besseren Wein bis zum Schluss zurückbehalten!«

11 Durch das, was Jesus in Kana in Galiläa tat, bewies er zum ersten Mal seine Macht (wörtlich: Anfang der Zeichen). Er offenbarte mit diesem Wunder seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Es gibt viele Auslegungen dieses ersten Wunders von Jesus Christus im Johannes-Evangelium. So legen die einen zum Beispiel Wert darauf, dass das Wunder in Reinigungskrügen geschah. => Jesus ist die wahre Reinigung.

Andere verknüpfen dieses Wunder mit dem Abendmahl und den Wein mit dem Blut von Jesus.

Mit solchen tiefsinnigen Auslegungen gehen wir meines Erachtens an der Hauptsache von diesem ersten Wunder vorbei. Dieses Wunder hat es aber durchaus in sich.

1. Dieses Wunder geschah zwei Tage, nachdem der Herr Jesus den Nathanael, der unter dem Feigenbaum eine Pause gemacht hatte, einen "wahrhaftigen Israeliten, in dem kein Trug ist" (Joh 1,47) bezeichnet hatte. Joh 2,1 erinnert an also daran, dass "Pause machen" ein wahres Kennzeichen von Glauben sein kann.

2. Das Wunder zu Kana geschah an einem Fest, an dem die Leute offensichtlich so viel Wein tranken, dass sie mit der Zeit nicht mehr in der Lage waren, schlechten von gutem Wein zu unterscheiden. Statt dieser feucht-fröhlichen Feier nun Einhalt zu gebieten, versorgt Jesus dieses Fest mit weiterem Alkohol! Damit werden wir gleich zu Beginn des Johannes-Evangeliums daran erinnert, dass Gott nichts gegen Lebensfreude hat! Selbstverständlich wird damit nicht dem Rauschtrinken das Wort gerechtfertigt (vgl. Eph 5,18). Aber:

Glauben bedeutet: Pause machen und Lebensfreude bejahen!

3. Jesus reagierte sehr scharf gegen die Erwartung seiner Mutter. Wörtlich übersetzt, sagt Jesus: "Was mir und dir, Frau?" Das wird dann in wörtlichen Übersetzungen so umschrieben: "Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?" (Jesus nennt hier Maria nicht einmal "Mutter".)

Jesus scheint Erwartungen und Manipulationsversuche der Menschen sehr feinfühlig wahrgenommen zu haben. Doch er konnte diese manipulativen Erwartungen brutal und sofort im Keim ersticken – noch bevor er sich die Zeit nahm, zu überlegen, ob er darauf eingehen will.

Ein ähnliches Muster sehen wir in Joh 7,8, wo Jesus die Erwartungen seiner Brüder ebenfalls im Keim erstickte, noch bevor er sich die Zeit zum Überlegen nahm.

Aus diesen Bibelstellen können wir entnehmen, dass Jesus allergisch auf Manipulationen reagierte. Er tanzte definitiv nicht nach den Erwartungen der Menschen (Mt 11,16-19). Er verteidigte seine innere Freiheit auch gegenüber den engsten Familienangehörigen.

Glauben bedeutet: sich nicht auf menschliche Manipulationsversuche einzulassen, sondern die innere Freiheit zu bewahren.

4. Wenn Johannes 2 sicher nicht schmeichelhaft für die Stellung der Maria als Mutter von Jesus ist, so gibt er doch den schönsten Satz aus ihrem Mund wieder: "Tut, was immer er euch befiehlt!" (Joh 2,5) Obwohl sie die innere Freiheit von Jesus achtete, war sie sich umgekehrt sicher, dass ihre Bitte (in Form einer Erwartung) auf Anklang stossen wird.

Als Erstes müssen und dürfen wir staunen. Jesus war zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre alt. Maria hat ihn geboren, aufwachsen gesehen und kannte ihn als Mutter so intim, wie kein anderer Mensch auf Erden. Und diese Frau gibt nun den Rat: "Tut, was immer er euch befiehlt!" Offensichtlich wusste Maria, dass Jesus zuweilen seltsame Befehle geben kann. Doch sie war sich aus Erfahrung offensichtlich sicher, dass auch die komischsten Befehle von Jesus schlussendlich Sinn machen! Was für ein starkes Zeugnis für die Gottessohnschaft von Jesus! Was für eine starke Botschaft an uns, die wir dem auferstandenen Jesus nachfolgen!

Glauben bedeutet: Auch seltsame Befehle von Jesus machen Sinn!

5. Die ketzerische Frage stellt sich natürlich: Machte dieses Wunder irgend einen Sinn? Brauchte es dieses Wunder überhaupt? Gibt es nicht wichtigere Dinge zu erledigen in dieser Welt? Eigentlich war das Fehlen von weiterem Wein doch nur eine Peinlichkeit!

Versetzen wir uns einmal in die Situation des Bräutigams. Für ihn war das Fehlen von weiterem Wein eine persönliche Katastrophe. Er wusste: Man würde noch lange darüber lachen, dass er es nicht fertig gebracht hatte, genügend Wein zu beschaffen. Sein Ruf würde nachhaltig leiden. Ebenso seine Frau.

Mit diesem Wunder zeigt Jesus, dass er auch noch so kleine und lächerliche Probleme ernst nimmt. Ihm genügt, dass sie für *uns* ernst sind. Jesus kann sich total in unsere Situation hineinversetzen. Er versteht uns und hilft uns auch in kleinen Dingen mit grosser Kraft.

Glauben bedeutet: Nichts ist für Jesus zu unbedeutend!

6. Die Verwandlung von Wasser zu Wein war im Vergleich zu Tod und Auferstehung, der eigentlichen "Stunde" (Joh 2,4; vgl. Joh 17,1) von Jesus, ein kleines Wunder. Doch jedes Wunder im irdischen Leben von Jesus weist schlussendlich auf das grösste Wunder von Tod und Auferstehung hin. Denn erst das Wunder von Tod und Auferstehung hat uns für immer Gottes Herrlichkeit eröffnet. Alle anderen Wunder sind entweder eine (kleine) Vorwegnahme dieser Herrlichkeit oder eine Folge derselben.

**Glauben bedeutet: Tod und Auferstehung von Jesus
ist Ursache und Ziel aller wahren Wunder!**

Jesus reagiert positiv auf Glauben

Thema: Jesus geht auf dem See

Anlass: Neujahresgottesdienst

Lesung: Mt 14,22-33

Jesus reagiert weniger auf unsere Erwartungen als vielmehr auf unseren Glauben.

1. Jesus wollte an seinen Jüngern vorbeigehen, liess sich aber einladen. (Mt 14,22-33; Mk 6,45-52; Joh 6,16-21)

Mt 14,22-33: Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Schiff zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe. Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war [ihnen] entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfing zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. Die aber in dem Schiff waren, kamen und warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Mk 6,45-52: Und sogleich nötigte er seine Jünger, in das Schiff zu steigen und an das jenseitige Ufer nach Bethsaida voranzufahren, während er selbst die Volksmenge entlässt. Und nachdem er sie verabschiedet hatte, ging er auf den Berg, um zu beten. Und als es Abend geworden, war das Schiff mitten auf dem See und er allein auf dem Land. Und als er sie beim Rudern Not leiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, indem er auf dem See einherging; und er wollte an ihnen vorbeigehen. Sie aber sahen ihn auf dem See einhergehen und meinten, es sei ein Gespenst und schrien auf; denn alle sahen ihn und wurden bestürzt. Er aber redet sogleich mit ihnen und spricht zu ihnen: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Und er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich sehr über die Massen; denn sie waren durch die Brote nicht verständig geworden, sondern ihr Herz war verhärtet.

Joh 6,16-21: Als es aber Abend geworden war, gingen seine Jünger hinab an den See; und sie stiegen in das Schiff und fuhren über den See nach Kapernaum. Und es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen; und der See wurde durch einen starken Wind aufgewühlt. Als sie nun etwa fünfundzwanzig oder dreissig Stadien gerudert waren, sehen sie Jesus auf dem See dahergehen und nahe an das Schiff herankommen, und sie fürchteten sich. Er aber spricht zu ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht! Sie wollten ihn nun in das Schiff nehmen, und sogleich war das Schiff am Land, wohin sie fuhren.

Wir bekommen aus den Parallelstellen zu Matthäus 14,22-33 sehr wichtige Detailinformationen:

1. Jesus nötigt die Jünger, dass sie ihm vorausfahren würden (Mt 14,22; Mk 6,45). Jesus hatte also offenbar von Anfang an vor, über das Wasser ans andere Ufer zu gelangen.

2. Jesus wollte am Boot der Jünger vorbeigehen (Mk 6,48):

Mk 6,48: Und als er sie beim Rudern Not leiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, indem er auf dem See einherging; und er wollte an ihnen vorübergehen.

3. Die Jünger wollten Jesus unbedingt ins Boot bringen (Joh 6,21):

Joh 6,21: Sie wollten ihn nun in das Schiff nehmen, und sogleich war das Schiff am Land, wohin sie fuhren.

Diese Details werfen ein anderes Licht auf Petrus' Heldentat. Petrus sprach die Worte "Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!" (Mt 14,28) wohl kaum aus Übermut, sondern eher im verzweifelten Versuch, Jesus ins Boot zu holen. Scheinbar war das eben nicht so einfach. Entsetzensschreie erwiesen sich wohl kaum als wirksame Einladung. Der Glaube von Petrus aber sehr wohl.

Das lehrt uns, dass wir gut daran tun, Jesus durch Glauben in unsere Lebenssituation einzuladen. Aber Vorsicht: Glauben bedeutete in diesem Fall, dass Petrus zuerst seine Komfortzone verlassen musste, ehe sich Jesus dazu bewegen liess, mit den Jüngern ins Boot zu steigen.

2. Petrus lehrt uns: Glaube ist eine zittrige Sache! (Mt 14,22-33)

Mt 14,22-33: Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Schiff zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe. Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war [ihnen] entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. Die aber in dem Schiff waren, kamen und warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Petrus setzte also verzweifelt auf "Glauben", um Jesus in das Boot der Jünger einzuladen. Sehr gut möglich, dass die Jünger zuerst andere Mittel und Versuche gemacht hatten, um Jesus einzuladen. Doch nichts wollte klappen. Bis Petrus schliesslich zum letzten Mittel griff. Statt Jesus einzuladen, forderte er Jesus auf, ihn zu sich mitten in die stürmische See einzuladen. Petrus musste sich bewusst gewesen sein, dass Jesus eine grosse Schwäche hat: Er kann sich dem Glauben von Menschen nicht verwehren!

Wie oft laden wir doch Jesus Christus in UNSERE Situation ein! Wir staunen dann, dass er manchmal einfach nicht kommt. Wir müssen uns bewusst sein: Entgegen vielen Menschen lässt sich Jesus nicht mit Erwartungen und Wünschen steuern.

Jesus reagiert also weniger auf Erwartungen und Wünsche, aber ganz stark auf unseren Glauben.

Diesen Glauben müssen wir jetzt noch etwas näher betrachten:

1. Der Glaube lässt sich rufen. Glauben zeigt sich weniger darin, dass wir Jesus in unsere Situation hinein rufen, sondern vielmehr darin, dass wir Jesus erlauben, uns aus unserer vermeintlichen Sicherheit herauszurufen.
2. Glaube ist eine zittrige Sache. Wir sehen das bei Petrus. Wäre es jemandem von uns anders ergangen? Wohl kaum! Wenn wir wirklich im Glauben wandeln, fühlen wir uns kaum glaubensstark, sondern total herausgefordert, ja überfordert.

3. Petrus lehrt uns: Jesus Christus holt man ab. (Mt 14,22-33)

Mt 14,22-33: Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Schiff zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe. Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war [ihnen] entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfing zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. Die aber in dem Schiff waren, kamen und warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Es mag uns befremden, dass Jesus Christus nicht so ohne weiteres ins Boot steigt. Es mag uns weiter entfremden, dass Petrus überhaupt auf die Idee gekommen ist, Jesus aufs Wasser entgegenzugehen. Doch: Es war in der Antike üblich, den König oder Herrn abzuholen. Man wartete auf eine hohe Persönlichkeit nicht einfach, sondern ging ihr selbstverständlich entgegen, um sie in die Stadt bzw. ins Haus hinein zu begleiten.

So können wir in der Aktion von Petrus das Abholen des Herrn Jesus Christus sehen, um ihn ins Boot zu begleiten. Petrus' Aktion können wir als Einladung an Jesus Christus verstehen, doch mit ins Boot zu steigen.

Jesus Christus ist die höchste Persönlichkeit des Universums. Wir sollten ihn auch so behandeln!

Apostelgeschichte 2

1 Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt.

2 Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt.

3 Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen.

4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.

...

14 Jetzt trat Petrus zusammen mit den elf anderen Aposteln vor die Menge. Mit lauter Stimme erklärte er:

...

32 Ja, diesen Jesus hat Gott auf-erweckt; wir alle sind Zeugen dafür.

33 Er ist in den Himmel emporgehoben worden, um den Ehrenplatz an Gottes rechter Seite einzunehmen, und hat von seinem Vater die versprochene Gabe erhalten, den Heiligen Geist. Diesen Geist hat er nun über uns ausgegossen, und das ist es, was ihr hier seht und hört.

...

37 Die Zuhörer waren von dem, was Petrus sagte, bis ins Innerste getroffen. »Was sollen wir jetzt tun, liebe Brüder?«, fragten sie ihn und die anderen Apostel.

38 »Kehrt um«, erwiderte Petrus, »und jeder von euch lasse sich auf den Namen von Jesus Christus taufen! Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen.

39 Denn diese Zusage gilt euch und euren Nachkommen und darüber hinaus allen Menschen auch in den entferntesten Ländern – allen, die der Herr, unser Gott, zu seiner Gemeinde rufen wird.«

40 Mit diesen und noch vielen anderen Worten bezeugte Petrus ihnen 'das Evangelium'; eindringlich ermahnte er sie: »Diese Generation ist auf dem Weg ins Verderben! Lasst euch retten vor dem Gericht, das über sie hereinbrechen wird!«

41 Viele nahmen die Botschaft an, die Petrus ihnen verkündete, und ließen sich taufen. Durch Gottes Wirken wuchs die Gemeinde an diesem Tag um etwa dreitausend Personen.

(Apg 2,1-41)

Persönliches Pfingsten erleben

Alle Menschen dürfen ein persönliches Pfingsten erleben. Der Heilige Geist will uns heute noch erfüllen. Natürlich haben wir die gleiche Frage, welche die verwunderten Juden den Aposteln vor fast 2000 Jahren an Pfingsten stellten (Apg 2,37): »Was sollen wir jetzt tun, liebe Brüder?«

Was müssen wir tun, um ein persönliches Pfingsten erleben zu dürfen?

Petrus gibt konkrete Anweisungen (Apg 2,38):

1. »Kehrt um«, erwiderte Petrus,
2. »und jeder von euch lasse sich auf den Namen von Jesus Christus taufen!
3. Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben,
4. und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen.

1. Umkehr

Im griechischen Urtext wird an dieser Stelle das Verb μετανοέω (metanoëo) verwendet. Es bedeutet wörtlich übersetzt: "nachdenken, umdenken". Die Menschen sollen *anders denken* lernen. Wenn sie anders denken, werden sie auch anders handeln (Röm 12,2).

Christ-sein beginnt mit Denken! Wenn wir die Bibel – vor allem das Neue Testament – lesen, beginnen wir anders zu denken (2 Tim 3,16-17).

Der erste "neue Gedanke" der frühen Christen war: "Jesus ist Herr." (Römer 10,9) Für dieses erste Glaubensbekenntnis sind viele Christen gestorben – und sterben noch heute Christen.

2. Taufe

Die christliche Taufe ist ein radikaler Schnitt. Wir geben unser Leben mit all unseren Wünschen und Zukunftsplänen in den Tod. Schluss. Fertig. Dann stehen wir mit Jesus zu einem neuen Leben auf. Wir verbinden uns mit dem "Schicksal" von Jesus und werden "Schicksalsgenossen". Wir identifizieren uns also mit Jesus' Tod und Auferstehung (Römer 6,3-4). So kommen wir in seine Dimension, in sein Reich, in das Reich Gottes.

Die Wassertaufe ist ein symbolisches Gebet. Wir können dieses Gebet heute auch anders zum Ausdruck bringen. Wer will, kann es später dann trotzdem noch mit Wasser zum Ausdruck bringen.

3. Sündenvergebung

Wenn wir unser altes Leben hinter uns gelassen haben, dann sind wir jetzt auch frei von den "Schatten unserer Vergangenheit" bzw. von unserer Sünde (Römer 6,7). Gott vergibt uns gerne und will, dass wir diese Vergebung auch gleich weitergeben (Matthäus 6,12).

Merke: Vergebung kann man nicht besitzen. Man kann sie nur durch sich fließen lassen.

4. Heiliger Geist

Nun dürfen wir den Heiligen Geist empfangen. Die ersten Christen baten Gott, ihnen den Heiligen Geist zu schenken. Eigentlich empfangen wir den Heiligen Geist in unserem Herz, sobald wir ein Taufe-Erlebnis (siehe unter "2. Taufe") gemacht haben (Tit 3,5). Wenn wir die ganze Pfingstpredigt von Petrus lesen, entdecken wir aber, dass an Pfingsten der Heilige Geist auch als inspirierende Gotteskraft *auf* die Christen gekommen ist, um sie für den Zeugendienst zu befähigen. Wir dürfen heute noch diesen "Zeugengeist" erbitten und empfangen. Auch dieses Gebet vollzogen die ersten Christen symbolisch. Sie liessen sich Hände auflegen (Apg 19,6). "Hände auflegen" hatte die Bedeutung von "Segnen für den Dienst" (Apg 6,6). Der Heilige Geist befähigt zum Zeugendienst (Apg 1,8).

Gott hatte keinen Plan B!

Thema: Plan B untergräbt Plan A.

Setze alles auf Gottes guten Plan! Verzichte auf einen Plan B!

1. Gott hatte keinen Plan B für die Rettung der Menschen (Mt 26,39-44)

Mt 26,39-44: Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Also nicht eine Stunde konntet ihr mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser [Kelch] nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Und als er kam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. Und er liess sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach dasselbe Wort.

Jesus Christus fragte den himmlischen Vater im Garten Gethsemane nach einem "Plan B" (Mt 26,39-44). Da war keiner. Doch der Vater im Himmel gab ihm die Kraft für "Plan A".

Gott setzte alles auf eine Karte - für uns!

2. Plan B wird zum Stolperstein für Plan A (Jak 1,5-8; 2 Chr 16,9a)

Jak 1,5-8: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

2 Chr 16,9a: Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.

Menschen, die an einem Plan B für ihr Leben arbeiten, machen dies, um sich planmässig abzusichern.

Interessanterweise weisen nun Psychologen darauf hin, dass ein allfälliger "Plan B" sich nachteilig auswirken kann. Begründung: Die Option "Plan B" verbraucht Lebensenergie (z.B. für deren Planung). Diese Investition an Kraft geht dann für "Plan A" verloren, was sich für dessen Erfüllung nachteilig auswirkt.

Selbstverständlich erweist sich "Plan B" in alltäglichen Dingen nicht zwingend als negativ. Wenn ich z.B. mit dem Zug unterwegs bin, kann es durchaus hilfreich sein, sich einen "Plan B" zu überlegen, damit ich auf allfällige Verspätungen vorbereitet bin. Wenn ich mich für eine gewünschte Arbeitsstelle bewerbe, macht es Sinn, sich einen "Plan B" zu überlegen, falls ich diese Stelle nicht bekomme.

Doch in den wichtigsten Lebensthemen wie Glaube und Ehe erweist sich ein "Plan B" als verhängnisvoll. Er hält uns zurück, unsere ganze Kraft auf "Plan A" zu setzen. Wir fahren sodann zweispurig sowohl auf "Plan A" wie auch "Plan B".

Diese Zweispurigkeit in Sachen "Glauben" nennt die Bibel "Zweifel" und warnt eindringlich davor. Weil Zweifler sich für den Ausstieg aus "Plan A" rüsten, sind sie unzuverlässig. Sie degradieren sich selbst zu Trittbrettfahrern, die jederzeit bereit sind, vom Zug des Glaubens abzuspringen. Gott kann nicht wirklich mit ihnen rechnen.

Das sind Menschen mit zwei Herzen. Das eine Herz schlägt für Gott und den Glauben, das andere investiert in einen Götzen, zum Beispiel in den Götzen "Geld" (Judas Iskariot), um sein Leben abzusichern.

Man könnte es als "Ironie des Schicksals" bezeichnen, dass solche Absicherungen zum Stolperstein werden: Solchen Menschen steht Gott nicht bei (Jak 1,5-8). Das Auge Gottes sucht nach Menschen, die ihr ganzes Leben ohne Vorbehalt Gott anvertrauen (2 Chr 16,9a).

Schliesslich hat sich Gott auch für uns ohne Vorbehalt hingegeben!

Noch schlimmer als Zweifler sind Menschen, die sich überhaupt nicht mit "Plan A" beschäftigen. Sie leben nach dem Motto "Lieber den Spatz auf der Hand als die Taube auf dem Dach." Sie sind sich in der Regel zwar schon bewusst, dass es im Leben mehr geben würde, sind aber nicht bereit, sich auf dieses "mehr" auszurichten, es zu suchen und darin zu investieren. Stattdessen geben sie sich mit "Plan B" zufrieden und hoffen, dass irgendwann einmal "Plan A" an der Haustüre läuten wird. Solche Menschen leben am wahren Leben vorbei.

3. Gottes Plan anvertrauen (Dan 3,16-18)

Dan 3,16-18: Schadrach, Meschach und Abed-Nego antworteten und sagten zum König: Nebukadnezar, wir haben es nicht nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns erretten kann - sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, o König, wird er [uns] erretten - oder ob nicht: es sei dir [jedenfalls] kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und uns vor dem goldenen Bild, das du aufgestellt hast, nicht niederwerfen werden.

Die drei Freunde von Daniel vertrauten sich ganz Gottes Plan an. Sie trauten ihm zu, dass er sie aus dem Feuerofen retten könnte, waren aber auch bereit, für ihren Gott vorzeitig in die Ewigkeit einzugehen (Dan 3,16-18).

Sie hatten keinen "Plan B", vertrauten aber darauf, dass Gott einen guten Plan hat, selbst wenn sie nicht wussten, wohin sie dieser führen würde.

Ihr Glaubenskonzept ist erstaunlich (Dan 3,17-18).

1. Sie waren bereit Gott nachzufolgen, egal **ob** Gott sie retten könne **oder ob nicht** (Dan 3,17a.18).
2. Sie hatten aber durchaus den Glauben, dass Gott sie retten würde (Dan 3,17b).

"**Ob** unser Gott, dem wir dienen, uns erretten kann

- sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, o König, wird er uns erretten -

oder ob nicht: es sei dir jedenfalls kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und uns vor dem goldenen Bild, das du aufgestellt hast, nicht niederwerfen werden." (Dan 3,17-18)

Dieses Glaubenskonzept der drei Freunde Daniels ist entspannend. Glauben definiert sich demnach nicht in erster Linie darin, ob der Glaubende es für möglich hält, dass Gott ihn rettet, sondern darin, dass sich der Glaubende Gott so oder so anvertraut. Glaubende Menschen zeichnen sich darin aus, dass sie auf Gottes guten Plan auch dann vertrauen, wenn sie nicht wissen, wie es mit ihnen weitergehen wird. Sie bleiben also auf Gottes "Plan A" und suchen nicht nach einem "Plan B".

Ps 62,1-13: Dem Chorleiter. Nach Jedutun. Ein Psalm. Von David. Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von ihm kommt meine Hilfe. Nur er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung; ich werde kaum (w. nicht viel) wanken. Wie lange wollt ihr einen Mann bestürmen, morden ihr alle - wie eine überhängende Wand, eine eingestossene Mauer? Sie planen nur, ihn von seiner Höhe zu stossen; sie finden Gefallen an der Lüge; mit ihrem Mund segnen sie, doch in ihrem Innern fluchen sie. // Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung. Nur er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Festung; ich werde nicht wanken. Auf Gott ruht mein Heil und meine Ehre; der Fels meiner Stärke, meine Zuflucht ist in Gott. Vertraut auf ihn allezeit, Leute! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsere Zuflucht. // Nur Hauch sind die Menschensöhne, Lüge die Herrensöhne. Auf der Waagschale steigen sie empor, sie sind allesamt leichter als ein Hauch. Vertraut nicht auf Erpressung, und betrügt euch nicht

Psalm 23

1 Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Psalm 23

David betet im Psalm 23 zu Gott als seinem Lebenshirten bzw. Lebens-Coach. Er sagt voll Überzeugung: "Mir wird nichts mangeln!" (Vers 2) Wirklich? Sind wir doch einmal ehrlich: David musste in seinem Leben durch viele Mängel hindurch. Nicht wenige hätten ihm fast ein vorzeitiges Ende beschert. Ist der Satz "Mir wird nichts mangeln" nicht unrealistisch?

Eine genauere Analyse von Psalm 23 macht klar, dass dieser Psalm die Nöte des Lebens keineswegs negiert:

- **Keinem Mangel** steht das **finstere Tal** gegenüber.
- Der **Erquickung** stehen **Feinde** gegenüber.
- Die Strasse der **Zukunft** endet schliesslich im **Tod**.

Doch Halt! Das ist noch nicht die ganze Wahrheit!

- Im **finsternen Tal** bekommen wir **Trost!**
- Im Angesicht der **Feinde** werden wir **gesalbt!**
- Unser **Tod** kann uns nicht aus dem **Hause des Herrn** vertreiben!

David ruft uns über 3000 Jahre hinweg zu:
**Wer sich vom biblischen Gott leiten lässt,
 der wird in Ewigkeit von Gutem und Barmherzigkeit verfolgt!**

1 Ein Psalm Davids.
 Der **HERR** ist mein Hirte



keinen Mangel, aber: =>

mir wird nichts mangeln.



finsternes Tal, aber: =>	Trost
4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;	denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.



Erquickung, aber: =>

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
 3 Er erquicket meine Seele



Feinde, aber: =>	Salbung
5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.	Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.



Zukunft, aber: =>

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.



Tod, aber: =>	Ewigkeit bei Gott
6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,	und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Setze auf die Zukunft!

Thema: Jahreslosung: "Gott nahe zu sein ist mein Glück." (Ps 73,28)

Anlass: Gottesdienst anfangs Jahr.

Lesung: Psalm 73

Erst die Ewigkeit offenbart die wichtigen Werte unseres Lebens.

Einleitung

Ich lade euch heute ein, mitzukommen in die Versuchung eines frommen Menschen. Dieser Mensch lebte vor Tausenden von Jahren, doch seine Versuchung ist heute noch aktuell. Dieser fromme Mensch hiess Asaf. Er schrieb ein Lied über seine Versuchung und wie er aus dieser wieder herausfand. Dieses Lied wird auch dir in deiner Versuchung helfen! Denn eines ist sicher: Die gleiche Versuchung tritt auch an dich heran (vgl. Jak 1,9-12)

1. Die gottlosen Reichen regieren die Welt wie Götter.

Sind sie nicht beneidenswert? (Ps 73,3-12)

Ps 73,3-12: Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah. Denn keine Qualen [haben sie bei] ihrem Tod, und wohlgenährt ist ihr Leib. In der Mühsal der Menschheit sind sie nicht, und sie werden nicht wie die [anderen] Menschen geplagt. Deshalb umgibt sie Hochmut wie ein Halsgeschmeide, Gewalttat umhüllt sie wie ein Gewand. Es tritt aus dem Fett heraus ihr Auge; sie fahren daher in den Einbildungen des Herzens. Sie höhnen und reden in Bosheit Bedrückendes, von oben herab reden sie. Sie setzen in den Himmel ihren Mund, und ihre Zunge ergeht sich auf der Erde. Deshalb wendet sich hierher sein Volk, denn Wasser in Fülle wird bei ihnen geschlürft. Ja, sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen? Gibt es ein Wissen beim Höchsten? Siehe, dies sind Gottlose, und immer sorglos, erwerben sie sich Vermögen.

Asaf schaut auf die "Übermütigen" (V. 3a), "Gottlosen" (V. 3b, 12a), Hochmütigen (V. 6a), Gewalttätigen (V. 6b), Bösen (V. 8a), Bedrückenden (V. 8b), Vermögenden (vgl. V. 12b). Wenn wir die Beschreibung dieses Menschentypus lesen, sind klar reiche Menschen gemeint, denen es an nichts fehlt:

Sie sind sorglos und werden immer reicher (V. 12).

Ihr Reichtum bewahrt sie vor Qualen, Hunger (V. 4) und Sorgen (V. 5).

Die materielle Sicherheit macht sie stolz. Sie schalten und walten auf der Erde gerade so, wie es ihnen passt. Sie übergehen andere Menschen straflos (V. 6).

Sie können alle ihre Bedürfnisse befriedigen (V. 7a) und können sich ruhig ihren Einbildungen und Träumen hingeben (V. 7b).

Sie verachten Gott (V. 11) und machen sich selbst zum Orientierungspunkt allen Lebens (V. 8-9).

Scheinbar sind sie dies auch, denn das Volk wendet sich ihnen demütig zu, um bei ihnen "Wasser in Fülle" zu schlürfen (V. 10).

Die gottlosen Reichen bestimmen unsere Gesellschaft und unser Leben mit ihrem Reichtum. Sie agieren wie Götter auch in der modernen Welt. Die Welt richtet sich nach ihren Worten und hofiert ihrem Reichtum und ihrer Macht.

Jak 1,9-12: Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit, der reiche aber seiner Niedrigkeit; denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die Sonne ist aufgegangen mit ihrer Glut und hat das Gras verdorren lassen, und seine Blume ist abgefallen, und die Zierde seines Ansehens ist verdorben; so wird auch der Reiche in seinen Wegen dahinschwenden. Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den er denen verheissen hat, die ihn lieben.

2. Die Frommen werden von Gott täglich gezüchtigt.

Sind sie nicht bejammernswert? (Ps 73,13-17)

Ps 73,13-17: Fürwahr, umsonst habe ich mein Herz rein gehalten und in Unschuld gewaschen meine Hände; doch ich wurde geplagt den ganzen Tag, meine Züchtigung ist jeden Morgen da. Wenn ich gesagt hätte: Ich will ebenso reden, siehe, so hätte ich treulos gehandelt an dem Geschlecht deiner Söhne. Da dachte ich nach, um dies zu begreifen. Eine Mühe war es in meinen Augen, bis ich hineinging in das Heiligtum Gottes. Bedenken will ich [dort] ihr Ende.

Der fromme Asaf schaut auf seine Frömmigkeit und muss feststellen, dass sie sich materiell nicht auszahlt (V. 13). Vielmehr wird er täglich von Gott gezüchtigt (V. 14).

Er sieht sich im Vergleich zu den Reichen als klarer Verlierer und kämpft mit dem Gedanken, dem gleichen Lebensstil nachzujagen. Doch als geistlicher Führer des Volkes Gottes ist er sich bewusst, dass er sich als treuloser geistlicher Führer erweisen würde, wenn er die Bahn seines Glaubensweges verlassen würde (V. 15).

Somit steht er in einer Spannung. Einerseits wird er vom gottlosen Leben der Reichen angezogen, andererseits will er sich dieser Versuchung nicht hingeben. Wie kann er diese Spannung lösen?

Er probiert diese Spannung durch Nachdenken zu lösen, doch das funktioniert nicht richtig und erweist sich als fruchtlos (V. 16) BIS, ja bis er in Gottes Gegenwart tritt ("Heiligtum Gottes", V. 17) und über Raum und Zeit hinausdenkt ("Bedenken will ich dort ihr Ende", V. 17b). In der Gegenwart Gottes eröffnet sich ihm eine neue Einsicht, nämlich Gottes Sicht, in diese Problematik.

Die Gegenwart Gottes zeigt sich auch darin, dass Asaf mit Gott per "Du" kommuniziert (V. 18-28). Dies lehrt uns: Die Gegenwart Gottes ist geprägt von der direkten Begegnung mit ihm.

Nachdenken über das Leben (Philosophie) bekommt erst in der Gegenwart Gottes den Durch-Blick, der durch den Schleier der Ewigkeit hindurchdringt. Das irdische Leben kann nur von Gottes Ewigkeit her richtig verstanden und eingeschätzt werden. Nur von Gott kommt wahre Weisheit (Jak 1,5), die allen zusteht, die entschlossen seine Wege gehen wollen (Jak 1,6-8). Gottes Weisheit wird unser Denken verändern.

Asaf beweist einmal mehr: Eine Veränderung in unserer Haltung und Handlung bedarf einer Veränderung unseres Denkens! Die Erneuerung beginnt im Kopf (Röm 12,2)! Wir müssen

mehr darauf achten, wie wir denken, als wie wir handeln. Denn unsere Handlungen werden unserem Denken folgen!

Röm 12,2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Jak 1,5-8: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

3. Wenn wir mit Gott über Zeit und Raum hinausdenken, wird der Jammer der Frommen zur Freude und die Freude der Reichen zum Jammer. (Ps 73,18-28.1-3)

Ps 73,18-28: Fürwahr, auf schlüpfrige [Wege] stellst du sie, du lässt sie in Täuschungen fallen. Wie sind sie so plötzlich zum Entsetzen geworden! Sie haben ein Ende gefunden, sind umgekommen in Schrecken. Wie einen Traum nach dem Erwachen, so verachtetest du, Herr, beim Aufstehen ihr Bild. Als mein Herz erbittert war und es mich in meinen Nieren stach, da war ich dumm und verstand nicht; [wie] ein Tier war ich bei dir. Doch ich bin stets bei dir. Du hast meine rechte Hand gefasst. Nach deinem Rat leitest du mich, und nachher nimmst du mich in Herrlichkeit auf. Wen habe ich im Himmel? Und ausser dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde. Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen - meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig. Denn siehe, es werden umkommen die, die sich von dir fernhalten. Du bringst zum Schweigen jeden, der dir die Treue bricht. Ich aber: Gott zu nahen ist mir gut. Ich habe meine Zuversicht auf den Herrn HERRN gesetzt, zu erzählen alle deine Taten.

Ps 73,1-3: Ein Psalm. Von Asaf. Fürwahr, Gott ist Israel gut, denen, die reinen Herzens sind. Ich aber - fast wären meine Füße ausgeglitten, beinahe hätten gewankt meine Schritte. Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah.

Die Reichen sind auf schlüpfrigen Wegen (V. 18a) und erliegen einer schwerwiegenden Täuschung, was ihre Sicht des Lebens angeht (V. 18b).

Nach ihrem irdischen Ende wartet das grosse Entsetzen auf sie (V. 19). Sie werden einem Gott gegenüber stehen, der von ihrem Reichtum und Gehabe kein bisschen beeindruckt ist (V. 20).

In Gottes Gegenwart versteht Asaf, dass er vorhin, als er die Reichen beneidete, wie ein Tier gedacht hat (V. 22). Er hat nur auf das Irdische und Sichtbare geschaut.

Er versteht jetzt, dass er stets in der Gegenwart Gottes leben darf (V. 23a) und von ihm bewahrt wird (V. 23b).

Gottes Züchtigung (V. 14) offenbart sich jetzt als Gottes rechte Hand (V. 23b)!

Er versteht jetzt, dass er von Gottes Rat geleitet wird (V. 24a) und nach seinem Tode von ihm in Herrlichkeit aufgenommen wird (V. 24b).

Da ist niemand anderer im Himmel, der über unser ewiges Schicksal bestimmt, als nur Gott (V. 25a). Deshalb entscheidet sich Asaf, sich auch auf Erden an niemand anderem zu orientieren (V. 25b). Selbst wenn sein irdisches Leben dahinwelkt, sein unsichtbarer Mensch, sein Herz, befindet sich in der unsichtbaren Hand Gottes - auf ewig (V. 26)!

Nun kommt Asaf zur Hauptaussage:

1. Alle, die Gottes Wege verlassen, gehen in das Verderben (V. 27), auch wenn dies auf der Erde ganz anders aussehen mag.

2. Sich Gott zu nahen ist gut (V. 28a; vgl. Hebr 11,6)! Ein solcher Mensch setzt seine Hoffnung auf den ewigen, unsichtbaren Gott (V. 28b). Er wird bereits im irdischen Leben Gottes Treue erleben. Diese Treue wird seinen Mund erfüllen (V. 28).

Damit hat Asaf bereits neutestamentliche Einsichten vorweggenommen (vgl. Lk 6,20-22; 16,19-31). Er entschied sich bereits zu seiner Zeit, dem Mainstream zu entsagen und sein Leben ganz auf den ewigen Gott auszurichten. Damit entschied sich Asaf für ein irdisches Leben im Lichte der Ewigkeit. Damit entschied er sich, auf die ewige Zukunft zu setzen!

Als Asaf diesen geistlichen Kampf schliesslich zu einem geistlichen Lied formte, setzte er folgenden Titel:

1. Gott ist gut zum wahren Volk Gottes, zu denen, die reinen Herzens sind (V. 1).
2. Ich aber - Asaf - wäre beinahe vom guten Weg abgekommen (V. 2), als ich die reichen Gottlosen beneidete (V. 3).

"Ja, sagte sich Asaf. Als ich die gottlosen Reichen beneidete, war ich wie ein Tier (V. 22a). Und trotzdem war ich auch in dieser Versuchung bei Dir, Gott (V. 22b)! "Wie ein Tier und doch bei Dir!"

Asaf lehrt uns: Nimm deine unfrohen Gedanken mit zum frommen Gott!

Lk 6,20-22: Und er erhob seine Augen zu seinen Jüngern und sprach: Glückselig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes. Glückselig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Glückselig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen werden und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen; Lk 16,19-31: Es war aber ein reicher Mann, und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk. Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor, voller Geschwüre, und er begehrte, sich mit den Abfällen vom Tisch des Reichen zu sättigen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoss getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und als er im Hades seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von fern und Lazarus in seinem Schoss. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Kind, gedenke, dass du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch ei

Hebr 11,6: Ohne Glauben aber ist es unmöglich, [ihm] wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Entdecke den Unsichtbaren!

Thema: Entdecke dein Herz als geistliches Organ.

Lesung: Ps 123

Vertraue auf dein Herz als geistliches Organ.

1. Entscheide dich, Gott mit deinen Herzensaugen zu suchen.

(Ps 123,1-2a)

Ps 123,1-2a: Ein Wallfahrtslied. Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du in den Himmeln thronst. Siehe: Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen [gerichtet] auf den HERRN, unseren Gott,

Der Psalmist von Psalm 123 setzt es als eine Selbstverständlichkeit voraus, dass wir uns mit unseren geistlichen Augen auf Gott ausrichten können. Durch diese innere Ausrichtung auf Gott dürfen wir erwarten, dass er uns mit seiner Gnade beschenken wird.

Doch: Können wir wirklich Gott sehen?

Nehmen wir es ehrlich vorweg: Wir können Jesus Christus mit unseren fünf naturgegebenen Sinnen (Augen, Ohren, Nase, Zunge, Haut) nicht wahrnehmen und schon gar nicht sehen (Joh 20,29; 1 Petr 1,8).

Joh 20,29: Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig [sind], die nicht gesehen und [doch] geglaubt haben!

1 Petr 1,8: den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, [über den] ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt;

Trotzdem aber lehrt uns Jesus Christus, dass wir ihn mit unseren geistlichen Augen sehen können und sollen. Dieses geistliche Sehen gehört untrennbar zum Glauben (Joh 6,40). Diese Vorgabe muss uns nicht beunruhigen: Jesus Christus öffnet uns die geistlichen Augen, wenn wir zugeben, dass wir geistlich blind sind. (Joh 9,39-41). Die Heilung des Blindgeborenen dient hierfür als äusserliches Zeichen (Joh 9).

Joh 6,40: Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.

Joh 9,39-41: Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sprachen zu ihm: Sind denn auch wir blind? Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen. [Daher] bleibt eure Sünde.

Dieses "geistliche Sehen" war gemäss Jesus' eigenen Worten ein grundlegender Bestandteil seines Dienstes. Er wirkte das, was er den Vater mittels seiner geistlichen Augen tun sah. Ohne dieses "Sehen auf den Vater" wirkte Jesus nichts. Er betonte sogar, dass er ohne dieses geistliche Sehen gar nichts wirken könne (Joh 5,17-20).

Ich stelle mir dieses Zusammenspiel des Wirkens vom Vater und Sohn wie einen Gewitterblitz vor, dem jeweils ein "Leitblitz" (oder "Blitzkanal") vorausgeht. Der Sohn sah mit seinen geistlichen Augen den "Leitblitz" des Vaters, dem der Sohn dann den für alle sichtbaren Hauptblitz folgen liess.

Joh 5,17-20: Er aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke. Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich so selbst Gott gleich machte. Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, **ausser was er den Vater tun sieht**; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm grössere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.

Dieses geistliche Sehen hat die Grundvoraussetzung, dass wir unser Leben bewusst auf Gottes Gegenwart ausrichten. Sowohl Elia wie auch sein Nachfolger Elisa sind hierfür grosse Vorbilder des Alten Testaments. Sie beide sahen sich als Diener, die vor dem gegenwärtigen Gott "standen" (1 Kö 17,1; 18,15; 2 Kö 3,14; 5,16). Diese von Gottesfurcht gekennzeichnete Lebenshaltung in Gottes Gegenwart befreite sie von der Menschenfurcht (vgl. Mt 10,28). Elia und Elisa standen beide als Diener vor dem Unsichtbaren. Auch wir sollen uns auf das Unsichtbare fixieren (2 Kor 4,18).

1 Kö 17,1: Und Elia, der Tischbiter, aus Tischbe [in] Gilead, sagte zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, **vor dem ich stehe**, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!

1 Kö 18,15: Elia aber sagte: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, **vor dem ich stehe**, heute werde ich mich ihm zeigen!

2 Kö 3,14: Da sagte Elisa: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, **vor dem ich stehe**, fürwahr, wenn ich nicht auf Joschafat, den König von Juda, Rücksicht nähme, so würde ich dich weder anblicken noch beachten!

2 Kö 5,16: Er aber sagte: So wahr der HERR lebt, **vor dem ich stehe**, wenn ich es nehmen werde! Und er drang in ihn, es zu nehmen, doch er weigerte sich.

2 Kor 4,18: da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.

Die falschen Propheten zurzeit Jeremias prophezeiten dem Volk, ohne dass sie vorher in der Gegenwart Gottes gestanden hätten, um auf seine Worte zu hören (Jer 23,21-22).

Jer 23,21-22: Ich habe die Propheten nicht gesandt, und doch sind sie gelaufen. Ich habe nicht zu ihnen geredet, und doch haben sie geweissagt. Hätten sie aber in meinem Rat gestanden, dann würden sie mein Volk meine Worte hören lassen und es abbringen von seinem bösen Weg und von der Bosheit seiner Taten.

Das geistliche Sehen beinhaltet eine innere Ausrichtung auf den unsichtbaren Gott. Wir fokussieren uns dadurch auf den Unsichtbaren, als ob wir ihn sähen. Wie bei Elia und Elisa lehrt uns auch Moses Leben, dass wir dadurch Menschenfurcht überwinden können (Hebr 11,27).

Hebr 11,27: Durch Glauben verliess er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, **als sähe er den Unsichtbaren**.

Mt 10,28: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle.

1.1 Erwarte Bilder und Symbole als Sprache des Herzens. (Mt 13,10-17)

Mt 13,10-17: Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen; und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: "Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile. Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Gott will sich uns mitteilen. Er will zu unseren geistlichen Augen und Ohren sprechen. Im Neuen Testament beruft er jeden Christen zum Propheten (Apg 2,17-18), der/die "Gesichte" und "Traumgesichte" sieht. Deshalb sollten wir geistliche Bilder und Symbole von Gott erwarten und uns auf diese Symbol- und Bildersprache des Herzens bewusst einlassen.

Apg 2,17-18: "Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgiessen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben; und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen.

Jesus Christus wandte sich in seinem Dienst auf Erden direkt an das Herz der Menschen. Er lehrte mittels Gleichnissen über das Reich Gottes, damit nur diejenigen ihn verstehen könnten, die mit ihrem Herzen sehen und hören (Mt 13,10-17).

Weil Jesus' Gleichnisse sich direkt an das menschliche Herz richten, verraten sie uns etwas über die "Sprache" des Herzens. Die Gleichnisse zeugen von einer Symbol- und Bildersprache des Herzens.

Die Herzenssprache ist aber keineswegs auf diese Symbol- und Bildersprache beschränkt. Unser Herz versteht selbstverständlich auch die rational verständliche Sprache. Somit versteht der Herzensmensch beide Sprachen, nämlich sowohl die rationale wie auch die überrationale Symbol- und Bildersprache, welche sich nur an das Herz richtet.

Jesus teilte sich seinen Jüngern in der letzten Phase ihrer Ausbildung in rational verständlicher Sprache mit (Joh 16,25.29). Diese Tatsache erhärtet die Aussage von Mt 13,10-17, dass die Symbol- und Bildersprache durchaus auch eine von Gott beabsichtigte Schranke darstellt. Nur der Mensch, welcher mit dem Herzen hört, wird sie überwinden können.

Joh 16,25: Dies habe ich in Bildreden zu euch geredet; es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildreden zu euch sprechen, sondern euch offen von dem Vater verkündigen werde.

Joh 16,29: Seine Jünger sprechen zu ihm: Siehe, jetzt redest du offen und gebrauchst keine Bildrede;

Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, spricht ab Kapitel 4 ausschliesslich diese Herzenssprache. Sie ist für Menschen, die dem christlichen Glauben fernstehen, unverständlich und fremd. Diese geistliche Sprache muss geistlich gedeutet werden (1 Kor 2,13-14).

1 Kor 2,13-14: Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in [Worten], gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.

Die Sprache des Herzens ist nicht wissenschaftlich erfassbar. Auch wir Christen erleben sie zugegebenermassen als undeutlich und bruchstückhaft. Paulus vergleicht sie mit einem antiken Bronze- oder Kupferspiegel, der die Wirklichkeit nur eher konturenhaft spiegelte (1 Kor 13,12).

1 Kor 13,12: Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleich wie auch ich erkannt worden bin.

Weil die Herzenssprache eine Deutung von Symbolen und Bildern verlangt, erleben wir Menschen sie als ungenau. Gott sei Dank sprach Jesus Christus nicht nur(!) in der Herzenssprache von Gleichnissen, sondern übersetzte diese seinen Nachfolgern in die rational verständliche Sprache ihrer Zeit (vgl. Mt 13,34-36).

Mt 13,34-36: Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, der spricht: "Ich werde meinen Mund auftun in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war. Dann entliess er die Volksmengen und kam in das Haus; und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers.

Durch diese Übersetzungsarbeit befähigte Jesus Christus seine Nachfolger, die unsichtbaren Dinge des Reiches Gottes in eine rational erfassbare Sprache wiederzugeben. Diese rational erfassbare Sprache dient sozusagen als leicht verdauliche Muttermilch für Baby-Christen (1 Kor 3,1-2), welche das Herz und seine spezielle Sprache mangels Übung noch nicht als sechsten Sinn geschärft haben (Hebr 5,13-14).

1 Kor 3,1-2: Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. **Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise**; denn ihr vermochtet es noch nicht. Ihr vermögt es aber auch jetzt noch nicht,

Hebr 5,13-14: Denn jeder, der noch Milch geniesst, ist richtiger Rede unkundig, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.

Auch wenn die rational erfassbare Sprache die "Baby-Sprache" des christlichen Glaubens ist, hat sie trotzdem eine fundamentale Bedeutung. Sie dient als Auslegungsrahmen der nicht leicht verständlichen Symbol- und Bildersprache des Herzens (1 Thess 5,19-21). Wir müssen uns dabei bewusst sein, dass der christliche Glaube durchaus einen lehrmässigen Rahmen hat. Ausserhalb dieser lehrmässigen Grenzen können und müssen wir Gottes Wirken ausschliessen (2 Joh 9).

1 Thess 5,19-21: Den Geist löscht nicht aus! Weissagungen verachtet nicht, **prüft aber alles, das Gute haltet fest!**

2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

Die erste christliche Gemeinde können wir als freies geistliches "Labor" wahrnehmen, in dem Christen aus Gottes Gegenwart heraus in ihre Zeit und Situation der Gemeinde mittels der Symbol- und Bildersprache des Herzens gesprochen haben (prophezeiten, weissagten). Diese Symbolsprache galt es dann in die rational erfassbare Sprache zu übersetzen, damit alle Anwesenden im Glauben aufgebaut werden konnten. Diese Übersetzungsarbeit wurde anhand der biblischen Lehre "beurteilt" (1 Kor 14,26-31).

1 Kor 14,26-31: Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache[nrede], hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung. Wenn nun jemand in einer Sprache redet, [so sei es] zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus. Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für Gott. **Propheten aber lasst zwei oder drei reden, und die anderen lasst urteilen.** Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung [zuteil] wird, so schweige der erste. Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden.

Es gilt festzuhalten, dass wir das Evangelium immer auf der Herzesebene kommunizieren sollen, egal, in welcher Sprache wir sprechen (2 Kor 4,2).

2 Kor 4,2: sondern wir haben den geheimen Dingen, deren man sich schämen muss, entsagt und wandeln nicht in Arglist, noch verfälschen wir das Wort Gottes, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit **empfehlen wir uns jedem Gewissen der Menschen vor Gott.**

2. Entscheide dich, Gottes Gnade zu suchen.

Erwarte sie durch deine Mitchristen. (Ps 123,2b-3a)

Ps 123,2b-3a: bis er uns gnädig ist. Sei uns gnädig, HERR, sei uns gnädig!

Der Psalmist wusste, dass er sich mit seinen geistlichen Augen auf einen gnädigen Gott ausrichtete. Doch dieses Wissen allein war ihm nicht genug. Er wollte Gottes Gnade erleben! Gnade hat einen Vorlauf: das Warten vor Gott. Der Psalmist wartet vor Gott "bis er uns gnädig ist" (Ps 123,2b). Gottes Gnade fliesst aus seiner Gegenwart. Wenn der Mensch in diese Präsenz Gottes eintaucht, öffnet er sich seinem Gnadenfluss. Dieser Gnadenfluss ist uns im Besonderen in der geistlichen Gemeinschaft mit anderen Christen zugesagt (Mt 18,19-20).

Mt 18,19-20: Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Diese Gemeinschaft mit Christen bedarf der ständigen, gegenseitigen Vergebung, ja, sie lebt aus dieser einander zugesprochenen Vergebung (Mt 18,21-22)!

Mt 18,21-22: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben.

Die Gemeinschaft der Christen in der Gegenwart des Herrn Jesus Christus ist also gemäss Mt 18,19-22 eine Gemeinschaft, die einander immer wieder aufs Neue vergibt. In solcher Gemeinschaft will Gott seine Gnade fliessen lassen durch die dort anwesenden Christen (1 Petr 4,10).

1 Petr 4,10: Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes.

Diese durch Mitchristen vermittelte Gnade Gottes ist es dann, die uns aufbaut (1 Kor 12,7; 14,12.26).

1 Kor 12,7: Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben.

1 Kor 14,12: So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Gemeinde.

1 Kor 14,26: Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache[nrede], hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

Die Gottesdienste der Christen sind entscheidend wichtig, um Gottes Gnade in unser Leben fliessen zu lassen. Deshalb sollten wir unser "Zusammenkommen nicht versäumen" (Hebr 10,24-25).

Hebr 10,24-25: und lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern [einander] ermuntern, und [das] um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht.

Die Gnade Gottes will durch Christen zu anderen Christen fließen. Sie fließt durch unser Herz. Wenn wir unser Herz als geistliches Organ entdecken (siehe Punkt 1), dann werden aber nicht nur unsere Mitschwestern davon profitieren, sondern auch Menschen, die Gott noch nicht kennen (1 Kor 14,24-25).

1 Kor 14,24-25: Wenn aber alle weisagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.

Bedingung für eine solche Gottesbegegnung ist aber immer, dass die Symbol- und Bildersprache des Herzens in die rationale Sprache übersetzt wird (1 Kor 14,23).

1 Kor 14,23: Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?

Wir sollen das Evangelium unseren Zeitgenossen also verständlich machen - bis auf die Kernbotschaft des Sühnetodes von Jesus Christus am Kreuz. Diese Kernbotschaft bleibt eine Zumutung für den menschlichen Verstand, wird aber von Gottes übernatürlicher Rettungskraft "bestätigt" (1 Kor 1,17-31). Wenn wir unsere Botschaft also noch so sehr in eine für die menschliche Ratio annehmbare Form übersetzen suchen, endet diese Übersetzungsarbeit beim "Wort vom Kreuz". Aber gerade aus diesem Wort fließt Gottes Kraft für diejenigen, die mit ihrem Herzen darauf eingehen.

1 Kor 1,17-31: Denn Christus hat mich nicht ausgesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen: nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz Christi zunichte gemacht werde. Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben: "Ich will die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortstreiter dieses Zeitalters? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten. Denn während Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen, predigen wir Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit; den Berufenen selbst aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme. Aus ihm aber [kommt es, dass] ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: "Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!"

3. Entscheide dich für Gottes Hilfe. Erwarte sie trotz Verachtung und Spott. (Ps 123,3-4)

Ps 123,3-4: Denn reichlich sind wir mit Verachtung gesättigt. Reichlich ist unsere Seele gesättigt mit dem Spott der Sorglosen, mit der Verachtung der Hochmütigen.

So sehr wir von Gott Gnade und Auferbauung erwarten dürfen, so sehr müssen wir bereit sein, Verachtung und Spott von Menschen zu ertragen.

Wer auf Gottes Gnade vertraut, gleicht einem Roulette-Spieler, der alles auf eine Zahl setzt. Die Menschen um ihn herum betrachten diesen Einsatz als eine Zumutung und einen Mangel an gesundem Menschenverstand. Deshalb belächeln sie diesen "geistig Armen und Verirrten, der so einfältig und dumm Gott vertraut". Solche einfältigen Menschen machen sich von Gott total abhängig. Sie machen sich zu "Unmündigen" (Mt 11,25), die sich bewusst für die Gottesabhängigkeit entschieden haben.

Solche Menschen werden schnell als naiv betitelt und verachtet. Gott aber hat sich entschlossen, sie solchen "Unmündigen" zu offenbaren (Mt 11,25).

Mt 11,25: Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart.

RR

Dein ist das Reich!

Thema: Zusatz des "Unser Vater"

Lesung: Mt 6,9-13

Offensives Christentum: Wir sind Kinder der Zukunft!

Einleitung

Wir können unseren Glauben sowohl defensiv wie offensiv leben. Hätte David seinen Glauben defensiv gelebt, hätte er Gott um Erlösung von Goliath gebetet (vgl. Mt 6,13), statt sich diesem offensiv im Glauben entgegen zu stellen. Wie verhalten wir uns gegenüber unseren Herausforderungen? Bitten wir um Erlösung oder stellen wir uns ihnen im Glauben entgegen?

Die frühe Kirche eroberte mit dem Evangelium des Friedens das Römische Reich. Hinter dieser Eroberung steckt ein Glaube an die Zukunft, den wir heute wieder neu entdecken müssen.

Das "Unser Vater" bietet auch in seinem Schluss einige unerwartete Überraschungen. Wie z.B. "erlöse uns von dem Bösen" (Mt 6,13) nicht nur das Böse, sondern durchaus auch DEN Bösen (nämlich den Teufel) meint (vgl. Mt 13,19), so meint "denn dein ist Reich" nicht nur einfach irgendein Reich, sondern das Römische Reich, was zur damaligen Zeit eine revolutionäre Aussage war.

1. Dein ist das Reich: Dein ist das Römische Reich! (Mt 6,9-13)

*Mt 6,9-13: Betet ihr nun so: Unser Vater, der [du bist] in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben; und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. - (An dieser Stelle fügen mehrere spätere Handschr. ein: **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**)*

Das "Unser Vater" hat einen sehr alten Zusatz, der sich zwar in den früheren Handschriften nicht finden lässt, aber sehr wohl in späteren. Dies beweist, dass dieser Zusatz zwar nicht unbedingt auf Jesus Christus selbst zurückgeht, aber sehr wohl auf die Urkirche in ihrem frühesten Stadium.

Der Zusatz befindet sich ausschliesslich im Matthäus-Evangelium und fehlt z.B. im Lukas-Evangelium, wobei das dortige Modellgebet von Jesus Christus sowieso kürzer ist (Lk 11,2-4).

Zurück zum Zusatz. Er lautet: »Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.« (Mt 6,13)

Dieser Zusatz wird meistens - wie leider oft das ganze "Unser Vater" - als Floskel heruntergeleiert. Er wird selten in seinem Sinn verstanden. Richtig interessant wird es aber, wenn wir das Wort "Reich" in diesem Zusatz beachten. Meint dieser Begriff das "Reich Gottes" wie in Mt 6,10: "dein Reich komme"?

Selbstverständlich könnte dem so sein, ist meines Erachtens aber doch sehr unwahrscheinlich. Warum? Weil die Aussage "dein ist das Reich" völlig überflüssig ist, wenn damit das Reich Gottes gemeint ist, da dieses Reich per se sowieso unbestritten Gott gehört. (Die Frage in Bezug auf Gottes Reich lautet nicht, wem es gehört, sondern wie stark es sich ausbreiten kann.) Soll in einem Gebet, in dem jedes Wort eine grosse und tiefe Bedeutung hat, tatsächlich festgehalten werden, dass das Reich Gottes wirklich Gott gehört?

Viel wahrscheinlicher ist es, dass mit "dein ist das Reich" das Römische Reich gemeint ist. Damit würde sich das "Reich" nicht nur auf eine geistliche Herrschaft beziehen, sondern durchaus auch auf die Herrschaft der (damaligen) Welt. Wenn das stimmt - und davon bin ich überzeugt - ist diese Aussage der frühen Urkirche sehr brisant. Es ist ein politisches Statement!

Gott gehört das Römische Reich. Der Kaiser ist sein Diener (Lk 2,1-2).

Gott gehört die politische Kraft. Der Kaiser ist sein Diener (Röm 13,1-2).

Gott gehört die Herrlichkeit des Römischen Kaiserreichs und nicht dem Teufel (Mt 4,8-9; Dan 4,32).

Wenn sich der Kaiser gegen Gottes Herrschaft auflehnt, macht er sich damit zum Antichrist.

Die Bürger des Römischen Reiches mussten sich während ihrer jahrhundertelangen Geschichte immer wieder mal zwischen zwei konkurrenzierenden Machthabern entscheiden, welche beide das Kaiserreich für sich beanspruchten. Wer auf die richtige Person setzte, gehörte zu den Gewinnern und wurde unter Umständen reich belohnt, wer auf den Verlierer vertraute, musste manchmal sogar mit der Hinrichtung rechnen.

Die ersten Christen hatten sich entschieden. Sie entschieden sich für Gott als den zukünftigen Kaiser. Deshalb verweigerten sie sich dem Kaiserkult, was zuweilen harte Verfolgung nach sich zog. Doch letztlich hatten sie sich doch für den richtigen Kaiser entschieden. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, ermutigt die Christen, in ihrer Treue gegenüber Gott als dem zukünftigen Kaiser der Welt standhaft zu bleiben. Weil dies letztlich eine politische Aussage ist, wurde die Offenbarung so geschrieben, dass sie für Nichtchristen unverständlich bleibt.

Sobald wir "dein ist das Reich" auf das Römische Reich anwenden, wird das "Unser Vater" also zu einer brisanten politischen Aussage: Letztlich regiert nicht wirklich der Kaiser und seine Diener, sondern der himmlische Vater!

Dieser Meinung vertrat Jesus Christus übrigens auch gegenüber Pilatus (Joh 19,11).

Somit hielten die ersten Christen fest, dass der himmlische Vater diese Welt regiert, selbst wenn diese Welt sich dessen überhaupt nicht bewusst ist. Gott regiert nicht nur die Kirche, sondern die Welt!

(Wir müssen uns dabei bewusst sein, dass das Römische Reich für die erste Kirche die damalige Welt bedeutete.)

Lk 11,2-4: Er sprach aber zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; unser nötiges Brot gib uns täglich; und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung.

Joh 19,11: Jesus antwortete: Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, grössere Sünde.

Dan 4,32: Und alle Bewohner der Erde sind wie nichts gerechnet, und nach seinem Willen verfährt er mit dem Heer des Himmels und den Bewohnern der Erde. Und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?
Mt 4,8-9: Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und spricht zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.

Mt 13,19: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist.

Lk 2,1-2: Es geschah aber in jenen Tagen, dass eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben. Diese Einschreibung geschah als erste, als Cyrenius Statthalter von Syrien war.

Röm 13,1-2: Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten [staatlichen] Mächten; denn es ist keine [staatliche] Macht ausser von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet. Wer sich daher der [staatlichen] Macht widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil empfangen.

2. Dein ist das Reich: Davids letztes Gebet (1 Chr 29,10-13)

*1 Chr 29,10-13: Und David pries den HERRN vor den Augen der ganzen Versammlung, und David sprach: Gepriesen seist du, HERR, Gott unseres Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit! **Dein, HERR, ist die Grösse und die Stärke und die Herrlichkeit und der Glanz und die Majestät; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, HERR, ist das Königtum, und du bist über alles erhaben als Haupt.** Und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles. Und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand [liegt es], einen jeden gross und stark zu machen. Und nun, unser Gott, wir preisen dich, und wir loben deinen herrlichen Namen.*

Mt 6,13b ("Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.") findet seine Parallelstelle in 1 Chr 29,11:

Dein, HERR, ist die Grösse und die Stärke und die Herrlichkeit und der Glanz und die Majestät; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, HERR, ist das Königtum, und du bist über alles erhaben als Haupt.

1 Chr 29,11 gehört zum letzten Gebet Davids. Er zieht dann auch gleich die Schlussfolgerung aus dieser Proklamation von Gottes Herrschaft in 1 Chr 29,12:

Und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles. Und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand [liegt es], einen jeden gross und stark zu machen.

Gott regiert und es liegt in seiner Hand, einen Menschen gross und stark zu machen. Der frühchristliche Zusatz zum Gebet des Herrn führt uns geradewegs zur Glaubenshaltung vom alttestamentlichen König David. Dieser proklamierte wie kein anderer die Herrschaft Gottes über die ganze Welt, indem er sich dem spottenden Riesen Goliath entgegenstellte und diesen in der Kraft Gottes besiegte (1 Sam 17).

Mit diesem Gebetszusatz proklamieren wir sozusagen mit David die Herrschaft Gottes über die ganze Welt. Wir überlassen die Welt nicht einfach ihrem Lauf, sondern greifen im Glauben an Gottes Weltherrschaft überzeugt und mutig ein.

3. Dein ist das Reich: Wir sind Kinder der Zukunft!

Was bedeutet nun aber die korrekte Auslegung von Mt 6,13? Handelt es sich hier nicht um Wortklauberei? Nein! Vielmehr gibt uns Mt 6,13 einen wichtigen Hinweis auf das Lebensgefühl der ersten Christen.

a) Obwohl sie verfolgt wurden und die Macht des Römischen Reiches durchaus sehr oft am eigenen Leib zu spüren bekamen, waren sich die ersten Christen bewusst, dass nicht der Kaiser das Römische Reich regiert, sondern Gott. Gott hat das Römische Reich unter seiner Kontrolle, wenn sich der Kaiser noch so sehr gegen ihn auflehnt.

b) Mt 6,13 ist eine geistliche Proklamation. Das Römische Reich gehört Gott! Erstaunlicherweise wurde diese Proklamation unter dem Kaiser Konstantin dem Grossen bzw. Konstantin I. im 4. Jahrhundert n.Chr. irgendwie Wirklichkeit. Konstantin I. garantierte Religionsfreiheit und privilegierte die christliche Religion. Das Römische Reich wurde sozusagen christlich!

Auch wenn diese Entwicklung sich nicht nur positiv auf die weitere Kirchengeschichte auswirken sollte, so ist die gewaltlose Durchsäuerung des Römischen Reiches mit dem christlichen Glauben doch eine absolut erstaunliche Entwicklung. Die ersten Christen stellten die damalige Welt auf den Kopf (vgl. Apg 17,6)!

c) Mt 6,13 darf also als Zukunftsprogramm verstanden werden. "Dein ist das Reich" meint nichts weniger, als dass Gott die Regierung des Römischen Reiches unsichtbar bereits übernommen (Punkt a), sichtbar aber übernehmen wird (Punkt b). Er ist der zukünftige Kaiser, der die politische Kraft und die Herrlichkeit des Reiches für sich beansprucht. Seine Eroberung wird aber nicht mit Gewalt geschehen, wie bei so vielen anderen Thronanwärtern, sondern sauerteig-mässig durch das Evangelium des Friedens.

Jetzt ist es Zeit, das Lebensgefühl der ersten Christen festzuhalten. Sie sahen sich als Kinder der Zukunft! Sie wussten, dass sie einer geistlichen Erweckung entgegen lebten. Die ersten Christen schlossen sich mit Mt 6,13 dem Chor des Himmels an (Offb 7,12; 11,15; 19,1.6) wohl wissend, dass das Lamm Gottes die Weltgeschichte leitet (siehe Offb 5).

Wir sollten uns als Kinder der Zukunft verstehen. Wir sind keine aussterbende Spezies, sondern Ankündigung (Erstlingsfrucht: Jak 1,18; Offb 14,4) der Zukunft! Mitten in der Nacht sind wir doch Kinder des Tages (2 Petr 1,19). Wir stehen nicht mit dem Rücken zur Wand, sondern sind Vorboten von Gottes ewiger Zukunft.

Diese Haltung öffnet uns die Tür in ein offensives Christentum, das Gottes siegreiches Wirken sowohl jetzt aber noch viel mehr in der Zukunft erwartet. Als Kinder der Zukunft glauben wir an eine Zukunft der Schweiz - mit Gott. Die Schweiz gehört Gott samt aller ihrer politischen Kraft und aller ihrem Wohlstand. Gott regiert schon jetzt, wenn auch noch nicht sichtbar.

Dieser Glaube wird unser Land verändern, wie Glaube immer eine verändernde Kraft freisetzt. Dieser Glaube durchsäuerte das Römische Reich und kann auch die Schweiz durchsäuern.

Apg 17,6: Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und einige Brüder vor die Obersten der Stadt und riefen: Diese, die den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen,

2 Petr 1,19: Und so besitzen wir das prophetische Wort [um so] fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht,

Jak 1,18: Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermassen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.

Offb 14,4: Diese sind es, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; diese sind es, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht. Diese sind aus den Menschen als Erstlingsfrucht für Gott und das Lamm erkaufte worden.

Offb 7,12: und sagten: Amen! Den Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit! Amen.

Offb 11,15: Und der siebente Engel posaunte: und es geschahen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen, und er wird herrschen in alle Ewigkeit.

Offb 19,1: Nach diesem hörte ich [etwas] wie eine laute Stimme einer grossen Volksmenge im Himmel, die sprachen: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht [sind] unseres Gottes!

Offb 19,6: Und ich hörte [etwas] wie eine Stimme einer grossen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten.

S

Mission Impossible

Thema: Jesus sendet

Lesung: Mt 28,16-20

Jesus Christus macht uns zu "Gesandten" und steht uns jeden Tag bei.

Einleitung

Wir Christen fragen uns oft "Was sollen wir tun?" und beziehen uns in unserer Antwort unter anderem auf den Missionsbefehl von Jesus Christus in Mt 28,17-20. Ich bin aber überzeugt, dass wir uns nicht auf unsere Taten, sondern vielmehr auf unser Sein konzentrieren sollten. Die Frage lautet demnach: "Wer sind wir?" Genau diese Frage beantwortet Mt 28,17-20 auf eine überraschende Art und Weise.

1. Jesus schenkt eine Sendung: Sei gesendet! (Mt 28,16)

Mt 28,16: Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte.

Der Missionsbefehl von Mt 28,16-20 ist vielen Christen sehr vertraut, insbesondere auch die dreieinige Taufformel "auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (Mt 28,19).

Was bei aller Vertrautheit dieses Textes zuweilen untergeht, ist der besondere Ort des Geschehens. Der auferstandene Jesus Christus erschien seinen Jüngern während 40 Tagen auf Erden (Apg 1,3). Er erschien ihnen zuerst in Jerusalem, wo er auch gekreuzigt worden ist, und fuhr schliesslich von Jerusalem aus, genauer vom Ölberg, zum Himmel auf (Lk 24,50-51; Apg 1,12).

Wir könnten also annehmen, dass sich diese Erscheinungen alle in und um Jerusalem zutrugen. Doch dem ist nicht so. Der auferstandene Jesus Christus beauftragte seine Jünger, Jerusalem zu verlassen, um nach Galiläa zu gehen. Dort werde er ihnen begegnen (Mt 28,7). Tatsächlich erschien er Petrus und weiteren Aposteln zum dritten Mal (Joh 21,14) ganz überraschend am See Genezareth (oder: See Tiberias) beim Fischen (Joh 21).

Vermutlich müssen wir die Erscheinung von Jesus Christus in Mt 28,16-20 zeitlich nach dieser Begegnung am See Tiberias ansetzen. Es ist auch gut möglich, dass in dieser Begegnung von Mt 28,16-20 gleich über 500 Christen (damals wurden nur die Männer gezählt) dem Auferstandenen begegneten (1 Kor 15,6).

Somit müssen wir den geografischen Umkreis von den Erscheinungen des Auferstandenen weit über Jerusalem hinausspannen. Weshalb aber wollte Jesus seinen Jüngern explizit in Galiläa begegnen (Mt 28,7)?

1. Gut möglich, dass er mit seinen Jüngern ein zweites Mal (Apg 13,31) von Galiläa nach Jerusalem pilgerte und sich auf dieser zweiten Reise als "Auferstandener" immer wieder zeigte, um mit ihnen über sein Hauptthema zu sprechen: über das Reich Gottes (Apg 1,3).
2. Die Sendung von einem Berg herab erinnert mich auch an Dan 2,31-35, wo der Prophet Daniel einen Traum vom babylonischen Herrscher Nebukadnezar deutete. Dieser sah, wie ein Stein (nicht von Menschenhand) losbrach und das Abbild zukünftiger Königreiche zermalmte und danach die ganze Erde erfüllte. Eine klare Prophetie auf die Ausbreitung des Reiches Gottes, losgetreten von Jesus Christus selbst.
3. Wenn der auferstandene Jesus Christus den Missionsbefehl seinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa weitergeben wollte, machte er dort seine Jünger zu "Gesandten". Diese gingen von diesem Berg dann als "Gesandte" herunter nach Jerusalem. Als "Gesandte" erlebten sie in Jerusalem die Himmelfahrt ihres Herrn und als "Gesandte" erlebten sie dort Pfingsten. Spätestens auf diesem "Sendungsberg" in Galiläa vermittelte Jesus Christus seinen Jüngern ein neues Lebensgefühl. Sie sahen sich von nun an als "Gesandte" ihres gesandten Herrn (Joh 20,21).

Mt 28,7: und geht schnell hin und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Lk 24,50-51: Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und wurde hinaufgetragen in den Himmel.

Joh 20,21: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

Apg 1,3: Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen liess und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.

Apg 1,12: Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, welcher Ölberg heisst, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg entfernt.

Apg 13,31: und er ist mehrere Tage hindurch denen erschienen, die mit ihm hinaufgezogen waren von Galiläa nach Jerusalem, die jetzt seine Zeugen an das Volk sind.

1 Kor 15,6: Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben, einige aber auch entschlafen sind.

Dan 2,31-35: Du, o König, schautest: Und siehe, ein grosses Bild! Dieses Bild war gewaltig und sein Glanz aussergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war furchtbar. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold, seine Brust und seine Arme aus Silber, sein Bauch und seine Lenden aus Bronze, seine Schenkel aus Eisen, seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton. Du schautest, bis ein Stein losbrach, [und zwar] nicht durch Hände, und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, die Bronze, das Silber und das Gold zermalmte, und sie wurden wie Spreu aus den Sommertennen; und der Wind führte sie fort, und es war keinerlei Spur mehr von ihnen zu finden. Und der Stein, der das Bild zerschlagen hatte, wurde zu einem grossen Berg und erfüllte die ganze Erde.

2. Jesus schenkt Vertrauen: Sei getrost! (Mt 28,17)

Mt 28,17: Und als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Einige Jünger zweifelten auf diesem Berg der Sendung (Mt 28,17). Diese Aussage ist bemerkenswert.

1. Wenn die Bibel ein erfundenes religiöses Buch wäre, hätten die Autoren einen solchen Satz mit Sicherheit aus dem Text entfernt. Die Aussage "einige aber zweifelten" passt definitiv nicht in eine abgehobene religiöse Literatur. Sie ist zu lebensnah und zu ehrlich.

2. Obwohl die Jünger schon mehrere Begegnungen mit dem Auferstandenen gehabt und sicherlich auch Zeugnisse von anderen Begegnungen gehört hatten, zweifelten sie immer noch. Diese Form des Zweifels ist die Stimme unseres Verstandes, welcher übernatürliche Ereignisse nicht einordnen kann und sie deshalb negiert. Übernatürliche geistliche Ereignisse können wir nur mit unserem Herzen wahrnehmen. Unser unsichtbares Herz dient uns hierbei als geistliches Organ, das uns als "sechsten Sinn" gegeben wurde.

(Anmerkung: Nebst dem hier erwähnten "rationalen Zweifel" gibt es eine schlimmere Form von Zweifel: den "zweifelnden Glauben". Dieser zeigt sich in einem inneren Gespaltensein zwischen zwei geistlichen Herren, z.B. zwischen Gott und dem Götzen Geld. Solche Menschen werden nichts von Gott bekommen. Jak 1,5-8)

3. Die Tatsache, dass einige "zweifelten", hinderte Jesus Christus nicht, sich mit ihnen auf einen geistlichen Weg zu machen und sie für voll zu nehmen. Rationale Zweifel zeugen davon, dass wir Menschen sind. Solange wir uns von ihnen nicht leiten lassen, können sie unserem geistlichen Leben nicht schaden.

Jak 1,5-8: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

3. Jesus schenkt Bewahrung: Sei mutig! (Mt 28,18-20)

Mt 28,18-20: Und Jesus trat zu [ihnen] und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Jesus Christus gibt uns in Mt 28,18+20 die grössten Verheissungen, die wir in diesem Universum überhaupt bekommen können. Ihm, unserem Herrn, ist alle Macht des Universums gegeben (V. 18) und er wird uns bis zur Vollendung der menschlichen Geschichte jeden Tag beistehen (V. 20)! Was will man da noch mehr?

Doch die Tatsache, dass er uns so grosse Verheissungen in die "Hand" gibt, sollte uns zu denken geben. Wofür brauchen wir denn solche grossen Zusagen? Zu welchem Abenteuer will uns Jesus Christus senden? Bedenken wir doch: Gottes Macht und Beistand offenbart sich in der Bibel immer dann, wenn Menschen in Nöten sind. Die biblische Formel lautet: "Ohne Not, kein Wunder!"

Somit setzt die Machtzusage von Jesus Christus unsere Ohnmacht voraus. Dieser Ohnmacht werden wir ganz selbstverständlich ausgesetzt, wenn wir dem Befehl von Jesus Christus gehorchen, den er zwischen diese zwei grossen Verheissungen platziert hat: "Geht nun hin ..." Erst wenn wir uns als "Gesandte" von Jesus Christus sehen und dieses Selbstverständnis unser Leben prägt, werden wir auf unserem Glaubensabenteuer die dazugehörigen grossen Verheissungen von Jesus Christus auch tatsächlich erleben.

Es geht nun nicht darum, dass wir einem "Gehet hin"-Aktionismus verfallen. Vielmehr geht es um unser Selbstverständnis bzw. Sendungsbewusstsein, das sich in einem "Gehet hin"-Lebensgefühl zeigt:

1. Wie Jesus Christus vom himmlischen Vater in diese Welt gesandt wurde, so sendet er auch uns in diese Welt (Joh 20,21).
2. Wir sind zwar in(!) der Welt, aber nicht von(!) der Welt (Joh 15,19; 17,14).
3. Wir sind bereits jetzt Bürger des Himmels und erwarten von dort die Wiederkunft unseres Herrn (Phil 3,20).

Wenn wir uns mit diesem "Gehet hin"-Selbstverständnis in dieser Welt bewegen, dürfen wir mit der göttlichen Kraft und dem göttlichen Beistand in unserem Leben rechnen. Gott wird Begegnungen mit Menschen planen, denen wir als "Gesandte" Gottes Liebe bezeugen dürfen. Paulus' Leben zeigt, dass uns solche Begegnungen durchaus in grosse Abenteuer bringen können, die wir uns nie auswählen würden (vgl. Apg 9,15; 27,24). Gott sendet uns immer wieder in "Mission Impossible". Doch keine Angst: Unserer Ohnmacht steht Gottes Macht und Beistand gegenüber!

Joh 15,19: Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.

Joh 17,14: Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin.

Joh 20,21: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

Apg 9,15: Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! Denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels.

Apg 27,24: und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren.

Phil 3,20: Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten,

Gottesdienst

Sendedatum: **1.05.2016**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **Matthäus 20,1-16**

Motto / Thema: **Au en späte Glaube isch de ganzi Lohn wert**

Denomination: Heilsarmee Zentralschweiz

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **21.04.2016, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

De Glaube a Jesus Christus isch en ganze Lohn wert. Egal, ob mer Jesus scho als Kind gfunde händ oder erst uf em Sterbebett. I däm Gottesdienst erfahred Sie meh über das Lebe mit Jesus, wo sich i jedem Fall lohnt..

Hochdeutsch:

Der Glaube an Jesus Christus ist den ganzen Lohn wert: Egal, ob wir Jesus schon als Kind gefunden haben oder erst auf dem Sterbebett. In diesem Gottesdienst erfahren Sie mehr über dieses Leben mit Jesus, das sich in jedem Fall lohnt.

1. Anmoderation, Pastor Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau - d Heilsarmee Zentralschwiiz in Luzern.

Im hüttige Gottesdienst gaht s um es Glichnis vo Jesus. Das Glichnis isch en Albtraum für jedi Gwerkschaft. I däm Bibeltext chömet nämlich am Schluss vom Tag alli Arbeiter glich viil Lohn über, obwohl sie gar nöd glich viel gschaffe händ. Stelled Sie sich vor: Die eine sahned nach nur einere Stund Arbet en ganze Tageslohn ab, während anderi für de glich Lohn 12 Stunde müend schaffe.

Keis Wunder also, dass nöd alli Arbeiter mit däm Lohnsystem iiverstande sind. S Brisante a dere Gschicht isch aber, dass Jesus mit däm Glichnis s Riich vo Gott erklärt. Er sait däm, dass i siim Riich alli de glich Lohn überchömed, egal wie lang sie für Gott gschaffe händ. Das isch e gueti Nachricht für alli Lüüt, wo sich erst am Schluss vo ihrem Lebe mit em Glaube beschäftigt. Aber für die, wo sich scho in junge Jahre für Gott iigsetzt händ, isch das Lohnsystem en Skandal.

Aber Moment! We me das Glichnis gnauer liest, merkt me, dass es da na um en ganz andere Lohn gaht. S Schaffe für s Riich vo Gott bringt nämlich e Lebensqualität mit sich, wo sich total lohnt. Beidem – em Lohn und dere Lebesqualität – gö mer i däm Gottesdienst uf de Grund.

Ich freue mich, hüt mit Ihne zäme uf Entdeckigsreis z gah! Schön, sind Sie debii!

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

-

4. Eingangsgebet

Ich bete: Herr Jesus Christus. Du willsch eus Mensche beschenke mit Lohn und Lebensqualität. Du suechsch eus. Du ladtsch eus in e persönlich Beziehg zu dir ii. Immer wieder. Du stahsch grad jetzt vor eusere Herzenstür. Mir bittet dich: Redt du i däm Gottesdienst zu eus. Bitte redt du dur diin guete Heilige Geist zmittst i eusi Lebenssituation ine. Mir wänd eusi Herze öffne und innerlich uf Empfang gah. Bitte hilf eus debii.

Mir danked dir, dass du interessiert bisch an eus. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

Hüt isch de Tag vo de Arbeit. Au Jesus hät vom Schaffe gredt. Nämlich vom Schaffe i siim Riich. Mir ghöred s *Gliichnis vo de Arbeiter im Wiiberg*. Es staht im Matthäus-Evangelium, Kapitel 20, Verse 1-16.

Us de Hörbible vo ERF-Medie liist de Yves-Robert Bürgi.

Bibeltext 2: Matthäus 20,1-16

"Glaube – das isch öppis für alti Lüüt!" Händ Sie dä Satz au scho ghört? Und wüchlich: I villne Chilene gseht me im Gottesdienst meh alti als jungi Lüüt. Das isch gar nöd so abwegig, wie s usgseht. Im Gliichnis vom Wiiberg verzellt Jesus nämlich e ziemlich skandalösi Gschicht. Alli Arbeiter chömet am Schluss vom Tag de gliich Lohn über. Und das egal, ob sie 12 Stund oder nume 1 Stund gschaffe händ.

Dass mer eus richtig verstönd: Jesus verzellt die Gschicht als Gliichnis für s Riich vo Gott. Das isch definitiv brisant. We mer d Ussag vo däm Gliichnis nämlich ernst nehmet, fahret die am beste, wo erst am Schluss i s Riich vo Gott chömet. Sie chönd also bis kurz vor Tagesschluss, gmeint isch de Tod, mache, was s wänd, und dänn knapp vor Torschluss na religiös werde, um so doch no de ganzi Lohn abzhole.

So gseh cham me natürlich scho verstah, dass i däm Gliichnis nöd alli Arbeiter mit em Lohnsystem iiverstande sind. Die, wo de ganz Tag unter de heisse Sunne gschwitzt und am Abig doch nöd meh Lohn übercho händ, sind sich natürlich bschisse vorcho.

Me chan sich ja scho fräge, was sich Jesus bi däm Gliichnis eigentlich denkt hät. Luege mer dä Text doch emal gnauer a:

I dere Gschicht git s zwei Gruppe vo Lüüt: Arbeiter, wo vom Chef in Wiiberg gschickt werdet und Arbeitslosi, wo uf em Dorfplatz uf en Tagesjob wartet.

S Interessante a dere Gschicht isch, dass die wartende Arbeitslose uf em Dorfplatz ihres Lebe ohni Arbet nöd gnüsset, sondern sehnlichst uf en Job wartet. D Arbet im Wiiberg isch also sehr begehrt. So nen Job hät em Arbeiter en Tageslohn und e sinnvolli Beschäftigung gsicheret.

Sicher, so nen Tag im Wiiberg isch natürlich au en Chrampf gsii. De Lohn und die sinnvolli Beschäftigung sind mit Astrengig verbunde. Das isch d Beschriebig vo Jesus für s Lebe im Riich vo Gott.

Wer im Wiiberg – und dämmit im Riich vo Gott – schaffed, fühlt sich geborge. Er wird mit allem versorgt, won er bruucht. Er hät en sinnvolle Uftrag. Gliichzeitig muess er aber au d Useforderig vo sim Uftrag tapfer erträge.

So beschriibt also Jesus s Lebe im Riich vo Gott.

Ich chan us eigener Erfahrig bezüüge: Ja, es isch würllich schön, im Uftrag vo Gott z lebe und debii z wüsse, dass er mich mit allem versorgt, won ich bruuche. Selbstverständlich isch das Lebe im Riich vo Gott immer wieder au mit Useforderige verbunde. Doch d Freud isch stärker!

Aber göm mer doch wieder zrug zum Gliichnis. Die, wo am Morge nanig im Wiiberg schaffed, wartet uf e Glegeheit für Lohn und e sinnvulli Beschäftigung. Uf s Himmelriich übertreit bedüüet das: Wer sich vo Gott nanig hät la rüefe, dä stah uf em Dorfplatz vo dere Welt und sucht nach eme Sinn und Lohn mit Ewigkeitswert.

Au dä Zuestand kenn ich us eigener Erfahrig. Bevor ich Jesus Christus persönlich kenneglernt han, isch mir s Lebe ziemlich sinnlos vorcho. Ich han mich immer wieder gfrägt, für was ich eigentlich uf dere Welt bin. Sicher, uf em Dorfplatz git s vieli Sache zum Aluege, Stuune und Gnüsse. Aber es git debii weder en tüüfere Sinn und no en ewigi Perspektive. Beides isch für eus Mensche aber so enorm wichtig.

We me die zwei Gruppe – d Arbeiter und die Arbeitslose – mitenand verglicht, wird öppis schnell klar: Au wenn ihne d Arbeit einiges abverlangt, händ d Arbeiter i däm Gliichnis e viil besseri Lebensqualität als die Arbeitslose uf em Dorfplatz.

Mit däm Wüsse chö mer au de Chef i däm Gliichnis besser verstah. Er bschiisst d Arbeiter nöd, wo länger gschaffe händ und gliich nöd meh Lohn überchömed. Und zwar drum, will s Schaffe für sich gnah scho e starchy Verbessering vo de Lebensqualität bedüüdet, au wenn d Arbet mit meh oder weniger Liide verbunde gsi isch.

S Lebe als Christ chöm mer ufgrund vo däm Gliichnis öppe eso zäme fasse: Christ sii bringt e lohnendi Lebensqualität, verbunde mit Liide

Genau das sait Jesus au a anderne Stelle vo de Bible immer wieder. Zum Biispiel im Markus-Evangelium. Döt heisst s im Kapitel 10, i de Vers 29-31:

Bibeltext 3: Markus 10,29-31

S Lebe als Christ macht e wunderbari Lebensqualität möglich. De Chef im erwähnte Gliichnis us em Matthäus-Evangelium weiss das. Drum gaht er au immer wieder uf de Dorfplatz und ladt döt die wartende Menscheii, doch au im Wiiberg, gmeint isch s Riich vo Gott, mit-zschaffe.

We mer de Text gnau läset, gseh mer, dass er feuf Mal gaht go iilade: am Morge am Sechsi, am Nüni, am Mittag am Zwölfi, am Drü und am Feufi. Am Abig am Sechsi isch dänn Fiirabig. Er spricht also feuf Gruppe vo Arbeiter a. Au wenn s echli spekulativ isch, erlaube ich mir a dere Stell, die feuf Gruppe in eusi Lebenssituation z überträge, um damit es paar Zämehäng z illustriere:

Die ersti Gruppe, wo früh am Morge afangt, vergliich ich mit Kind, wo sich scho früh

entschiede händ, Jesus nahzfolge. Mit dere Entscheidig isch scho ganz früh en tüüfe Lebenssinn und en ewigi Perspektive in ihres Lebe ine cho. Wahrscheinlich händ sie aber au zwüschetdure müesse liide weg ihrem Glaube. Vielleicht sind sie immer wieder schräg aglueget, uusglacht oder sogar gmobbt worde. Trotzdem: Dene Kind isch vieles erspart bliebe, will sie sich scho früh vo Jesus händ la leite.

A dere Stell isch es sicher abracht, emal all dene z danke, wo sich i Sunntigsschuele, Kinderclubs und Jungschargruppe engagieret, um Kind vom Evangelium z verzelle. Vieli Fraue und Manne händ die wichtigi Arbet mit viel Begeisterig aber au mit Usduur gmacht. Sie händ sich so für die nächsti Generation iigsetzt. Für sie alli spiele mer jetzt es Musikstück ii, im Wüsse, dass Gott selber ihre lisatz dänn emal belohne wird!

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Mir chömed zum zweite Teil vo de Predigt über es usefordernds Gliichnis vo Jesus. I däm Gliichnis überchömed feuf Gruppe vo Arbeiter, wo alli verschiedene lang gschaffed händ, am Abig genau gliich viel Lohn über. Die erste händ am Morge früh agfange und die letschte erst e Stund vor em Fiirabig.

D Möglichkeit im Himmelriich dörfe z schaffe, isch offesichtlich Lohn gnueg für die, wo fröhner agfange händ.

Ich wett wiiterfahre, die feuf Gruppe vo Arbeiter, wo im däm Gliichnis zu unterschiedliche Ziite mit em Schaffe agfange händ, z beschriebe. Nach de Kind chöme mer zu de zweite Gruppe:

Die zweite Gruppe möcht ich mit Mensche vergliiche, wo als Jugendlichi zum Glaube a Jesus gfunde händ. Grad i de Jugendziit fühlt me sich uf dere Welt mängisch würllich wie uf emene Dorfplatz. Jungi Mensche werdet hütt vo überall her agworbe. Überall luuret Verlockige und Falle, wie s schnelle Geld, d Pornographie oder d Droge.

Au die Gruppe wird i s Riich vo Gott iiglade. Jesus bietet dene Mensche Sinn und en ewige Lohn a. Natürlich müend au jungi Mensche mängisch weg ihrem Glaube liide. Sie werdet vielliicht als "Looser" belächlet, wo die "wahre Freude vom Lebe verpassed". In Würllichkeit isch es aber genau umgekehrt. Jungi Christe werdet durch ihre Glaube vo villne seelische Verletzige bewahrt. Und sie dörfet mit grosse Visionen und Hoffnig i d Zukunft gah.

Ich chume zu de dritte Gruppe. Die Lüt möcht ich mit Erwachsene zwüschet 25- und 50gi vergliiche. Die einte sind vielliicht Eltere worde. Sie händ sich gfräged, welle Glaube sie ihre Kind möchtet vermittle. Die Frag hät sie dänn zu christliche Angebot oder au direkt zur Bible geführt.

Anderi händ vielliicht gmerkt, dass sie innerlich leer sind, au wenn s ihne materiell guet gaht. Sie händ sich dänn uf d Suechi nach eme tüüfere Lebenssinn gmacht und sind debi uf Christe, christlichi Angebot oder au uf gueti christlichi Bücher gstosse. So händ sie mit de Ziit zu nere persönliche Beziehig zu Jesus gfunde und sind überzügti Christe worde.

Mensche vo dere Gruppe chömet nöd selte mit seelische Verletzige i s Riich vo Gott. Durch de Glaube dörfed sie aber meh und meh inneri Heilig und Wiederherstellig erfahre.

Die vierti Gruppe möcht ich mit Erwachsene zwüschet 50- und 70gi vergliiche. Eigeni Kind sind so langsam am Uusflüge und d Karriere isch am Verblasse. Beziehige sind vielliicht usenandbroche und Lebestraum uf de Strecki bliebe. Die Mensche werdet sich bewusst: Mir chömed uf die Welt und mir gönd au wieder. Mir händ nüd mitbracht und chönd am Schluss au nüt mitneh. Was also bliibt? Beziehige zu Kind und Fründe. Aber: Was isch nach em Tod? Gahts dänn wiiter? Vieli Mensche stellet sich i dere Lebensphase de Frag nach em Lebenssinn und de Ewigkeit. Sie händ s Lebe kenne glernt und wüssed, dass es kei Selbstverständlichkeit isch, dass sie na gsund dörfet sie. Sie fünd a, sich mit em christliche Glaube usenand-z-setze und lueged sich nach guete christliche Agebot um. Sie bsueched vielliicht e Chile oder e Freichile und reflektieret ihri Erfahrig. Sie entdecket verschieden Frömmigkeitsstil und merket immer meh, welle Stil ihne am meiste zuesait. Wenn sie sich dänn für e Chile oder Freichile entscheidet und engagieret, machet sie das ganz bewusst. De eint oder ander vo dere Gruppe würd sich vielliicht wünsche, er oder sie hätti doch scho in jüngere Jahre zum christliche Glaube gfunde. Aber au die Mensche dörfet wüsse: Sie überchömed de gliich Lohn wie alli andere: en tüüfe Lebenssinn und en ewigi Perspektive. Natürlich bleibt au die Gruppe nöd vom Liide verschont. Verwandti oder Fründe verstönd vielliicht nöd, warum sie jetzt plötzlich in e Chile gönd. Aber au s Lebe selber wird schnell zu nere ernste Prüefig: Krankheit und Todesfäll i de Familie stellet ihre neu gfundene Glaube uf d Prob. Doch de Glaube a Jesus erwieset sich grad au i schwere Ziite als tragfähig und laht eus hinter jedem Tränetal en helle Horizont gseh.

Ich chume zu de letschte Gruppe. Vielliicht sind Sie gspannt, was für es Alter ich dene gib. Ganz eifach: Gar keis. Die Gruppe möcht ich mit Mensche vergliiche, wo im allerletschte Moment – sozäge uf em Sterbebett – ihres Lebe Jesus avertrauet. Die Stund cha mer natürlich nöd voruus berechnen. Sie schlat für jede Mensch zu nere andere Ziit.

Die Gruppe wird vom "Schächer am Chrüz" agfühert. Das isch eine vo dene beide Manne gsi, wo nebe Jesus am Chrüz ghangen isch. Am Afang hät au er de Herr Jesus glästered (Mt 27,44), aber später hät er dänn ganz berührendi Wort zu Jesus gsait. Mir ghöret die Wort uus em Lukas-Evangelium, Kapitel 23, Verse 39-43.

Bibeltext 3: Lukas 23,39-43

Dä Ma hät siis Lebe im allerletschte Moment Jesus avertraut. Und Jesus hät ihn agnah und ihm de Himmel verheisse! Au siin Glaube isch de ganz Lohn wert gsi.

Ich chume zum Schluss. Was für die feuf Gruppe gilt, isch au für de Glaube vo Ihne wahr: Au Ihre Glaube isch de ganzi Lohn wert! Egal ob Sie nöch bim Tod sind oder na s ganze Lebe vor sich händ. Jesus isch de gueti Hirt, wo nöd will, dass öpper verlore gaht. Er will alli Mensche i siin Wiiberg – i sis Riich – führe. Jesus streckt Ihne grad jetzt sini Händ entgege und git Ihne d Möglichkeit, Ihres Lebe ihm azvertraue.

Im Psalm 23 chö mer i s Herz vom guete Lebenshirt luege. In Alehnig a de Psalm sait de Herr Jesus hüt zu Ihne:

"Ich bin din guete Hirt, wo dich mit allem versorgt, wo du bruuchsch. Ich lagere dich uf ere grüne Wiese und führe dich zu stille Wasser. Ich erquicke dini Seel. Ich leite dich uf em richtige Weg. Das garantier ich dir mit mim Name. Au wenn din Weg durch es finsters Tal führt, muesch du kei Angst ha. Ich bin bi dir und tröste dich. Ich versorge dich au z mittst i de grösste Useforderige. Ich rüste dich us und pfleg dich. So lang du hinter mir her chunsch, chan dich niemert verfolge – als nume mini Güeti und Gnad. Und dänn – am Schluss vo dim Lebe – chunsch du für immer zu mir – i d Ewigkeit."

Wenn Sie Ihres Lebe grad jetzt däm guete Hirt wänd avertraue, dänn bitte ich Sii, s folgendi Gebet mit z bete:

"Herr Jesus Christus.

Ich vertraue dir jetzt miis Lebe a
mit allne Fehler, mit allem Versäge.

Bitte, vergib mir und führ mich
zu mene neue Lebe unter diinere Führig.

Ich will dir nahfolge,
wohi du mich au immer führsch."

Amen.

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Ich möcht zum Schluss nomal bete: Herr Jesus Christus. Danke, dass du eus animmsch, grad so wie mer sind. Diis Herz sehnt sich nach eus. Du häsch eus immer wieder gsuecht. Hüt, Herr Jesus, säge mer zu dir: "Da sim mer. Mir vertrauet dir euses Herz a. Mir wänd dir nahfolge." Danke, dass du für eus a s Chrüz gange bisch. Du bisch für eusi Sünde am Chrüz gestorbe und häsch eus so mit diim himmlische Vater versöhnt. Au wenn mer dini Liebi nöd chönd verstah. Mir nähmet sie a. Grad jetzt. Amen.

Ich sprich Ihne jetzt en alte Sege zue, wo scho mehreri tuusig Jahr alt isch. Er staht im Alte Testament, im vierte Buech Mose:

Der HERR segne dich und behüte dich!

Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Sch

st

Gottesdienst

Sendedatum: **10.07.2016**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **Matthäus 13,3-9.18-23**

Motto / Thema: **D Wort vo Jesus händ e göttliche Chraft – wenn sie in eusem Herz freigesetzt werdet.**

Denomination: Heilsarmee Zentralschweiz

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **22.06.16, 10.00 Uhr**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Mir sehnet eus nach Lebeskraft. – D Wort vo Jesus händ e göttliche Chraft. Die Chraft chan in eusem Herz viel bewirke! Wie das möglich wird, erfahred Sie i däm Gottesdienst.

Hochdeutsch:

Wir sehnen uns nach Lebenskraft. – Die Worte von Jesus Christus bergen eine göttliche Kraft in sich. Diese Kraft kann in unseren Herzen viel bewirken! Wie das möglich wird, erfahren Sie in diesem Gottesdienst.

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau - d Heilsarmee Zentralschwiiz in Luzern.

D Wort vo Jesus händ e ewigi Chraft. Das händ scho sini erste Jünger gmerkt. Wo sie vo Jesus gfräget worde sind, ob au sie ihn – wie so viele anderi – wänd verlah, händ dä Petrus g-antwortet:

"Herr, zu wem sollen wir denn gehen? Nur deine Worte bringen ewiges Leben." (Joh 6,68)

Im hüttige Gottesdienst we mer uf Wort vo Jesus lose. Es gaht um es bekannts Gliichnis. S Gliichnis vom Sämann. Viele Mensche händ das Gliichnis scho als Kind kenngelernt. Au wenn die Wort für viele sehr vertraut tönent, chönd sie eus doch immer na überrasche. Das Gliichnis zeigt eus, wie s Wort vo Jesus euses Herz und Lebe positiv chan verändere. Es bruucht dazue eigentlich nöd viel. Doch mit eusem Herz isch es ganz ähnlich wie mit eme Garte. De gueti Same muess uf fruchtbare Bode falle. Nur so chan er siini Chraft entfalte.

Mir beschäftiged eus hüt also mit eusem Herz. Das Herz chan uf vier verschiedeneni Arte uf s Evangelium reagiere. Öppis chan ich Ihne scho jetzt verrate: Am Schluss vo däm Gottesdienst chönet mer dänn öppis feststelle: Letschtlich isch alles e Frag vo gsunder Abgrenzig. Doch meh wett ich a dere Stell na nöd verrate.

Ich lade Sie ii, sich mit mir zäme Ziit z näh. Mir möchtet über tüüfgründigi Wort vo Jesus nachdenke. Mit däm Nachdenke mached Sie sich und Ihrem Herz es grosses Gschenk.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

D Wort vo Gott erfreued und inspiriered d Mensche so siit Jahrtausige. Mir ghöred en Uuschnitt us em Psalm 119:

Psalm 119,73-80

4. Eingangsgebet

Herr Jesus Christus. Mir danket dir für diis Wort. Du bisch vom Himmel uf d Erde cho, und häsch eus dämit d Liebi und de Wille vom himmlische Vater offenbart. Diini Wort sind Geist und Lebe. Diini Wort händ Chraft. Sie chönd euses Lebe positiv verändere. Drum mached mer grad jetzt d Tür vo eusem Herz ganz wiit uf. Bitte, Herr Jesus, redt du durch diin guete Heilige Geist ganz persönlich zu eus. Mir weihet eus dir. Du söllsch s Zentrum sii. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

Jesus hät immer wieder Gliichnis verzellt. Das sind eifachi Gschichte mit eme tüüfe Sinn. Eis dävo isch s Gliichnis vom Sämann. Es isch eus in drüü Evangelie überlieferet worde. Mir ghöred das Gliichnis jetzt us em Matthäus-Evangelium. Es stah im Kapitel 13, i de Verse 2-9. Us de Hörbible vo ERF-Medie liist de Yves-Robert Bürgi.

Matthäus 13,2-9

Jesus verratet eus i däm Text, dass es e Saat – en Same – git, wo euses Lebe positiv und nachhaltig chan verändere. Dämit isch d Botschaft vo Jesus gmeint. S Evangelium vo Jesus isch die gueti Nachricht, dass de Himmel in eusi Welt, ja in euses Herz wet inecho. Das sind kei leeri Wort. I de Wort vo Jesus isch d Chraft vo Gott verborge. Sie sind en göttliche Funke, wo euses Lebe total chan erneuere. Sie chönd eus innerlich und üsserlich gsund mache. Sie schaffed Neus in eusem Lebe.

Es bruucht eigentlich gar nöd so viel, dämit sich euses Lebe chan entwickle. D Wort vo Jesus händ e wunderbari Chraft. Sobald mir die Wort in euses Herz ufnehmed, chönt sie ihres göttliche Potenzial entfalte. So eifach isch das!

Würlklich? Schön wär s! Doch mir wüssed alli: Au da hinkt d Praxis de Theorie hinterher. Warum eigentlich? Sind d Wort vo Jesus vielliicht so kompliziert, dass mer sie nöd chönd verstah? Nei, es liit nöd a de Wort. Es liit an eusne Herze.

Jesus beschriebt i däm Gliichnis vier Zueständ, wo eusi Herze chönd ha. Und nume *ein* Zuestand git de Wort vo Jesus gueti Entfaltigsmöglichkeit. Die andere drüü Zueständ verhinderet s Wachstum vom Riich vo Gott in eusem Lebe.

"Was? Cha me Gott hindere, öppis z mache?" fröged Sie sich vielliicht jetzt. Ja. Das isch möglich. Mer müend öppis wüsse: Gott isch en Gentleman. Är drängt sich eus nie uf. Er hät sich scho bii de Schöpfig entschiede, em Mensch en freie Wille z gä. Scho s Paradies isch drum keis goldigs Chäfi gsi. Gott hät z mittst drin de Baum vo de "Erkenntnis vo Guet und

Bös" platziert. Dä isch s Tor zur Gottesunabhängigkeit gsi. Dä Baum hät am Mensch d Möglichkeit gä, sich de Gmeinschaft mit Gott z entzieh und unabhängig vo Gott en eigne Weg z gah. Wie Sie vielliicht wüessed, hät sich de Mensch dänn au für d Unabhängigkeit vo Gott entschiede. Gott hät d Mensche zwar gwarnet, dass dä Weg in Tod führt. Aber d Mensche händ s welle besser wüsse. Sie händ sich für d Unabhängigkeit vo Gott entschiede – und sind wortwörtlich ent-tüüschig worde. Na hüüt truured mer em Paradies nah und händ oft s Gefühl, mer chönt s us eigener Kraft erschaffe. Aber das gaht nöd. Ohni Gott führt jede Weg – fröhner oder später – nume i d Ent-tüüschig.

De frei Wille vom Mensch isch es grosses Risiko – für de betroffeni Mensch selber wie au für sini Umwelt. Gott gaht das Risiko bewusst i. Warum? Wiil er eus liebt – und Liebi nume dänn Liebi isch, wenn sie freiwillig isch. Gott will mit eus e ewigi Liebesbeziehung iigah. Er sehnt sich nach eus. Aber er will sich eus nöd uufdränge. Ebe: Gott isch en Gentleman. Allerdings müem mer wüsse, dass nume är(!) eus es Lebe im Überfluss chan gäh.

Wie gsait: De Mensch chan sich s Paradies nöd uus eigener Chraft erschaffe. Mer chönd aber s Paradies i euses Herz uufnäh – oder zumindest en göttliche Funke dävo. Jesus schenkt eus durch sini Wort so (n)en Gottesfunke. Siis Wort hät d Chraft in sich, d Königsherrschaft vo Gott i eusem Herz uufzrichte. Wenn aber Gott i eusem Herz regiert, dänn regieret Liebi, Freud und Lebeskraft.

S Paradies vo Gott fangt also in eusem Herz a. Euses Herz chan aber ganz verschiede uuf de göttliche Funke iigah, wo eus Jesus durch siini Wort schenkt. Anders gsait: Mir chönd ganz verschiede uuf die gueti Nachricht vo Jesus reagiere, wo mir im Neue Testament vo de Bible findet.

Ich fasse zäme: D Wort vo Jesus händ e göttliche Chraft. Allerdings entfaltet sich die Chraft nöd automatisch. Es chunt nämlich druuf a, *wie* mir uf das Wort losed. Meh da drüber: im zweite Teil vo de Predigt.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

I de Wort vo Jesus liit e göttliche Chraft. Das wird eus i de Bible versproche. Ob sich die göttliche Chraft chan uswürke, entscheidet sich in eusem Herz. Aber: Wie genau chan das passiere?.

Jesus beschriibt im Glichnis vom Sämann vier Reaktionen uf siis Wort. Je nach Reaktion isch siis Wort meh oder weniger wirksam. Eigentlich isch es sogar nume einere Reaktion vorbehalte, die volli Chraft vom Evangelium chöne freizsetze.

Mir probieret, das Gliichnis besser z verstah, und folget debii de Reihefolg, wo Jesus selber vorgit. Jesus hät nämlich sine Jünger grad selber erklärt, wie siis Gliichnis gmeint isch.

Ich liise de ersti Teil vo de Erklärig vor, wo Jesus siine Jünger gä hät. Ich zitiere debii us em Matthäus-Evangelium, Kapitel 13, de Vers 19:

Bei jedem, der die Botschaft vom Reich Gottes hört, sie aber nicht ernst nimmt, kommt der Satan und reisst die Saat aus seinem Herzen. Damit ist der gemeint, bei dem der Same auf den Weg gesät wurde. (Mt 13,19, HFA)

S Wort vo Jesus zeigt kei Würkig bii Mensche, wo sich nöd druuf iilah wänd. Jesus will, dass siis Wort i eusem Herz aachunnt. Nume dänn cha s siini Würkig entfalte. Jesus will, dass siis Wort in eusem Herz Wurzle schlat. Är will, dass mer drüber *nachedenked*.

De Prozess vo de positive Veränderig fangt also mit *Denke* a.

Ja, am Herr Jesus siini Botschaft fangt mit eme Uufruef zum *Denke* a. Siini ersti Predigt luutet nämlich: *Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.* (Mt 3,2) Das Wort "Busse" isch hüt schwierig z verstah. De griechischi Begriff heisst wörtlich: "umdenke" (Μετανοεῖτε). Drum müesst mer dä Satz us de erste Predigt vo Jesus besser übersetze mit:

Denkt um, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.

Christ-sii fangt mit *Um-Denke* a.

Wer i siim Denke festgfahre isch, tuet sich schwer mit däm Umdenke. Är chan mit de Gedanke vo Jesus nöd viel aafange, will sie siini eigeni Art z denke in Frag stelled. Söttigi Mensche ghöred zwar s Evangelium, sind aber nöd bereit, druuf iizgah. Sie nehmen die Botschaft nöd ernst und machet sich au kei Gedanke dazue. Drum cha s Wort vo Jesus kei Wurzle schla. I so mene Herz bliibt s -Wort vo Jesus leider wirkigslos.

Mir chömed zum zweite Teil vo de Erklärig vo Jesus. Sie stah im Matthäus 13,i de Verse 20-21:

Wie felsiger Boden ist ein Mensch, der die Botschaft hört und mit Freuden annimmt. Aber wenn er wegen seines Glaubens Schwierigkeiten bekommt oder Verfolgung einsetzt, dann ist es mit seiner Begeisterung schnell vorbei. (Mt 13,20-21, HFA)

Jesus beschriibt da en Mensch mit emene geteilte Herz. E sones Herz nimmt d Botschaft vom Herr Jesus freudig uf. S Wort dörf Wurzle schla, aber nume begrenzt. I däm Herz git s Türene, wo mit "Kein Zutritt!" agschriebe sind. So nen Mensch findet de Glaube a Jesus e gueti Idee. Aber er wett s Christ-sii uf siini Art lebe. Ganzi Beriich vo siim Lebe werdet vom Wort vo Jesus nöd erreicht. D Folg isch en oberflächliche Glaube, wo bii Schwierigkeite schnell falle gla wird. Schad. I so mene Herz chan s Wort vom Herr Jesus kei Würkig zeige.

Vielliicht händ au Sie Türene in Ihrem Herz, wo "Kein Zutritt!" druuf stah. Vielliicht händ Sie Angst, Jesus würd Ihne öppis wegneh, wenn Sie ihm au *die* Türe würdet uufmache. – Ich dörf Ihne aber versichere: Jesus isch nöd cho, um z stehle, sondern um Lebe z schenke. Ich

wett Ihne drum Muet mache, s Wort vo Jesus in *alli* Lebesberiich inezlah. Das isch für Ihres Lebe en grosse Sege!

Mir chömed zum dritte Teil vo de Erklärig. Im Matthäus 13, Vers 22 heisst s:

Der Boden, der mit Disteln bedeckt ist, entspricht einem Menschen, der die Botschaft zwar hört und anfängt, danach zu leben. Aber die Sorgen des Alltags und die Verführung durch den Wohlstand ersticken Gottes Wort. So bleibt alles beim alten. (Mt 13,22, HFA)

Jesus beschriibt da es Herz vo mene Mensch, wo für siis Wort offe isch. Leider isch das Herz aber au für alles anderi offe. Zum Biispiel für Lebessorge, wo eim duurend beschäftigt, oder für d Illusion vom sichere Geld, wo eim söll glücklich mache.

Dä Teil vom Glichnis zeigt, dass s Wort vo Jesus sanft und empfindlich isch. Negativi liflüss ersticket das Wort. Leider geltet d Regle vom Garte au in eusem Herz: S Unchrut isch stärker als de gueti Same.

Vielleicht sind Sie sich bewusst, dass au in Ihrem Herz s eint oder (s) anderi Unchrut wucheret. Vieli Mensche richtet zum Biispiel ihres ganze Lebe uf d Karriere us. Und vernachlässiget däbii ihre Glaube.

Anderi tröstet sich nöd nume mit em Wort vo Jesus, sondern au mit Pornografie im Internet. Das wird schnell zu nere Sucht und ruiniert mit ihrer Illusion vo Vergnüege und Lust nöd nume ihres Herz, sondern au ihri Beziehige.

Das muess nöd sii. Mir chönd eus gege s Unchrut i eusem Herz wehre. Drum rüef ich Sie uf: Gebet Sie doch am Wort vo Jesus Priorität, indem Sie sich klar gege alles Unchrut abgrenzed. Ich meine dämit nöd nume e eimaligi, beherzti Entscheidig. S Uusrisse vom Unchrut isch e Lebesufgab. Aber gellet Sie: Das isch im Garte ja nöd viel anders. Me muess dra bliibe, wenn er söll Frucht bringe.

So – und jetzt isch endlich Ziit für de positivi Teil vo däm Glichnis. Jesus schliesst sini Erklärig mit eme muetmachende Vers ab. Es isch de Vers 23 im Matthäus 13:

Der gute Boden aber ist wie ein Mensch, der die Botschaft hört, versteht und dann dreissig-, sechzig- oder hundertfache Frucht bringt." (Mt 13,23, HFA)

De vierti Teil vom Glichnis tönt fast e chli banal. S Wort vo Jesus zeigt e grossi Würkig, wenn mer druf lost und s verstaht. Punkt. Na und? Was isch da dra so bsunders? Das tönt ja fast, wie wenn nüt chönti schief gah.

Doch wenn mer uf s ganze Glichnis achtet, wird klar: S Wort bringt nume Frucht, wenn sich de Mensch nöd dävo abgrenzt.

Im erste Teil vom Glichnis grenzt sich de Mensch vom Evangelium ab, will er siis Denke nöd wett ändere.

Im zweite Teil grenzt sich de Mensch teilwiis ab. Är öffnet am Wort vo Jesus nöd s ganze Herz, sondern nume en Teil dävo.

Im dritte Teil fehlt s em Mensch a gsunder Abgrenzig gegenüber falsche liflüss wie zum Biispiel de Illusion, dass Riichtum s Lebe chönti sicher oder glücklich mache.

Und jetzt im vierte Teil wird klar: S Wort vo Jesus bringt Frucht, wenn sich de Mensch nöd dävo abgrenzt, dafür aber umso meh vo schlechte liflüss schützt. Abgrenzig isch also unbedingt nötig. Ohni Abgrenzig wird euses Lebe profillos. D Frag isch nume, vo was mir eus abgrenzet. Jesus macht eus Muet, für siis Wort alli Herzenstüre uufztue.

Gegenüber schlechte liflüss aber gilt: Tür zue!

Wenn Sie im Lauf vo dere Predigt gmerkt händ, dass Sie e Tür vo Ihrem Herz für schlechti liflüss ufgmacht händ, möcht ich Ihne Muet mache, die Tür wieder zuzmache. Bittet Sie Jesus, dass är Ihne hilft, die Tür zuezmache! Suechet Sie sich Früünde, wo a Jesus glaubet. Lüüt, wo Sie chönd vertraue, mit dene Sie ganz offe über Ihri Uuseforderige chönd rede. Lueget Sie zu Ihrem Herz! Will us Ihrem Herz und siine Gedanke chunt s Lebe! Scho im Alte Testament stah: »Achte auf deine Gedanken und Gefühle, denn sie beeinflussen dein ganzes Leben!« (Spr 4,23)

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Herr Jesus Christus. Dini Wort händ e sanfti Macht. Du überfahrsch eus nöd, sondern redtsch i dinere sanfte Art direkt zu eusem Herz. Du kennsch eus. Du weisch, weli Gedanke i eusem Herz drin sind. Mir wänd diim Wort Ruum gä! Drum beted mer mit de Wort vom Psalm 139:

»Durchforsche mich, o Gott, und sieh mir ins Herz, prüfe meine Gedanken und Gefühle! Sieh, ob ich in Gefahr bin, dir untreu zu werden, dann hol mich zurück auf den Weg, der zum ewigen Leben führt!«

Diini Wort, Herr Jesus, söllet i eusem Herz volle Ruum ha. Diini Wort söllet Wurze schla i eusem Herz. Diini Wort söllet Frucht bringe i eusem Lebe. Drum säged mir: Herr Jesus, bis du willkomme i eusem *ganze* Herz. Es soll dir ghöre! Euses Lebe soll *dir* ghöre! Amen. So soll s sii!

Zum Schluss lad ich Sie ii, sich unter de Sege vo Gott z stelle. S isch en Sege, wo de Paulus im Epheserbrief, Kapitel 1, i de Verse 17-21 formuliert hät.

Epheser 1,17-21

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:
Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Johannes 1 (NGÜ)

19 In welcher Weise Johannes auf ihn hinwies, macht folgende Begebenheit deutlich:

Die führenden Männer des jüdischen Volkes schickten aus Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes und liessen ihn fragen, wer er selbst eigentlich sei.

20 Johannes wies alle falschen Vorstellungen zurück; unmissverständlich erklärte er: »Ich bin nicht der Messias.«¹ –

21 »Wer bist du dann?«, wollten sie wissen. »Bist du Elia?«² –
»Nein«, antwortete er, »der bin ich nicht.« –

»Bist du der Prophet, ´der kommen soll`?«³ –
»Nein«, erwiderte er.

22 Da sagten sie zu ihm: »Wer bist du denn? Wir müssen doch denen, die uns geschickt haben, eine Antwort geben. Was sagst du selbst, wer du bist?«

23 Johannes antwortete:
»Ich bin, wie der Prophet Jesaja gesagt hat, »eine Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!«⁴

24 Es waren auch Abgesandte der Pharisäer gekommen.

25 Sie fragten ihn: »Wenn du weder der Messias bist noch Elia, noch der ´verheissene` Prophet, warum taufst du dann?« –

26 »Ich taufe mit Wasser«, erwiderte Johannes. »Aber mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt.

27 Es ist der, der nach mir kommt. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Riemen seiner Sandalen zu öffnen.«

28 Diese Begebenheit spielte sich in Betanien ab, einer Ortschaft auf der Ostseite des Jordans, wo Johannes taufte.

Auslegung:

Johannes der Täufer pochte auf keinen Status. Obwohl er tatsächlich der "kommende Elia" war, negierte er auch diesen Status.

Er zog seine Identität also nicht aus einem (geistlichen) Status, sondern sah sich vielmehr in die Geschichte Gottes eingebunden (Jes 40,3).

¹ Psalm 2

² Maleachi 3,23; vgl. Matthäus 11,14

³ 5 Mose 18,15+18

⁴ Jesaja 40,3

Johannes 4 (NGÜ)

43 Nach diesen zwei Tagen in Sychar ging Jesus weiter nach Galiläa.

44 Er selbst hatte ausdrücklich erklärt: »Ein Prophet gilt in seiner Heimat nichts.«

45 Doch als er nun nach Galiläa kam, wurde er von den Leuten freundlich aufgenommen. Denn sie waren auch beim Fest in Jerusalem gewesen und hatten alles miterlebt, was er dort getan hatte.

46 Jesus kam auch wieder nach Kana, jenem Ort in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Dort suchte ihn ein Beamter des Königs auf, der in Kafarnaum lebte und einen Sohn hatte, der an einer schweren Krankheit litt.

47 Er hatte gehört, dass Jesus von Judäa nach Galiläa zurückgekehrt war, und bat ihn jetzt, nach Kafarnaum herabzukommen und seinen Sohn zu heilen, der im Sterben lag.

48 »Wenn ihr nicht Wunder und außergewöhnliche Dinge seht, glaubt ihr nicht!«, hielt Jesus ihm entgegen.

49 Aber der Beamte des Königs flehte ihn an: »Herr, bitte komm, bevor mein Kind stirbt!«

50 Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nach Hause, dein Sohn lebt ´und ist gesund`!« Der Mann glaubte dem, was Jesus zu ihm sagte; auf sein Wort hin machte er sich auf den Weg hinunter nach Kafarnaum.

51 Er war noch nicht dort angelangt, da kamen ihm seine Diener mit der Nachricht entgegen, dass sein Sohn lebte ´und gesund war`.

52 Er fragte sie, seit wann es ihm besser gehe. »Gestern Mittag um ein Uhr hatte er mit einem Mal kein Fieber mehr«, antworteten sie.

53 Da wusste der Vater, dass es genau zu dem Zeitpunkt geschehen war, an dem Jesus zu ihm gesagt hatte: »Dein Sohn lebt ´und ist gesund`!« Und er glaubte an Jesus, er und alle aus seinem Haus.

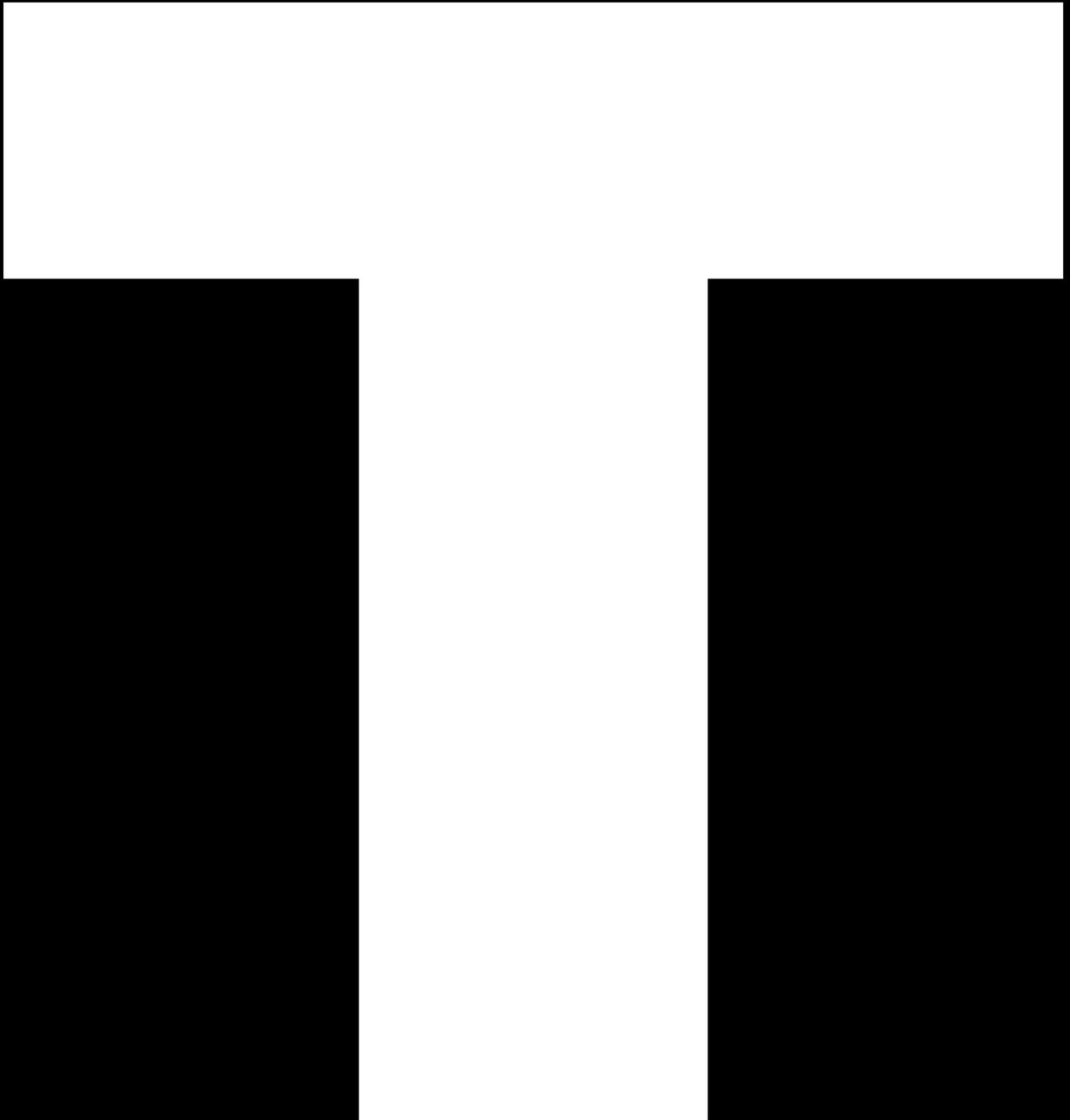
54 Dieses Wunder tat Jesus, nachdem er von Judäa zurückgekehrt war, und er bewies dadurch in Galiläa ein zweites Mal seine Macht.

Stufen des Glaubens

Joh 4,43-54 ist ein Abschnitt des Glaubens. Dieser Abschnitt lehrt uns, dass es verschiedene Stufen und Reifestadien von Glauben gibt.

	Glaube	Definition	Johannes 4
1.	vergesslicher Glaube	Dieser Glaube ist nicht lernfähig. Er tritt nur kurz als Folge von vollbrachten Wundern auf. Er ist der "Wunderglaube der Masse" und beeindruckt Jesus nicht.	48 »Wenn ihr nicht Wunder und außergewöhnliche Dinge seht, glaubt ihr nicht!«, hielt Jesus ihm entgegen.
2.	suchender Glaube	Dieser Glaube nährt sich aus den Erfahrungen von anderen Gläubigen und lässt sich dadurch ermutigen. Er macht sich auf, um Jesus persönlich aufzusuchen.	46 Jesus kam auch wieder nach Kana , jenem Ort in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Dort suchte ihn ein Beamter des Königs auf, der in Kafarnaum lebte und einen Sohn hatte, der an einer schweren Krankheit litt.
3.	entschlüssener Glaube	Dieser Glaube wendet sich mit kindlicher Erwartung und Entschlossenheit an Jesus. Selbst wenn Jesus abwinkt, krallt er sich an Jesus fest (Mt 15,21-28; Lk 18,1-8).	49 Aber der Beamte des Königs flehte ihn an : »Herr, bitte komm, bevor mein Kind stirbt!«
4.	Glaube aufgrund von Jesus' Wort	Dieser Glaube nimmt Jesus beim Wort und vertraut diesem Wort als geistliche Realität, die sich in der sichtbaren Welt manifestieren wird (Hebr 11,1).	50 Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nach Hause, dein Sohn lebt ´und ist gesund`!« Der Mann glaubte dem, was Jesus zu ihm sagte; auf sein Wort hin machte er sich auf den Weg hinunter nach Kafarnaum.
5.	dankbarer Glaube	Dieser Glaube nährt sich aus vergangenen Erfahrungen mit Gott (Interpretation der Vergangenheit) und zeigt sich in dankbarer Hingabe an Jesus (Ps 50,23; Lk 17,15-19).	53 Da wusste der Vater, dass es genau zu dem Zeitpunkt geschehen war, an dem Jesus zu ihm gesagt hatte: »Dein Sohn lebt ´und ist gesund`!« Und er glaubte an Jesus, er und alle aus seinem Haus.

Es braucht keine spezielle Begabung, um zu einem dankbaren Glauben zu kommen. Auf jeden Fall ist ein "königlicher Beamte" (Joh 4,46.49) weder ein Jünger, noch Pharisäer, noch Schriftgelehrter, sondern eher ein Opportunist (= Mitläufer), der mit dem römischen System (= Feinde) kooperierte.



Johannes 3 (NGÜ)

13 Es ist noch nie jemand in den Himmel hinaufgestiegen; der Einzige, der dort war, ist der, der aus dem Himmel herabgekommen ist – der Menschensohn.

14 Und wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte (4 Mose 21,4-9), so muss auch der Menschensohn erhöht werden,

15 damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat.

16 Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.

17 Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten.

18 Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist damit schon verurteilt; denn der, an dessen Namen er nicht geglaubt hat, ist Gottes eigener Sohn.

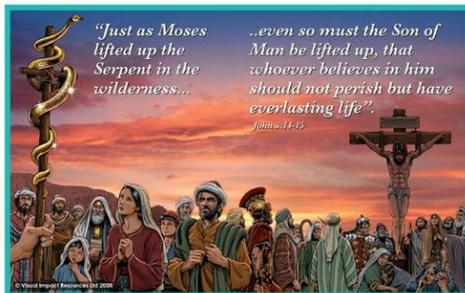
19 So vollzieht sich das Gericht an den Menschen. Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihr Tun böse war.

20 Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht; er tritt nicht ins Licht, damit sein Tun nicht aufgedeckt wird.

21 Wer sich jedoch bei dem, was er tut, nach der Wahrheit richtet, der tritt ins Licht, und es wird offenbar, dass sein Tun in Gott gegründet ist.

Der erhöhte Menschensohn

Der Begriff "Menschensohn" wird vor allem durch Daniel 7,13 definiert ("Sohn eines Menschen"). Es handelt sich um einen Messias-Titel.



Jesus wurde für uns zur Sünde (2 Kor 5,21). Wer auf ihn vertraut, wird vom "Biss" der Sünde gerettet und geheilt. Bedingung für diese Rettung ist es, dass wir es nicht direkt mit den Giftschlangen aufnehmen (= Sünden) und auch nicht auf eigene Heilungsmethoden vertrauen. Stattdessen sollen wir von der tödlichen Bedrohung wegschauen, um uns auf Jesus zu auszurichten. Das bedingt Glauben.

Göttliches Tun



Johannes 3,19b-21: Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihr **Tun** böse war. Denn jeder, der Böses **tut**, hasst das Licht; er tritt nicht ins Licht, damit sein **Tun** nicht aufgedeckt wird. Wer sich jedoch bei dem, was er **tut**, nach der Wahrheit richtet, der tritt ins Licht, und es wird offenbar, dass sein **Tun** in Gott gegründet ist.

Johannes 3,19-21 spricht mehrmals vom **Tun**. Man könnte diese Verse gesetzlich in dem Sinne verstehen, dass nur diejenigen in Gottes Licht treten, die *vorher* Gutes getan hätten.

Doch das Johannes-Evangelium versteht unter **Tun** etwas anderes (Joh 6,28-29).

Joh 6,28-29: Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir **tun**, damit wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Wahres göttliches **Tun** beginnt gemäss dem Johannes-Evangelium mit Glauben. Der Glaube ist sozusagen das erste gute Werk. Alle anderen Werke Gottes fliessen aus ihm heraus.

Um im Bild von Gottes Licht zu bleiben: Das erste und wichtigste Tun besteht darin, dass ich ins Licht trete, so unvollkommen ich auch immer bin. Ich mache das im Vertrauen, dass Gott mich nicht verurteilt, sondern mir durch Jesus Christus vergibt. Der Weg mit Gott beginnt also mit Aufrichtigkeit und Vertrauen. Wir werden sodann von unseren Sünden gerettet und geheilt, damit wir fortan als Geheilte und Geheiligte heilig leben können.

Aufrichtigkeit => Vertrauen => Heilung (vom "Biss der Sünde") => Heiligung (als Lebensstil)

Alles beginnt mit Aufrichtigkeit. Die geistliche Waffenrüstung beginnt nicht umsonst mit dem "Gürtel der Wahrheit (oder: Wahrhaftigkeit)" (Eph 6,14).

U

Das Wichtigste zuerst

Predigtreihe: Apg
Thema: Geburt der Kirche
Lesung: Apg 1,1-5

Der Start der Kirche bestimmt deren Bestimmung

Einleitung

Der Start einer Sache bestimmt oft die Bestimmung derselben und umgekehrt. Dies trifft auch auf die Kirche von Jesus Christus zu. Deren Start lehrt uns viel über deren Identität und Bestimmung.

Ich beginne jeden Punkt mit einem Witz:

Witz zu Punkt 1: Ein Christ und ein Atheist treffen sich; fragt der Christ: "Was bedeutet dir Jesus?"

Darauf der Atheist: "Ach, der ist für mich gestorben".

Meint der Christ: „Komisch, für mich auch.“

Witz zu Punkt 2: Ein Priester ist ganz allein in der Steppe. Plötzlich kommen drei Löwen auf ihn zu gerannt, um ihn zu fressen. Da Flucht sinnlos, schickt er ein Stoßgebet zum Himmel: "O lieber Gott, mach diese Löwen fromm!" - Dann fällt er in Ohnmacht. Als er wieder erwacht sitzen die drei Löwen um ihn herum und beten: "Oh Herr Jesus Christ, sei unser Gast und segnet was Du uns bescheret hast!"

Witz zu Punkt 3: Ein Mann fragt Gott: "Gott, stimmt es, dass bei Dir tausend Jahre wie nur einen Augenblick sind?"

Gott: "Ja, das stimmt."

Mann: "Stimmt es auch, dass bei Dir tausend Franken wie nur einen Franken sind?"

Gott: "Ja, das stimmt auch."

Mann: "Gott, könntest Du mir dann tausend Franken schenken?"

Gott: "Ja natürlich, warte einen Augenblick ..."

1. Die erste Verheissung: Wir sind für den Heiligen Geist bestimmt!

(Apg 1,1-2; Lk 24,45-49; Apg 1,4-5)

Apg 1,1-2: Den ersten Bericht habe ich verfasst, Theophilus, von allem, was Jesus angefangen hat, zu tun und auch zu lehren, bis zu dem Tag, an dem er [in den Himmel] aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er sich auserwählt, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte.

Lk 24,45-49: Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so musste der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten und in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem. Ihr aber seid Zeugen hiervon; und siehe, ich sende die Verheissung meines Vaters auf euch. Ihr aber, bleibt in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Apg 1,4-5: Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheissung des Vaters zu warten - die ihr, [sagte er], von mir gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen.

Lukas führt uns im Schluss des Lukas-Evangeliums und zu Beginn der Apostelgeschichte die Dreieinigkeit vor Augen:

1. Jesus befahl "durch den Heiligen Geist" (Apg 1,2).

"Durch den Heiligen Geist" kann sich sowohl auf die Erwählung der Jünger wie auch auf Jesu Anweisungen beziehen.

2. Jesus sandte "die Verheissung" seines "Vaters" auf die Apostel (Lk 24,49).

Der Vater verheiss im AT sowohl den Christus, seinen Sohn als auch den Heiligen Geist (Joel 3,1-5). Im NT verheisst er durch den Sohn Jesus Christus erneut den Heiligen Geist. Sowohl der Sohn, wie auch der Heilige Geist, sind in jedem Fall die absolut besten Gaben des himmlischen Vaters (vgl. Lk 11,13). Er hält nichts zurück, denn: Wenn er uns das Allerbeste verheisst und schenkt, wie viel mehr wird er uns dann ALLES geben (vgl. Röm 8,32), was uns zum Guten dient (Röm 8,28)!

3. Jesus verheiss den Aposteln, dass sie "mit Heiligem Geist getauft werden" würden (Apg 1,5).

"Taufen" bedeutet "hineintauchen". Wenn wir in den Heiligen Geist hineingetaucht werden, werden wir dadurch in die ganze Dreieinigkeit hineingeführt. Das ist genau der Platz, den Jesus uns schenken will (Joh 17,21)!

Jesus Christus ist der Schlüssel für die Dreieinigkeit (Mt 11,27). Er ist die einzig eine Tür zu Gott (Joh 14,6).

1. Als absolute Schlüsselfigur handelt Jesus auf dieser Erde DURCH den Heiligen Geist,

2. sendet auf uns die Verheissung SEINES Vaters

3. und konkretisiert diese Sendung mit der Verheissung, dass der Heilige Geist uns taufen würde.

Jesus eröffnet uns aber nicht nur die Dreieinigkeit, sondern stellt uns damit in die gleiche Ausgangslage, mit der er selbst in diese Welt gestartet ist:

1. Der himmlische Vater wird für unser Leben konkret. Der Vater schenkt uns nicht nur die Verheissung des Heiligen Geistes, sondern gibt uns mit dieser Verheissung auch gleich eine Sendung (vgl. Joh 20,21-22), weil der Heilige Geist NIE von der Sendung getrennt werden kann.

2. Der Heilige Geist wird uns taufen, so dass auch wir selbst wie Jesus DURCH den Heiligen Geist wirken werden (vgl. Apg 1,2).

Jesus selbst schaute voller Erwartung auf die Stabübergabe von ihm zum Heiligen Geist und erklärte den Jüngern bereits vor seinem Kreuzestod, dass diese Stabübergabe eine sehr gute Sache ist (Joh 16,7).

Die Apostelgeschichte ist die Geschichte des Heiligen Geistes mit den ersten Christen. Der Heilige Geist lädt uns damit ein, ihn auch für unser Leben und für unsere Gemeinde als

Beistand und vollwertigen Stellvertreter (parakletos) von Jesus Christus zu erleben. So schmecken wir bereits im Hier und Jetzt himmlische Atmosphäre und Kräfte.

Diese Verheissung des Heiligen Geistes gilt es nun festzuhalten auch für unser Leben und unsere Gemeinde. Jede Verheissung macht nicht nur Mut, sondern nimmt uns auch in die Pflicht. Es gilt, an ihr festzuhalten. Unser Glaubensvater Abraham ist uns auch hierin das ganz grosse Vorbild (Hebr 11,11). Aber selbst er wurde nach jahrzehntelangem Warten müde und liess sich dazu überreden, Gottes Verheissung etwas nachzuhelfen. Er zeugte den "verheissenen Nachkommen" mit der Magd seiner Frau Sarah. Doch diese menschliche Vorwegnahme der Verheissung akzeptierte Gott nicht als deren Erfüllung (1 Mose 17,16-19) und brachte Abraham durch die Erneuerung der Verheissung wieder in diese heilsame geistliche Spannung, welche wir auch als geistlichen Kampf bezeichnen dürfen.

1 Mose 17,16-19: Und ich werde sie segnen, und auch von ihr gebe ich dir einen Sohn; und ich werde sie segnen, und sie wird zu Nationen werden; Könige von Völkern sollen von ihr kommen. Da fiel Abraham auf sein Gesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen [ein Kind] geboren werden, und sollte Sara, eine Neunzigjährige, etwa gebären? Und Abraham sagte zu Gott: Möchte doch Ismael vor dir leben! Und Gott sprach: Nein, [sondern] Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären. Und du sollst ihm den Namen Isaak geben! Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem ewigen Bund für seine Nachkommen nach ihm.

Joel 3,1-5: Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgiessen werde über alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen. Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgiessen. Und ich werde Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen. Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der grosse und furchtbare. Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden. Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird.

Mt 11,27: Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem der Sohn ihn offenbaren will.

Lk 11,13: Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird der Vater, der vom Himmel [gibt], den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Joh 16,7: Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.

Joh 17,21: damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Joh 20,21-22: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch. Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!

Röm 8,28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Hebr 11,11: In solchem Vertrauen bekam Abraham die Kraft, mit Sara, seiner unfruchtbaren Frau, einen Nachkommen zu zeugen, obwohl beide schon sehr alt waren. Er hielt Gott, der ihm einen Sohn versprochen hatte, für vertrauenswürdig. [GNB]

2. Das erste Thema: Wir sind für das Königreich Gottes bestimmt! (Apg 1,3)

Apg 1,3: Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen liess und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.

Wir Christen können über viele Dinge mit Jesus Christus sprechen.

Wie es bei einem Gesprächspartner aber wichtig ist, zu realisieren, was diesen interessiert und bewegt, so ist es auch für unsere Konversation mit Jesus Christus äusserst hilfreich zu wissen, was ihn interessiert, bewegt, fasziniert.

Ich habe euch eine gute Nachricht: Wir müssen uns nicht mit Spekulationen abgeben, wenn wir wissen wollen, was Jesus bewegt, fasziniert, interessiert, sondern wir wissen es sehr genau.

Wir wissen nämlich, worüber er nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gesprochen hat. Eine ganz so grosse Überraschung kann das übrigens nicht sein, denn es ist das genau gleiche Thema, worüber er auch schon vor seiner Kreuzigung dauernd gesprochen hat - über das Königreich Gottes (Apg 1,3)!

Nach seiner Auferstehung ging Jesus seinen Jüngern nach Galiläa voraus (Mk 14,28; 16,7). Da er dann aber von Betanien, bei Jerusalem, in den Himmel auffuhr (Lk 24,50-52), können wir zurecht annehmen, dass der auferstandene Jesus während 40 Tagen (Apg 1,3) mit seinen Jüngern den Weg von Galiläa nach Jerusalem noch einmal zurücklegte. Während diesen 40 Tagen lehrte er in einer zweiten Lehreinheit, die aber nicht noch einmal 3 Jahre dauerte, über das Königreich Gottes. Jesus Christus ist total auf das Königreich Gottes fokussiert!

Diese Information ist sehr wichtig, besonders auch für unser Gebetsleben. Wenn wir uns bewusst werden, dass der Dreh- und Angelpunkt für Jesus' Denken, Sinnen und Handeln das Königreich Gottes ist, werden wir immer dann mit Jesus' Gedanken eins, wenn wir das Königreich Gottes auch für unser Gebet und Handeln zum Dreh- und Angelpunkt machen. Sobald dies geschieht, öffnen sich uns die Türen der Segnungen des Himmelreichs: Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden. (Mt 6,33)

Das Königreich Gottes als Dreh- und Angelpunkt unseres Denkens und Handelns schliesst kein einziger Lebensbereich unseres Lebens aus, sondern bestimmt lediglich die Perspektive jedes einzelnen Lebensbereiches!

Jesus interessiert sich für alles, was auch dich interessiert - allerdings von der Perspektive von Gottes Königreich.

Jesus sah in Simon das Königreich Gottes sich manifestieren, lange bevor Simon zum Petrus wurde (vgl. Mk 3,16). Die "Königreich Gottes"-Erwartung verändert unsere Haltung auch gegenüber unseren Mitmenschen.

Wenn Jesus aufruft, in seinem Namen zu beten, dann meint er damit keine Floskel, sondern eine Gebetshaltung.

1. Wir beten nicht auf der Grundlage unserer Gerechtigkeit, sondern aufgrund Seiner Gerechtigkeit.
2. Wir beten nicht Ego-zentriert (Jak 4,1-3), sondern "Reich Gottes"-orientiert.

Hierfür hat uns der Herr Jesus ein Modellgebet überliefert, das "Unser Vater" (Mt 6,9-13). Dieses Gebet hat seinen Fokus auf das Königreich Gottes, nimmt aber trotzdem unsere Bedürfnisse ernst. So soll sich auch unser Gebet um das Reich Gottes drehen im Bewusstsein, dass auch unsere Bedürfnisse dabei nicht zu kurz kommen.

Die Psalmen lehren uns, dass das Gebet manchmal durch einen Prozess hindurchgehen muss, bevor es sich auf diesen "Reich Gottes"-Fokus hindurchbringen kann.

Wenn wir also für unsere Kinder beten, beten wir nicht einfach für deren Wohlergehen, sondern dafür, dass sich Gottes Königreich in ihrem Leben manifestieren kann und sie zu Gesandten dieses Königreichs werden.

Das Königreich Gottes ist vom Geist Gottes nicht zu trennen.

Mt 6,9-13: Betet ihr nun so: Unser Vater, der [du bist] in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben; und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. - (An dieser Stelle fügen mehrere spätere Handschr. ein: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.)

Mt 6,31-33: So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Mk 3,16: Und er bestellte die Zwölf, und er gab dem Simon den Beinamen Petrus;

Mk 14,28: Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.

Mk 16,7: Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er euch nach Galiläa vorausgeht! Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Jak 4,1-3: Woher [kommen] Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

3. Das erste Warten: Wir sind für die Initialzündung Gottes bestimmt! (Apg 1,4-5)

Apg 1,4-5: Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheissung des Vaters zu warten - die ihr, [sagte er], von mir gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen.

Die Sendung der Apostel beginnt mit Warten an Ort und Stelle (Apg 1,4-5).

Dieses Warten ist von grosser Bedeutung. Es geht um die Frage der Initialzündung. Wer zündet den Motor der Weltmission: der Mensch oder Gott?

Wir wissen, dass jeder Benzinmotor vom zündenden Funken abhängig ist. Alles kann vorhanden sein (Kolben, Benzin, Luft), doch solange die Zündung nicht einsetzt, passiert gar nichts.

Im Königreich Gottes ist es ähnlich und doch einiges komplizierter:

Ähnlich darum, weil wir Christen im Königreich Gottes nichts zu tun vermögen, es sei denn, der zündende Funke kommt durch Jesus Christus (Joh 15,5).

Komplizierter darum, weil wir durchaus viel zu tun vermögen, ohne zu realisieren, dass unser menschlicher Aktionismus im Königreich Gottes nicht viel, genauer: nichts(!), bewirken kann.

Unter Theologen gibt es eine Diskussion darüber, wann denn genau die christliche Kirche zu existieren begann. Nach der Auferstehung oder nach Pfingsten? Diese Frage erscheint mir etwas künstlich, da der Fötus der Kirche von deren Geburt nicht wirklich getrennt werden kann. Doch etwas will ich bei der Entstehung der Kirche festhalten: Die Kirche Christi begann mit Warten - Warten auf Gottes Initialzündung, Warten auf den Heiligen Geist. Von Beginn weg gab es keinen Platz in Gottes Kirche für menschlichen Aktionismus. Genau genommen trifft dies sogar auf die ganze Geschichte Gottes mit dem Menschen zu (Ps 127,1).

Wenn wir nun von "Warten" sprechen, müssen wir uns bewusst werden, was die Bibel damit meint.

1. Zuerst müssen wir festhalten, was sie damit nicht meint: "Nichts tun und Däumchen drehen."
2. Die Bibel versteht unter "Warten" also nicht das Vergehen lassen von Zeit, sondern vielmehr ein aktives(!) "Erwarten"!

So wartete zwar Abraham auf Gottes Verheissung (Hebr 6,15), aber keineswegs passiv, wie wir das aus seiner Lebensgeschichte entnehmen können. Er wartete auch auf das himmlische Jerusalem und baute deshalb auch keine eigene Stadt (Hebr 11,9-10), lebte in dieser Erwartung aber sehr aktiv.

Die Bibel bezeugt uns sogar, dass wir durch das aktive "Erwarten" der Ankunft des Sohnes, seine Ankunft beschleunigen können (2 Petr 3,11-12)!

Auch das "Warten" in der Apg ist kein Däumchen-Drehen, sondern das aktive Erwarten des Heiligen Geistes. Die Jünger versammelten sich regelmässig und schlossen die klaffende Lücke, welche der Verräter Judas Iskariot hinterlassen hatte. Unser "Erwarten" prägt unser "Verhalten".

Die Wichtigkeit des "Erwartens" hat man im Sport (an den Sieg glauben) und in der Medizin (Placebo) in den letzten Jahrzehnten erkannt und ist heute unumstritten. Wir Christen tun gut daran, die Wichtigkeit des "Erwartens" auch für unseren Glauben zu erkennen.

Ich erwarte für uns als Gemeinde Folgendes:

Offb 3,8: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schliessen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Setzen wir also unsere kleine Kraft ein, bewahren wir das Wort der Bibel in einem treuen Herzen und lasst uns mutig zu unserem Herrn Jesus Christus stehen - in unseren privaten Leben wie auch in der Öffentlichkeit.

Ps 127,1: VON SALOMO, EIN WALLFAHRTSLIED. Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. [LUT]

Joh 15,5: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.

Hebr 6,13-15: Denn als Gott dem Abraham die Verheissung gab, schwor er bei sich selbst, da er bei keinem Grösseren schwören konnte, und sprach: "Wahrlich, ich will dich segnen und mehren." Und so wartete Abraham in Geduld und erlangte die Verheissung. [LUT]

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

2 Petr 3,11-12: Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr [dann] sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden.

W

Johannes 6 (NGÜ)

30 Doch nun sagten sie: »Wenn wir dir **glauben** sollen, ´dass du von Gott gesandt bist,´ dann lass uns ein Wunder sehen, das es uns beweist.
Wo bleibt dieser Beweis?

31 Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren Manna gegessen, wie es ja auch in der Schrift heißt: »Brot vom Himmel **gab** er ihnen zu essen.«

32 Jesus erwiderte: »Ich sage euch: Das Brot vom Himmel hat euch nicht Mose **gegeben**; es ist mein Vater, der euch das wahre Brot vom Himmel **gibt**.

33 Denn das Brot, das Gott gibt, ist der, der vom Himmel **herabkommt** und der Welt das Leben schenkt.«

34 »Herr«, sagten sie da zu ihm, »**gib** uns immer von diesem Brot!«

35 Jesus antwortete: »Ich bin das Brot des Lebens. Wer **zu mir kommt**, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich **glaubt**, wird nie mehr Durst haben.

36 Aber es ist, wie ich euch schon gesagt habe: Trotz allem, was ihr **von mir gesehen** habt, **glaubt** ihr nicht.

37 Alle, die der Vater mir **gibt**, werden zu mir **kommen**, und wer zu mir **kommt**, den werde ich nicht hinausweisen.

38 Denn ich bin nicht vom Himmel **herabgekommen**, um das zu tun, was ich selber will, sondern um **den Willen dessen zu erfüllen, der mich gesandt hat**.

39 Und **der Wille dessen, der mich gesandt hat**, ist, dass ich von all denen, die er mir **gegeben** hat, niemand verloren gehen lasse, sondern dass ich sie **an jenem letzten Tag vom Tod auferwecke**.

40 Ja, es ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der **den Sohn sieht** und an ihn **glaubt**, das ewige Leben hat; und **an jenem letzten Tag werde ich ihn auferwecken**.«

Der himmlische Vater gibt Jesus Menschen. Sei ein Geschenk!

Textzusammenfassung:

Der himmlische **Vater** sendet Jesus.

Der himmlische Vater "gibt" Jesus Menschen, auf dass sie nicht verloren gehen.

Jesus kommt in diese Welt als das wahre himmlische Brot und schenkt der Welt das Leben.

Jesus versteht sich als Gesandter. Er will nicht seinen eigenen Willen tun, sondern den Willen seines Vaters.

Jesus weist uns nicht ab, sondern stellt sicher, dass wir nicht verloren gehen.

Wir kommen zu Jesus.

Wir sehen nicht *nur* auf Jesus' Wunder, sondern auf Jesus selbst.

Deshalb glauben wir an Jesus.

Wir bekommen von Jesus ...

... geistliche Nahrung: nie mehr hungrig, nie mehr durstig.

... ewiges Leben (bereits im Hier und Jetzt).

... Auferweckung am letzten Tag.

Ich erkenne in diesem Text drei Schlüsselstellen:

1. Die Juden fordern Jesus auf, ihnen einen Beweis für seine "Sendung" (Joh 6,29) zu geben. Jesus nennt ihnen den Beweis: Gott gibt das wahre Brot vom Himmel, um der Welt das Leben zu geben. Der Beweis ist also das Leben, das von Jesus – in und durch uns – fließt.

2. Die Juden antworten: Gib uns immer von diesem Brot!

Darauf erwidert Jesus: "Ich bin dieses Brot."

Er führt dann aus: "Dieses Brot wird euch nicht einfach gegeben, sondern ihr müsst es euch nehmen."

Und: "Ihr nehmt dieses Brot, indem ihr euch in Bewegung setzt und zu mir kommt und glaubt."

3. Jesus führt dann weiter aus: Es ist nicht so, dass jedermann zu diesem Brot kommt.

Was meint Jesus damit?

Man könnte vielleicht meinen, dass intelligente Menschen zum himmlischen Brot kommen.

Oder vielleicht doch eher religiös-veranlagte Menschen? Oder besonders brave Menschen?

Nein. Der himmlische Vater **gibt** Jesus die Menschen, die dann zu Jesus **kommen**.

Es liegt also weder an menschlicher Schlaueit noch an religiöser Veranlagung. Es liegt am Vater.

Der Vater gibt Jesus Menschen. Wie sollen wir dieses Wort verstehen? Was meint Jesus damit genau?

Diese Frage beantwortet uns die Bibel nicht so einfach. Ich persönlich ziehe folgende Schlussfolgerungen:

Wenn es der Vater ist, der uns den Heiligen Geist in unser Herz schenkt (Joh 14,16.26), ist es wohl auch der Vater, der uns bereits bei unserer Geburt ein geistliches Herz als "geistliches Organ" geschenkt hat. In diesem geistlichen Herz haben wir ein Gewissen (das sozusagen unser "natürlicher Geist" ist, vgl. Röm 9,1) und ein "Urwissen", dass es eine Ewigkeit gibt (Pred 3,11).

In diesem Fall könnten "vom Vater an Jesus gegebene" Menschen solche sein, die auf ihr Gewissen (1 Tim 1,19) und auf ihr "Urwissen" im Herz hören und vertrauen. Diese Menschen realisieren, dass von Jesus und seinem Wort (Bibel) eine geistliche unsichtbare Kraft ausgeht. Eine Wärme, die uns kein Mensch sonst geben kann. Eben: "Leben". Sobald der Mensch auf sein geistliches Herz hört, wird er vom Vater an Jesus "gegeben".

Ein solcher Mensch macht sich dann auf, dieser geistlichen Wärme – dieser Lebensquelle – entgegenzu-gehen. Er sieht nicht nur auf Jesus' Wunder. Nein, er sieht mit den "Augen" seines geistlichen Herzens direkt auf Jesus. Er kommt zu Jesus und erlebt, dass Jesus niemanden(!) abweist. Auch dich nicht!

In diesem Sinne wünsche ich dir: Sei ein Gabe an Jesus!

Vergabung erhalten und behalten

Anlass: 2. Advent

Lesung: Mt 1,20-21

Vergabung erhalten kann jeder. Behalten kann sie nur, wer bereit ist, sie nicht zurückzuhalten.

1. Wir brauchen Vergebung: Vergebung unserer Schulden

(Mt 6,12; Lk 11,4; Mt 1,20-21)

Mt 6,12: und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben;

Lk 11,4: und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung.

Mt 1,20-21: Während er dies aber bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.

Weihnacht ist Gottes Kriegszug gegen die Sünde. Wie Gott das Volk Israel durch Josua (griech. "Jesus") in das verheissene Land Kanaan führte, so führt er uns durch Jesus (hebr. "Josua") in das verheissene Land der Sündenvergebung.

Die frohe Botschaft ist die Botschaft der Vergebung unserer Schulden! Jesus Christus vergibt uns nicht nur die vergangenen Schulden, sondern er errettet von unseren Sünden (Mt 1,21). Damit errettet er uns also nicht nur von unseren sündigen Taten, bzw. deren ewigen Konsequenzen, sondern auch von der Macht der Sünde (Röm 5,20-21).

Um nun aber die geistliche Realität der Befreiung von der Macht der Sünde in unserem Leben umzusetzen, bedarf es einer neuen Identifikation in unserem Leben, damit wir durch sie eine neue Identität finden. (Identität kommt immer aus der Identifikation.)

Illustration:

Ein Huhn, das sich in einen Adler verwandelt, wird erst als Adler zu leben beginnen, wenn es sich bewusst wird, dass es ein Adler ist(!). Um dieses Bewusstsein zu erlangen, muss es aber zuerst einen Adler kennenlernen, um sich mit ihm zu identifizieren. Ansonsten wird sich das Huhn wohl eher als missratenes Huhn denn als stolzer Adler verstehen.

Genauso müssen wir uns mit Jesus Christus identifizieren, damit wir wie Jesus Christus - frei von der Macht der Sünde - leben können.

Diese Identifikation ziehen wir aus dem neutestamentlichen Verständnis der Taufe. Durch sie sterben und auferstehen wir mit Jesus Christus (Identifikation) zu einem Leben (Röm 6,11), das frei ist von der Macht der Sünde, welche das irdische Leben bestimmt.

Die positive Macht der Identifikation mit Jesus Christus haben wir Christen fast völlig vergessen. Sie ist aber ein sehr wichtiges geistliches Instrument, das in der Bibel in Röm

6,3-11 klar gelehrt wird. Die Identität, welche wir aus dieser Identifikation ziehen, bestimmt unser Denken, Handeln und unsere Gefühle. Deshalb ist es entscheidend wichtig, wie wir uns selbst sehen. Erst wenn wir uns in(!) Christus sehen - mit ihm gestorben und auferstanden - können wir auch wie(!) Christus leben.

Während sich die Befreiung von der Macht der Sünde in einem geheiligten Lebenswandel zeigt (Neuheit des Lebens, Röm 6,4), zeigt sich die Vergebung unserer Schuld in einem guten Gewissen, das wir ebenfalls durch die Taufe als Ausdruck unserer Lebenshingabe an Jesus Christus bekommen (1 Petr 3,21). Dieses reine Gewissen gilt es dann auf unserem Glaubensweg zu bewahren, wenn wir nicht Schiffbruch erleiden wollen (1 Tim 1,19).

Die Taufe ist eine zentrale Glaubenslehre des Neuen Testaments. Welches Taufverständnis wir auch immer vorziehen, wichtig ist zu verstehen, dass die neutestamentliche Taufe die Lebensübergabe an Jesus Christus zum Inhalt hat. Nicht das Wasser der Taufe, sondern die Lebensübergabe ist das entscheidende Element der Taufe. Diese Lebensübergabe an Jesus Christus ist die absolute Grundlage unserer Jüngerschaft.

Röm 5,20-21: Das Gesetz aber kam daneben hinzu, damit die Übertretung überströmend werde. Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwinglicher geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Röm 6,3-11: Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der [seiner] Auferstehung sein, da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus.

1 Tim 1,15-19: Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, damit Jesus Christus an mir als dem ersten die ganze Langmut beweise, zum Vorbild für die, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben. Dem König der Zeitalter aber, dem unverweslichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen. Dieses Gebot vertraue ich dir an, [mein] Kind Timotheus, nach den vorangegangenen Weissagungen über dich, damit du durch sie den guten Kampf kämpfst, indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, das einige von sich gestossen und [so] im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben;

1 Petr 3,21: Das Gegenbild [dazu] errettet jetzt auch euch, [das ist] die Taufe - nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen -, durch die Auferstehung Jesu Christi.

2. Wir brauchen Vergebung: Vergebung gegenüber unseren Schuldern (Mt 6,12.14-15)

Mt 6,12: und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben;

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Die Vergebung unserer Schuld nimmt uns ganz stark in die Pflicht, weil wir nun unsererseits unseren Mitmenschen vergeben sollen. Vergebung ist für Christen nicht fakultativ, sondern absolute Bedingung. Was wir selbst erhalten haben, sollen wir durch unser Leben

weiterfliessen lassen. Wenn wir uns diesem Fluss verweigern, verlieren wir, was wir bereits erhalten haben.

Wir können Vergebung also als Pflicht definieren. Sie ist aber auch ein Geschenk. Denn nur indem wir unseren Mitmenschen vergeben, können wir sie mit allen Schmerzen, welche sie uns zugeführt haben, aus unserem Herzen entlassen. Wer vergibt, entlässt die Mitmenschen, welche sich an ihm versündigt haben, aus der Haft. Damit haften ihm diese Menschen nicht mehr an. Er lässt sie gehen.

"Gehenlassen, loslassen" sind Begriffe, die oft auch in der Trauerarbeit verwendet werden. Diese Begriffe erinnern uns daran, dass der Vergebungsprozess durchaus Ähnlichkeiten mit dem Trauerprozess hat. Beiden Prozessen ist gemein, dass innere Heilung erst eintreten kann, wenn wir die betreffenden Menschen loslassen. Somit wird die Vergebung, die wir unseren Mitmenschen "zusprechen", zu unserem eigenen "Lossprechen" von den dahinter liegenden Verletzungen.

Wenn wir unseren Mitmenschen vergeben haben, kann es hilfreich sein, uns zu fragen, welche Lüge mit der Verletzung in unser Leben transportiert worden ist. Wenn z.B. ein Mann seine Frau mittels Internet-Pornografie verletzt, vermittelt er ihr die Lüge, dass sie kein attraktiver Mensch. Sie wird sich nicht nur hintergangen und verletzt fühlen, sondern leider wohl auch als Versagerin.

Viele Verletzungen, welche uns zugeführt werden, vermitteln uns Lügen. Wenn wir die Verletzungen vergeben haben, ist es deshalb hilfreich sich selbst zu fragen, ob wir durch diese Verletzung einer Lüge auf den Leim gegangen sind. Eine Lüge, die wir glauben, zu entlarven ist aber deshalb sehr schwierig, weil wir sie eben - glauben! Deshalb ist es am besten, wenn wir Gott fragen, ob wir durch diese Verletzung einer Lüge geglaubt haben. Er kann uns in der Herzenssprache unserer eigenen Gedanken antworten. Wir sollten diese "Gottes-Gedanken" sodann anhand des Wortes Gottes, der Bibel prüfen. Sobald sie durch die Bibel bestätigt sind, dürfen wir sie über unserem Leben proklamieren. Die Wahrheit wird uns freimachen (Joh 8,31).

Was geschieht, wenn wir nicht vergeben? Dann wird auch uns nicht vergeben (Mt 6,15)! Gott wird uns aber nicht einfach aufgeben, sondern uns dem Folterknecht (Satan) überlassen (vgl. Mt 18,21-35), damit wir zu Sinnen kommen. Unversöhnlichkeit ("Unvergebung") kann nach Mt 18 zu dämonischen Belastungen führen. Dies zeigt uns eindrücklich, dass Unversöhnlichkeit schlimme Konsequenzen mit sich bringt.

Mt 18,21-35: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenzigmal sieben. Deswegen ist es mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er aber anfang, abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete. Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und [damit] zu bezahlen. Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erliess ihm das Darlehen. Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und

Joh 8,31-32: Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Gottesdienst

Sendedatum: **9. Juli 2017**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **Mt 6,9-15; 18,23-35**

Motto / Thema: **Vergebung**

Denomination: Heilsarmee Luzern

Adresse: Dufourstrasse 25

PLZ Wohnort: 6003 Luzern

Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07

E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **22. Juni 2017, 10.00 Uhr**

Sprechzeit: **24 Minuten (inkl. Hörbibel, exkl. Musik)**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

D Vergebig cha mer mit eme Fluss vergliche. Vergebig flüsst vo Gott durch eus dure zu eusne Mitmensch. Löm mer s doch flüsse!

Hochdeutsch:

Vergebung kann mit einem Fluss verglichen werden. Vergebung fließt von Gott durch uns hindurch zu unseren Mitmenschen. Lassen wir's doch fließen!

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau – d Heilsarmee Luzern.

D Schwiiz isch de Ursprung vo bekannte und grosse Flüss. De Rhii zum Biispiel flüsst i d Nordsee, d Rhone is Mittelmeer. S isch drum keis Wunder, dass me de Schwiiz au "Wasserschloss vo Europa" sait. Flüss sind wichtigi Lebensadere für Natur und Mensch.

Ich vergliiche d Vergebig gern mit eme Fluss. Au d Vergebig isch lebenswichtig. Vergebig flüsst vo Gott durch eus dure zu eusne Mitmensch.

Vergebig aznä, fällt eus mängisch schwer. Wem mer d Vergebig vo Jesus annehmed, gebe mer dämit zue, dass mer sie bruchet. Und das brucht Demut.

Au Vergebig wiiterzgeh, fällt eus mängisch schwer. Vergeh heisst loslah. Wem mer eusne Mitmensch vergebet, löm mer sie – und das, wo sie eus atah händ – los.

I dem Gottesdienst möcht ich Ihne zeige, wie wichtig es isch, dass mer eusne Mitmensch vergebet. Ich wett Ihne zeige, wie Sie d Vergebig vo Gott chönd annäh. Und wie die Vergebig durch Ihres Lebe zu Ihrne Mitmensch chan wiiterflüsse. Denn: Vergebig isch es Gschenk vo Gott, wo mer chönd und selled wiiterschenke. So werdet mer barmherzig – und glücklich.

Glücklich? Ja, Jesus selber sait, dass barmherzigi Mensch glücklich Mensch sind. Das verspricht er eus i de Bergpredigt, im Matthäus-Evangelium, Kapitel 5, Vers 7. De Yves Robert Buergi liest eus dä Abschnitt jetzt us de Hörbible vo ERF Medie:

Mt 5,7 (Hörbible)

Glücklich sind die Barmherzigen, denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Gott will eus beschenke. Er will, dass mir glücklich werdet. Er will eusi Gebet erhöre. Mir sölled nume glaube – und: Mir sölled vergeh! Vergebig isch e wichtigi Bedingig, dämit Gott eusi Gebet erhört. Das wird au im folgende Abschnitt us Markus 11 dütlich:

Mk 11,24-26 (Hörbible)

Es ist wirklich so: Alles, worum ihr im festen Glauben betet, wird Gott euch geben. Aber wenn ihr ihn um etwas bittet, sollt ihr vorher den Menschen vergeben, die euch Unrecht getan haben. Dann wird euch der Vater im Himmel eure Schuld auch vergeben. Wenn ihr ihnen aber nicht vergeben wollt, dann wird euch Gott eure Schuld auch nicht vergeben.

4. Eingangsgebet

Ich bete:

Herr Jesus. D Vergebig isch dir wichtig. Du bisch i die Welt cho, dämit Gott, diin Vater, eus chan vergeh. Du wetsch, dass d Vergebig vo ihm her durch eus dure flüsse chan.

Sie söll zmittst durch all eusi Beziehige dure flüsse.

Sie söll durch eusi Ehe und Familie flüsse.

Sie söll durch euse Arbeitsplatz flüsse.

Dini Vergebig isch en Fluss, wo Lebe bringt. Danke, dass dä Fluss eus immer wieder en Neuanfang und e neui Chance schenkt.

Mir bittet dich, dass du i dem Gottesdienst durch die fiini Stimm vom Heilige Geist zu eusem Herz redtsch. Mir wend vo dir lehre. Mir wend, dass dini befreiendi Vergebig euses Lebe prägt und fröhlich macht. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

Ich lade Sie ii, mit mir zäme s "Unser Vater" z bete. Das isch das Gebet, wo eus Jesus selber glehrt hät. Sie findet das Gebet im Matthäus-Evangelium, Kapitel 6, i de Verse 9-13:

«Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.»

S "Unser Vater"-Gebet kennet viel Lüüt uuswendig. Mir betet s i de Chile und sehr oft au an Abdankige. Das Gebet hät eus Jesus selber glehrt. Nume de letschi Vers "Denn Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." chunnt i de älteste

griechische Manuskript vom Matthäus-Evangelium nöd vor. Es handelt sich drum offesichtlich um en spätere Zuesatz. S ursprüngliche "Unser Vater"-Gebet hört also uf mit de Bitt: «Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.»

Im "Unser Vater" tüe mer eus z erst uf de himmlischi Vater uusrichte:

«Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde **Dein** Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.»

Nachdem mer eus uf de Himmel uusrichtetet händ, chöm mer mit eusne Gedanke uf d Erde zruigg:

«**Unser** tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib **uns** unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe **uns** nicht in Versuchung,

sondern erlöse **uns** von dem Bösen.»

I dem zweite Teil vom «Unser Vater» chund au s einzige Verspreche vor, wo mer i dem Gebet uuspreched. Ja, mir wünschted i dem Gebet vieles, *verspreched* aber nume öppis.

Lose mer doch na mal ganz genau uf d Wort vom zweite Teil:

«Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.»

Händ Sie s Verspreche ghört? Ja, mir verspreched am himmlische Vater nume eis: Mir werdet dene Mensche vergäh, wo an eus schuldig worde sind: «**wie auch wir vergeben** unsern Schuldigern».

Wem mer das Verspreche ernst nehmed, merke mer, dass mer mit dene Wort fast anmassend werdet. Mir säged am himmlische Vater doch tatsächlich: "Bitte vergib eus eusi Schuld **und zwar genau so**, wie mir selber dene vergäbed, wo an eus schuldig worde sind."

«Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.»

Mir empfehle eus mit dene Wort em himmlische Vater als Vorbild. Mir säged sozäge: "Himmlische Vater. Bitte lueg uf mich. Lueg, wie ich dene vergib, wo a mir schuldig worde sind. Bitte mach s mit mir genau gliich. Bitte, vergib mir mini Schuld, genau so wie au ich dene vergib, wo a mir schuldig worde sind."

«Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.»

Ich bin überzügt: D Vergebig isch en zentrale Gedanke vom "Unser Vater"-Gebet: Vor 2000 Jahr hät me Wort, wo me ime ne Text hät welle betone, nöd unterstriche oder fett druckt. Ja, me hät im griechische Urtext vom Neue Testament nöd emal Punkt und Komma gschriebe. We me öppis hät welle betone, hät me das mit inhaltliche und stilistische Mittel gmacht. So au bim "Unser Vater". Jesus betont d Vergebig als en Hauptgedanke vo dem Gebet, indem er grad unmittelbar nach em Gebet d Wichtigkeit vo de Vergebig betont.

Jesus erklärt grad nach dem Gebet (Mt 6,14-15):

«**Denn wenn** ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt,
so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben;
wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt,
so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.»

Jesus gibt zum "Unser Vater"-Gebet also na en Erklärig ab. Es handelt sich um en Erklärig zum Thema Vergebig. *Drum* bin ich überzügt, dass d Vergebig en zentrale Gedanke isch vom "Unser Vater". Dass mir wänd vergäh isch – wie bereits erwähnt – au s Einzige, wo mir i dem Gebet verspreched.

D Vergebig isch für Jesus öppis sehr Wichtigs. Wahrscheinlich au darum, will de himmlische Vater in Sache "Vergebig" uf eus luegt. **So wie mir** gegenüber eusne Mitmenschle handelt, **so** handelt **er** an eus.

De himmlische Vater luegt also uf eus. *Mir* entscheidet, ob er eus vergibt oder nöd. Wer vergibt, dem wird vergeh. Wer nöd vergibt, dem wird nöd vergäh.

Gellet Sie, das git eim scho chli z denke. Das macht eim scho fast e chli Angst.

Natürlich häm mer s gern, wenn de himmlische Vater uf eus luegt, zum eus s tägliche Brot z geh.

Es chan au sicher nöd schade, wenn er eus nöd in Versuchig führt, sondern eus vom Böse erlöst.

Wenn er aber in Sache *Vergebig* uf eus luegt, ja sich an *eusem* Handle orientiert, dänn isch das scho e chli unheimlich. Wenn mir vergebet, vergibt er eus au. Wenn mir aber nöd vergebet, wird euse himmlische Vater au eus nöd vergäh.

Jesus bruucht an anderer Stell sogar na krasseri Wort. Er zeigt eus aber au en Weg uf, wie mir chönd vergäh.

Bevor mer eus wiiter i das Thema vertüüfed, ghöret mer es Musikstück.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Mir händ eus im erste Teil vo dere Predigt mit em "Unser Vater"-Gebet befasst. Jesus hät eus das Gebet als es Modell für euses Rede mit Gott wiitergäh. Er hät eus damit es Biispiel gäh, wie mer chönd bete, damit mir vom himmlische Vater au erhört werdet.

Natürlich cham mer sehr viel vom "Unser Vater" lehre. Ein zentrale Gedanke isch aber offesichtlich d Vergebig. Gnauer: Eusi Vergebig gegenüber eusne Mitmensch. Das betont Jesus, indem er eus i dem Gebet nume öppis verspreche laht. Mir verspreched, dass mer dene werdet vergäh, wo an eus schuldig worde sind.

Mir bittet im "Unser Vater" sogar, dass sich de himmlischi Vater an eus es Biispiel söll näh. Er söll eus bitte **so** vergäh, **wie au mir** eusne Mitmensch vergebet:

«Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.»

Jesus git unmittelbar nach em "Unser Vater"-Gebet na eis obe druf und betont: Nume wenn *mir* vergebet, wird au *eus* vergeh (Mt 6,14-15):

«**Denn wenn** ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt,
so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben;
wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt,
so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.»

Dämüt isch aber na nöd gnueg. Nämät mer doch jetzt alle Muet zäme und befasst mer eus mit zwei vo de beunruhigenste Verse im ganze Neue Testament.

Mir ghöred us de ERF-Hörbible s Kapitel 18 vom Matthäus-Evangelium und zwar vom Vers 23 bis zum Vers 35:

Matthäus 18,23-35 (Hörbibel)

"Man kann das Reich Gottes mit einem König vergleichen, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte. Zu ihnen gehörte ein Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldete. Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn, seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen, um wenigstens einen Teil seines Geldes zu bekommen. Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an: 'Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.' Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erliess ihm seine Schulden. Kaum war der Mann frei, ging er zu einem Mitarbeiter, der ihm einen kleinen Betrag schuldete, packte ihn und schrie: 'Bezahle jetzt endlich deine Schulden!' Da fiel dieser Arbeiter vor ihm nieder und bettelte: 'Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen!' Aber der Verwalter wollte nicht warten und liess ihn ins Gefängnis bringen, bis er alles bezahlt hätte. Als nun die anderen sahen, was sich da ereignet hatte,

waren sie empört und berichteten es dem König. Der König liess den Mann, dem er die Schulden erlassen hatte, zu sich kommen und sagte: 'Was bist du doch für ein hartherziger Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest du da nicht auch mit deinem Mitarbeiter Erbarmen haben können, so wie ich mit dir?' Zornig übergab er ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte. Das gleiche wird mit euch geschehen, wenn ihr euch weigert, eurem Bruder wirklich zu vergeben."

Händ Sie die zwei beunruhigende Verse useghört? Nöd? Dänn lies ich Ihne die zwei letschte Verse nomal vor (Mt 18,34-35, HFA):

«Zornig übergab er ihn den **Folterknechten**. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte.»

Achtung: jetzt chunt s:

«Das **gleiche** wird mit **euch** geschehen, wenn ihr euch weigert, eurem Bruder wirklich zu vergeben.»

Jesus warnt eus i dere Gschicht, dass mer eusne Mimensche – gnauer: eusne Brüdere – unbedingt sölled vergäh. Mit dene "Brüdere" sind sicher "Brüdere im Glaube" gemeint. Da damit sind selbstverständlich au d "Schwöstere im Glaube" mit iigschosse.

Mir chönted jetzt natürlich e chli uusschnufe und eus säge: "Zum Glück sind da nume "d Brüdere und d Schwöstere **im Glaube**" gemeint – und nöd alli Mensche. Doch sim mer ehrlich: Es isch nöd eifacher, eusne Mitchriste z vergäh als allne andere Mensche. Meistens häm mer ihne gegenüber grösseri Erwartige und sind drum au schneller enttäuscht oder verletzt.

Jesus wird i de zwei letschte Vers vo däm Abschnitt sehr ernst. Er schlusst die Gschicht mit ere klare Warning: "Wenn ihr eune 'Brüdere und Schwöstere ' nöd vergebet, wird eu de himmlischi Vater de Folterknecht übergeh." Ups. Das macht lidruck, gället Sie. Bitterkeit führt i d Folterkammere. Was immer au damit gemeint isch: Es isch sicher nüt Schöns! Nöd z vergeh führt i ne Sackgass. Nöd z vergeh bringt Liide und Schmerz.

Es isch nöd eso, dass Gott eus öppe wetti plage. Er wett vielmeh sicher stelle, dass mir eus i de Bitterkeit nöd wohl fühled. Will: Bitterkeit isch e Sackgass. Nöd z vergeh blockiert eus. Nöd z vergeh verwehrt eus de Weg in e gueti Zukunft mit Gott.

Die Gschicht macht na öppis anders düütlich: Mir müend nüt wiiterschenke, wo mer vorher nöd selber gschenkt übercho händ

De Knecht i dere Gschicht erlebt nämlich z erst emal die ganzi Güeti vom "Herr" – gemeint isch de himmlischi Vater. Ihm wird e riesigi Schuld vergeh. Jesus redt vo 10 Talent. Das sind öppe 164 Jahreslöhn. Uf hütigi Schwiizer Verhältnis übertreit sind das öppe 13 Millione

Franke. E riesigi Schuld. Wer chan so viel Geld je zuggzahle? Wahrscheinlich fast niemert. Ganz ähnlich isch es mit eusere persönliche Schuld vor Gott. Die Schuld chönet mer nie selber zuggzahle. Und schuldig sim mer doch alli.

Niemert vo eus isch nämlich nume Opfer. Mir sind alli au Täter. Mir händ Mensche verletzt und letschtlich gege s Gsetz vo Gott verstosse. Wie chöm mer eusi Schuld je zuggzahle? Es isch unmöglich!

Doch Gott isch güetig. Er erlaht eus alli Schuld. Eifach eso.

Vergebig isch nöd **eusi** Erfindig. Vergebig hät ihre Ursprung bii Gott. Er vergibt eus gern alli Schuld!

Das isch eigentlich ungerecht. Mir hättet für eusi gemeine, egoistische Tate nämlich durchuus e Straf verdient. Die Straf hät Gott aber selber uf sich gnah. Jesus, de Sohn vo Gott, hät d Straf für jedi ungerechti Tat uf sich gnah. Er hät am Chrüz mit sim eigete Blut – mit sim Tod – dafür zahlt.

Gott vergibt eus, wenn mir uf Jesus vertrauet. Durch euse Glaube empfanget mir Vergebig als es Gschenk vo Gott. Und das Gschenk sölle mer wiitergeh.

Drum sölle mer anderne Mensche *das* vergäh, wo sie eus atah händ. Au wenn die Mensche das vielliicht nöd verdient händ: Gott will, dass mir siis Gschenk wiiter schenket.

Vergebig isch wie en göttliche Fluss, wo durch euses Lebe söll dure flüsse. Wem mer eusne Mitmensch nöd vergebet, stopped mer de Fluss. Wer aber Vergebig zuggbhaltet, verlürt sie.

Drum mach ich Ihne Muet: Löhnd Sie doch d Vergebig vo Jesus durch sich dure flüsse. Löhnd Sie s lah flüsse – au zu Ihre ärgste Feinde. Das händ die vielliicht nöd verdient. Doch sim mer ehrlich: Mir händ Vergebig au nöd verdient!

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Jesus isch d Quelle vo de Vergebig. Er will, dass siini Vergebig i de ganze Welt bekannt wird. Er sait im Lukas-Evangelium, Kapitel 24, Vers 47:

Lk 24,47 (Hörbibel)

Alle Völker sollen hören: Es gibt Vergebung der Sünden für jeden, der zu Gott umkehrt. Das soll zuerst in Jerusalem verkündet werden.

Ich bete: Herr Jesus. Du schenksch eus gern diini Vergebig und damit au en Neuanfang. Drum bisch du ja i die Welt cho. Mir bittet dich drum: Vergib eus alli Schuld und chum bitte in euses Herz und in euses Lebe!

Und ja: Mir wänd diini Vergebig wiiterflüsse la. Du weisch, dass mir das nöd us eigener Kraft

chönd. Aber mir sind vo dir beschenkt worde. Drum wem mer jetzt au bereit sii, das Gschenk witters z geh. Mir vergebet grad jetzt all dene, wo an eus schuldig worde sind. Mir betet mit diine Wort:

«Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.» Amen.

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Sei doch vernünftig!

Thema: Vernünftiger Gottesdienst

Sei in deinem Gottesdienst (im biblischen Sinn) vernünftig!

1. Vernünftiger Gottesdienst: Erwidere Gottes Liebe! (Röm 12,1)

Röm 12,1: Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Paulus ermahnt die Christen. Das griechische Wort "parakaleo" kann sowohl mit "ermahnen" wie auch "ermuntern" übersetzt werden. Es beinhaltet weit mehr als das deutsche "ermahnen", welches an das Substantiv "Mahnung" erinnert. Mit dem griechischen Wort "parakaleo" tritt Paulus den Römern als ermutigenden Coach entgegen, der ihnen Mut macht, auf ihrem Weg mit Gott weitere Schritte zu vollziehen.

Paulus ruft uns auf "durch die Erbarmungen Gottes". Gott hat sich unser am Kreuz erbarmt, indem Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist und uns so zur Sühne für alle unsere Schuld geworden ist. Gott hat sich für uns Menschen in Jesus Christus total hingegeben, ja "entäussert". Seine Liebe zu uns beschränkt sich nicht auf Worte, sondern schrieb durch den Kreuzestod auf Golgatha auf dramatische Art und Weise Geschichte. Die totale Hingabe von Jesus Christus für uns ist Gottes Liebeserklärung an uns (Joh 3,16).

Durch Gottes eindrückliche Liebeserklärung ruft die Bibel uns auf, uns ebenfalls total an Gott hinzugeben. Unsere Hingabe an Gott ist unsere Antwort auf seine Hingabe. Er hat uns zuerst geliebt (1 Joh 4,19)! Unsere Hingabe ist die vernünftige Antwort auf Gottes Hingabe an uns.

Die Bibel zeigt uns im Folgenden auf, *was* wir und *wie* wir uns hingeben sollen:

1. Wir sollen unsere "Leiber" hingeben. Damit ist unser ganzes Leben mit "Haut und Haar" gemeint. Der Mensch ist(!) Körper. Der von Gott geschenkte Körper macht den Menschen zur "lebendigen Seele" (1 Mose 2,7).
2. Wir sollen uns als ein "lebendiges Opfer" hingeben. Gott will mit lebendigen Menschen eine ewige Liebesbeziehung eingehen, welche das grösste und schönste Abenteuer des Lebens ist. Wie schade, wenn manche Menschen beabsichtigen, sich auf dem Totenbett Gott hinzugeben, um vorher noch das Leben zu geniessen. Gott ist "Leben"! Seine Auferstehungskraft ist die wahre Lebenskraft. "Lebemenschen", welche das wahre Leben in Alkoholexzessen und Unmoral zu finden glauben, gehen total am wahren Leben vorbei. Sie begreifen nicht, dass Gott uns keineswegs "Leben" vorenthalten, sondern uns das volle Leben vielmehr durch die Beziehung zu ihm schenken will (Joh 10,10).

3. Wir sollen uns als ein "heiliges Opfer" hingeben. "Heilig" meint nicht moralische Perfektion, sondern das "Ausgesondert-sein für Gott". Wie sich Gott für uns ganz hingeeben hat, so sollen auch wir uns ihm weihen. Diese Lebensweihe macht uns "heilig".

4. Wir sollen uns als ein "Gott wohlgefälliges Opfer hingeben. "Gott wohlgefällig" wurde ein Opfer im Alten Testament, indem man Gottes Anweisungen für die Opferung beachtete. Auch wir sollen uns an Gottes Anweisungen für unser Leben mit ihm halten. Wir sollen nach biblischen Prinzipien leben und nicht unsere eigenen Ideen von "Christ-sein" verfolgen.

Diese totale Lebenshingabe an Gott aufgrund seiner Hingabe für uns am Kreuz von Golgatha ist der "vernünftige Gottesdienst". Wenn auch die Liebesbeziehung zum Schöpfer des Universums alle menschliche Vernunft übersteigt, so ist unsere Hingabe an diesen Schöpfer eben doch die einzig vernünftige Antwort auf seine totale Liebe zu uns.

1 Mose 2,7: - da bildete Gott, der HERR, den Menschen, [aus] Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.

Joh 10,10: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und [es in] Überfluss haben.

1 Joh 4,19: Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

2. Vernünftige Veränderung: Lerne neu zu denken! (Röm 12,2)

Röm 12,2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Unser Leben mit Gott beschränkt sich nicht auf unsere Lebenshingabe als Antwort auf Gottes Liebe zu uns (Röm 12,1). Gott will uns verwandeln! Das mag einige erschrecken und unsicher machen. "Was will denn Gott von mir?" "Kann ich nicht bleiben, wie ich bin?" "Wird mich Gott überfordern?" Keine Angst: Die Verwandlung unseres Lebens ist eine frohe Botschaft!

1. Gott will uns verwandeln, *nachdem* wir eine Liebesbeziehung zu ihm eingegangen sind. Unsere Verwandlung ist somit eine Folge unserer Gottesbeziehung und keine Bedingung! So viele Menschen sind überzeugt, dass man einen gewissen moralischen und geistlichen Level erreichen müsse, um mit Gott eine Beziehung einzugehen. Schliesslich ist Gott hoch erhaben über aller Unmoral und absolut sündlos. Deshalb erwarten die allermeisten Menschen moralische Reinheit von Gottesdienstbesuchern. Sie meinen: Wer Gott begegnen wolle, müsse sich auf einen höheren moralischen Level begeben. Wenn solche Zeitgenossen diese "höhere Moral" an Gottesdienstbesuchern vermissen, klassifizieren sie diese "Kirchgänger" sofort als Heuchler.

Dieses Denken ist total unbiblisch. Die christliche Moral ist keine Vorbedingung für unsere Beziehung mit Gott, sondern eine Folge! Die christliche Moral ist deshalb auch keine Vorbedingung für den Gottesdienstbesuch, sondern soll sich durch diesen vielmehr besser entwickeln.

Weil unsere Verwandlung keine Vorbedingung für die Gottesbeziehung, sondern deren Folge ist, dürfen wir diese Verwandlung nie zur "christlichen Gesetzlichkeit" verkommen lassen.

Unsere Gottesbeziehung gründet nicht auf unserer moralischen Leistung, sondern auf Gottes Liebe zu uns!

2. Diese Verwandlung ist ein *Prozess*. Die Lebenshingabe an Gott aber ist eine *Entscheidung*. (Liebe ist letztlich immer eine Entscheidung.)

Unsere Liebesbeziehung zu Gott ist ganz einfach unsere "vernünftige" (Röm 12,1) Antwort auf die von Gott geoffenbarte Liebe. Wir können diese Beziehung unkompliziert und sofort eingehen - ohne jede Vorbedingung. Sie fusst total auf Gottes bedingungslose Annahme und bedingt keinerlei Leistung unsererseits als nur unsere Lebenshingabe an den liebenden Gott, was die Bibel als "Glauben" versteht (= vertrauensvolle Hingabe).

Unsere "Verwandlung" als Folge unserer Gottesbeziehung aber ist ein Prozess. Dieser Prozess läuft über unseren Kopf. "Der Aufschwung beginnt im Kopf!" Unserer Verwandlung geht immer eine "Erneuerung unseres Denkens und unserer Haltung" voraus (wörtlich: "Erneuerung des Sinnes"). Wenn wir anders zu denken anfangen, werden wir auch anders handeln! Vorsicht: Dies gilt nur für Menschen, die ihr Leben - wie oben beschrieben - Jesus Christus anvertraut haben. Erst wenn der Sohn Gottes uns freimacht von der Macht der Sünde, handeln wir unserem Denken und Wollen gemäss (Joh 8,34-36). Vorher sind wir Gefangene der Macht der Sünde (Röm 7,21-25) und destruktiven Gedanken mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert. Christen aber werden durch die Kraft von Jesus Christus frei, so dass sie selbst ihre Gedankenwelt kontrollieren können (2 Kor 10,5).

3. Unser Denken wird sich durch das Lesen der Bibel verändern (2 Tim 3,16-17), sofern wir die Bibel als das "Wort Gottes" auf unser Herz wirken lassen (1 Thess 2,13). Wenn wir die Bibel auf das Objekt theologischer Studien reduzieren, werden wir ihre verändernde Lebenskraft kaum wahrnehmen, weil wir uns mit einer solchen Haltung dem Heiligen Geist verschliessen. Sobald wir aber unser Herz für die Bibel als das von Gott geoffenbarte Wort öffnen, werden wir mit Erstaunen feststellen, dass die Bibel unser Denken grundlegend verändert. Unser verändertes Denken wiederum wird uns als Mensch ganzheitlich verwandeln. Dies ist die Art und Weise, wie der Heilige Geist unsere Lebensführung nachhaltig verändert.

4. Wenn Gott durch sein Wort unser Denken erneuert, befähigt er uns, seine Gedanken grundsätzlich besser zu verstehen. Wir werden damit befähigt, Gottes Wille für unser Leben zu verstehen.

Joh 8,34-36: Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave. Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer. Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.

Röm 7,21-25: Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, [nur] das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? - Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also diene ich nun selbst mit dem Sinn Gottes Gesetz, mit dem Fleisch aber der Sünde Gesetz.

2 Kor 10,5: und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi

1 Thess 2,13: Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfanget, ihr es nicht als Menschenwort aufnahmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.

2 Tim 3,16-17: Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.

3. Vernünftiger Dienst: Nimm deine Position ein! (Röm 12,3-8)

*Röm 12,3-8: Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher [von sich] zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das **Mass des Glaubens** zugeteilt hat. Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander. Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns verliehenen Gnade, [so lasst sie uns gebrauchen]: es sei Weissagung, nach dem **Mass des Glaubens**; es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der mitteilt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiss; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.*

Röm 12,3 beginnt mit "Denn" (griech. "gar"). Dieser Vers bezieht sich also auf das Vorhergehende, mindestens also auf Röm 12,2, wo wir aufgefordert werden,

- uns den Werten dieser Welt nicht anzupassen.
- uns durch neues Denken zu verändern,
- damit wir fähig werden, Gottes Willen zu erkennen.

Dieser dreifachen Aufforderung folgt nun eine Ermahnung, die mit "denn" eingeführt wird. Wir können deshalb davon ausgehen, dass der Dreifach-Aufruf von Röm 12,2 zum Ergebnis von Röm 12,3 führen soll. Die Erkenntnis von Gottes Willen soll in den "besonnenen" Dienst hineinführen.

Röm 12,3-4 können wir als Gottes Vorgabe für unser Wirken auf dieser Erde begreifen:

1. Wir sollen nicht höher von uns denken, als sich gebührt.
2. Wir sollen besonnen sein in dem Sinne, dass wir den Platz in der christlichen Gemeinde einnehmen, der uns Gott durch das uns zugeteilte "Mass des Glaubens" zugewiesen hat.
3. Wir sollen uns bewusst sein, dass wir ein Glied der christlichen Gemeinde sind, welche wir als "Leib in Christus" wahrnehmen sollen.

Kurz und gut: Wir sollen uns in die christliche Gemeinde einfügen im Bewusstsein, dass wir "nur" ein Teil des Ganzen sind.

Es gibt ein uns zugeteiltes "Mass des Glaubens" (Röm 12,3b.6b), das wiederum das uns gegebene "Mass der Gnade" bestimmen wird (Röm 12,3a.6a; Eph 4,7), da Gnade immer aus dem Glauben hervorgeht (vgl. Röm 5,2). Der Ausdruck "Glaube" wird sich hier weniger auf unsere Lebenshingabe an Jesus Christus beziehen, da diese die Grundhaltung eines jeden Christen ist, sondern vielmehr auf die Geistesgabe "Glauben" (1 Kor 12,9). Glaube als Geistesgabe schenkt uns Gottvertrauen in und für konkrete Situationen.

Wenn uns dieser konkrete Glaube nach Mass gegeben wird, bedeutet dies, dass nicht jeder Christ für jede Situation den gleichen Glauben bzw. die gleiche Gotteszuversicht hat. Dieses Eingeständnis verändert unsere Beziehungen untereinander, weil sie uns vor unserer Gewohnheit, andere nach dem uns(!) gegebenen Mass des Glaubens zu beurteilen, bewahrt. Wir werden dadurch befähigt, einander zuzugestehen, dass nicht jedem Christen die gleiche Gotteszuversicht und Kraft (Eph 4,16 nach Luther) für den Dienst gegeben ist.

Diese Erkenntnis hilft uns auch die Leistungsfalle zu überwinden. Der Dienst ist nicht nur eine Sache des Fleisses (Röm 12,8.11), sondern in erster Linie des Glaubens. Wenn uns dieser

Glaube aber von Gott nach individuellem Mass zugeteilt wird, so werden auch die daraus resultierende Glaubenstaten unterschiedlich ausfallen. Dieser Umstand verunmöglicht ein objektives Vergleichen unserer "Leistung". Deshalb lassen wir es auch besser sein!

Auf das "denn" von Röm 12,3 folgt das "denn" von Röm 12,4 als Begründung, weshalb Gott das "Mass des Glaubens" individuell zuteilt: Wir sind als christliche Gemeinde ein "Leib in Christus" und jeder Christ ist ein Glied dieses Leibes. Gott führt uns Christen in die gegenseitige Abhängigkeit!

So wird die Gemeinde von Jesus Christus zu einem Abbild des dreieinigen Gottes, der sich in seiner Dreieinigkeit zur vollkommenen Gemeinschaft in vollkommener Abhängigkeit entschlossen hat. Wahre Gemeinschaft - so lehrt uns Gottes Dreieinigkeit - beinhaltet auch immer die Bereitschaft zur gegenseitigen Abhängigkeit.

Die Dreieinigkeit Gottes lehrt uns aber auch Vielfalt (1 Kor 12,4-6). Gott schafft keine uniformen Gemeinschaften, sondern liebt die Vielfalt, was sich auch in der Natur abbildet. Gottes Vielfalt drifft nicht auseinander, sondern ergänzt sich zu einem vielfältigen Ganzen.

Röm 12,4-8 lehrt uns, dass wir als Teil des Ganzen nun auch unseren Teil zum Ganzen geben sollen. Gott hat jedem Christen nach dem "Mass des Glaubens" Fähigkeiten geschenkt, die er nun in die christliche Gemeinde einbringen soll. Es folgt eine Aufzählung:

1. Weissagung (prophetische Rede)
2. Dienst in einer dienenden Herzenshaltung
3. Lehre gemäss der Lehre des Neuen Testaments
4. Ermahnung/Ermutigung gemäss der biblischen Vorgabe
5. Einsetzen unserer finanziellen Mittel ("mitteilen") ohne Hintergedanken
6. Vorstehen und Leiten der Gemeinde mit Fleiss
7. Barmherzigkeit üben (z.B. Krankenbesuche machen) aus freudigem Herzen.

Diese Liste liest sich wie das Aufgabenprofil eines christlichen Leiters (Pfarrers, Prediger, Heilsarmeeoffizier). Die meisten Mitglieder der Heilsarmee würden genau diese Punkte von ihrem "Heilsarmee-Offizier" erwarten. Sie würden es einfach etwas anders formulieren:

1. Unser vollamtlicher Leiter muss charismatisch predigen können.
2. Er soll als ein Diener die praktischen Arbeiten erledigen.
3. Er muss fähig sein, die biblische Lehre zu vermitteln.
4. Er muss die Gemeinde ermahnen und ermutigen können.
5. Er soll ein bescheidener Mensch sein und sich finanziell für die Gemeinde einsetzen.
6. Er soll ein fleissiger Leiter sein.
7. Er soll ein Herz für die Schwachen haben und ihnen deshalb mit freudigem Herzen dienen.

Dieses Aufgabenprofil liest sich wahrhaftig wie ein moderner Stellenbeschrieb eines geistlichen Leiters. Aber Halt! Der Apostel Paulus hat diese Aufstellung der Dienste nicht als Aufgabenprofil eines Leiters gesehen. Vielmehr zählt er sie als verschiedene Dienste der verschiedenen Gemeindeglieder auf! Macht das einen Unterschied? Sehr wohl!

Wir begehen in mehrfacher Hinsicht einen tragischen Fehler, wenn wir diese Dienste nur auf Leiter der christlichen Gemeinde projizieren:

1. Wir drängen damit den geistlichen Leiter dazu, sich wichtiger zu nehmen, als es ihm gebührt. Das schadet seinem geistlichen Leben.
 - Es verführt ihn dazu, dass er stolz wird, wenn die Gemeinde sich gut entwickelt, weil er den Fortschritt der Gemeinde vor allem auf sein "Können" und "Dienst" zurückführt.
 - Es verführt den Leiter dazu, dass er sich und seinen Dienst bei Schwierigkeiten der Gemeinde anzweifelt und sich als Versager im Reich Gottes betrachtet.
 - Es verführt ihn dazu, dass er all diesen Erwartungen genügen will, was ihn unweigerlich in die Überforderungsfalle oder sogar zum Burn-out führen wird.
2. Die Gemeindeglieder treten damit alle Verantwortung und Dienste an ihren Leiter ab. Das hindert sie, ihren eigenen Dienst und ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen.
3. Die Gemeindeglieder werden die Gemeinde als Ein-Mann-Show wahrnehmen, statt als das, wozu sie von Gott berufen sind, nämlich als der "Leib" von Jesus Christus, der durch die verschiedenen Dienste der verschiedenen Glieder erst richtig funktionsfähig wird.

Gott hat die christliche Gemeinde als einen "Leib in Christus" konzipiert. Wir alle sind Glieder dieses Leibes und niemand von uns ist der(!) Leib. Gott hat uns alles gegeben, damit wir zu einer konstruktiven Teamarbeit befähigt werden. Die christliche Gemeinde ist dazu berufen, der Welt zu zeigen, was Teamarbeit in seiner besten Form bedeutet. Leider haben wir Christen darin allzu oft versagt. Dieses Versagen ändert aber nichts an unserer Berufung. Wir sind zu einem "Leib in Christus" berufen. Wir können unser Christ-sein nur in diesem Kontext wirklich ausleben.

Röm 5,2: durch den wir mittels des Glaubens auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Röm 12,2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Röm 12,11: im Fleiss nicht säumig, brennend im Geist; dem Herrn dienend.

1 Kor 12,4-6: Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber [es ist] derselbe Geist; und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und [es ist] derselbe Herr; und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber [es ist] derselbe Gott, der alles in allen wirkt.

1 Kor 12,9: einem anderen aber Glauben in demselben Geist, einem anderen aber Gnadengaben der Heilungen in dem einen Geist,

Eph 4,7: Jedem einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Mass der Gabe Christi gegeben worden.

Eph 4,16: von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Mass seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

[LUT]

4. Vernünftige Liebe: Verstehe Liebe als Lebensgefühl, Mitgefühl, Hingabe und Arbeit! (Röm 12,9-13)

Röm 12,9-13: Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten. In der Bruderliebe seid herzlich zueinander, in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend; im Fleiss nicht säumig, brennend im Geist; dem Herrn dienend. In Hoffnung freut euch; in Trübsal harret aus; im Gebet haltet an; an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil; nach Gastfreundschaft trachtet.

Röm 12,3-8 beschreibt uns den vernünftigen Dienst, der die christliche Ein-Mann-Show in viele verschiedene Dienste bzw. Glieder aufschlüsselt. Damit diese Glieder aber miteinander funktionieren, müssen sie ein "Leib in Christus" werden bzw. sich unter der Leitung von Jesus Christus zu einer funktionierenden Harmonie zusammenfinden. Die Zusammenarbeit dieser Glieder führt zugegebenermassen zu Reibung und Reibungsverluste. Ein solcher "Leib in Christus" braucht zwingend das Öl des Heiligen Geistes, damit die Glieder einander nicht zerreiben und zerreißen (Gal 5,15).

Röm 12,9-13 verweist uns im Folgenden genau auf diese Liebe und bringt sie uns durch eine detaillierte Beschreibung näher. Das ist wichtig. Wir Menschen haben seit jeher Schwierigkeiten, "Liebe" zu verstehen und wir reduzieren sie allzu schnell auf ein Gefühl. Wenn die Liebe durchaus auch ein Gefühl ist, so beinhaltet sie doch viel mehr.

Gott selbst definiert in Jesus Christus wahre Liebe. Röm 12,1 definiert Gottes Liebe als "Erbarmungen Gottes". Liebe ist deckungsgleich mit "Erbarmen". Joh 3,16 definiert Gottes Liebe als die Hingabe des Liebsten, des eigenen Sohnes, für die Menschen, als diese noch Gottes Feinde waren (Röm 5,10). Durch die Hingabe seines Sohnes hat Gott die perfekte Liebe manifestiert und damit sich selbst, weil er Liebe ist (1 Joh 4,8). Durch die Hingabe seines Sohnes machte Gott klar, dass er uns alles(!) Gute schenken will (Röm 8,32)!

Durch Gottes absolute Liebe, die sich in Jesus Christus kristallklar manifestierte, wissen wir, dass wahre Liebe von einem tiefen Gefühl des Erbarmens und von tiefer Hingabe geprägt ist. Das Erbarmen ist ein Gefühl, die Hingabe eine Tat. Sprechen wir doch zuerst über das Gefühl.

Liebe als Lebensgefühl:

Jesus Christus liebte aus dem Lebensgefühl, selbst vom Vater geliebt zu sein (Joh 3,35). Dieses Lebensgefühl ist entscheidend für unsere Fähigkeit zu lieben. Wir können nichts weitergeben, was wir nicht selbst haben. Alle Menschen lechzen nach Liebe und viele suchen sie in Menschen. Das ist nicht falsch. Doch unser Bedürfnis nach Liebe übersteigt die Fähigkeit eines jeden Menschen. Nur Gott kann uns so stark lieben, wie wir es wirklich brauchen. Nur er kann unser Liebes-Vakuum füllen. Erst wenn dieses Vakuum gefüllt ist, werden wir fähig, Liebe zu verschenken.

Jesus Christus will uns Liebe in Form von Lebenswasser schenken, das in uns zur Quelle wird (Joh 7,37-39)! Dieses göttliche Lebenswasser will in Form von uneigennütziger Liebe durch uns hindurch zu unseren Mitmenschen fliessen.

Liebe als Mitgefühl:

Jesus Christus handelte nicht aus "mechanischem" Gehorsam, sondern aus tiefster Barmherzigkeit heraus. Er "wurde innerlich bewegt" (Elbelferder-Übersetzung, Mt 9,36; 14,14; 15,32; 20,34; Mk 1,41; Lk 7,13) und handelte dann aus diesem Mitgefühl heraus. Diesem Mitgefühl liegt das griechische Wort "splagchnizomai" zugrunde, das mit "sich erbarmen" übersetzt werden kann. Dieses Verb stammt vom Substantiv "splagchnon" ab, das wörtlich "Eingeweide" bedeutet und für den Sitz der Gefühle angesehen wurde (ähnlich wie unser heutiges Wort "Herz"). Da sich das "sich erbarmen" von seiner Wortbedeutung her bis in die tiefsten Eingeweide bezieht, übersetzt die Elberfelder-Bibel diesen Ausdruck mit "innerlich bewegt". Wir dürfen also zugeben, dass Jesus Christus durchaus aus Mitgefühl heraus wirkte (vgl. Mk 10,21). Er war aber nicht in einer selbstzentrierten Art "gefühlig", sondern vielmehr "mitfühlend". Er liess es zu, dass ihn die Not der Menschen in seinem innersten Mensch-sein berühren konnte. Aus diesem "berührt-sein" handelte er dann. Aus dem "innerlich bewegt-sein" kam er in Bewegung. Seine Liebe können wir als eine Wellenbewegung verstehen, die sich direkt aus seinem Herzen ergoss. Ganz offensichtlich entspricht dies dem Fluss des Heiligen Geistes, der in gleicher Weise aus uns herausfliessen will (Joh 7,38). Jesus Christus liebte also aus einer Reaktion seines Herzens heraus. Dies bedingt, dass er für seine Mitmenschen ein offenes Herz hatte, das "auf Empfang" war. Danach ging es "auf Sendung".

Wenn Jesus grundsätzlich das tat, was er den himmlischen Vater tun sah (Joh 5,19), dann sah - oder besser: empfand - er das Wirken des Vaters - oder vielmehr das tiefe Mitgefühl des Vaters (Lk 1,78) - durch sein eigenes Mitgefühl seines Herzens. (Das Wirken des Vaters wird sich wohl innerhalb des grundsätzlichen Gebots an Jesus Christus bewegt haben. Joh 12,49) Diese Tatsache gibt uns tiefe Einsicht in die Art und Weise, wie Jesus den Vater "sehen" konnte. Das "Sehen" dürfen wir in diesem Zusammenhang wohl als "Empfinden" verstehen. Das offene Herz von Jesus Christus, welches mit dem Herzen des himmlischen Vaters verbunden war, wurde zum geistlichen Sinnesorgan.

Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, müssen auch wir unser Herz als geistliches Organ entdecken.

Diese Erkenntnis ist für unsere Christus-Nachfolge sehr wichtig.

1. Gott kann und will uns durch unser Mitgefühl leiten! Im Bewusstsein, dass Gott uns auch durch unsere Selbstwahrnehmung leiten kann, dürfen und sollen wir uns immer wieder fragen: "Was macht diese Not von Mitmenschen mit meinem Herzen?" Hierzu muss ich mein Herz öffnen und "auf Empfang" schalten.

Achtung: Religiöse Menschen stehen in der Gefahr, ihre Mitmenschen von ihrem "Gottesdienst" auszuklammern (Lk 10,30-35:). Wir können aber Gottesdienst unmöglich vom Dienst am Mitmenschen trennen (Mt 22,36-40).

2. Mein tiefes Mitgefühl ist meine(!) intime Berufung (durch das Herz des Vaters) und nicht die eines anderen. Mein Mitgefühl soll nicht in Erwartungen an meine Mitchristen münden, sondern mich selbst zur konkreten Tat führen.

3. Jesus handelte aus tiefem Mitgefühl und zapfte als Erstes Gottes unerschöpfliche Quelle an. Er war keineswegs auf dem "Helfertrip", sondern verteidigte vielmehr die hörende Maria

gegenüber der umtriebigen Martha (Lk 10,41-42). Unser Mitgefühl soll uns immer zuerst zu Gott führen (vgl. Mk 6,41-42), um aus seinen unerschöpflichen Quellen heraus leben und helfen zu können. Nächstenliebe soll seinen Ursprung in der Liebe zu Gott haben (Mt 22,36-40).

Liebe als Hingabe:

Jesus Christus zeigte uns, dass Liebe auf eine dienende Haltung zurückgeht, die sich in hingebender Tat manifestiert (Mk 10,45). Die Liebe dient und gibt im Wissen, dass "viele", aber nicht alle, diese Liebe annehmen werden.

Diese Hingabe ist es, die uns der Einsamkeit entfliehen lässt. Wer sich für andere hingibt, bleibt nicht allein, sondern bringt viel Frucht (Joh 12,24).

Die hingebende Liebe bedingt eine spezielle Art von Denken: Wir müssen auf die gleiche Art und Weise denken, wie Christus selbst gedacht hatte, als er in dieser Welt als Mensch lebte. Phil 2,1-4 bestätigt, dass die nächste Stufe nach herzlichem Mitleid (griech. "Eingeweide und Barmherzigkeit") das einmütige und demütige Denken und Lieben ist. Somit bewegt sich die Liebe über folgende Stufen hinweg:

1. Lebensgefühl: Ich bin geliebt.
2. Mitgefühl aus tiefstem Herzen (griech. den "Eingeweiden") heraus
3. Hingabe aus demütigem Denken heraus

Die hingebende Liebe setzt deshalb unsere Demut voraus, weil sich Hingabe nicht an eigenen Bedürfnissen orientiert, sondern an den Bedürfnissen unserer Mitmenschen. Dieser freiwillige Verzicht auf unsere Bedürfnisse kostet. Jesus Christus hat es den schmachvollen Tod am Kreuz gekostet (Phil 2,5-8). Dieser Verzicht würde uns leer ausgehen lassen und uns als Verlierer zurücklassen, wenn nicht Gott selbst diesen Verzicht belohnen würde. So wurde Jesus Christus von Gott selbst belohnt, indem er zum Herrscher über dieses Universum erhoben wurde (Phil 2,9-11). (Nun führt er diese Weltgeschichte stufenweise ihrem Ziel zu: Offb 5.) Der feste Glaube an den Gotteslohn ist unverzichtbare Voraussetzung für wahre Demut (Hebr 12,2).

Eine weitere Voraussetzung für Demut ist von Gott geschenkte Vollmacht.

Ohnmächtige Menschen sind nicht bereit, sich selbst für andere hinzugeben. Sie wähen sich in einem Überlebenskampf, in dem es Gewinner und Verlierer gibt (Evolutionstheorie lässt grüssen). Selbstverständlich wollen sie zu den Gewinnern gehören.

Wer aber ein von Gott geschenktes übernatürliches Selbstvertrauen hat, das sich im Wissen um göttliche Vollmacht zeigt, weiss sich als bedeutender Soldat auf Gottes Seite und damit auf der Seite der Sieger (Röm 8,31). Dieses Wissen um die eigene Wichtigkeit befähigt ihn, andere höher zu achten als sich selbst (Phil 2,3).

So war sich Jesus Christus seiner Vollmacht explizit bewusst, als er seinen Jüngern die Füße wusch und sich damit um ihretwillen erniedrigte (Joh 13,3-5). So setzte Jesus Christus ein Zeichen, das uns als seine Nachfolger in die Pflicht zur demütigen Liebe nimmt (Joh 13,12-17). Oft gleichen wir leider mehr den Aposteln, die immer dann um die Frage: "Wer ist der Grösste?" stritten, nachdem sie von Jesus Christus durch dessen Leidensankündigungen tief und existenziell verunsichert wurden:

- zweite Leidensankündigung: Lk 9,43-45 (Mt 17,22-23; Mk 9,30-32); Wunsch nach Grösse: Lk 9,46 (Mt 18,1; Mk 9,33-34)
- dritte Leidensankündigung: Mk 10,32-34 (Mt 20,17-19); Wunsch nach Grösse: Mk 10,35-37ff. (Mt 20,20-28)
- öffentl. Leidensankündigung: Joh 12,20-36, Fusswaschung: Joh 13,1-3; Wunsch nach Grösse: Joh 13,4-5ff.
- Leidensankündigung während Passahmal: Lk 22,21-23; Wunsch nach Grösse: Lk 22,24

Jesus Christus begegnet diesem armseligen Streben nach Grösse mit drei Hinweisen:

1. Die Apostel sollen anders denken: Der Grösste soll Diener sein (Mt 18,2-5; Mk 9,35; Lk 9,48; 22,26-27; Joh 13,12-17).
2. Die Apostel sind stark und haben mit Jesus Christus ausgeharrt (Lk 22,28).
3. Die Apostel sind von grosser Bedeutung (Mk 9,41). Ihnen sind ein Reich und Throne verordnet (Lk 22,29-30).

Mit seinen Antworten wirkte Jesus Christus sowohl auf das Denken der Apostel (Punkt 1) wie auf ihr Selbstwertgefühl (Punkte 2+3). Nur starke Menschen können sich schwach (demütig) zeigen. Da geht uns Gott selbst als Vorbild voran (1 Kor 1,25).

Reich und Herrschaft (Thron) sind übrigens nicht nur den Aposteln verheissen, sondern allen Christen (1 Kor 6,2-3). Dieses von Gott geschenkte Selbstwertgefühl soll uns alle dazu befähigen, unsere Bedürfnisse um Christi willen zurückzustellen (1 Kor 6,7).

Liebende Hingabe bedingt also das Wissen um Gottes Belohnung und wahre Demut.

Demut bedingt eine Christus-ähnliche Art zu denken und ein von Gott geschenktes Selbstbewusstsein.

Überlebenshilfen für echte Liebe:

Diese reine, göttliche Liebe ist uns Menschen weitgehend fremd. Wenn wir ehrlich sind, tun wir uns sehr schwer mit lieben und beschränken uns vor allem darauf, Liebe zu erwidern (vgl. Mt 5,46-47). Wir können zwar ebenfalls Liebe selbstlos verschenken, tun dies aber meistens nur auf "Pump" mit der klaren Erwartung, dass sie uns dann erwidert wird (vgl. Lk 14,12-14). Wenn wir unser Herz aber für Jesus Christus öffnen, wird die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unser Herz ausgegossen (Röm 5,5)! So werden wir übernatürlich befähigt, Menschen mit göttlicher Liebe zu lieben, was auch die Feindesliebe mit einschliesst.

Diese göttliche Liebe hat in der Welt einen schweren Stand. Wie soll sie sich verhalten?

Hierzu gibt uns Röm 12,9 eine Anleitung:

1. Es gibt viele billige Kopien echter Liebe. Unsere Liebe soll kein billiger Abklatsch sein, sondern echt (= ungeheuchelt).

Dies schliesst eine ehrliche und direkte Kommunikation mit ein. Jesus Christus kommunizierte sehr direkt (Mt 16,17-23). Liebe traut dem Gegenüber ehrliche Antworten zu (Spr 27,6). Liebe sucht auch bei Auseinandersetzungen den direkten Weg (Mt 18,15), statt hinterücks zu verleumden.

2. Die Liebe ist von einem Für-Gefühl geleitet. Sie ist für(!) die Menschen. Diese Für-Haltung zeigt sich in einem missionarischen Lebensstil. Die Liebe ist bereit, sich in der Kultur anzupassen, auf dass sie Menschen in das Reich Gottes hineinlieben kann (1 Kor 9,19-23). Die Liebe sucht nicht das Ihrige (1 Kor 13,5), sondern das des Mitmenschen und investiert in sie Vertrauen, Hoffnung und Geduld (1 Kor 13,7). Gerade deshalb aber muss die Liebe aufpassen, dass sie nicht naiv handelt. Sie soll das Böse als solches erkennen, sich davor hüten und klar abgrenzen, ja verabscheuen! "Verabscheuen" meint: Die Liebe soll allergisch auf Missbrauch sein! Wenn sie nur schon "Missbrauch schmeckt", gehen ihr die inneren Alarmlampen an! Nur so kann sie sicherstellen, dass sie nicht in eine Falle läuft oder vor den Karren egoistischer Mitmenschen gespannt wird.

3. Selbstlose Liebe wird unzählige Enttäuschungen erfahren! Viele ihrer Investitionen werden sich im Nachhinein als Flopp erweisen. Das entmutigt die Liebe und kann sie ersticken. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Liebe nur am Guten und an guten Erfahrungen festhält. Liebesarbeit beinhaltet auch immer bewusste Gedächtnisarbeit! Halte an den guten Erfahrungen fest!

Disziplinen der Liebe:

Nach diesen drei Grundregeln werden uns Disziplinen der Liebe vorgestellt (Röm 12,9-18), wobei die drei zuvor erwähnten Grundregeln ebenfalls Teil davon sind. Diese 21 Disziplinen der Liebe werden besonders markig, wenn wir sie dem Denken der Welt gegenüberstellen. Erinnerung wir uns: Wir sind aufgerufen, uns vom weltlichen, allgemeinen Denken weg, hin zu Gottes nonkonformen, liebevollen Denken zu entwickeln, was uns als ganze Menschen verwandeln wird (Röm 12,2).

1. weltliches Denken: "Ich zeige mich freundlich. Schwierige Menschen 'bespreche' ich mit Gleichgesinnten."

=> göttliches Denken: Die Liebe sei ungeheuchelt!

2. Welt: "Geistliche Fallen? Ach komm schon, ich bin doch nicht ängstlich!"

=> Gott: Verabscheut das Böse!

3. Welt: "Ich vergesse Gemeinheiten nie, nehme es selbst aber nicht so genau."

=> Gott: Haltet fest am Guten!

4. Welt: "Ich gehe kein Risiko ein und verhalte mich Mitchristen gegenüber reserviert."

=> Gott: In der Bruderliebe seid herzlich zueinander!

5. Welt: "Wenn mich andere respektieren, respektiere auch ich sie."

=> Gott: In Ehrerbietung gehe einer dem anderen voran!

6. Welt: "Fleiß im geistlichen Leben verachte ich als Werkgerechtigkeit."

=> Gott: Seid im Fleiß (oder: Eifer) nicht säumig!

7. Welt: "Oberstes Gebot für mein Glaubensleben ist Nüchternheit und vornehme Zurückhaltung."

=> Gott: Seid brennend im Geist!

8. Welt: "Ich lebe meine Idee von Christ-sein und bitte den Herrn um seinen Segen für meine Entscheidungen."

=> Gott: Dient dem Herrn!

9. Welt: "Ich bin Diesseits-orientiert. Das Jenseits kommt noch früh genug."

=> Gott: Freut euch in Hoffnung!

10. Welt: "Gott schenkt Freude! Wenn nicht, ziehe ich mich vom Glauben zurück."

=> Gott: In Bedrängnis harrt aus!

11. Welt: "Gemeinschaft mit Gott pflege ich ausschliesslich im Gottesdienst am Sonntag."

=> Gott: Im Gebet haltet an!

12. Welt: "Ich bin strikt dagegen, dass man Glauben mit Geldfragen in Verbindung bringt."

=> Gott: An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil!

13. Welt: "Es ist mir zu riskant, mich selbst und meine Wohnung Mitchristen gegenüber zu öffnen."

=> Gott: Trachtet nach Gastfreundschaft!

14. Welt: "Wer mich segnet, für den will auch ich ein Segen sein."

=> Gott: Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht!

15. Welt: "Ich bin immer ganz bei mir selbst. Meine Gefühle bestimmen meine Kommunikation."

=> Gott: Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden!

16. Welt: "Ich hebe mich von gewissen Mitchristen bewusst ab."

=> Gott: Seid gleichgesinnt gegeneinander!

17. Welt: "Meine Karriereträume sind mir wichtiger als Treue im Kleinen."

=> Gott: Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen!

18. Welt: "Ich vertraue auf mich selbst. Vorbehaltloses Vertrauen in die Bibel ist falscher Fundamentalismus."

=> Gott: Seid nicht klug bei euch selbst!

19. Welt: "Wer nicht radikal zurückschlägt, wird von anderen missbraucht."

=> Gott: Vergeltet niemand Böses mit Bösem!

20. Welt: "Wie ich auf andere Menschen wirke, ist mir egal. Ich bin doch kein Missionar!"

=> Gott: Seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen!

21. Welt: "Mit jedem, der mit mir Frieden haben will, lebe auch ich in Frieden."

=> Gott: Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!

Mt 9,36: Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Mt 14,14: Und als er ausstieg, sah er eine grosse Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Kranken.

Mt 15,32: Als Jesus aber seine Jünger herangerufen hatte, sprach er: Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht hungrig entlassen, damit sie nicht etwa auf dem Weg verschmachten.

Mt 20,34: Jesus aber, innerlich bewegt, rührte ihre Augen an; und sogleich wurden sie sehend, und sie folgten ihm nach.

Mk 1,41: Und er war innerlich bewegt und streckte seine Hand aus, rührte [ihn] an und spricht zu ihm: Ich will. Sei gereinigt!

Lk 7,13: Und als der Herr sie sah, wurde er innerlich bewegt über sie und sprach zu ihr: Weine nicht!

Lk 10,33: Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt;

Lk 1,78: durch die herzliche Barmherzigkeit (w. die Eingeweide der Barmherzigkeit) unseres Gottes, mit der uns der Aufgang aus der Höhe besucht hat,

Spr 27,6: Treu gemeint sind die Schläge dessen, der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.

Mt 5,12: Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist gross in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.

Mt 5,46-47: Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüsst, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?

Mt 16,17-23: Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gab er seinen Jüngern strenge Weisung, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei. Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: [Gott] behüte dich, Herr!

Dies wird dir nicht widerfahren. Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.

Mt 18,15: Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Mt 22,36-40: Lehrer, welches ist das grösste Gebot in dem Gesetz? Er aber sprach zu ihm: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das grösste und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Mk 6,41-42: Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie ihnen vorlegten; und die zwei Fische teilte er unter alle. Und sie assen alle und wurden gesättigt.

Mk 10,21: Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eins fehlt dir; geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!

Mk 10,45: Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Lk 10,30-35: Jesus aber erwiderte und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halbtot liegen liessen. Von ungefähr aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber. Ebenso aber kam auch ein Levit, der an den Ort gelangte und sah [ihn] und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber. Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt; und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn. Und am folgenden Morgen zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn; und was du noch dazu verwenden wirst, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.

Lk 10,41-42: Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.

Lk 14,12-14: Er sprach aber auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder ein Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wiederladen und dir Vergeltung zuteil werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde, und glücklich wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Joh 3,35: Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben.

Joh 5,19: Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

Joh 7,37-39: An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe (o. aus dessen Innerem; w. aus dessen Bauch) werden Ströme lebendigen Wassers fliessen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.

Joh 12,24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Joh 12,49: Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll;

Joh 13,3-5: steht [Jesus] - im Bewusstsein, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe - von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann giesst er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füsse der Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Joh 13,12-17: Als er nun ihre Füsse gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füsse gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füsse zu waschen.

Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht grösser als sein Herr, noch ein Gesandter grösser, als der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.

Röm 5,5: die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Röm 5,10: Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.

Röm 8,31: Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

1 Kor 1,25: Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

1 Kor 6,2-3: Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, seid ihr dann nicht würdig, über die geringsten Dinge zu richten? Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden, wievielmehr [über] Alltägliches?

1 Kor 6,7: Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?

1 Kor 9,19-23: Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich immer mehr gewinne. Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; denen, die ohne

Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz - obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi -, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.

1 Kor 13,5: sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, 1 Kor 13,7: sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Gal 5,15: Wenn ihr aber einander beisst und fressst, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet!

Phil 2,1-4: Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus [gibt], wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid (Elb: w. Eingeweide, Griech. Eingeweide und Barmherzigkeit, Int: mitfühlende Barmherzigkeit) und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht [tut], sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen.

Phil 2,5-8: Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [war], der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.

Phil 2,9-11: Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Kol 3,17: Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn.

Hebr 12,2: indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

1 Joh 4,8: Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.

5. Vernünftige Rache: Beantworte Missbrauch deiner Liebe auf göttliche Art und Weise. (Röm 12,19-21)

Röm 12,19-21: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Einleitung

Ich wurde in der Seelsorge mit dem Thema "Rache" vor allem durch das Schicksal einer jungen Frau konfrontiert, deren Mann von einem ehemaligen Freund erstochen wurde. Der Mörder wurde zu sechs Jahren Haft wegen Totschlags verurteilt und sie wusste, dass er bei guter Führung nach wenigen Jahren bereits wieder freikommen würde. Wo blieb da die Gerechtigkeit? Mit dieser Frau ging ich dann das Thema "Rache Gottes" Schritt für Schritt durch, bis sie dem Täter im Vertrauen auf Gottes Rache vergeben konnte und ihm durch mich eine Bibel ins Gefängnis schicken liess, welche er aber zurückwies mit der Bemerkung, dass er durchaus richtig gehandelt hätte.

Das Sprichwort "Rache ist süß" hält sich wahrscheinlich seit Jahrhunderten. Glaubt man manchen Internet-Seiten, soll sich dieses Sprichwort von der Bibel her ableiten, wo in 5 Mose 32 stehen soll "Die Rache wird gut schmecken." Dieser angebliche Bibelvers ist in Tat und Wahrheit nicht existent. Dieses Sprichwort gibt aber durchaus unsere menschliche Wahrnehmung von Rache wider.

Gottes Rache ist Ausdruck seiner Liebe.

Wenn Gott dem Brudermörder Kain zusagte, dass er ihn siebenfach rächen würde (Rache ist hier eine Form von Liebe!), bezeugte er damit auch den Wert, dem er diesem ersten Verbrecher zumisst (1 Mose 4,15)! Gott handelte hierbei gegen jede Gerechtigkeit (2 Mose 21,12; 4 Mose 35,30), welche er aber mit dem Tod von Jesus Christus am Kreuz wieder herstellte und damit die ungesühnte Ungerechtigkeit rächte (Röm 3,25-26). Auch die Ehebrecherin von Joh 8,2-11 ging frei aus, weil letztlich Jesus Christus ihre Sünde am Kreuz sühnte.

Gottes Rache wird in beiden Testamenten bezeugt.

Manche Christen sind der Ansicht, dass "Rache" ein alttestamentliches Thema sei, welches im Neuen Testament durch den Sühnetod von Jesus Christus überwunden wurde. Sie sehen gerade darin einen starken Unterschied zwischen den zwei Testamenten. Mitte des 2. Jh. n.Chr. gab es sogar eine christliche Sekte, die lehrte, dass der alttestamentliche Gott nicht mit dem neutestamentlichen identisch wäre. Ihr bekanntester Vertreter war Marcion, der 150 n.Chr., der mit der damaligen Kirche brach. [1]

In Wirklichkeit sind das Alte und Neue Testament eine Einheit, die vielmehr ineinander verflochten sind, als es viele Christen wahrhaben wollen. Dies trifft auch auf das Thema von "Gottes Rache" zu. So werden wir durch den Glauben an Jesus Christus vom Zorn Gottes bzw. seiner gerechten Rache befreit (Röm 5,9; 1 Thess 5,9). Doch gerade diese Erlösung von Gottes Zorn zeugt davon, dass dieser Zorn auch im Neuen Testament ein Thema ist. Wie bräuchten wir sonst Erlösung davon?

Definition von Gottes Zorn und seiner Rache

Zorn Gottes ist nicht affektiver Zorn wie der menschliche Zorn. Vielmehr ist Gottes Zorn die gerechte Antwort auf menschliche Ungerechtigkeit. Gott rächt Opfer von menschlicher Ungerechtigkeit, weil er sie liebt. Gottes Rache beinhaltet aber nicht nur das Unrecht am Menschen selbst, sondern beinhaltet auch die Strafe gegen Gottes Gebot, welche die siebenfache Rache nach sich zieht (vgl. 3 Mose 26,18.21.24.28). Deshalb wäre Kain von Gott siebenfach gerächt worden, weil Kain Gottes Siegel (an seiner Stirn?) hatte (1 Mose 4,15). Jeder, der den Brudermörder Kain in Selbstjustiz erschlagen hätte, hätte sich damit direkt gegen Gottes Gebot gerichtet. Gott macht schon beim ersten Gewaltdelikt auf diesem Planeten klar, dass er keine Selbstjustiz will!

Die gerechte Rache Gottes findet sein Abbild in der Rache durch die staatliche Macht (Röm 13,1-7). Die staatliche Macht soll Rache für menschliche Ungerechtigkeit üben, damit das Verbrechen in der Gesellschaft nicht überhandnimmt.

Opfer sind schlechte Rächer.

1. Die Bibel ruft aber an keinem Ort dazu auf, dass sich Opfer selbst rächen sollten. Sie spricht an keiner Stelle der Selbstjustiz das Wort. Der Ausdruck "Auge um Auge" (vgl. 2 Mose 21,23-25) ist Teil von Gottes Zivilgesetz an das Volk Israel, worin die Rache auf deren Ursache beschränkt wird, und nicht Aufruf zur individuellen Rache bzw. Selbstjustiz. Rache als Selbstjustiz führt immer zu einem Teufelskreis der Gewalt, weil Opfer aus dem Affekt rächen und dabei das ihnen zugefügte Leid mit ihrer Rache jeweils übertreffen (vgl. 1 Mose 4,23-24), was von der betroffenen Sippe wiederum gerächt werden will.

2. Der Mensch kann die Beweggründe des Täters nur bedingt durchschauen. Gewisse Gewalttaten können auf ein Versehen bzw. eine Nachlässigkeit zurückgeführt werden. Andere können aus dem Affekt geschehen sein, während wieder andere mit Kaltblütigkeit geplant und ausgeführt wurden. Nur Gott durchschaut die Motivationen der Menschen!

3. Der Mensch hat nicht in jedem Fall die Macht, Gewalttaten gebührend zu rächen. Gerade arme und schwache Menschen kommen in korrupten Gesellschaften, oft unter die Räder.

4. Humanistische Gesellschaften wie z.B. die Schweiz zielen mit ihrer Justiz weniger auf Sühne, sondern oft mehr auf die erzieherische Wiedereingliederung des Täters in die Gesellschaft. So hilfreich und ehrbar dieses Ziel auch ist, wird dadurch das Bedürfnis der Opfer nach Sühne vernachlässigt, was von ihnen als Ungerechtigkeit gewertet wird.

Überlass die Rache Gott!

Gott machte schon dem Abraham, unserem Glaubensvater, klar, dass er auf seiner Seite ist. Wer es mit Abraham aufnimmt, nimmt es mit Gott selbst auf (1 Mose 12,3). Der alttestamentliche König David überliess die Rache über seine Feinde immer Gott (vgl. 1 Sam 25,33). Diese seine Lebenspraxis fand auch Eingang in einem Ratschlag des Buches der Sprüche (Spr 25,21-22). Und genau diesen Ratschlag übernimmt das Neue Testament in Röm 12,19-21. Gott entbindet uns Menschen von der Rache, weil *er* uns rächen will. Seine Rache aber ist gerecht und zu fürchten! "Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" (Hebr 10,31)

Wer sich selbst rächt, der nimmt Gottes Rache vorweg und bringt mit seinem Verhalten den Teufelskreis der Rache in Bewegung. Wer aber die Rache ganz Gott überlässt, überlässt damit seinen Feind sowohl dem gerechten als auch zu fürchtenden Rächer! Gott will rächen, weil er die Menschen liebt und die Ungerechtigkeit, die ihnen zugefügt worden ist, an den Tätern rächen bzw. strafen will. Gott wird aus Liebe zu den Menschen zum "Rachemoster" (vgl. Ps 18,1-20), während er die Menschen zugleich von dieser seiner gerechten Rache schützen will. Diesen unvereinbaren Gegensatz löste er mit dem Sühnetod seines Sohnes Jesus Christus, auf den er am Kreuz alle Rache der Welt legte, welche Menschen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft je verdient haben bzw. auf sich ziehen werden.

Konkrete Schritte

Wie können wir die Rache konkret Gott überlassen?

1. Übergib den Übeltäter Gott im Gebet! Übergib Gott auch alle deine negativen Gefühle.

Lass sie heraus, statt sie in vermeintlich christlicher Liebe zu unterdrücken oder gar zu negieren, was dich krankmachen kann. Du brauchst dich dabei keiner frommen Sprache zu bedienen (vgl. Ps 3,8 => Absalom; Ps 59,12-14 => Saul)! Gott kennt die Gedanken deines Herzens sowieso. Er versteht dich.

2. Werde frei von Rachege Gedanken! Nachdem du deinen Gefühlen in Gottes Gegenwart freien Lauf gelassen und den Täter Gottes Gericht übergaben hast, ist dein Herz frei von Rachege-lüsten, weil du weisst, dass dein Gott die Rache übernehmen wird. Hierbei ist es hilfreich, wenn du Gott nicht als "harmlosen Onkel" siehst, der liebevoll über alles Unrecht gutmütig hinwegsieht und die Gerechtigkeit beugt, sondern vielmehr als Gott, der für dich zum "Rachemonster" wird (vgl. Ps 18,1-20).

3. Lass dich mit der Liebe Gottes erfüllen! Nachdem du Gott die Rache übergeben hast, kannst du dein Herz wieder mit der Liebe Gottes erfüllen lassen (Röm 5,5).

4. Liebe deine Feinde! Jetzt kannst du den Täter lieben (vgl. 2 Sam 18,5 => Absalom; 2 Sam 1,11-14 => Saul). Du weißt, dass Gott ihn strafen wird. Gerade wegen diesem Wissen kannst du sogar Erbarmen für deinen Feind empfinden. Gottes Rache wird ihn treffen! Stelle deshalb sicher, dass du dich ja nicht selbst rächst, damit du Gottes Rache vollen Raum gibst. Tue deinem Feind Gutes aus Erbarmen und aus Zurückhaltung vor eigener Rache (Röm 12,19-20).

5. Überwinde das Böse mit Gutem! Gut möglich, dass das Erbarmen Gottes dich dazu treibt, deinen Feind vor der furchtbaren Rache Gottes zu bewahren. Dies kannst du nur, indem du ihm das Evangelium von Jesus Christus bezeugst. Denn Jesus Christus hat die Rache, die dein Feind verdient, auf sich genommen. Jesus wird ihm vergeben, wenn dein Feind ihn als seinen Retter und Herrn annehmen wird.

Wie du siehst, ist der Rache Gottes so oder so genüge getan. Gottes Rache trifft entweder den Täter oder - wenn er Jesus Christus als persönlichen Retter und Herrn akzeptiert hat - Jesus Christus am Kreuz.

So kannst du das Böse mit Gutem besiegen. So kannst du vergeben und segnen (Röm 12,21).

Starker Gott

Wenn wir die Rache bzw. Sühne Gott überlassen, müssen wir an einen starken Gott glauben. Wenn wir aber an einen starken Gott glauben, müssen wir an Gottes Liebe und Vergebung glauben, damit wir vor ihm überhaupt bestehen können.

Wie bereits oben erwähnt, glaubte David an einen Gott, den er auch als Rachemonster ver-glich (Ps 18,1-20).

1 Mose 4,15: Der HERR aber sprach zu ihm: Nicht so, jeder, der Kain erschlägt - siebenfach soll er gerächt werden! Und der HERR machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erschläge, der ihn fände.

1 Mose 4,23-24: Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme! Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede! Fürwahr, einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Knaben für meine Strieme. Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach.

1 Mose 12,3: Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

2 Mose 21,12: Wer einen Menschen [so] schlägt, dass er stirbt, muss getötet werden.

2 Mose 21,23-25: Falls aber ein [weiterer] Schaden entsteht, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.

3 Mose 24,19-20: Wenn jemand seinem Nächsten einen Schaden zufügt: wie er getan hat, so soll ihm getan werden: Bruch um Bruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er einem Menschen einen Schaden zufügt, so soll ihm zugefügt werden.

3 Mose 26,18: Und wenn ihr mir daraufhin nicht gehorcht, dann werde ich fortfahren, euch zu züchtigen, [und zwar] siebenmal wegen eurer Sünden.

3 Mose 26,21: Wenn ihr euch aber mir entgegenstellt und mir nicht gehorchen wollt, dann werde ich euch weiter schlagen, [und zwar] siebenfach nach euren Sünden.

3 Mose 26,24: dann werde ich meinerseits mich euch entgegenstellen, und ich meinerseits werde euch schlagen, [und zwar] siebenfach wegen eurer Sünden.

3 Mose 26,28: dann werde ich mich euch im Grimm entgegenstellen, und ich meinerseits werde euch züchtigen wegen eurer Sünden, [und zwar] siebenfach.

4 Mose 35,30: Für jeden, der einen Menschen erschlägt, [gilt]: auf die Aussage von Zeugen soll man den Mörder töten; aber ein einzelner Zeuge kann nicht gegen einen Menschen aussagen, dass er sterben muss.

5 Mose 19,21: Und du sollst nicht schonen: Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss!

1 Sam 25,33: Und gepriesen sei deine Klugheit, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner [eigenen] Hand zu helfen!

2 Sam 1,11-14: Da fasste David seine Kleider und zerriss sie; [das taten] auch all die Männer, die bei ihm waren. Und sie klagten und weinten und fasteten bis zum Abend um Saul und um seinen Sohn Jonatan und um das Volk des HERRN und um das Haus Israel, weil sie durchs Schwert gefallen waren. Und David sagte zu dem jungen Mann, der ihm berichtete: Woher bist du? Er sagte: Ich bin der Sohn eines amalekitischen Fremdlings. Und David sagte zu ihm: Wie, hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken, um den Gesalbten des HERRN umzubringen?

2 Sam 18,5: Und der König befahl Joab und Abischai und Ittai: Geht mir schonend um mit dem Jungen, mit Absalom! Und das ganze [Kriegs]volk hörte es, als der König allen Obersten wegen Absalom Befehl gab.

Ps 3,8: Steh auf, HERR [vor Absalom]! Rette mich, mein Gott! Denn du hast alle meine Feinde auf die Backe geschlagen; die Zähne der Gottlosen hast du zerschmettert.

Ps 59,12-14: Töte sie nicht, damit mein Volk es nicht vergesse; lass sie umherirren durch deine Macht, und stürze sie nieder, Herr, unser Schild! Sünde ihres Mundes ist das Wort ihrer Lippen; so lass sie gefangen werden in ihrem Hochmut und wegen

des Fluches und wegen der Lüge, die sie aussprechen! Vertilge im Zorn, vertilge, dass sie nicht mehr sind. Dann wird man erkennen, dass Gott in Jakob herrscht bis an die

6. Vernünftiges Gottesbild: Erkenne Gottes unheimliche Grösse und gewinne Sicherheit im Glauben! (Röm 12,19-21)

Röm 12,19-21: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Gotteserkenntnis bedingt Glaubenssicherheit und wird an Gottesfurcht gemessen

Wenn wir die Rache bzw. Sühne Gott überlassen, müssen wir an einen starken Gott glauben.

Wenn wir aber an einen starken Gott glauben, müssen wir an Gottes Liebe und Vergebung glauben, damit wir vor ihm überhaupt bestehen können.

Wie bereits oben erwähnt, glaubte David an einen Gott, den er auch als unbezwingbares Rachemonster verglich, vor dem die ganze Schöpfung zittert (Ps 18,5-20).

Ps 18,5-20: Es umfingen mich Bande des Todes, und Bäche des Verderbens erschreckten mich. Fesseln des Scheols umgaben mich, ich stand vor den Fallen des Todes. In meiner Bedrängnis rief ich zum HERRN, und ich schrie zu meinem Gott. Er hörte aus seinem Tempel meine Stimme, und mein Schrei vor ihm drang an seine Ohren.

Da wankte und bebte die Erde, die Grundfesten der Berge erzitterten und wankten, denn er war [von Zorn] entbrannt. **Rauch stieg auf von seiner Nase, und Feuer frass aus seinem Mund, glühende Kohlen brannten aus ihm.** Er neigte die Himmel und fuhr hernieder, und Dunkel war unter seinen Füßen. Er fuhr auf einem Cherub und flog daher, so schwebte er auf den Flügeln des Windes. Er machte Finsternis zu seinem Versteck rings um sich her, zu seiner Laube Wasserdunkel, dichtes Gewölk. Aus dem Glanz vor ihm zogen seine Wolken vorüber [mit] Hagel und Feuerkohlen. Und der HERR donnerte in den Himmeln, und der Höchste liess seine Stimme erschallen [mit] Hagel und Feuerkohlen. Und er schoss seine Pfeile und zerstreute sie, er schleuderte Blitze und verwirrte sie. **Da wurden sichtbar die Betten der Wasser, und die Fundamente der Welt wurden aufgedeckt vor deinem Schelten, HERR, vor dem Schnauben des Hauchs deiner Nase.** Er griff aus der Höhe, erfasste mich, zog mich heraus aus grossen Wassern. Er rettete mich vor meinem starken Feind und vor meinen Hassern, denn sie waren mächtiger als ich. Sie ereilten mich am Tage meines Unglücks, aber der HERR wurde mir zur Stütze. Und er führte mich heraus ins Weite, er befreite mich, weil er Gefallen an mir hatte.

Der Glaube an einen starken und rächenden Gott verlangt aber auch den Glauben an einen barmherzigen Gott, der den gerecht spricht, der an ihn glaubt (Röm 4,5-8). Die Erkenntnis, dass wir an einen starken und rächenden Gott glauben, verändert nämlich unsere Glaubenserfahrung grundlegend. Wir erkennen, dass wir nur "mit Not errettet" werden (1 Petr 4,17-18). Wir werden den christlichen Glauben und Gott nicht verniedlichen, sondern an unserem Heil mit Furcht und Zittern arbeiten (Phil 2,12), weil wir uns bewusst sind, dass Jesus Christus nicht nur unser Erlöser ist, sondern die höchste Macht des Universums (Phil 2,9-11)! Weil die

Urgemeinde diese Macht in der sofortigen Strafe der Heuchler Hananias und Saphira ganz nah miterlebte, kam "grosse Furcht" auf alle (Apg 5,5.11). Diese Furcht beinhaltete eine tiefe Einsicht in Gottes Grösse, was sich dann wiederum in Zeichen und Wundern offenbarte (Apg 5,12). Diese Gottesfurcht ist es auch, die uns vor Menschenfurcht befreit (Lk 12,4-5).

Fassen wir zusammen: Je tiefer unsere Einsicht in Gottes Grösse und Rache ist, desto sicherer müssen wir uns im Glauben an diesen Gott ruhen und bergen können. Gottes Grösse und Sicherheit im Glauben sind zwei Werte, die stets im Gleichgewicht sein müssen, damit wir Gott ertragen können. Je höher beide Werte sind, desto grösser wird unsere Gottesfurcht sein. Unsere Gottesfurcht ist also ein Indikator für unsere Gotteserkenntnis und Glaubenssicherheit.

Gerade um diese Gottesfurcht steht es aber schlecht bei vielen Christen, weil sie Gott zum "lieben Onkel" reduzieren. Dies gibt ihnen die (falsche) Freiheit, nach ihrem eigenen Gutdünken zu leben, weil Gott als "lieber Onkel" ja sicher nichts dagegen haben wird, dass sie es in ihrem Glauben vieles nicht ganz so ernst nehmen. Dies alles geschieht im Namen eines barmherzigen Gottes.

Solche Christen haben keine grosse Ahnung von Gottes Grösse und Rache. Gott als "lieber Onkel" wird sie weder rächen noch retten können. Sowohl ihre Erkenntnis von Gottes Grösse als auch ihr Glauben sind klein und zeigen tiefe Werte. Dies zeigt sich wiederum im Indikator "Gottesfurcht", welche kaum vorhanden ist. Selbstverständlich argumentieren solche Menschen, dass Gottes Liebe unsere Furcht austreibt (1 Joh 4,18). Deshalb ist es wichtig zu verstehen, dass es zwei Arten von "Furcht" gibt: Ehrfurcht und Angst. Die Liebe Gottes vertreibt tatsächlich unsere Angst vor Gott, aber keineswegs unsere Ehrfurcht.

Glauben und Treue gehören untrennbar zusammen!

Kommen wir zurück zu Psalm 18. In diesem Psalm beschreibt David Gott als Rachemonster, der ihn rächt und aus der Falle seiner Feinde rettet. Dieses Gottesbild ist enorm stark und wir müssen erwarten, dass in diesem Bild auch einen starken Glauben integriert sein muss, um es überhaupt auszuhalten. Schauen wir uns dies doch einmal genauer an:

Ps 18,2-4: Und er sprach: Ich liebe dich, HERR, meine Stärke! Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter, mein Gott ist mein Hort, **bei dem ich mich berge**, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste. "Gepriesen!" rufe ich zum HERRN, so werde ich vor meinen Feinden gerettet.

Ps 18,21-27: Der HERR handelte an mir nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinheit meiner Hände vergalt er mir. **Denn ich habe die Wege des HERRN eingehalten und bin von meinem Gott nicht gottlos abgewichen.** Denn alle seine Rechtsbestimmungen waren vor mir, und seine Ordnungen wies ich nicht von mir. Auch war ich untadelig gegen ihn und hütete mich vor meiner Schuld. So vergalt der HERR mir nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen. Gegen den Treuen verhältst du dich treu, gegen den untadeligen Mann untadelig. Gegen den Reinen zeigst du dich rein, gegen den Verkehrten aber verdreht.

Vor allem Ps 18,21 ist eine Herausforderung an unsere Glaubenssicherheit: "Der HERR handelte an mir nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinheit meiner Hände vergalt er mir." Wer ist schon aus eigenem Bemühen gerecht und rein vor Gott (vgl. auch Ps 18,25)? Doch wenn wir diesen Vers im Zusammenhang lesen, verstehen wir, dass David nicht eine moralische Gerechtigkeit und Reinheit meint, sondern vielmehr seine Treue und Ernsthaftigkeit in der Glaubensnachfolge (Ps 18,22). David war keineswegs fehlerlos, doch er wollte von ganzem Herzen Gott nachfolgen. Er war "treu" und "untadelig" nicht im moralischen Sinn, sondern in seiner Beziehung zu Gott (Ps 18,26).

David lässt uns verstehen, dass der Begriff "Glauben" drei Komponenten beinhaltet:

1. Für wahr halten, dass es Gott gibt.
2. Sich dem gütigen Gott anvertrauen, der den gerecht spricht, der ihm vertraut.
3. Treue: Gott treu nachfolgen. Das griechische Wort "Glaube" (griech.: "pistis") bedeutet immer auch "Treue".

Betrachten wir dies näher:

1. Vorbedingung für den Glauben: Für wahr halten, dass es Gott gibt.
2. So fängt unser Glaube an: Sich dem gütigen Gott anvertrauen.
3. So bleiben wir im Glauben dran: Gott treu nachfolgen.

Diese drei Komponenten finden wir auch in der Glaubensdefinition von Hebräer 11,6:

Ohne Glauben aber ist es unmöglich, [ihm] wohlzugefallen;

- denn wer Gott naht, (=> sich dem gütigen Gott anvertrauen)
- muss glauben, dass er ist (=> für wahr halten, dass es Gott gibt)
- und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird. (=> Gott treu nachfolgen)

Das "Gott suchen" von Hebr 11,6 bezieht sich gemäss dem biblischen Kontext nicht auf religiöse Rituale, sondern auf das Suchen von Gott auf allen unseren Wegen (Spr 3,6). Wir können das Suchen von Gottes Angesicht nie von unseren gewählten Wegen bzw. Entscheidungen unabhängig machen (2 Chr 7,14)!

2 Chr 7,13-14: Wenn ich den Himmel verschliesse und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.

Spr 3,6: Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

Lk 12,4-5: Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiter zu tun vermögen. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet.

Apg 5,5: Als aber Hananias diese Worte hörte, fiel er hin und verschied. Und es kam grosse Furcht über alle, die es hörten.

Apg 5,11-12: Und es kam grosse Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten. Aber durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volk; und sie waren alle einmütig in der Säulenhalle Salomos.

Röm 4,5-8: Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, wie auch David die Seligpreisung des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet: "Glückselig die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Glückselig der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!

Phil 2,9-12: Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt [noch] viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!

1 Petr 4,17-18: Denn die Zeit [ist gekommen], dass das Gericht anfangen beim Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was [wird] das

Frieden mit Gott

Thema: Gott hat sich mit dir versöhnt!

Lesung: 2 Kor 5,18-21

Gott hat sich mit uns versöhnt. Wann versöhnst du dich mit ihm?

Einleitung

Niemand erträgt einen Vielfrontenkrieg auf Dauer. Wir werden in unserem Leben stark herausgefordert. Wir kämpfen mit Krankheiten, mit Herausforderungen in der Schule oder am Arbeitsplatz und - leider sehr oft - auch mit Menschen (Verwandten, Bekannten, Nachbarn). Dieser "Überlebenskampf" wird viel einfacher, wenn wir an einer entscheidenden Front Frieden schliessen: mit dem ewigen Gott!

1. Gott versöhnt dich mit ihm selbst, weil er dich liebt! (2 Kor 5,18a.21)

2 Kor 5,18a: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus

2 Kor 5,21: Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Der ewige Gott will mit dir eine direkte Beziehung! Er liebt dich, obwohl du ein sündiger Mensch bist und er der Heilige Gott. Das passt - wie die Faust auf das Auge - überhaupt nicht. Das ist ein Problem. Die Bibel sagt uns, dass uns unsere Sünden vom Heiligen Gott trennen (Jes 59,1-2).

Wir Menschen wissen intuitiv um diese Trennung. Seit Beginn der Geschichte versuchen die Menschen auf verschiedene Art und Weise, die uns von Gott trennende Sünde zu überwinden. Es gibt hierzu verschiedene Rezepte, die wir "Religionen" nennen. Alle diese Religionen haben die Gemeinsamkeit, dass sie sich mittels guten Werken den Himmel verdienen wollen. Alle Religionen sind sich im weiteren sehr wohl bewusst, dass wir Menschen das irgendwie nicht wirklich schaffen, weil wir das Gute, das wir eigentlich tun wollen, auf Dauer nicht vollbringen. Gute Taten bleiben Ausnahmen, welche die Regel bestätigen (Röm 3,12). Deshalb haben alle Religionen kreative Ideen, wie wir Menschen uns mit Gott vertraglich einigen könnten (vgl. Jes 28,15-18) zum Beispiel durch bestimmte Rituale wie Säuglingstaufe oder wie wir uns "entsündigen" könnten (Mk 8,37). So gehen manche auf den Knien zur Kirche, bis sie bluten. Andere enthalten sich für gewisse Zeit von Nahrungsmitteln oder gar Getränken, um Hunger und Durst zu leiden. Ihr versteht die Idee: Leiden soll Sünden abzahlen.

Eine absonderliche kreative Idee zur Überwindung der Trennung von Gott wird uns von Herodot überliefert:

»Alle fünf Jahre schicken sie einen durchs Los Erwählten als Abgesandten zu Salmoxis und sagen ihm ihre jedesmaligen Wünsche, die er dem Gotte ausrichten soll. Die Absendung geschieht auf folgende Weise. Einige müssen drei Speere halten, andere fassen Hände und Füße des Salmoxis-Boten und werfen ihn in die Luft empor, so dass er in die Speere fällt. Wird er durchbohrt und stirbt, so halten sie das für ein Zeichen, dass der Gott gnädig ist. Stirbt er nicht, so geben sie dem Boten die Schuld, schelten ihn einen Bösewicht und senden einen anderen an den Gott ab. Die Aufträge geben sie ihm, während er noch lebt.

Dieser thrakische Stamm schießt auch, wenn es donnert und blitzt, mit Pfeilen nach dem Himmel und droht dem Gott. Sie meinen auch, es gäbe keinen anderen Gott als den ihrigen.« (Herodot, Historien, 4. Auflage 1971, übersetzt von A. Horneffer, Alfred Kröner Verlag Stuttgart, Buch 4, Unsterblichkeitsglaube der Geten, S. 287)

Alle Religionen werden mit fundamentalen Schwächen konfrontiert, wenn sie mittels rituellen Handlungen (Verträgen) und selbsterwählten Leiden (Sühne) die Trennung von Gott überwinden suchen:

1. Kein "Leidensvertrag" wurde je von Gott bestätigt. Gott liess im Alten Testament zwar Tiere stellvertretend für Menschen sterben, doch auch dessen Blut können letztlich keine gültige Vergebung erwirken (Hebr 10,4), sondern sind eine Prophetie auf den stellvertretenden Tod des Lammes Gottes, Jesus Christus. Es bleibt also bei der Behauptung, dass unser Leiden Gott Eindruck machen und er uns deshalb Sünden vergeben würde.
2. Unser schlechtes Gewissen als Indikator unserer Sünden lässt sich nur für kurze Zeit beruhigen. Die Schatten unserer Vergangenheit suchen uns allzu schnell wieder heim.

Es gibt also ein ernsthaftes Problem zwischen uns und Gott. Das anerkennen alle Weltreligionen.

Die Bibel bezeugt nun, dass Gott uns so sehr liebt, dass er bereit ist, grosszügig über unsere Sünden hinwegzuschauen. Das ist eine gute Nachricht, aber auch eine erschütternde. Wenn Gott einfach über die Sünden der Menschen hinwegsieht, ist er genau genommen ungerecht. Wie soll aber ein ungerechter Gott die Welt als gerechter Richter richten? Das Universum würde ins Chaos stürzen! Keine Angst. Gott ist nicht nur ein liebender, sondern auch ein gerechter Gott. Aber genau diese zwei Eigenschaften bringen ihn in Bezug auf uns Menschen in ein Dilemma.

Dessen war sich Gott durchaus bewusst - und er handelte. Aus Liebe zu uns Menschen war er nämlich bereit, seinen eigenen Sohn in diese Welt zu senden (Joh 3,16), damit dieser total unschuldige Gott-Mensch alle unsere Sünden auf sich nahm (bis er sozusagen zur "Sünde wurde", 2 Kor 5,21), um für sie auf bestialische Art und Weise hingerichtet zu werden. Dies geschah vor 2000 Jahren am Kreuz von Golgatha. "Golgatha" bedeutet auf Deutsch übrigens "Schädelstätte" (Mt 27,33). Schon der Name lässt uns etwas vom Ernst dieser Hinrichtung erahnen. Nach dem Tod stieg der Gottessohn, Jesus Christus, dort hinab, wo wir eigentlich hingehörten: in die Hölle (1 Petr 3,18-20). Weil der Gottessohn aber selbst keine Sünde begangen hatte, wurde er von Gott zu ewigem Leben auferweckt. Er auferstand am dritten Tag (1 Kor 15,3-8).

Von nun an ist das Problem "Sünde" und "Hölle" für ein und allemal gelöst. Beides hat Jesus Christus für uns auf sich genommen. So hat Gott selbst das, was uns von seiner Gegenwart trennte, beseitigt. So vereinte Gott auf überraschende Art und Weise seine Liebe und Gerechtigkeit (vgl. Röm 3,25-26), indem er selbst unsere Strafe auf sich nahm (Jes 53,4-6). Wie ihr ahnen könnt, hat ihn das enorm viel gekostet. Wir waren es ihm ganz offensichtlich wert! Gott hat für die Gemeinschaft mit dir einen unendlich hohen Preis bezahlt (1 Kor 6,20). Er zeigt dir damit, dass er dich liebt und du ihm wertvoll bist.

Jes 28,15-18: Denn ihr sagt: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und mit dem Scheol einen Vertrag gemacht. Wenn die einherflutende Geißel hindurchfährt, wird sie uns nicht erreichen, denn wir haben Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in Trug uns geborgen. Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, felsenfest gegründet. Wer glaubt, wird nicht [ängstlich] eilen. Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zur Waage. Hagel wird die Zuflucht der Lüge hinwegfegen, und die Wasser werden das Versteck wegschwemmen. Und euer Bund mit dem Tod wird aufgehoben werden, und euer Vertrag mit dem Scheol wird nicht bestehen bleiben. Wenn die einherflutende Geißel hindurchfährt, dann werdet ihr von ihr zertreten werden.

Jes 53,4-6: Jedoch unsere Leiden - er hat [sie] getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen [eigenen] Weg; aber der HERR liess ihn treffen unser aller Schuld. -

Jes 59,1-2: Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.

Mt 27,33: Und als sie an einen Ort gekommen waren, genannt Golgatha, das heisst Schädelstätte,

Mk 8,37: Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Röm 3,12: Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.

Röm 3,25-26: Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

1 Kor 6,20: Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott mit eurem Leib.

1 Kor 15,3-8: Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephais erschienen ist, dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben, einige aber auch entschlafen sind. Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen; zuletzt aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir.

Hebr 10,4: denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.

1 Petr 3,18-20: Denn es ist auch Christus einmal für Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In diesem ist er auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, die einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes in den Tagen Noahs abwartete, während die Arche gebaut wurde, in die wenige, das sind acht Seelen, durchs Wasser hindurch gerettet wurden.

2. Gott versöhnt dich mit ihm selbst auf einfache und leichte Art und Weise! (2 Kor 5,18-19.20)

2 Kor 5,18-19: Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, [nämlich] dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat.

2 Kor 5,20: So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Wir haben also gesehen, dass Gott uns total lieb hat. Wir können das nicht wirklich verstehen. Gott liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben!

Weil er selbst das Hindernis zwischen ihm und uns - nämlich unsere Sünde - beseitigt hat, ist es kinderleicht sich mit Gott zu versöhnen. Er hat sich nämlich bereits mit uns versöhnt! Die Sünde wurde am Kreuz besiegt. Gott hat reinen Tisch gemacht!

Jetzt denkst du vielleicht: Das kann doch gar nicht sein. Wenn die Sünde kein Problem mehr wäre, müsste diese Welt ganz anders aussehen! Das stimmt und stimmt irgendwie doch nicht. :-) Ich habe nicht gesagt, dass sich die Welt mit Gott versöhnt hat. Nein, vielmehr hat sich Gott mit der Welt versöhnt (2 Kor 5,18-19). Wegen dem stellvertretenden Tod von Jesus Christus für unsere Sünde gibt es für Gott kein Hindernis mehr, uns seine Liebe zu zeigen und mit uns Gemeinschaft zu pflegen. Das Problem liegt allerdings darin, dass sich viele Menschen nicht mit Gott versöhnen (vgl. 2 Kor 5,20).

Mit der Versöhnung ist es eben so eine Sache. Versöhnung ändert die Qualität einer Beziehung nur, wenn sich beide Parteien versöhnen. Solange sich nur die eine Person versöhnt, die andere aber diese Versöhnung nicht annimmt, bleibt die Beziehung so schlecht, wie wenn gar keine Versöhnung geschehen wäre! Genau dies trifft auf unsere Welt zu. Gott hat sich durch Jesus Christus mit der Welt versöhnt, doch die Welt nimmt diese Versöhnung nicht an. Warum?

Da gibt es verschiedene Gründe (vgl. Mt 13,18-23):

1. Die einen wissen schlicht nicht, dass Gott sich mit ihnen versöhnt hat. Diese Menschen versuchen oft, Gott durch gute Taten gnädig zu stimmen, ohne sich bewusst zu sein, dass er schon längstens gnädig ist!
2. Dann gibt es Menschen, die schlicht und einfach nicht mit Gott Gemeinschaft haben wollen. Sie trauen ihm nicht wirklich und haben Angst, dass er ihnen die schönsten Freuden des Lebens vorenthalten würde (vgl. 1 Mose 3,1-5). Diese Menschen sind sich nicht bewusst, dass Gott selbst das Leben und Lebensfreude schuf. Er schenkte uns zum Beispiel unsere Sexualität. Wie sollte er uns da die Freude tiefer Liebe und Sexualität vorenthalten (vgl. Joh 10,10)? Er weiss aber viel mehr über das Leben als wir. Aus diesem Wissen gibt er uns gute Ratschläge, die wir manchmal nicht verstehen und manchmal sogar wie kleine Kinder argwöhnen, dass er uns diese Ratschläge nur gibt, um uns zu quälen.

3. Dann gibt es Menschen, die von Gott enttäuscht sind. Sie haben sich mit Freuden auf Gottes grosszügiges Versöhnungsangebot eingelassen und mit der Annahme, dass ihr Leben von nun an nur noch Freude und Wonne sein würde. Doch in dieser Annahme wurden sie enttäuscht. Sie mussten merken, dass uns Gott das Leiden nicht erspart. Diese Menschen sind sich leider nicht bewusst, dass Gott uns gerade im Leiden wichtige Lektionen des Lebens lehren will. Im Leiden gibt er uns auch Gelegenheit, uns auf sein ewiges Leben in uns zu konzentrieren. Das kann unsere Seele und viele Seelen um uns auf ungeahnte Art und Weise trösten.

4. Wieder andere Menschen nehmen sich schlicht nicht die Zeit, sich mit Gott auseinanderzusetzen. Sie sind so sehr auf den Alltag mit seinen vielen Sorgen konzentriert, dass sie das, was eigentlich wirklich wichtig für Zeit und Ewigkeit wäre, nicht beachten. Diese Menschen sollten daran denken, dass Leben mehr ist als Eilen und Weilen. Wir Menschen sind zu ewigem Leben bestimmt. Unser Herz weiss das sehr wohl. Deshalb ist es gut, wenn wir nicht nur auf den Verstand hören, sondern lernen, auch auf unser Herz zu hören.

5. Ach ja, da ist noch ein weiteres Problem, welches ich nicht verschweigen darf: Die Versöhnung mit Gott klappt nur, wenn wir Gott in unserem Leben "Gott" sein lassen. Er wird nie unser Hündchen werden, das uns in unserem Leben folgsam hinterher trottet. Er ist entweder unser Gott und Lebenshirte, oder er ist nicht in unserem Leben. Also schon wieder ein Grund, weshalb Versöhnung nicht klappen könnte.

Wir haben Gründe angeschaut, weshalb die Versöhnung mit Gott, die eigentlich ganz einfach und leicht wäre, oft eben doch nicht wirklich klappt. Doch Fehlinformationen und menschliches Fehlverhalten ändern nichts daran, dass die unsere Versöhnung mit Gott eine ganz einfache Sache ist. Wir brauchen uns nur auf ihn auszurichten und ihn bitten, unser Lebenshirte zu werden. Das nennt die Bibel "Glauben".

Die Einfachheit und Leichtigkeit, mit der wir uns mit Gott versöhnen können, sollte unser Lebensgefühl stark beeinflussen. Wir sollten ein Lebensgefühl der "Einfachheit und Leichtigkeit" (nicht "Leichtsinnigkeit"!) entwickeln. Leider scheinen wir Menschen - mit Sicherheit aber die Christen - den fast unzählbaren Trieb zu haben, Einfaches kompliziert machen zu wollen.

Schon im absoluten Frühstadium der Christenheit waren einige Judenchristen der Meinung, dass sich Heidenchristen beschneiden lassen müssten, um wirklich ganze Christen zu werden. Es bedurfte eines richtigen Richtungsstreites, um die Verkomplizierung des christlichen Glaubens abzuwehren (Apg 15). Leider erwies sich die Kirche im weiteren Verlauf der Geschichte nicht als sehr erfolgreich in der Abwehr von unnötiger Verkomplizierung des Glaubens.

Es mag zutreffen, dass unbedeutende "Komplizierungen" ungefährlich für den Glauben sind. Doch sobald wir dem Betrug auf den Leim gehen, dass wir Gottes Versöhnung durch Jesus Christus noch etwas aus eigener Anstrengung hinzufügen müssten, wird unser Glaube Schaden leiden, weil er dann nämlich nicht mehr "Glaube" ist. In diesem Fall mutiert unser "Glaube" zur religiösen Leistung und - schwups - sind wir aus der Gnade Gottes gefallen, um hart auf dem Grund der religiösen Leistung aufzuschlagen (Gal 5,4-8).

1 Mose 3,1-5: Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen? Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens [steht], hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt! Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiss, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.

Mt 13,18-23: Hört ihr nun das Gleichnis vom Sämann: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. Wo aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur [ein Mensch] des Augenblicks; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoss. Wo aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Wo aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreissig[fach].

Joh 10,10: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und [es in] Überfluss haben.

Gal 5,4-8: Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen. Wir nämlich erwarten durch [den] Geist aus Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. Denn in Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern [der] durch Liebe wirksame Glaube. Ihr lieft gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft.

3. Gott versöhnt dich mit ihm selbst und macht dich zu seinem Boten! (2 Kor 5,18-21)

2 Kor 5,18-21:

Alles aber von Gott,

1. *der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus*
2. *und uns den **Dienst** der Versöhnung gegeben hat,*

[nämlich]

1. *dass Gott in Christus war*
2. *und die Welt mit sich selbst versöhnt hat,*
3. *ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete*
4. *und in uns das **Wort** von der Versöhnung gelegt hat.*

[Fazit:]

*So sind wir nun **Gesandte** an Christi Statt,*

1. *indem Gott gleichsam durch uns ermahnt (griech. "parakaleo");*
2. *wir **bitten** für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!*
3. *Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.*

Gesandte Bitte - Eine göttliche Formel

Gottes Versöhnung ist viel dynamischer, als du zu träumen wagst. Sie schenkt uns Frieden mit dem ewigen Gott und ein gutes Gewissen. Sie geht aber noch viel weiter und sprengt das Denken, dass Glauben Privatsache sei. Gottes Versöhnung will sofort weiterfliessen. Sie will, dass wir allen unseren Mitmenschen das vergeben, was sie uns Böses angetan haben (vgl. Mt 6,14-15). Die vertikale Versöhnung Gott-Mensch will horizontalen Einfluss nehmen: Mensch zu Mensch.

Gottes Versöhnung macht dich zum Boten und Botschafter (2 Kor 5,18-20). Sie lässt uns nicht kalt. Die Versöhnung können wir mit einer Welle vergleichen, ja sogar mit einem Tsunami, der uns einfach mitreisst. Wir können Gottes Versöhnung nicht im Griff haben. Vielmehr nimmt sie uns in den Griff.

Wer durch Christus mit Gott versöhnt wurde, mit dem geschieht Folgendes:

1. *Dienst*: Ihm wird der Dienst der Versöhnung gegeben.

=> Dieser Dienst bezieht sich auf den Dienst, den Jesus Christus vor fast 2000 Jahren vollbracht hat. Er bezieht sich nicht auf eigene religiöse Leistung, sondern auf die selbstlose Hingabe von Jesus Christus.

=> Der Dienst von Jesus Christus nimmt jeden Christen in den Dienst.

2. *Wort*: In ihn wird das Wort von der Versöhnung gelegt.

=> Das Wort wird in uns gelegt und wird dadurch ein Teil unserer Persönlichkeit.

=> Dieses Wort wohnt in uns. Der Versöhnungsgedanke wird Teil unserer Identität.

3. *Sendung*: Er wird zum Gesandten an "Christi statt".

=> Die Versöhnung macht uns zu Menschen mit einer Sendung.

=> Wir sollten den Gedanken ablegen, dass wir uns in einer religiösen Festung namens "christlicher Gemeinde" befinden und unsere Mitmenschen einladen oder nötigen, doch ebenfalls in diese Festung zu kommen. Die wenigsten Mitmenschen wollen sich in selbsterwählter religiöser Isolation begeben, es sei denn, sie sind wirklich verzweifelt. Wir sind vielmehr Gesandte, welche ihr Heimat und Sicherheit verlassen, um anderen Menschen an "Christi statt" zu begegnen. Vielleicht sagst du jetzt: "Aber Jesus Christus hat doch auch gesagt: Kommt her zu mir alle!" Das stimmt. Das hat er wirklich gesagt (vgl. Mt 11,28-30), nachdem(!) er seine Herrlichkeit und Sicherheit des Himmels verlassen hat, um für uns Menschen Diener zu werden (Mk 10,45)! Als seine Nachfolger, sendet er uns, wie Er vom Vater gesandt wurde. Keine Angst. Er schenkt uns hierzu seinen inneren Frieden (Joh 20,21).

4. *Bitte*: Gott und Christus ermahnen (griech. "parakaleo" = aufrufen, auffordern, ermahnen, bitten, ersuchen, ermuntern, zusprechen, trösten) und bitten durch ihn: "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

=> Das Wort *ermahnen* (griech. "parakaleo") ist hier mit dem Wort *bitten* verbunden. Somit müssen wir das griechische Wort "parakaleo", welches eine Vielzahl von Bedeutungen hat, in Richtung *bitten* deuten. Ich sehe hier in diesem Wort die Bedeutung von: bitten, ersuchen, ermuntern, zusprechen, trösten.

=> Gott schreit uns nicht an, sondern bittet mit leidenschaftlicher Liebe durch seine Boten.

=> Gott bittet um Versöhnung, obwohl er es ganz sicher nicht nötig hätte. Wir sind es, die von dieser Versöhnung schicksalhaft abhängig sind. Doch Gottes Liebe drängt ihn, deshalb bittet er. Gottes Liebe ist eine drängende Liebe (2 Kor 5,14).

Der Versöhnte hat also einen *Dienst*, ein *Wort*, eine *Sendung* und eine *Bitte*. Den *Dienst* und das *Wort* können wir der *Sendung* und der *Bitte* zuordnen. So können wir wie folgt vereinfachen:

1. *Sendung*: Gesandte an "Christi statt" (als *Dienst* der Versöhnung)
2. *Bitte*: *Wort* der Versöhnung: "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

Nun können wir diese zwei Vorgaben sogar zu einem einzigen Dienst zusammenfassen:
=> *Sendende Bitte*: "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

Gesandte Bitte - Du bist Gottes Einladung!

Illustration: Wie können wir den Dienst "sendende Bitte" darstellen? Ich sehe eine mittelalterliche Stadt, die im Kriegszustand ist. Alle Tore sind geschlossen und alle Soldaten stehen Wache. Der König der Stadt steht auf der Mauer und schaut bedenklich zum feindlichen Heer. Dort sieht er das grosse und herrliche Zelt des feindlichen Kaisers. Der feindliche Kaiser verfügt über unbegrenzten Reichtum und seine Untertanen rühmen seine Grosszügigkeit. Zu dumm nur, dass zwischen ihnen Krieg herrscht.

Der König der Stadt ist an diesem Krieg genau genommen selbst schuld. Er liess den unbequemen Diener des grossen feindlichen Kaisers, der ihm unermüdlich seine Fehler und Vergehen aufzählt, unter Hausarrest stellen. Selbst jetzt, in diesem Augenblick, kann er ihn hören, wie dieser an die Türe des Hauses poltert. Der König weiss ganz genau wieso - und ebenso sein Kaiser. Der will ihm jetzt sicher das Fell über die Ohren ziehen.

Da kommt ein Reiter herangeprescht mit einer weissen Fahne. Er reitet vor das Stadttor und ruft dem König der Stadt zu: "Habt keine Angst! Mein Kaiser kommt nicht, um euch anzugreifen, sondern um euch reich zu beschenken! Er hat nur gute Gedanken über euch! Lasst euch versöhnen mit ihm und öffnet das Stadttor!"

Der König der Stadt hört diese Worte. Zu schön, um wahr zu sein! Es muss sich um eine Falle handeln! Was soll er nur tun? Der grosse Kaiser ausserhalb der Stadt ist nicht zu sehen. So schaut er auf den Boten und studiert ihn. Da kommt ihm ein Gedanken. Er lädt den Gesandten in die Stadt ein, öffnet diesem das Tor und verbringt Zeit mit ihm. Er hofft herauszufinden, ob es sich bei diesem Boten um eine authentische, integre Person handelt. Wenn ja, ist an seiner Botschaft vielleicht ja doch was Wahres dran!

Anwendung: Wir sind solche Boten. Wir Christen sind eine "gesandte Bitte" von Gott, dem Kaiser des Universums. Die Menschen um uns herum sind überzeugt, dass ihnen Gott feindlich ist, weil sie von dessen Diener, ihrem Gewissen, angeklagt werden. Gott aber hat bereits gehandelt, indem er seinen einzigen Sohn für das (und noch vielmehr) sterben liess, wofür uns unsere Gewissen anklagen. Jetzt schickt er eine "gesandte Bitte" zu den Menschen. "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

Gesandte Bitte - Hüte dich vor dem Gift "Bitterkeit"!

Du bist eine "gesandte Bitte" von Gott selbst. Du brauchst dich in dieser Welt nicht zu fürchten. Vielleicht denkst du, dass die Gewalt dieser Welt viel stärker ist als deine leise, liebevolle Bitte. Doch da täuschst du dich. Gottes Schwäche ist stärker als die Stärke der Welt (1 Kor 1,25). Vielleicht denkst du, dass du zahlenmässig keine Chance hast und in der Masse der Menschheit untergehen wirst. Da täuschst du dich. Jesus Christus spricht uns zu: Fürchte dich nicht kleine Herde (Lk 12,32)!

Aber du musst dich vor allem vor einem Gift unbedingt hüten. Dieses Gift hat die Kraft, dich als "gesandte Bitte" sofort fertigzumachen. Es ist das Gift der Bitterkeit.

Was ist "Bitterkeit" überhaupt? Wir brauchen im Deutschen das Wort "Bitterkeit", weil wir kein Wort für "Unforgiveness" (Un-Vergebung) haben. Am ehesten gebrauchen wir hierfür das Wort "Unversöhnlichkeit", das im schweizerischen Sprachgebrauch aber leider nicht vorkommt. Ich erlaube mir daher, ein neues deutsches Wort zu kreieren: Nicht-Vergebung.

Als Gottes "gesandte Bitte" rufen wir die Menschen auf, sich mit Gott zu versöhnen. Wie wollen wir aber jemanden hierzu auffordern, mit dem wir uns selbst nicht versöhnt haben, weil wir ihm das, was er uns zugefügt hat, nicht vergeben haben? Das ist schlicht undenkbar. Unversöhnlichkeit bzw. Nicht-Vergebung macht uns als "gesandte Bitte" sofort mundtot. Wenn aber Menschen, die sich mit Gott versöhnt haben, zu einer "gesandten Bitte" mutieren, so ist andererseits klar, dass solche Menschen ihren Mitmenschen vergeben und sie bitten, sich mit Gott zu versöhnen. Mit Gottes Versöhnung kommt Gottes Kraft zur Vergebung in unser Leben! Dieser Kraft müssen wir aber Raum geben.

Ich kenne vor allem einen Grund, weshalb wir unseren Mitmenschen manchmal nicht vergeben wollen: Wir möchten sie für das zahlen lassen, was sie uns angetan haben. Genau hier ist es wichtig, dass wir Gott in unsere Verletzung hineinkommen lassen, indem wir ihn als Richter und Rächer anrufen. Wir vertrauen ihm damit, dass er uns rächen wird, und übergeben ihm unseren Fall (Röm 12,17-21). Erst wenn dieser erste Schritt zur Vergebung getan ist, werden wir frei, die Täter innerlich loszulassen und aus unserem Herzen zu verabschieden. Wir überlassen sie Gottes Gericht.

Da unsere Herzen nun frei sind vom Gift der Nicht-Vergebung, kann Gottes Versöhnungskraft (wieder) einziehen. Wir werden zur "gesandten Bitte".

Wenn Gottes Versöhnung in uns zur Vollendung kommt, können wir sogar unseren Feinden das Evangelium bringen und sie bitten, sich mit Gott zu versöhnen (vgl. Röm 12,14). In diesem Fall würden sie die Strafe, die ihnen gebührt, auf das Kreuz von Jesus Christus legen. Letztlich litt Jesus Christus für alle Sünden, auch für die schlimmsten, am Kreuz.

Mt 6,14-15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.

Mt 11,28-30: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und "ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen"; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mk 10,45: Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Lk 12,32: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Joh 20,21: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

Röm 12,14: Segnet, die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht.

Röm 12,17-21: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." "Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

1 Kor 1,25: Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

2 Kor 5,14: Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist [und somit alle gestorben sind].

4. Gott versöhnt dich mit ihm selbst: Mache das Einfache nicht kompliziert! (Gal 2,1-10.11-21)

Gal 2,1-10: Darauf, nach vierzehn Jahren, zog ich wieder nach Jerusalem hinauf mit Barnabas und nahm auch Titus mit. Ich zog aber einer Offenbarung zufolge hinauf und legte ihnen das Evangelium vor; das ich unter den Nationen predige, den Angesehenen aber besonders, damit ich nicht etwa vergeblich laufe oder gelaufen wäre. Aber nicht einmal Titus, der bei mir war, wurde, obwohl er ein Grieche ist, gezwungen, sich beschneiden zu lassen; und zwar wegen der heimlich eingedrungenen falschen Brüder, die sich eingeschlichen hatten, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, zu belauern, damit sie uns in Knechtschaft brächten. Denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe. Von denen aber, die in Ansehen standen - was immer sie auch waren, das macht keinen Unterschied für mich, Gott sieht keines Menschen Person an -, die Angesehenen haben mir nämlich nichts zusätzlich auferlegt, sondern im Gegenteil, als sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut war ebenso wie Petrus das für die Beschnittenen - denn der, der in Petrus zum Apostelamt für die Beschnittenen wirksam war, war auch in mir für die Nationen wirksam -, und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen [gingen], sie aber unter die Beschnittenen. Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befleissigt habe.

Gal 2,11-21: Als aber Kephas nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er [durch sein Verhalten] verurteilt war. Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit [denen aus] den Nationen gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde. Als ich aber sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Kephas vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Nationen lebst und nicht wie die Juden, wie zwingst du denn die Nationen, jüdisch zu leben? Wir [sind] von Natur Juden und nicht Sünder aus [den] Nationen, aber [da] wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird. Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder erfunden wurden - ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen. Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin. Denn ich bin durchs Gesetz [dem] Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, [und zwar im Glauben] an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz [kommt], dann ist Christus umsonst gestorben.

Die Einfachheit und Leichtigkeit, mit der wir uns mit Gott versöhnen können, sollte unser Lebensgefühl stark beeinflussen. Der himmlische Vater will uns umarmen. Ich kenne zwei Arten der Umarmung:

1. Gott umarmt uns, wenn wir auf ihn ausgerichtet sind. In dieser Haltung dürfen wir ihm Liebeslieder singen: »Und er sprach: Ich liebe dich, HERR, meine Stärke!« (Ps 18,2)
2. Gott umarmt uns, wenn er hinter uns steht und uns den Rücken stärkt. Dann rufen wir mutig aus: »Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?« (Röm 8,31)

Wir sollten ein Lebensgefühl der "Einfachheit (vgl. Ps 131,1-3) und Leichtigkeit" (nicht "Leichtsinnigkeit"!) entwickeln. Leider scheinen wir Menschen - mit Sicherheit aber die Christen - den fast unzählbaren Trieb zu haben, Einfaches kompliziert machen zu wollen.

Schon im absoluten Frühstadium der Christenheit waren einige Judenchristen der Meinung, dass sich Heidenchristen beschneiden lassen müssten, um wirklich ganze Christen zu werden. Es bedurfte eines richtigen Richtungsstreites, um die Verkomplizierung des christlichen Glaubens abzuwehren (Apg 15). Leider erwies sich die Kirche im weiteren Verlauf der Geschichte nicht als sehr erfolgreich in der Abwehr von unnötiger Verkomplizierung des Glaubens. Es mag zutreffen, dass unbedeutende "Komplizierungen" ungefährlich für den Glauben sind. Doch sobald wir dem Betrug auf den Leim gehen, dass wir Gottes Versöhnung durch Jesus Christus noch etwas aus eigener Anstrengung hinzufügen müssten, wird unser Glaube Schaden leiden, weil er dann nämlich nicht mehr "Glaube" ist. In diesem Fall mutiert unser "Glaube" zur religiösen Leistung und - schwups - sind wir aus der Gnade Gottes gefallen, um hart auf dem Grund der religiösen Leistung aufzuschlagen (Gal 5,4-8).

Ps 131,1-3: Ein Wallfahrtslied. Von David. HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu gross und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir. Harre, Israel, auf den HERRN, von nun an bis in Ewigkeit!

Gal 5,4-8: Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen. Wir nämlich erwarten durch [den] Geist aus Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. Denn in Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern [der] durch Liebe wirksame Glaube. Ihr lieft gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft.

Führe uns nicht in Versuchung.

Anlass: Fragen von Gottesdienstbesuchern

Lesung: Mt 6,9-13

Wir brauchen Gottes Führung und Schutz.

Er bewahrt uns davor, von Anfechtung und Versuchung verschlungen zu werden.

1. Führe uns nicht in die **VERSUCHUNG**: Anfechtung und Verlockung (Mt 6,13; Spr 30,7-9)

Mt 6,13: und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.

Spr 30,7-9: Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, bevor ich sterbe: Gehaltloses und Lügenwort halte von mir fern! Armut und Reichtum gib mir nicht, lass mich das Brot, das ich brauche, geniessen, damit ich nicht, satt geworden, leugne und sage: Wer ist [denn] der HERR? - und damit ich nicht, arm geworden, stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes!

Das Wort "Versuchung" beinhaltet gemäss dem griechischen Urtext zwei verschiedene geistliche Angriffe:

1. Prüfung, Erprobung
2. Versuchung, Verlockung

Im Deutschen unterscheiden wir zwischen "Versuchung" und "Anfechtung".

Mit "Anfechtung" bezeichnen wir Angriffe, die unsere Lebensqualität (Gesundheit, äussere Bedrängnis) offensichtlich vermindern. Hiob durchlitt durch solche geistliche Angriffe (Jak 5,11).

"Versuchung" hingegen beziehen wir auf Verlockungen, die sich unserer Seele als erstrebenswert anbieten (vgl. 2 Kor 11,14), aber durch hinterhältige Lügen zum Bösen verführen. Lot wurde durch diese Art von geistlichem Angriff gequält (2 Petr 2,7).

Das griechische Wort, das in Mt 6,13 mit "Versuchung" übersetzt wird, bezieht sich auf beide Arten von geistlichem Angriff.

Beides gilt es also zu meiden. Um dies bat schon ein Mann namens Agur vor Jahrtausenden in den Spr 30,7-9. Er bat um Bewahrung sowohl vor Reichtum (Verlockung, Versuchung) als auch vor Armut (Anfechtung):

»Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, bevor ich sterbe: Gehaltloses und Lügenwort halte von mir fern!

Armut und Reichtum gib mir nicht,

lass mich das Brot, das ich brauche, geniessen,

damit ich nicht, satt geworden, leugne und sage: Wer ist [denn] der HERR? -

und damit ich nicht, arm geworden, stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes!«

(Spr 30,7-9)

Agurs Mittelweg, um den er Gott bat, beinhaltet "das Brot, das ich brauche". Diese Bitte erinnert an Mt 6,11: Unser tägliches Brot gib uns heute, noch mehr aber an die Lukas-Version vom "Unser Vater": "unser nötiges Brot gib uns täglich;" (Lk 11,3).

Nach Agurs Bitte könnten wir Mt 6,13 wie folgt übersetzen: Führe uns weder zu Armut noch zu Reichtum!

Wir haben also auf der einen Seite die Anfechtung und auf der anderen Seite die Verlockung, die gegen uns Christen kämpfen. Äusserer Angriff (Anfechtung) und innere Verlockung (Versuchung) kommen beide aus der ein und derselben Quelle: dem Teufel. Die Anfechtung tritt uns im Buch der Offenbarung mit dem "Antichristen" entgegen, der die Christen verfolgt und tötet (Offb 13,7). Die Versuchung tritt uns im selben biblischen Buch mit der "Hure Babylon" entgegen, welche die Christen zwar nicht verfolgt, dafür verschlingt (Offb 17,6). Diese zwei Übel kämpfen gegen uns Christen seit jeher: Verfolgung durch Antichristen und Versuchungen, die insbesondere in einer dekadenten Kultur (Hure Babylon) sehr gefährlich sind.

Spr 30,1: Worte Agurs, des Sohnes des Jake, aus Massa. Ausspruch des Mannes: Bemüht habe ich mich um Gott, bemüht habe ich mich um Gott und bin vergangen.

Mt 6,11: Unser tägliches Brot gib uns heute;

Lk 11,3: unser nötiges Brot gib uns täglich;

2 Kor 11,14: Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an;

Jak 5,11: Siehe, wir preisen die glückselig, die ausgeharrt haben. Vom Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das

2. Führe uns nicht in die Versuchung HINEIN: Der Rache des Löwen (Mt 6,13; Lk 11,4b; 1 Petr 5,8)

Mt 6,13: und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.

Lk 11,4b: und führe uns nicht in Versuchung.

1 Petr 5,8: Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.

Matthäus (6,13) und Lukas (Lk 11,4b) zeigen in der Bitte "und führe uns nicht in Versuchung" im Griechischen wortwörtliche Übereinstimmung. Die genauere Übersetzung wäre aber: "und führe uns nicht in Versuchung hinein" (siehe Interlinearübersetzung und Konkordante Übersetzung). Das Wort "führe" bedeutet im Griechischen wörtlich "hineintragen, hineinbringen".

Somit ist klar, dass wir die Versuchung zwar nicht meiden können, aber es ist durchaus möglich, nicht in die Versuchung HINEIN zu geraten, bzw. nicht von ihr verschlingt zu werden.

Illustration 1:

Es mag hierbei hilfreich sein, sich die "Versuchung" als eine Person vorzustellen, genauso wie "errette uns von dem Bösen" sich nicht nur auf DAS Böse beziehen muss, sondern sich durchaus auch auf DEN Bösen (Mt 13,19; nämlich den Teufel) beziehen kann.

Wenn wir uns die "Versuchung" als Person vorstellen, dann ist damit der Versucher oder der Versuchende (Mt 4,3) gemeint. Es ist eine Tatsache, dass uns dieser Versucher wie ein Löwe verschlingen will (1 Petr 5,8).

Illustration 2:

Eine weitere Hilfe, um "in die Versuchung hinein" besser zu verstehen, bietet das neutestamentliche Verständnis von unserem Erzfeind "Tod". Wir können uns dem Tod nicht erwehren, sind ihm aber keineswegs ausgeliefert. Er kann uns nichts mehr antun. So müssen wir also durch den Tod hindurchgehen, aber nur um in Gottes Ewigkeit einzutreten. Der Tod hat gegenüber den Christen seine Waffengewalt verloren. Wir gehen hindurch, aber nicht hinein (1 Kor 15,54-55)!

Anmerkung:

Jesus wurde übrigens bei seiner Versuchung nicht IN die Versuchung HINEIN geführt. Matthäus bezeugt, er wurde in die Wüste "hinaufgeführt" (Mt 4,1). Lukas spricht von "umhergeführt" (Lk 4,1). Er wurde also nicht in die Versuchung "hineingeführt", obwohl er sich durchaus in Versuchungen bewähren musste (Lk 22,28).

Mt 6,13: Und nicht führe hinein uns in Versuchung, sondern rette uns vom Bösen! [Interlinearübersetzung]

Mt 6,13: Bring uns nicht in Versuchung hinein, [Konkordante]

Lk 11,4: Bring uns nicht in Versuchung hinein, [Konkordante]

Mt 4,1: Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden;

Lk 4,1-2a: Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kehrte vom Jordan zurück und wurde durch den Geist in der Wüste vierzig Tage umhergeführt und von dem Teufel versucht.

Mt 4,3: Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden.

Lk 22,28: Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen;

Mt 13,19: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist.

1 Kor 15,54-55: Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: "Verschlungen ist der Tod in Sieg. "Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?"

3. FÜHRE uns ..., ERRETTE uns ...

Das Gebet um Führung und Errettung ist das volle Eingeständnis, dass wir das Leben nicht im Griff haben. Wenn Gott seine bewahrende Hand zurücknimmt, tappt der Mensch in die Falle der Versuchung (Spr 22,14). Der Weise ist sich bewusst, dass wir Menschen schnell überfordert sind. Mit der Bitte um Führung und Errettung wenden wir uns demütig an unseren Gott, uns durch das Leben zu führen und uns vom Bösen zu erretten. Wir geben ehrlich zu: Wir schaffen es nicht im Alleingang.

In diesem Sinne ist der Glaube tatsächlich etwas für die "Schwachen", wie manche Zeitgenossen uns spöttisch belächeln. In Wirklichkeit aber sind alle Menschen schwach. Wahre Stärke ist, zu dieser Schwachheit zu stehen.

Wenn wir Gott bitten, uns nicht in die Versuchung HINEIN zu führen, akzeptieren wir damit doch, dass er uns sehr wohl in die Versuchung führt (Mt 4,1). Er selbst aber versucht uns nicht, da nichts Böses in ihm wohnt (Jak 1,13). Gott führt uns in die Versuchung, um unseren

geistlichen Menschen zu trainieren (Jak 1,2-4:). Jede Versuchung hat eine Lösung, einen Ausgang, den es zu finden gilt. Wer ihn nicht sieht, darf Gott um Weisheit fragen, sofern er auch gewillt ist, nach Gottes Rat zu handeln (Jak 1,5-8:).

Spr 22,14: Eine tiefe Grube ist der Mund von fremden Frauen; wem der HERR zürnt, der fällt hinein.

Mt 4,1: Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden;

Jak 1,2-4: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung (o. Erprobung; w. Prüfungsmittel) eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Jak 1,5-8: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

Jak 1,13: Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.

3.1 FÜHRE uns ... Gott, ich folge dir in die Hölle, wenn's sein muss. (Mt 26,39; Joh 21,18-19; Mt 10,37-39)

Mt 26,39: Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Joh 21,18-19: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteln und hinbringen, wohin du nicht willst. Dies aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Mt 10,37-39: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

Der Beter des "Unser Vater" bittet um Führung "führe uns ..." und erklärt sich implizit bereit, auch in die Versuchung hinein geführt zu werden, wenn das wirklich Gottes Wille wäre. Hinter diesem Gedanken steht die Bereitschaft zum Gehorsam gegenüber Gott, selbst wenn dieser Gehorsam in die Hölle selbst führen sollte.

Das ist die Art von Gehorsam, die Jesus Christus selbst lebte. Am Vorabend vor seiner Kreuzigung bestätigte er diesen Gehorsam im Garten von Gethsemane. Er bat dreimal um Errettung vor dem vor ihm liegenden Todesleiden, aber bestätigte zugleich dreimal, dass er bereit war, in dieses Todesleiden hineingeführt zu werden, wenn es denn Gottes Wille sei (Mt 26,39.42.44).

Der Apostel Petrus entschied sich schliesslich zum selben Gehorsam. Wenn er auch bei der Kreuzigung von seinem Herrn Jesus Christus versagte und diesen - wie von ihm vorausgesagt - verleugnete, so liess er sich danach doch von Jesus Christus führen, wohl wissend, dass ihn dieser Gehorsam schliesslich zur Hinrichtung führen würde (Joh 21,18-19).

Diese selbstlosen Beispiele erinnern uns an das Wort unseres Herrn, dass nur der, welcher sein Leben für ihn verliert, es schliesslich gewinnen wird (Mt 10,37-39).

Mt 26,42: Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser [Kelch] nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Mt 26,44: Und er liess sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach dasselbe Wort.

3.2 ERRETTE uns ... Ich kämpfe nicht aus eigener Kraft. (1 Sam 17,47; Mt 26,41)

1 Sam 17,47: Und diese ganze Versammlung soll erkennen, dass der HERR nicht durch Schwert oder Speer errettet. Denn des HERRN ist der Kampf, und er wird euch in unsere Hand geben!

Mt 26,41: Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.

Der Kampf gegen die Versuchung können wir auf keinen Fall aus eigener Kraft gewinnen. Die Versuchung ist einem aggressiven Löwen gleich, der uns verschlingen will (1 Petr 5,8) und auch verschlingen könnte, wenn uns Gott nicht von ihm erretten würde. "Des HERRN ist der Kampf!" (1 Sam 17,47b) In diesem Kampf spielen wir aber keineswegs eine passive Rolle, genauso wenig David, von dem dieser Ausspruch stammt, im Kampf gegen Goliath passiv war.

Wir sollen in Versuchungen wachen und beten, damit wir von ihnen nicht verschlungen werden. Dieser Rat von Jesus Christus an seine Apostel wird verschieden übersetzt (Mt 26,41). Luther übersetzt "dass ihr nicht in Anfechtung fallt", Elberfelder übersetzt genauer "dass ihr nicht in Versuchung kommt". Noch genauer wäre allerdings: "dass ihr nicht in Anfechtung hineinkommt". Das Wort "kommt" bedeutet im Griechischen wörtlich "hineinkommen, hineingehen, eintreten".

David kämpfte mit seinen eigenen Waffen gegen Goliath und gewann mit Gottes Hilfe. Auch wir sollten es uns nie nehmen lassen, mit UNSEREN Waffen gegen den Feind zu kämpfen und es nicht mit Mitteln zu versuchen, die zwar gut aussehen, uns letztlich aber doch nicht helfen können. Unsere Waffen gegen die Versuchungen sind "Wachen und Beten" (Mt 26,41). Es ist nicht unser Kampf, aber der Kampf des HERRN! Deshalb müssen wir IHN gegen unseren Feind kämpfen lassen. Das können wir nur durch Gebet.

Ausserdem ist es wichtig wahrzunehmen, was in der geistlichen Welt abgeht. Wo ist der Vater im Himmel in unserem Leben, was tut er? Sobald er mit uns geistlich weitergehen will, sollten auch wir uns mit ihm bewegen. Jesus tat das, was er den Vater tun sah (Joh 5,19-20). Auch wir müssen lernen, mit unseren geistlichen Augen Gott wahrzunehmen.

Ein letzter Gedanke bleibt noch festzuhalten: Wenn Gott uns nicht in Versuchung führen soll, dann sollten auch wir das nicht tun (vgl. Röm 13,14; 1 Tim 6,10).

Wie sieht nun ein solcher geistlicher Kampf konkret aus? Wir sehen in Jesus ein klares Vorbild. Er lehrt uns, geistlich zu kämpfen.

1. Kämpfe mit dem Schwert des Wortes Gottes und Gott kämpft für dich (Mt 4,3-11)!
2. Schneide schlechte Gedanken ab und führe dich nicht weiter in Versuchung (Mt 5,27-30)!

Mt 4,3-11: Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: "Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht. Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: "Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuss an einen Stein stösst. Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und spricht zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst. Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: "Du sollst den

Mt 5,27-30: Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen. Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiss es aus und wirf es von dir; denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn deine rechte Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.

Mt 26,41: Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. [LUT]

Röm 13,14: sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

1 Tim 6,10: Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.

Joh 5,19-20: Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm grössere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.

Lebe mit Vision! Verfolge Plan "A"!

Lesung: Lk 12,49-53

Gottes Vision ist die stärkste und beste Vision für unser Leben! Lebe nach ihr!

1. Träume mit Jesus! Feuer vom Himmel (Lk 12,49)

Lk 12,49: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und wie wünschte ich, es wäre schon angezündet!

Visionen sind Lebensträume. Es gibt grosse und kleine Visionen. Eine grosse Vision bezieht sich z.B. auf unser ganzes Leben, eine kleinere auf einen Lebensabschnitt oder -bereich. Eine Vision gibt uns ein Ziel vor und die kribbelnde Energie, dieses Ziel auch erreichen zu wollen. Ohne Vision lassen sich Menschen in der Regel einfach gehen und erreichen keine grossen Ziele (Spr 29,18).

Es gibt menschliche und göttliche Visionen. Die USA hatte z.B. eine menschliche Vision, als sie sich vornahm, als erste Nation auf dem Mond landen zu wollen. Diese Vision befähigte diese Nation, erstaunliche Ressourcen und Enthusiasmus freizusetzen. Schliesslich erreichten sie dieses Ziel, auch wenn es bis heute Menschen gibt, die überzeugt sind, dass niemand wirklich je auf dem Mond war. :-). Es gibt halt Menschen, deren Vision es ist, Visionen auszulösen, selbst dann, wenn diese bereits Realität geworden sind!

Auch Gott hat Visionen. Die stärksten Visionen verfolgen Menschen dann, wenn sie sich mit Gottes Visionen eins machen. Heute schauen wir uns deshalb eine Vision von Jesus Christus an, die er als Mensch auf dieser Welt hatte und die er nach wie vor weiter verfolgt: Jesus Christus wollte und will das Feuer des Heiligen Geistes auf unseren Planeten werfen (Lk 12,49)! Beschäftigen wir uns also mit "Feuer"!

Jedes Feuer beginnt normalerweise ganz klein. Obwohl Jesus Christus von "Feuer auf die Erde warf" spricht, was eine grosse Feuersbrunst erahnen lässt, hat auch sein Feuer - zumindest aus geschichtlicher Perspektive - eher klein angefangen.

Wenn wir das Feuer Gottes in unserem Leben brennen sehen wollen, dürfen wir kleine Anfänge nicht verachten. Meistens braucht es viele kleine Schritte, um zum Ziel zu gelangen. Dabei brauchen wir nicht überrascht zu sein, wenn wir feststellen, dass manche Schritte völlig neue Perspektiven eröffnen. Das haben Schritte so in sich!

Das Feuer kommt von oben. Jesus Christus wirft es auf die Erde. Es ist ganz klar der Heilige Geist, der zu Pfingsten auf die Erde geworfen wurde. Wir müssen uns nach oben ausstrecken, von wo das Feuer kommt, um vom Feuer ergriffen werden zu können.

Spr 29,18: Ohne prophetische Weisung wird ein Volk zügellos. Wie glücklich ist ein Volk, das auf Gottes Gesetz hört! [GNB]

2. Beachte die Reihenfolge! Leidenstaufer vor Segen (Lk 12,50)

Lk 12,50: Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muss, und wie bin ich bedrängt, bis sie vollbracht ist!

Es gibt eine - zugegebenermassen schwierige - Reihenfolge. Vor dem Segen kommt die Bewährungsprobe - und nicht umgekehrt!

Viele Menschen leben nach Plan "B". Sie wissen ganz genau, dass ihr Leben nicht dem entspricht, was sie eigentlich wollen. Doch weil Plan "A" mühsamer wäre, vielleicht Opfer abverlangen würde und Geduld brauchen würde, ziehen sie Plan "B" vor - ganz nach dem Motto: "Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach." Schade.

Jesus Christus musste eine Leidenstaufer bestehen, bis das Feuer auf die Erde kommen konnte. Wenn nun der Sender des Feuers eine Leidenstaufer zu bestehen hatte, kann es nicht verwundern, wenn auch die Empfänger, die viel ahnungsloser und unvollkommener sind, eine Leidenstaufer VOR dem Segen zu bestehen haben.

Wir müssen wissen, dass dem Feuer eine Bewährungsprobe vorausgeht. Auch der Dienst der Apostel startete nicht erst mit Pfingsten. Vor Ostern kam der Karfreitag! Vor Pfingsten organisierten sie sich als kleine aber entschlossene Gemeinde.

Im Nachhinein sind viele Bewährungsproben easy. Doch jede Bewährungsprobe stellt sowohl uns als auch unsere Vision existentiell in Frage. Wird es sich lohnen, dranzubleiben? Der Ausgang - zumindest in unserem Falle - scheint ungewiss. Genau darin muss sich aber unser Glaube bewähren.

Das Leiden der Bewährungsprobe macht durchaus Sinn. Es will wahres Gold aus uns herausbringen, indem es uns Geduld lehrt. Manchmal überfordert die Bewährungsprobe unsere Möglichkeiten. Dann dürfen wir aber ungeniert Gott um Weisheit und Weisung bitten. Bedingung ist nur, dass wir entschlossen sind, dann auf Gottes Weisung auch tatsächlich zu hören (Jak 1,2-8).

Eine weitere gute Wirkung der Bewährungsprobe ist sicherlich Demut. Schon zu Paulus hat Gott gesagt: "Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2 Kor 12,9, Lut).

Durch die Leidenstaufer kommen wir definitiv von der Meinung ab, dass wir die Weisheit mit Löffeln gefressen hätten. Wir beginnen, auf gute Ratschläge zu hören. Solche Ratschläge können auch von ungläubigen Menschen kommen, sofern sie uns nicht von Gott wegführen (Ps 1,1-2).

Jak 1,2-8: Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung (o. Erprobung; w. Prüfungsmittel) eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt. Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

Ps 1,1-2: Glückselig der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!

3. Lebe deinen Traum! Erwartungen enttäuschen (Lk 12,51-53; Joh 5,44)

Lk 12,51-53: Denkt ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung. Denn es werden von nun an fünf in einem Haus entzweit sein; drei werden mit zweien und zwei mit dreien entzweit sein: Vater mit Sohn und Sohn mit Vater, Mutter mit Tochter und Tochter mit der Mutter, Schwiegermutter mit ihrer Schwiegertochter und Schwiegertochter mit der Schwiegermutter.

Joh 5,44: Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, nicht sucht?

"Wir können nicht auf allen Hochzeiten tanzen." Diese Volksweisheit trifft auch auf unser Leben zu. Wenn wir unserer Vision folgen wollen, hat das seinen Preis. Nebst unseren Finanzen gibt es noch einen anderen schmerzhaften Preis zu bezahlen: Wir müssen Menschen enttäuschen!

Wer das Feuer von Jesus Christus in seinem Leben haben will, muss bereit sein, Erwartungen und Wünsche von Menschen zu enttäuschen - manchmal auch seine eigenen (=> sich selbst verleugnen: Mt 16,24). Wir können nicht immer gleichzeitig die Erwartungen von Menschen (inklusive die eigenen Wünsche) UND die Erwartungen von Gott erfüllen. Wir müssen Prioritäten setzen. Hierbei gilt zu beachten: Gott hat gute Pläne für uns! Er hat einen Plan A bereit!

Ich habe vorhin darauf hingewiesen, dass wir durchaus auch von ungläubigen Menschen lernen können. Doch ob unsere Ratgeber nun ungläubig oder gläubig sind: Gottes Willen geht vor. Schon zur Pionierzeit des Christentums mussten Christen die Erwartungen von Menschen, ja sogar von der Volksleitung, enttäuschen - und die Konsequenzen um Christi willen tragen. Sie hielten klar fest: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen (Apg 5,29; vgl. 4,19).

Wer das Feuer Gottes in seinem Leben haben will, muss zuerst nach dem Reich Gottes trachten (Lk 12,31). Wir können nur dann im biblischen Sinne glauben, wenn wir nicht die Ehre von Menschen, indem wir ihren Erwartungen genügen, sondern die Ehre und Erwartungen des alleinigen Gottes suchen (Joh 5,44). In der Praxis kommt das "Nein" zu den Erwartungen unserer Mitmenschen oft vor dem "Ja" zu Gottes Willen (Ps 1,1-2). Wir müssen zuerst falsche Fesseln lösen, bevor wir uns von Gott in die Zukunft führen lassen können.

Gottes Feuer nimmt uns in die Pflicht. Wir werden nicht mehr nach der Pfeife von Menschen tanzen können. Wir müssen uns auf die Melodie des Himmels ausrichten, damit das himmlische Feuer auf uns kommen kann (vgl. Mt 11,16-19).

Lk 12,31: Trachtet jedoch nach seinem Reich, und dies wird euch hinzugefügt werden.

Mt 11,16-19: Mit wem soll ich die Menschen von heute vergleichen? Sie sind wie die Kinder, die auf dem Marktplatz spielen. Die einen werfen den andern vor: Wir haben euch Hochzeitslieder gespielt, aber ihr habt nicht getanzt! Wir haben euch Trauerlieder gesungen, aber ihr habt nicht geweint. Johannes ist gekommen, ass nicht und trank nicht und die Leute sagen: Er ist von einem bösen Geist besessen. Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt und sie sagen: Seht ihn euch an, diesen Vielfresser und Säufer, diesen Kumpan der Zolleinnehmer und Sünder! Aber die Weisheit Gottes wird bestätigt durch die Taten, die sie vollbringt.« [GNB]

Mt 16,24: Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.

Apg 4,19: Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt selbst!

Apg 5,29: Petrus und die Apostel aber antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.

Johannes 5 (NGÜ)

31 »Wenn ich keinen anderen Zeugen hätte als mich selbst, dann wäre das, was ich über mich sage, nicht glaubwürdig.

32 Nun gibt es aber **einen anderen**, der mein Zeuge ist, und ich weiß, dass das, was er über mich sagt, wahr ist.

33 Ihr habt eure Leute zu **Johannes** geschickt, und er hat euch die Wahrheit klar bezeugt.

34 Nicht, dass ich auf die Aussage eines Menschen angewiesen wäre; ich sage das nur, weil ich möchte, dass ihr gerettet werdet.

35 Johannes war eine brennende Lampe, die einen hellen Schein gab; aber alles, was ihr wolltet, war, euch eine Zeit lang an ihrem Licht zu begeistern.

36 Doch ich habe etwas, was noch mehr für mich spricht als das, was Johannes über mich ausgesagt hat: Es sind die **Dinge, die ich tue**, um den Auftrag zu erfüllen, den der Vater mir gegeben hat. Sie zeugen davon, dass er es ist, der mich gesandt hat.

37 Und auch der **Vater** selbst, der mich gesandt hat, hat als mein Zeuge gesprochen. Aber ihr habt seine Stimme nie gehört und seine Gestalt nie gesehen.

38 Und ihr verschließt euch seinem Wort gegenüber; es bleibt nicht in euch. Sonst würdet ihr dem glauben, den er gesandt hat.

39 Ihr forscht in der **Schrift**, weil ihr meint, durch sie das ewige Leben zu finden. Aber gerade die Schrift weist auf mich hin.

40 Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, obwohl ihr bei mir das Leben finden würdet.

41 Ich bin nicht darauf aus, von Menschen Anerkennung zu bekommen.

42 Aber 'bei euch ist es anders'. Ich kenne euch und weiß, dass ihr der Liebe zu Gott keinen Raum in eurem Leben gebt.

43 Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr lehnt mich ab. Doch wenn jemand anders in seinem eigenen Namen kommt, werdet ihr ihn mit offenen Armen aufnehmen.

44 Wie solltet ihr auch glauben können? Bei euch ist jeder darauf aus, von den anderen Anerkennung zu bekommen; nur die Anerkennung bei dem einen, wahren Gott sucht ihr nicht.

45 Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. **Mose** wird euch anklagen – er, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt.

46 Denn wenn ihr Mose wirklich glauben würdet, würdet ihr auch mir glauben; er hat ja über mich geschrieben.

47 Wenn ihr aber dem nicht glaubt, was Mose geschrieben hat, wie wollt ihr dann dem glauben, was ich euch sage?«

Voraussetzungen für echten Glauben

Echter Glaube beruft sich auf sichere Zeugen:

- einen anderen – Vater: Das himmlische Zeugnis von Mt 3,17 schenkt der himmlische Vater durch den Heiligen Geist in unser Herz. Ausserdem ist unser Gewissen die natürliche Gottes-Stimme (vgl. 1 Tim 1,19).
- Dinge, die Jesus tut: Jesus tat unglaubliche Wunder und das Volk erkannte das auch (Joh 7,31).
- Johannes der Täufer (Mt 11,16-19): Taufe zur Busse als Vorbereitung für den Messias
- Schrift (wörtlich: Schriften): Jesus meint hier das Alte Testament (2 Tim 3,16-17)
- Mose (5 Mose 18,15-22): Mose prophezeite einen Messias. Wie erkennt man den Messias? Was er spricht, trifft ein. Das zeigte Jesus mit vielen Wundern. Er sprach (befahl) und es triff sofort ein.

Mt 3,17: Und siehe, eine Stimme [kommt] aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

1 Tim 1,19: indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, das einige von sich gestossen und [so] im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben;

Joh 7,31: Viele aber von der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat?

Mt 11,16-19: Wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen und ihren Gespielen zurufen und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt. Denn Johannes ist gekommen, der weder ass noch trank, und sie sagen: Er hat einen Dämon. Der Sohn des Menschen ist gekommen, der da isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder; - und die Weisheit ist gerechtfertigt worden aus ihren Werken.

2 Tim 3,16-17: Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.

5 Mose 18,15-22: Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören nach allem, was du vom HERRN, deinem Gott, am Horeb erbeten hast am Tag der Versammlung, indem du sagtest: Ich möchte die Stimme des HERRN, meines Gottes, nicht länger hören, und dieses grosse Feuer möchte ich nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe! Da sprach der HERR zu mir: Sie haben recht getan [mit dem], was sie geredet haben. Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht auf meine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern. - Doch der Prophet, der sich vermessen sollte, in meinem Namen ein Wort zu reden, das ich ihm nicht befohlen habe zu reden, oder der im Namen anderer Götter reden wird: dieser Prophet muss sterben. Und wenn du in deinem Herzen sagst: "Wie sollen wir das Wort erkennen, das nicht der HERR geredet hat?" wenn der Prophet im Namen des HERRN redet, und das Wort geschieht nicht und trifft nicht ein, so ist das das Wort, das nicht der HERR geredet hat. In Vermessenheit hat der Prophet es geredet; du brauchst dich nicht vor ihm zu fürchten.

Echter Glaube sucht Gottes Ehre und Anerkennung. Echter Glaube fokussiert sich nicht auf die Anerkennung von Menschen. Deshalb ist echter Glaube nicht von Ambitionen diktiert.

Echter Glaube fokussiert sich nicht auf populäre Menschen, sondern auf den (meistens) nicht populären Gott.

W W

Verknorzte Gottesintervention

Was wäre wohl, wenn Engel wie Menschen denken würden? Vielleicht erginge es ihnen dann wie dem Engel "Gottlob" in dieser Geschichte:

Der Engel "Gottlob" wurde im Jahre 0 unserer Zeitrechnung von höchster Stelle auf eine ganz besondere Mission geschickt. Er solle ein Verlobtenpaar in Israel, genauer Nazareth, bewachen. Gott habe mit diesem Paar ganz besondere und grosse Pläne. Was für ein sensationeller Auftrag! Er, Engel Gottlob, wird für einen Spezialauftrag auserwählt! Das wird sicher eine super Sache! Schiefgehen kann bei einem Verlobtenpaar ja nicht wirklich viel. Die sind frisch verliebt und das gibt sicher eine romantische Hochzeit!

Doch es sollte ganz anders kommen. Die junge Verlobte wird nämlich ungeplant schwanger. Nun, wie ihr euch sicher denken könnt, ist das für Engel Gottlob nicht wirklich eine Katastrophe. Sicher, es ist unschön und peinlich - auf jeden Fall zu jener Zeit. Aber die Zwei können ja einfach heiraten und die Welt ist wieder in Ordnung. Doch Gottlob staunt nicht schlecht, als er das Krisengespräch zwischen den jungen Verlobten mitbekommt: "Du, Josef, ich muss dir etwas sagen." "Ja, Maria, Schätzchen, was denn?" "Ich bin schwanger." "Was? Aber wir haben doch gar nicht ..." Das Gesicht von Josef, dem Verlobten, verfinstert sich. "Von wem, bitte sehr, bist du denn schwanger?" "Vom Heiligen Geist." Das Gesicht von Josef verzerrt sich vor Entsetzen.

Auch der Engel Gottlob ist entsetzt. Er setzt sofort eine SOS-Nachricht zum Himmel ab.

"Grosse Katastrophe. Stop. Verlobte wurde durch Heiligen Geist schwanger. Stop. Habe schon bessere Ausreden gehört. Stop. Bitte um sofortige Verstärkung. Schluss."

Die Antwort des Himmels kam umgehend: "Alles in Ordnung. Stop. Kein Grund zur Intervention. Stop. PS: Du solltest dem Heiligen Geist mehr zutrauen. Schluss."

So muss der Engel mit ansehen, wie die Beziehung des Verlobtenpärchens in Brüche geht. Der Verlobte packt seine Sachen. Weil er nicht will, dass Maria öffentlich für ihre ausser-eheliche Schwangerschaft verachtet und bestraft wird, will er das Dorf für immer verlassen. So werden seine Nachbarn denken, dass er Maria geschwängert und sich dann feige und gemein aus dem Staub gemacht habe. Alle werden denken, er, Josef, sei der Übeltäter und Maria das unschuldige Opfer. Das wird seine letzte Liebestat für seine Verlobte sein.

Engel Gottlob ist entsetzt. Er gibt eine Eilnachricht zum Himmel durch: "Bitte um sofortige Intervention. Stop. Verlobung geht in Brüche. Schluss." Tatsächlich interveniert der Himmel, und zwar auf überraschende Art und Weise. Der Verlobte hat einen Traum, dass Maria wirklich vom Heiligen Geist schwanger wurde. Das Wunder geschieht. Josef nimmt die Maria als seine Frau an, obwohl sie - nicht von ihm - schwanger ist.

Der Engel Gottlob wischt sich den Schweiß von der Stirn. "Puh, noch einmal gut gegangen!" Doch der nächste Stress folgt sogleich. Es kommt ein römischer Soldat in das Dorf Nazareth und verkündet, dass die Regierung in Rom eine Volkszählung mache. Jeder müsse hierfür sofort in sein Heimatdorf gehen, um sich dort registrieren zu lassen. Der Engel leidet mit Josef und Maria mit. Die arme, schwangere Maria muss sich auf eine lange mühsame Reise auf einem Esel machen.

Wieder gibt der Engel eine SOS-Nachricht durch: "Bitte um sofortige Intervention. Stop. Schwangere soll auf grosse und mühsame Reise. Stop. Bitte um Fristverlängerung von zwei Jahren für Reiseantritt. Schluss."

Die Antwort des Himmels ermutigt ihn nicht gerade: "Alles in Ordnung. Stop. Bleib dran. Schluss."

So geht der Engel Gottlob also mit auf diese lange Reise. Er fragt sich dabei immer wieder, weshalb Gott nicht die Regierung in Rom zu einer Planänderung bewegt.

Schliesslich kommt Josef mit der hochschwangeren Maria in Bethlehem an. Sie suchen einen Platz zum Übernachten und zum Gebären. Das Einzige was sie aber finden können, ist ein stinkender Stall. Der Engel Gottlob verdreht die Augen. "Puh", eigentlich hat er sich gedacht, dass dieser Sonderauftrag einfach und romantisch sein würde. Fehlanzeige! So sendet er also schon wieder eine SOS-Nachricht durch: "Eilsendung. Stop. Bitte um sofortige Erledigung. Stop. Gebärende braucht ein sauberes und schönes Zimmer. Schluss." Doch was kommt vom Himmel zurück?

"Alles plangemäss. Stop. Bereite dich auf Besucher vor. Schluss."

"Wie bitte? Und Besuch soll auch noch kommen? In diesen lausigen Stall?"

Aber Engel Gottlob hat keine Zeit, sich länger aufzuregen. Schon hört er das feine und herrliche Schreien eines neugeborenen Knaben. Und - wie ihr euch sicher denken könnt - geht es nicht lange, bis Besuch kommt. Hirten. Ganz gewöhnliche Hirten. Sie hätten eine Engelserscheinung gehabt und würden hier das Friedenskind, den langersehnten Retter finden. Sie sind erfüllt von ehrfürchtiger Freude.

Zum ersten Mal beginnt Engel Gottlob seine Mission zu geniessen. Als dann einige Zeit später sogar gescheite Männer aus dem Osten auftauchen und das Friedenskind anbeten und ihm kostbare Geschenke bringen, reibt sich der Engel die Hände. Jetzt wird's besser und besser! Seine Mission ist nach anfänglichen Schwierigkeiten doch noch schön geworden. Das Friedenskind wird sicher bald in ein schönes, palastartiges Haus umziehen. Seine Eltern werden sich freuen!

Der Engel wird von einer Eilmeldung gestört. "Anordnung von höchster Stelle. Stop." "Aha", denkt sich der Engel, "es kommt wieder Besuch!" Die Nachricht geht weiter: "Sofortige Evakuierung! Stop. Flucht nach Ägypten. Schluss." Kaum war der Funkspruch zu Ende, sieht der Engel bereits Josef und Maria mit dem Friedenskind in aller Dunkelheit aus der Stadt Bethlehem fliehen.

Der Engel ist verwirrt und lässt sich noch etwas Zeit. Er packt seine Sachen und verlässt gerade die Stadt, als Soldaten hineinreiten und alle Kinder unter 2 Jahren erbarmungslos töten. Jetzt hat der Engel genug. "Diese Mission ist alles andere als schön und romantisch. Nein! Diese Mission ist eine Katastrophe! Wer sie auch immer im Himmel organisiert und leitet, muss entweder schlafen oder hat die Kontrolle verloren!" Er beschliesst, sich an höchster Stelle zu beschweren. "So kann es einfach nicht mehr weitergehen!"

So begibt er sich in den himmlischen Thronsaal und wendet sich direkt an den hohen Engel Gabriel. "Engel Gabriel, ich muss mich in aller Form über meine Spezialmission beschweren." Dann spricht er seinen Frust von der Seele. Was für eine verkorrzte Mission!

Zuerst die uneheliche Schwangerschaft.

Dann die mühsame Reise der Schwangeren.

Dann die Geburt in einem Stall!

Und zu guter Letzt die Hinrichtung von unschuldigen Kindern!

"Jetzt reicht's!", ruft Engel Gottlob. "Wer immer diese Mission leitet, muss endlich abgelöst werden! Das ist ein totaler Fehlschlag!"

Der Engel Gabriel erwidert liebevoll aber ernst: "Diese Mission wird vom Höchsten selbst geleitet. Sie ist alles andere als ein Fehlschlag.

Gott selbst ist als Friedenskind in diese Welt hineingekommen. Deshalb die uneheliche Schwangerschaft durch den Heiligen Geist.

Er musste gemäss den alttestamentlichen Prophetien in Bethlehem geboren werden. Deshalb die mühsame Reise.

Er kam ganz besonders für die Armen. Deshalb die Geburt im Stall.

Der innere Friede mit Gott, den er den Menschen bringt, wird leider von vielen abgelehnt werden. Deshalb wurden unschuldige Kinder zu den ersten Märtyrern des Friedens."

Engel Gabriel seufzt: "*Frieden* hat in der Welt einen schweren Stand. Doch alle Menschen, die den Erlöser, Jesus Christus, in ihr Herz einladen, werden von Gott mit innerem Frieden beschenkt. So werden sie zu Friedenskindern."

Erstaunt und ehrfürchtig begibt sich Engel Gottlob zurück auf seinen Posten. Er muss zugeben, dass er nur eine Seite von Weihnacht beachtet hat. Es gibt noch eine andere, herrliche und freudige Seite. Lächelnd spricht er zu sich selbst: "Frohe Weihnacht!"

Markus Brunner

Frau *Stern* – eine Weihnachtsgeschichte

Monika ist eine Teenagerin wie jede andere auch. Sie langweilt sich in der Schule und interessiert sich für's Internet. Und ja: Monika hat grosse Träume. Sie will ein *Star* werden: reich und bekannt. Doch etwas unterscheidet Monika von vielen Teenagern, die du kennst. Sie wohnt im ärmsten Land Europas: in Moldawien. Die Zukunftsaussichten in diesem Land sind düster. Doch überall hört man von jungen Frauen, die in den Westen ziehen, um reich zu werden.

Eines Tages ist es so weit. Kurz vor Weihnachten wird Monika von einer Frau angesprochen. Ihr wird gesagt, dass sie reich werden könne. Sie sei ein Naturtalent. Schön und intelligent genug, um eine unglaubliche Chance beim Schopf zu packen. Wenn sie wolle, könne sie Neujahr bereits im Westen Europas feiern, um dort viel Geld zu verdienen. Was das für ein Job sei? Nun ja, sie müsse natürlich schon unten anfangen. Zum Beispiel als Dienstmädchen. Aber sie werde sofort viel Geld sehen und eine rosige Zukunft vor sich haben.

Monika erklärt noch am Weihnachtsabend ihrer alleinerziehenden Mutter, dass auch sie in den Westen fahren werde. Da ihre Mutter die drei Kinder sowieso kaum durchbringen kann, ist das eine interessante Perspektive für die ganze Familie. Monika kann sie vielleicht schon bald finanziell unterstützen. Sie feiern Heiligabend in der Hoffnung, in einem Jahr einander schöne Geschenke machen zu können – mit dem Geld, das Monika schon bald verdienen wird. "Frohe Weihnacht!"

Kurz nach Weihnachten steigt Monika in einen Bus und fährt mit anderen jungen Frauen in den Westen – ihrer Hoffnung entgegen. Die Ent-Täuschung lässt nicht lange auf sich warten. Die rosige Zukunft entpuppt sich als Illusion. Rosa ist nur die Überschrift des Bordells, in dem Monika wohnen muss. Statt als Dienstmädchen zu arbeiten, wird sie dazu gezwungen, Mädchen für alle Dienste zu sein. Sie wird bekannt. Allerdings nur ihr nackter Körper, der im Internet als Werbung für das Bordell angepriesen wird. Sie muss sich Abend für Abend verkaufen. Sie sieht dabei viel Geld. Doch dieses landet vor allem in der Tasche ihrer Chefin. Und die hat einen brutalen Chef. Und der hat einen sehr reichen Chef.

Die Zeit vergeht. Monika verdient viel Geld, hat aber immer Schulden. Die Miete für ihr heruntergekommenes Zimmer ist horrend. Ihre Aufenthaltsbewilligung ist abgelaufen. Sie bleibt trotzdem und arbeitet weiter. Was soll sie auch sonst machen? Sie denkt oft daran, einfach abzuhausen. Doch sie versteht weder die Landessprache, noch hat sie den Mut, sich von ihrer Chefin zu lösen. Zwischendurch zeigt diese nämlich auch fürsorgliche und mütterliche Züge. Doch Monika weiss: In Wirklichkeit wird sie manipuliert und ausgenutzt.

Es geht Weihnachten entgegen. Sie denkt an ihre Mutter und Geschwister. Wie sie ihre Familie doch vermisst! Manchmal telefoniert sie nach Hause. Sie hat aber nicht den Mut, ihrer Mutter zu erklären, was sie wirklich macht. Obwohl: Manchmal hat sie den Verdacht, dass ihre Mutter es ahnt. Trotzdem schweigen beide in der Angst, dass die ausgesprochene Wahrheit noch schmerzlicher sein würde, als sie es ohnehin ist.

Bald ist Weihnachten. Überall scheinen Lichter. Die Einkaufsläden glitzern, die Kassen klingeln. Auch im Bordell. Monika ist inzwischen abhängig von Alkohol – ihr einziger Trost. Dieses Leben ist sonst unerträglich. Mit der Zeit wird der Alkohol allerdings selbst Teil des Problems. Monikas Zukunftsträume verpuffen. Sie ist im falschen Film. Manchmal hofft sie beim Aufwachen, dass alles nur ein Albtraum war. Doch die Wirklichkeit holt sie jeden Morgen ein.

Am Weihnachtsmorgen liegt Monika in ihrem Bett und starrt an die schmutzige Decke ihres kleinen Zimmers. Sie sagt laut und sarkastisch: "Frohe Weihnacht." Sie denkt an Weihnachten vor einem Jahr. Weihnachten der *falschen* Hoffnung, wie sie jetzt weiss.

Sie denkt an die Weihnachtsgeschichte. Gott sprach zu Menschen. Maria hatte eine Engelserscheinung. Josef bekam durch Träume klare Anweisungen. Die Hirten durch eine Armee von Engeln. Die Weisen vom Morgenland wurden durch einen *Stern* geführt. Gott führte alle diese Menschen verschieden.

Führt Gott heute noch? Gibt es überhaupt einen Gott? Plötzlich kommt Monika ein Gedanke: Sie kann ja versuchen, das herauszufinden. Wenn es einen Gott gibt, der die Menschen heute noch liebt und führt, dann wird er vielleicht auch sie führen – aus diesem Elend *herausführen*. Und so redet Monika ganz ehrlich mit Gott, den sie weder sieht, noch kennt: "Gott, wenn es dich gibt, dann bitte ich dich: Führe mich aus diesem Elend heraus in ein besseres Leben." Monika wartet. Wird ihr jetzt ein Engel erscheinen? Sie wartet – vergeblich. Es scheint nicht zu funktionieren. Und doch: Monika fühlt sich nach diesem Gebet besser. Etwas erwacht in ihrem tiefsten Innersten. Ist es Hoffnung?

An diesem Tag bekommt das Bordell einen unüblichen Besuch. Es sind Frauen, die sich für Sexarbeiterinnen einsetzen. Die Bordellchefin erlaubt Monika, mit ihnen zu sprechen. Schliesslich ist Weihnachten. Nach dem Gespräch wird Monika von einer der Frauen zu einem weiteren Gespräch bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Sie geht hin und hört von Gott und Jesus. Die Frau erklärt: "Jesus ist als Kind von armen Eltern in diese Welt gekommen. Er ist auferstanden. Wer sich ihm anvertraut, wird von ihm in eine gute Zukunft geführt."

Monika erinnert sich an ihr Gebet. Ist diese Frau vielleicht Gottes Führung? Ist *sie* vielleicht ein *Stern*, den Gott ihr geschickt hat? Ist Gott wirklich an ihr interessiert? Ist das nicht zu schön, um wahr zu sein? Sie fühlt sich so schmutzig und wertlos. Sie wird *verkauft* und *gekauft*. Ihr Körper ist zur Ware geworden. Ihre Seele ist abgestumpft. Kann es sein, dass Jesus auch für sie eine Zukunft hat?

Monika geht nachdenklich nach Hause. Zurück in die trostlose Realität. Doch sie besucht diese Frau von nun an regelmässig. Sie nennt sie inzwischen liebevoll Frau *Stern*. Denn sie sieht in ihr Gottes Führung. Frau *Stern* erzählt ihr immer wieder von Jesus Christus. Es dauert eine ganze Weile, bis Monika genug Vertrauen in eine neue Zukunft gewinnt. Nach vielen weiteren Besuchen geht Monika eines Tages zurück in ihr Zimmer. Sie kniet vor ihrem Bett nieder und betet: "Herr Jesus, wenn du wirklich lebst und mich führen willst, bitte ich dich: Komm in mein Herz! Komm in mein schmutziges Leben! Bitte reinige mich und führe mich in eine Zukunft hinein, für die es sich zu leben lohnt!"

Monika spürt, wie sich in ihrem Herz etwas verändert. Obwohl sie immer noch in diesem trostlosen Loch festsitzt, spürt sie eine innere Wärme. Ihr schlechtes Gewissen ist plötzlich weg.

Ja, der Start in eine neue Zukunft war tatsächlich nicht nur einfach. Doch die nächste Weihnacht bringt Monika wieder zuhause bei ihrer Familie. "Frohe Weihnacht!" Sie hat ein neues Leben angefangen. Sie hat über Frau *Stern* neue Freunde gefunden. Sie trifft sich fast jede Woche mit ihnen, um sich gegenseitig im gemeinsamen Glauben zu stärken. Der Traum vom vielen Geld ist auch an dieser dritten Weihnacht nicht Realität geworden. Doch Monika ist trotzdem reich. In ihrem Herz ist eine neue Reinheit und Hoffnung eingezogen. Sie kennt ihre Zukunft nicht. Doch sie weiss, dass Gott sie führen wird.

Ihre Vergangenheit lässt sich nicht auslöschen. Zumindest nicht die Nacktfotos von ihr, die immer noch im Internet herumgeistern und sexuelle Fantasien erregen.

Die Monika im Internet ist unwirklich. Es sind digitale Bilder, die in Fantasien von Menschen lebendig werden. In Menschen, die *Sex* konsumieren – aber *Trost* suchen.

–

Gott schreibt heute noch Geschichte. Es sind nicht Geschichten vom schnellen Geld und eitlen Ruhm. Nein, es sind Geschichten von innerer Wärme und Würde, von Vergebung, Neuanfang und einer hoffnungsvollen Zukunft.

Wie sagte der Engel den Hirten schon wieder?

*»Fürchtet euch nicht!
Ich bringe euch die grösste Freude für alle Menschen:
Heute ist für euch in der Stadt,
in der schon David geboren wurde,
der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen.
Es ist Christus, der Herr.«*

(Bibel: Lukas 2,10-11, "Hoffnung für Alle"-Übersetzung)

Frohe Weihnacht!

Hirtenjunge Viktor

Thema: Ein Hirtenjunge aus Bethlehem erzählt.

Anlass: Weihnachten für Alle

Der aussergewöhnlich gewöhnliche Erlöser.

Viktor ist ein frecher, witziger Hirtenbub. Wie, du kennst Viktor nicht? Stimmt, ich hab dich noch nie bei uns gesehen! Ich meine: bei uns Schafhirten von Bethlehem.

Also, ich erzähle immer gerne von meinem Freund Viktor. Im Nachhinein ist ja auch alles zum Lachen. Doch ich kann dir garantieren, dass ich wegen Viktor schon Todesängste ausgestanden habe. Das klingt jetzt ernst und dramatisch. Dabei ist Viktor alles andere als ernst. Der ist sowas von witzig! Aber sein Humor, sag ich dir, ist scharf wie ein zweischneidiges Schwert. An unseren Lagerfeuern rund um Bethlehem erzählt man sich vor allem nachts immer wieder gerne die Geschichte von Viktor und dem Wolf. Jedes Mal bekommen wir dabei von neuem eine Gänsehaut. Die Geschichte vom Wolf geht so.

Viktor's Vater ist logischerweise Hirte, sonst wäre ja Viktor nicht mit uns und unseren Schafen unterwegs. Eines Nachts wollte Viktor wieder einmal partout nicht einschlafen. Das hätte eigentlich niemand bemerkt, wenn er denn einfach ruhig am Lagerfeuer gelegen wäre und den Geschichten der Alten zugehört hätte. Aber nein, Viktor musste natürlich immer wieder mal einen sarkastischen Spruch unter seinem Schlafsack hervorbringen, der alle zum Lachen brachte. Doch Viktors Vater fand das gar nicht lustig. Viktor sollte ja eigentlich schlafen – und schlafende Kinder machen keine Witze. Irgendwann wurde es seinem Vater dann halt einfach zu bunt. Er stand auf, ging zu Viktors Schlafsack und faselte dieses dumme Zeug, das manchmal Erwachsene ihren Kindern weismachen wollen. Er sagte also: "Viktor, wenn du jetzt nicht augenblicklich ruhig bist und schläfst, kommt dich der Wolf holen!" Es vergingen ein paar Sekunden. Plötzlich richtete sich Viktor auf, schaute seinen Vater ganz ruhig an und sagte mit einem kaltblütigen Lächeln: "Da brauchst du auf jeden Fall nicht mehr laut zu rufen." Sein Vater, erbost über diese Kaltschnäuzigkeit seines Sohnes, wollte ihm eins hauen. Kaum hat er einen Schritt auf Viktor zugemacht, hörte er aber hinter sich einen Wolf knurren. ... Der Rest ist normaler Hirten-Alltag, ähm, ich meine Hirten-Allnacht. Alle Männer sprangen auf, ergriffen ihre Hirtenstöcke und stellten sich todesmutig dem Wolf entgegen. Nach dieser Geschichte war der Vater noch lange "sternhagelverrückt" auf Viktor. Einen Witz zu machen, wenn ein Wolf angreift? Der Vater machte seinem Sohn ernste Vorwürfe: "Viktor, dein blöder Humor bringt dich und uns noch alle einmal ins Grab!"

Ja, das ist unser Viktor. Vorwitzig wie ein Bock. Aber es gibt eine noch verrücktere Geschichte. Die werdet ihr mir aber nicht glauben wollen. Doch ich sage die Wahrheit. Ihr könnt alle Hirten rundherum selber fragen. Auch diese Geschichte fing in der Nacht an. Hirten müssen halt auch nachts ihre Herden bewachen. Das war in jener Nacht nicht anders. Und doch war jene Nacht ganz anders. Auf einmal wurde nämlich alles ganz still. Als ob die Natur den Atem anhalten würde. Dann wurde es plötzlich taghell! Alle, die eingeschlafen waren, erwachten. So auch Viktor und ich. Und da stand er in voller Grösse vor uns: Ein grosser, starker Engel. Jetzt denkt ihr sicher an ein geflügeltes Wesen. Keine Ahnung, woher das die Erwachsenen haben. Nein, der Engel sah aus wie ein Mensch. Er strahlte etwas Majestätisches, ja, Himmlisches aus. Er leuchtete und seine weissen Kleider strahlten. Wir waren alle wie erstarrt. Uns stockte der Atem. Da begann der Engel zu sprechen. Mit majestätischer Stimme sagte er: "Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, Herr, in Davids Stadt. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." (Lk 2,10-12)

Wir waren alle wie Träumende. Während wir noch den Engel anstarrten, hörte ich plötzlich Viktor neben mir laut antworten: "Das ist aber wirklich ein sehr aussergewöhnliches Zeichen. Wir werden ein Kind finden, das in Windeln gewickelt ist, wie jedes gewöhnliche Baby auf der Welt. Mmnh. Und es wird in einer Futterkrippe liegen, wie jedes gewöhnliche Hirtenbaby bei uns. Mmnh. Wirklich, aussergewöhnlich gewöhnlich." Und dann lachte Viktor – herzlich aber auch schelmisch.

Uff! Mir läuft nur schon an den Gedanken daran der Schweiss herunter. Und in jener Nacht lief es uns allen kalt den Rücken hinunter. Wie wird der Engel reagieren? Mir schoss es durch den Kopf: Jetzt ist die Stunde da, von der Viktors Vater gewarnt hatte: "Viktors Humor wird uns alle noch umbringen!" Jetzt wird der Engel sicher gleich seine Hand ausstrecken und Viktor – samt uns allen – mit göttlichem Blitz niederstrecken!

Doch der Engel blieb ganz gelassen stehen. Er schaute Viktor lächelnd an. Es war sogar ein anerkennendes Lächeln, als ob Viktor als Erster von uns allen gerade eben die Hauptsache der himmlischen Botschaft verstanden hätte: Der Retter kommt zwar vom Himmel. Doch er ist sich nicht zu schade, ein ganz gewöhnlicher Mensch zu werden. Auch er wird auf der Toilette stinken – als Baby natürlich noch in die Windeln. Aber es kommt noch besser: Dieser Retter liegt in einer Futterkrippe wie alle Babys von armen Hirten! Der Retter kommt als Erstes zu uns Armen! Er wird einer von uns!

Solche und ähnliche Gedanken gingen uns durch den Kopf, als der Engel dem Viktor zunickte im Sinn: Mein Junge, du hast es voll begriffen! Und dann fing der Engel an zu lachen, laut und fröhlich! Was für ein ansteckendes Lachen! Wir alle stimmten in dieses Lachen ein. Die ganze Anspannung und Todesangst waren plötzlich weg. Wir waren uns bewusst: Der Himmel ist mit uns! Der Himmel kommt zu uns! Der Himmel ist mitten unter uns! Wenn wir nicht mitgelacht hätten, wären unsere Herzen vor Freude wahrscheinlich geplatzt. Und plötzlich ging eine riesen Party los. Von überall her kamen himmlische Engel. Die waren alle mega fröhlich und sangen ein wunderschönes, tief sinniges Lied:

"Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens!" (Lk 2,13-14)

Wir staunten über diesen majestätischen Chor. So viele Engel sind zu uns armen Hirten gekommen! Menschen seines Wohlgefallens sind nicht die erlauchten Politiker und Reiche. Zu uns Hirten sind die Engel gekommen! Wir hörten die gute Botschaft zuerst! "Gott schickt uns ein Kind! Gott hat Interesse an uns!"

Natürlich hatten wir jetzt auch Interesse an diesem göttlichen Kind. Dieses völlig gewöhnliche und eben doch ungewöhnliche Kind! Wir sagten zueinander:

"Lasst uns doch hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist und die der Herr uns kundgetan hat." (Lk 2,15)

So machten wir uns auf. Wir wollten das göttliche Zeichen, dieses gewöhnliche, ungewöhnliche Kind suchen. Und wisst ihr was? Ich bin heute überzeugt, dass es genau das ist, was Menschen seines Wohlgefallens machen. Sie suchen und folgen diesem göttlichen Kind! Es ist ein Zeichen von Gott! Eine Botschaft.

Und so machten wir uns auf. Wir gingen in das völlig überfüllte Städtchen Bethlehem. Wegen einer Volkszählung waren unglaublich viele Menschen an diesem Ort. Das war ein Durcheinander! Wir liessen uns aber nicht abhalten, obwohl wir viele böse Rufe ernteten. Ob wir eigentlich verrückt geworden seien, mitten in der Nacht herumzuschleichen! Doch wir liessen uns nicht aufhalten und suchten eifrig nach diesem Kind, diesem Zeichen von Gott. Und tatsächlich. Wir wurden in einem Stall fündig. Seine jungen Eltern waren ganz erstaunt, als wir in den Stall hineingingen und ihnen erzählten, was uns der Engel gesagt hatte. Sie hörten uns aufmerksam zu, obwohl die Mutter das Kind offensichtlich gerade erst geboren hatte.

Ja, so endet diese Geschichte mit dem Engel. Sie hat uns alle verändert. Vorher hatten wir immer das Gefühl gehabt, wir Hirten seien unwichtig; eine Randnotiz der Geschichte. Heute wissen wir, dass Gott die Welt auf den Kopf stellt. Wichtige werden unwichtig, Unwichtige werden wichtig. Deshalb wissen wir jetzt, dass wir wichtig sind – für Gott. Auch Viktor hat sich übrigens verändert. Seinen Witz hat er allerdings bis heute nicht verloren. Und bis heute verstehen nicht alle seinen trockenen Humor. Doch der Engel hat ihn verstanden.

Ich will meinen Bericht mit unserem Hirtenlied schliessen. Es ist über tausend Jahre alt und wurde damals von einem Hirten aus Bethlehem gedichtet. Es geht so (Psalm 23):

Ein Psalm Davids. Der Herr ist mein Hirte, darum leide ich keinen Mangel.

Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras

und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann.

Er stärkt und erfrischt meine Seele. Er führt mich auf rechten Wegen

und verbürgt sich dafür mit seinem Namen.

Selbst wenn ich durch ein finsternes Tal gehen muss, wo Todesschatten mich umgeben, fürchte ich mich vor keinem Unglück, denn du, 'Herr', bist bei mir!

Dein Stock und dein Hirtenstab geben mir Trost.

Du 'lädst mich ein und' deckst mir den Tisch selbst vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl, 'um mich zu ehren',

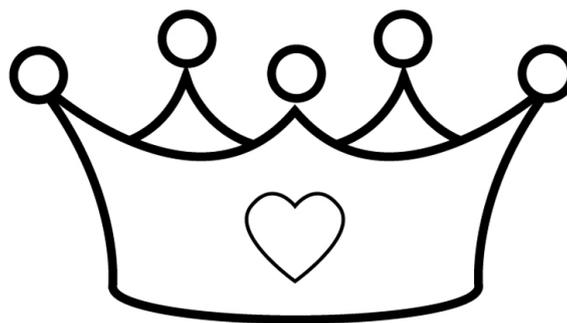
und füllst meinen Becher bis zum Überfließen.

Nur Güte und Gnade werden mich umgeben alle Tage meines Lebens,

und ich werde wohnen im Haus des Herrn für alle Zeit.

1. Erwirb Weisheit für Dein Herz - Sie wird dich reich segnen!

Sprüche 4,7-13	
Wer die Weisheit ehrt,	wird von ihr geehrt!
Der Weisheit Anfang ist: Erwirb dir Weisheit!	
Und mit allem, was du erworben hast, erwirb dir Verstand!	
Ranke dich an ihr hoch,	
	so wird sie dich erheben!
	Sie bringt dich zu Ehren ,
wenn du sie umarmst .	
	Sie verleiht deinem Haupt einen anmutigen Kranz , eine prächtige Krone reicht sie dir dar.
Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte an,	
	dann werden dir zahlreich die Lebensjahre!
Im Weg der Weisheit unterweise ich dich,	
	lasse dich gehen auf geraden Bahnen .
	Wenn du gehst, wird dein Schreiten nicht beengt sein , und wenn du läufst, wirst du nicht stürzen .
Halte fest an der Zucht, lass nicht ab! Wahre sie,	
	denn sie ist dein Leben!



2. Gestatten? Die Weisheit stellt sich vor!

Die wahre Weisheit ist identisch mit Gott und ist die Kommunikation von Gott selbst. Jesus Christus ist das Wort Gottes (Joh 1,1-5), die Grundvoraussetzung für alle Weisheit (Kol 3,16). In ihm sind alle Schätze der Weisheit verborgen (Kol 2,3).

Weil die wahre Weisheit identisch ist mit Gott selbst, hat sie auch deren Eigenschaften (Jak 3,13-18).

Der Geist Gottes wird nicht nur "Heiliger Geist" genannt, sondern auch "Geist der Weisheit" (2 Mose 28,3; 5 Mose 34,9; Jes 11,2; Eph 1,17). Deshalb kann der Geist Gottes nicht von göttlicher Weisheit getrennt werden (Apg 6,3.10).

Gottes Weisheit steht der weltlichen Weisheit gegenüber (1 Kor 2,1 - 3,3). Es handelt sich also nicht um Schulwissen bzw. Intelligenz, sondern vielmehr um Lebensweisheit, die mit der Erkenntnis von Gottes Willen eng verwandt ist (Kol 1,9). Die Weisheit ist das Fundament der ganzen Schöpfung (Spr 8,22-31) und damit auch eines jeden Lebens. Sie ist uns vorherbestimmt zu unserer Herrlichkeit (1 Kor 2,7.9.12).

Die Weisheit Gottes können wir mit folgender Formel definieren:

**Gott => Weisheit => Schöpfung => Lebensgrundlage =>
Heiliger Geist => Herz => Entscheidungen + Charakter**

2 Mose 28,3: Du sollst zu allen reden, die ein verständiges Herz haben, das ich mit dem **Geist der Weisheit** erfüllt habe, [und ihnen sagen,] dass sie die Kleider Aarons machen sollen, um ihn zu heiligen, damit er mir den Priesterdienst ausübt.

5 Mose 34,9: Josua aber, der Sohn des Nun, war erfüllt mit dem **Geist der Weisheit**; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt. Und die Söhne Israel gehorchten ihm und taten, wie der HERR dem Mose geboten hatte.

Spr 8,22-31: Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, als erstes seiner Werke von jeher. Von Ewigkeit her war ich eingesetzt, von Anfang an, vor den Uranfängen der Erde. Als es noch keine Fluten gab, wurde ich geboren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren, als er noch nicht gemacht die Erde und die Fluren, noch die Gesamtheit der Erdschollen des Festlandes. Als er die Himmel feststellte, war ich dabei. Als er einen Kreis abmass über der Fläche der Tiefe, als er die Wolken droben befestigte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Schranke setzte, damit die Wasser seinen Befehl nicht übertraten, als er die Grundfesten der Erde abmass: da war ich Schosskind bei ihm und war [seine] **Wonne** Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, **spielend** auf dem [weiten] Rund seiner Erde, und ich hatte meine **Wonne** an den Menschenkindern.

Jes 11,2: Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der **Geist der Weisheit** und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN;

Joh 1,1-5: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Apg 6,3: So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von [gutem] Zeugnis, **voll Geist und Weisheit**, die wir über dieses Geschäft bestellen wollen;

Apg 6,10: Und sie konnten **der Weisheit und dem Geist** nicht widerstehen, womit er redete.

1 Kor 2,1 - 3,3: Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch mit Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt. Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern; und meine Rede und meine Predigt [bestand] nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe. Wir reden aber **Weisheit** unter den Vollkommenen, jedoch nicht Weisheit dieses Zeitalters, noch der Fürsten dieses Zeitalters, die zunichte werden, sondern wir reden **Gottes Weisheit** in einem Geheimnis, **die verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit**. Keiner von den Fürsten dieser Welt hat sie erkannt - denn wenn sie [sie] erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben -, sondern wie geschrieben steht: "**Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.**" Uns aber hat Gott es geoffenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. Denn wer von den Menschen weiss, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So hat auch niemand erkannt, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, **damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind**. Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in [Worten], gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Der geistliche dagegen beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von niemand beurteilt. Denn "wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte? Wir aber haben **Christi Sinn**. Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht. Ihr vermögt es aber auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn da *Eifersucht und Streit* unter euch ist: Seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?

Eph 1,17: dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den **Geist der Weisheit** und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst.

Kol 1,9: Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der **Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit** und geistlichem Verständnis,

Kol 2,2b-4: das ist **Christus, in dem alle Schätze der Weisheit** und Erkenntnis verborgen sind. Dies sage ich aber, damit niemand euch verführe durch überredende Worte.

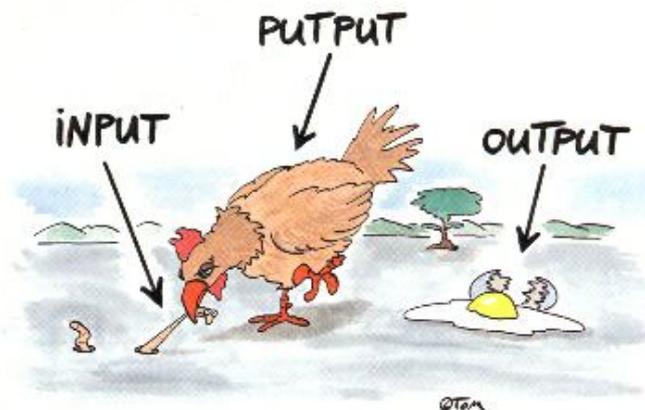
Kol 3,16: Das **Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit** lehrt und ermahnt euch gegenseitig, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade.

Jak 3,13-18: Wer ist **weise** und verständig unter euch? Er zeige aus dem **guten Wandel** seine Werke in Sanftmut der Weisheit. Wenn ihr aber bitteren *Neid und Eigennutz* in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo *Neid und Eigennutz* ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist auf erste rein, sodann friedsam, gütig, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften.



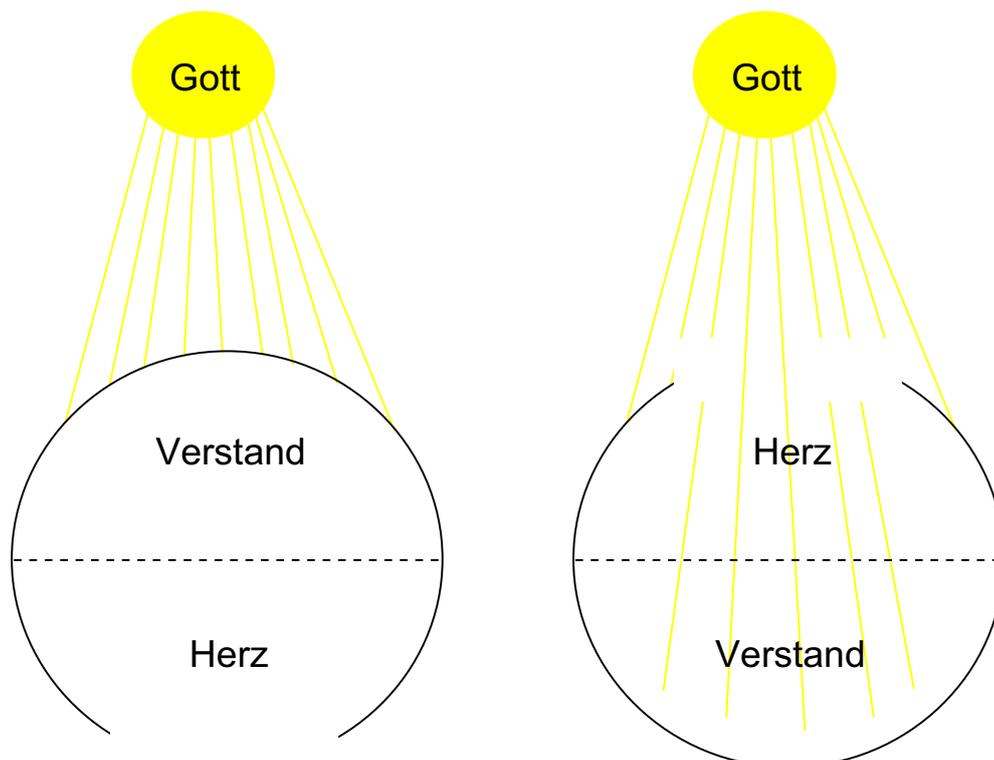
3. Behüte dein Herz - Guter Input ermöglicht guten Output!

Sprüche 4,20-27		
Input	Herz	Output (Lebensstil)
Mein Sohn, auf meine Worte achte, meinen Reden neige dein Ohr zu! Lass sie nicht aus deinen Augen weichen,	bewahre sie im Innern deines Herzens!	Lass weichen von dir die Falschheit des Mundes und die Verdrehtheit der Lippen entferne von dir! - Lass deine Augen geradeaus blicken und deine Blicke gerade vor dich gehen! - Gib acht auf die Bahn deines Fusses , und alle deine Wege seien geordnet! Bieg nicht ab zur Rechten noch zur Linken, lass weichen deinen Fuss vom Bösen!
	Denn Leben sind sie denen, die sie finden, und Heilung für ihr ganzes Fleisch. - Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle (w. aus ihm sind die Ausflüsse) des Lebens. -	



4. Vertraue auf Gottes Weisheit - statt auf dich selbst!

Sprüche 3,1-8	
Weisheit im Herzen	Segen im Leben
Mein Sohn, meine Weisung vergiss nicht, und dein Herz bewahre meine Gebote !	
	Denn Länge der Tage und Jahre des Lebens und Frieden mehren sie dir. Gnade und Treue sollen dich nicht verlassen.
Binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf deines Herzens Tafel!	
	Und finde Gunst und feine Klugheit in den Augen Gottes und der Menschen!
Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!	
Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn ,	
	dann ebnet er selbst deine Pfade!
Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte den HERRN und weiche vom Bösen!	
	Das ist Heilung für deinen Leib, Labsal für deine Gebeine.



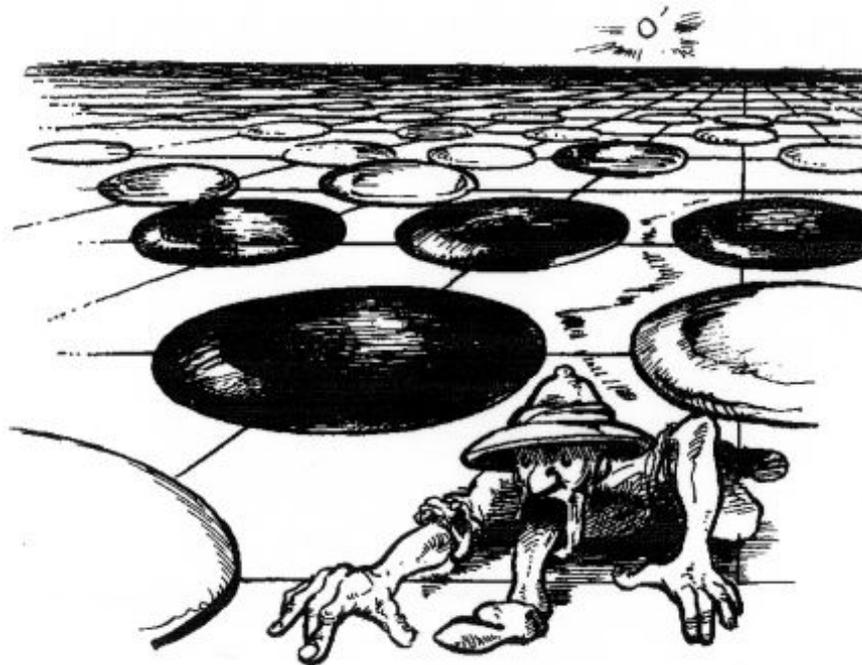
5. Handle nach Gottes Weisheit - und es funktioniert!

Johannes 7,16-18	
Glauben	Erleben
Da antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat.	
Wenn jemand seinen Willen tun will ,	so wird er von der Lehre wissen , ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.
Wer aus sich selbst redet, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht , der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm.	



6. Gehe zur Quelle - und bleibe dabei!

Jeremia 2,13	
Sünde: Gottes Quelle verlassen	Sünde: rissige Zisternen aushauen
Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen:	
Mich, die Quelle lebendigen Wassers , haben sie verlassen,	um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.

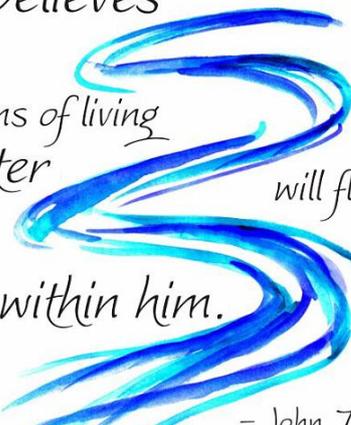


7. Trinke Lebenswasser - Lass es weiterfliessen!

Johannes 4,13-14.23-24	
Glauben	Erleben
Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde,	
	den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser , das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.
Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten .	

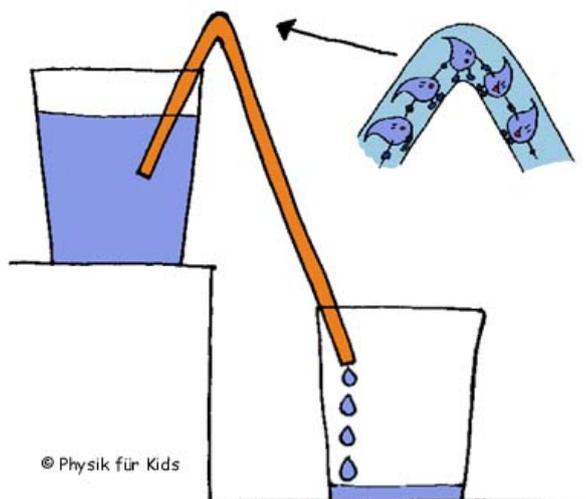
Johannes 7,37-39a	
Glauben	Erleben
An dem letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach:	
Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke .	
Wer an mich glaubt , wie die Schrift gesagt hat,	
	aus dessen Leibe (o. aus dessen Innerem; w. aus dessen Bauch) werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.
	Dies aber sagte er von dem Geist , den die empfangen sollten,
die an ihn glaubten ;	

Whoever
believes in me
streams of living
water will flow
from within him.
- John 7:38 -



8. Lass es fließen - Glaube wie die Schrift es sagt!

Glaube im Joh.-Evangelium	Parallelen
Gott anbeten als Lebenshaltung: "in Geist und Wahrheit anbeten"	Röm 12,1: Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.
Gottes Willen tun wollen: "Wenn jemand seinen Willen tun will"	1 Sam 15,23a: Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde wie Wahrsamkeit, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst.
Gottes Ehre suchen: "wer die Ehre dessen sucht"	Joh 5,44: Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, nicht sucht? Joh 12,42-43: Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten sie [ihn] nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden; denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott. Abraham als Vorbild: 1 Mose 15,6 2 Chr 20,7; Jak 2,23
sich als Gesandter sehen: "der ihn gesandt hat"	Joh 20,21-22: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch. Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!
zu Jesus Christus kommen und trinken: "so komme er zu mir und trinke"	Jes 55,1-3: Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt? Hört doch auf mich, und esst das Gute, und eure Seele labe sich am Fetten! Neigt euer Ohr und kommt zu mir! Hört, und eure Seele wird leben! Und ich will einen ewigen Bund mit euch schliessen, [getreu] den unverbrüchlichen Gnadenerweisen an David. -
an Jesus Christus glauben, wie es die Bibel lehrt: "Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat"	2 Joh 9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.



© Physik für Kids

Gottesdienst

Sendedatum: **30. April 2017**

Sprecher: **Markus Brunner**

Bibeltext: **2. Korinther 1,22**

Motto / Thema: **Glauben ist eine Wette auf die Zukunft**

Denomination: Heilsarmee Luzern
Adresse: Dufourstrasse 25
PLZ Wohnort: 6003 Luzern
Telefon: 041 240 77 22 / 078 905 06 07
E-Mail: markus.brunner@heilsarmee.ch

Studietermin: **13. April 2017, 10.00 Uhr**

Sprechzeit: **25 Minuten (inkl. Hörbibel, exkl. Musik)**

Teaser-Text ca. 2 Sätze

Vieli träumed vo Lotto-Millione. De wahri Hauptgwünn kann eus aber nume Gott schenke.
Übrigens: Er git eus sogar e Gwünn-Garantie!

Hochdeutsch:

Viele träumen von Lotto-Millionen. Den wahren Hauptgewinn kann uns aber nur Gott schenken. Übrigens: Er gibt uns eine Gewinn-Garantie!

1. Anmoderation, Begrüssung und bibl. Eingangswort

Herzlich willkommen im Gottesdienst uf Radio Life Channel. Min Name isch Markus Brunner. Ich bin Heilsarmee-Offizier und leite – zäme mit minere Frau – d Heilsarmee Luzern.

Sind Sie glücklich? Händ Sie Glück? Jede Mensch will Glück. Alli suchet s Glück. Nöd jedes Glück macht aber au würllich glücklich. Mengi Lotto-Millionäre sind zum Biispiel gar nöd so glücklich worde, wie sie sich das emal vorgstellt händ.

Glück bringe mer mit Gsundheit, Liebi und meistens au mit Geld in Verbindig. Mit Geld cham me sich tatsächlich viel leiste. Uusgrechnet s Glück cham me sich aber nöd kaufe.

Mir alli händ so eusi Vorstellige vo Glück. Glück i de Ehe und in Fründschafte. Glück i de Gsundheit. Glück vom Wohlstand.

Cham me sich s Glück erarbeite? Cham me Glück gwünne?

Ich bin überzüügt, dass me sich s Glück nöd chan erarbeite. Mir chönd s aber gwünne. Nume wie?

- Ich bin überzüügt: S Glück stah dene bereit, wo alles uf *ei* Karte setzet.
- Ich bin überzüügt: S Glück wartet uf Draufgänger, wo *volles* Risiko iigöhd.
- Ich bin überzüügt: S Glück isch für Lüüt, wo nach em Grundsatz "*Alles oder Nüt*" lebed.

En Finanzberater würd mir da wahrschijnlijk widerspreche und genau s Gegeteil behaupte. Schliesslich muess me s Risiko verteile. Me kann nöd nume uf d Aktie vo *einere* Firma vertraue. Das mag stimme. Aber ich suech miis Glück ja au nöd i de Finanze, obwohl natürlich au ich Geld zum Lebe bruch.

Trotzdem: Ich erwarte mis Glück nöd vo finanziellem Bsitz, sondern vo Gott. Und de isch vertrauenswürdig – au in Sache "Glück". I de Psalme vo de Bible chund das Wort "Glück" ungefähr 30-mal vor. Gott isch durhuus für euses Glück besorgt. Mir ghöred en Uuschnitt us em Psalm 32. Us de Hörbible vo ERF Medie liest de Yves Robert Buergi:

Psalm 32,1-2 (Hörbible), Psalm 32,9-11 (Hörbible)

Ps 32,1-2.9-11: Ein Lied von David, zum Nachdenken.

Glücklich sind alle, denen Gott ihr Unrecht vergeben und ihre Schuld zugedeckt hat!

Glücklich ist der Mensch, dem der HERR seine Sünden nicht anrechnet und der mit Gott kein falsches Spiel treibt! (...)

Sei nicht wie ein Pferd oder ein Maultier ohne Verstand! Mit Zaum und Zügel musst du sie bändigen, sonst folgen sie dir nicht!

Wer Gott den Rücken kehrt, der schafft sich Not und Schmerzen. Wer jedoch dem HERRN vertraut, den wird Gottes Liebe umgeben.

Freut euch an ihm und jubelt laut, die ihr den Willen des HERRN tut! Singt vor Freude, die ihr

aufrichtig mit ihm lebt!

Gott will eus glücklich mache. Er forderet eus drum uf, eus ganz uf ihn z verlah.

I de 2. Chronik, Kapitel 16, Vers 9, lese mer:

Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. (2 Chr 16,9a)

Glaube bedüüdet: Ich setze alles uf Gott und erwarte vo ihm s wahre Glück. Mir chönd de Glaube drum mit ere Wett uf "*Alles* oder *Nüt*" vergliiche.

I dem Gottesdienst will ich Ihne die "Wett uf Gott" erkläre und schmackhaft mache. Will: Wer uf Gott wettet, de gwünnt s wahre Lebe.

2. Musik

3. Lesung (Anbetung, Lobpreis, Dank, Bitte)

Die bekanntisti Predigt vo Jesus isch die sogenannti "Bergpredigt". I dere Predigt hät Jesus siini grundsätzlichi Lehr erklärt. Interessanterwiis redt er am Afang vo dere Bergpredigt über s wahre Glück. Mir ghöred us em Matthäus-Evangelium, Kapitel 5, d Verse 3-11.

Matthäus 5,3-11 (Hörbibel)

Mt 5,3-11: Glücklich sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn Gottes Herrschaft und Herrlichkeit gehört ihnen. Glücklich sind die Traurigen, denn Gott wird sie trösten. Glücklich sind, die auf Gewalt verzichten, denn sie werden die ganze Erde besitzen. Glücklich sind, die sich nach Gottes Gerechtigkeit sehnen, denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen. Glücklich sind die Barmherzigen, denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein. Glücklich sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen. Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen. Glücklich sind, die deshalb verfolgt werden, weil sie Gottes Willen tun. Sie werden mit Gott in seinem Reich leben. Wenn ihr verachtet, verfolgt und zu Unrecht verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt, dann könnt ihr darüber glücklich sein. [HFA]

Jesus will eus glücklich mache. Er will eus Glück schenke, wo nöd vo Finanze oder Umständ abhängig isch.

4. Eingangsgebet

Ich bete:

Herr Jesus. Du bisch i die Welt cho, um eus Mensche glücklich z mache. Du bisch de Experte au in Sache "Glück". Drum chöme mer jetzt zu dir. Mir bittet dich, dass du i dem Gottesdienst zu eus redtsch. Mir wänd dich verstah. Mir wänd verstah, wie mir s wahre Glück finde chönd. Amen.

5. Musik

6. Predigtinput Teil 1

En Sechser im Lotto – wer würd sich das nöd au wünsche? Dänn chönt me sich fast alles leiste, was me grad e so will. Me muess ja nöd grad d Arbeitsstell künde, wie das d Lotto-Werbig vorschlat. Aber me könnti sich s Lebe scho chli verschönere, oder öppe nöd?

D Realität gseht mängisch allerdings ganz anders us. So menge Lottomillionär isch alles anderi als glücklich worde. E jungi Engländerin gseht sich sogar als Opfer. Sie hät mit 17-ni – grad mit ihrer erste Wett – satti 1,25 Millione Euro gwunne. S viele Geld hät sie aber nöd glücklich gmacht. Im Gegeteil: 4 Jahr später will sie sogar d Lotterie-Firma verklage. Sie isch de Meinig, dass me Minderjährige so nen Gwünn nöd därf zuemute.

Viel Geld macht nöd unbedingt glücklich. Trotzdem wettet und hoffet viel Lüüt – uf en Millionegwünn. Geld gilt ebe nach wie vor als Glücksgott. Im Neue Testament vo de Bible hät de Glücksgott "Geld" sogar en spezielle Name: "Mammon". Die eine chrampfed für de Glücksgott, anderi probiered s mit Wette.

Lotto spiele hät allerdings so siini Tücke. De Tages-Anzeiger hät emal d Chance für en Lotto-Hauptgewünn uusgchnet. Die Chance liit grad emal bii 0,0000064 Prozent. Es gwünned nume wenig Lüüt. Trotzdem wird fliessig gwettet und ghofft.

Hüüt stell ich Ihne e anderi Form vo Wett vor. Kei Angst. Ich mach kei Werbig für e neui Form vo Glücksspiel. Sondern es isch eso, dass Sie sich bereits zmittst in ere Wett befindet. Euse Glaube – oder Unglaube – isch nämlich e Wett. Um die Wett chunnt niemert ume. Es isch e Wett uf d Zukunft. Uf d Zukunft i dere Welt und i de zukünftige Welt. –

Mir alli gönd mit eusem Glaube und eusne Überzügige e Wett ii. Niemert weiss nämlich, ob sich siini Art z lebe i de Zukunft wird uszahle. Das isch gar nöd so liecht abzschätze. Was in Hollywood-Filme funktioniert, kann sich i de Realität als totale Reinfall erwiise.

De Blaise Pascal, französische Mathematiker und Philosoph, hät sich scho im 17. Jahrhundert mit dere Wett befasst. Er hät übrigens die ersti, hüt na erhalteni Rechnigsmaschine erfunde. De Blaise Pascal isch keini vierzig Jahr alt worde. Trotzdem hät er en beachtliche philosophische Schatz hinterlah.

Weltbekannt isch siini philosophischi Notiz "Die Wette". Er schrieht döt, dass de Glaube a

Gott letschtlich e Wett uf s Lebe nach em Tod isch. Er will dänn mit mathematischer Gründlichkeit bewiise, dass es sich bii dere Wett in jedem Fall lohnt, wenn mir uf Gott setzet – sogar dänn, wenn s Gott gar nöd würdi gäh.

Selbstverständlich händ scho vieli probiert, am Pascal siini Argument z widerlege. Was klar isch: Euse Glaube – oder Unglaube – isch würllich e Wett uf s Jenseits. Niemert chan nämlich mit wisseschaftlicher Gnaugkeit wüsse, ob sich siin Wett-lisatz i de Zukunft wird uszahle.

Um die Wett chunnt niemert ume. Au Lüüt, wo an kein Gott glaubed, wettet uf e bestimmti Form vo Zukunft. Alli wettet.

– Gwettet muss werde. Uf was wettet Sie? –

Mir sind in ere unkomfortable Situation. Mir müend nämlich uf e bestimmti Form vo Jenseits wette, ohni dass mer wüsset, was nach em Tod chunnt. Das isch e ähnlichi Uusgangslag wie bim Lotto. Wie gsait: D Wahrschiinlichkeit für en Lotto-Hauptgwünn liegt bi 0,0000064 Prozent. Wie hoch isch d Wahrscheinlichkeit, dass mer de Himmel gwünned? –

Gott sei Dank überlaht Gott eus nöd em Glücksspiel. Ich dörf Ihne e gueti Nachricht säge: Gott git eus e Aazahlig. Es isch e Aazahlig für de Himmel. Sie ghöred recht. Mir werdet nöd eifach uf de Himmel im Jenseits vertröstet, sondern dörfed de Himmel scho hüt als Realität erlebe.

Gott macht das, zum eus versichere, dass er das, wo-n-er eus mit Jesus versproche hät, au ganz sicher wird schenke. Er *will* eus de Himmel schenke. Er *wird* eus de Himmel schenke.

Nöd mir zahlet für de Himmel, sondern Gott selber hät zahlt. De Himmel kann sich niemert verdiene. Niemert wär gnueg guet. Drum isch Jesus i die Welt cho. Er hät für euses moralische Versäge zahlt. Er hät die Straf, wo mir verdient hättet, uf sich selber gna. Er isch für eus am Chrüz gestorbe – und am dritte Tag uferstande.

Wer siis Lebe Jesus aavertraut, däm vergit Gott alles, wo-n-er falsch gmacht hät. Durch Jesus chöme mer de Himmel gschenkt über.

Aber Halt! Vo wo chöm mer das würllich wüsse? Gnau dere Frag tüe mer eus jetzt stelle. –

De Glaube a Jesus isch e Wett für d Zukunft nach em Tod. Niemert *weiss*, ob er nach em Tod au würllich das gseht, wo-n-er i siim Lebe glaubt hät.

Doch wie-n-ich scho gsait han: Gott schenkt eus e Aazahlig uf de Himmel. Er vertröstet eus nöd eifach uf d Ewigkeit. Er will eus nöd im Ungwüsse lah.

D Bibel verspricht: Wer sich Jesus avertraut, de därf damit rechne, dass er die Aazahlig sofort überchunnt. Mir überchömed die Aazahlig aber nöd als materielle Bsitz, sondern als göttlichi Kraft für s Lebe. D Bible sait dere Kraft "Heilige Geist" oder au "Geist vo Jesus". De Geist chunnt in euses Herz. Er belebt und veränderet eus. D Bible sait dem "Wiedergeburt"

(Joh 3). Das isch e Erfahrig im Hier und Jetzt.

Wem mer eus Jesus avertraued, chunt siin Geist in euses Lebe. Mir werdet vo inne use veränderet. Und genau *die* göttliche Kraft isch d Aazahlig für e Zukunft mit Gott.

Im 2. Korintherbrief, Kapitel 1, Vers 22, steht das eso:
und er hat uns seinen Heiligen Geist gegeben. Damit haben wir die Garantie von Gott, dass er uns noch viel mehr schenken wird. (2 Kor 1,22b)

Gott schenkt eus durch de Heiligi Geist e Aazahlig und Garantie uf de Himmel. Drum setz ich uf d Zukunft mit Jesus. Ich erlebe ihn *scho jetzt*, wenn au *na nöd* i siinere Herrlichkeit. Das *Scho-Jetzt* isch keis wisseschaftlichs Wüsse, aber inneri Gwüssheit.

7. Musik + Jingle LC

8. Predigtinput Teil 2

Euse Glaube isch e Wett uf d Zukunft. Wer uf Jesus setzt, därf mit ere Aazahlig rechne. Gott schenkt allne, wo sich Jesus avertraued, siin Heilige Geist.

De Heiligi Geist isch d Aazahlig und d Garantie für de Himmel. Ich zitiere normal us em zweite Korintherbrief, Kapitel 1, Vers 22:
und er hat uns seinen Heiligen Geist gegeben. Damit haben wir die Garantie von Gott, dass er uns noch viel mehr schenken wird. (2 Kor 1,22b)

Alli, wo sich Jesus aavertraued, wettet uf Jesus als ihri Zukunft – und zwar im Jenseits, wie au im Hier und Jetzt. Ja, wenn Jesus eusi Zukunft isch, dänn isch er das nöd nume im Himmel, sondern scho in eusem jetzige Lebe.

S Lebe mit Jesus veränderet, was Sie für Ziel händ im Lebe und was Ihne wichtig isch:

Vielliicht sind Sie na jung und sind zum Biispiel i de Lehr. Wenn Sie uf Jesus vertraued, wettet Sie uf e Zukunft mit ihm. Das wird Ihres Bruefslebe genauso präge wie Ihri Vorstellige vo Fründschaft und Ehe.

Vielliicht händ Sie aber au Ihres Bruefslebe scho fast hinter sich und stönd kurz vor de Pensionierig. Wenn Sie uf Jesus vertraued, wettet Sie uf e Zukunft mit ihm. Das wird Ihri Vorstellige vom Ruhestand präge. Vielliicht engagieret Sie sich bald na meh für Ihri Mitmensch und gähnd Ihres Wüsse und Ihri Lebeserfahrig grosszügig wiiter. Oder löhnd Sie sich i d Mission berufe, dämit Sie mit Ihrem Fachwüsse anderne Völker chönd diene?

Vielliicht chömed Sie glii in es Alters- und Pflegeheim. Wenn Sie uf Jesus vertraued, wettet Sie uf e Zukunft mit ihm. Das wird Ihri Sicht vom Pflegepersonal und vo de andere Pensionäre präge. Sie verstöhd s Alters- und Pflegeheim nöd eifach als "Endstation", sondern gsehnd sich vo Gott berufe, dass Sie au a dem Ort es Licht sind für d Lüüt um sie ume.

Vielleicht sind Sie totkrank und wüsstet nöd, ob Sie de nächsti Monät na werdet erlebe. Au i däm Fall därfed Sie Ihres Lebe uf d Zukunft mit Jesus setze. Vielleicht macht er Sie gesund, will er na en Uftrag hät für Sie – i dere Welt. Vielleicht sait er Ihne aber au voller Liebi: "Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein." (Lk 23,43)

Wer siis Lebe uf Jesus setzt, wird zum Botschafter für Jesus. Das bedüdet nöd unbedingt, dass er – oder sie – uf e grossi Reis i d Mission muess gah. I de Regel schickt eus Jesus zuerst emal zu eusem Ehepartner, zu eusne Kinde, zu Bekannte und erst dänn zu Fremde und vielleicht sogar in es anders Land. –

Wie und wo au immer: Wer siis Lebe uf Jesus setzt, wird zum Botschafter. Gott isch en sendende Gott. Er beschenkt eus, dämit mir wieder anderi beschenket.

D Aazahlig vo Gott, ebe de Heiligi Geist, isch en sendende Geist. Er macht eus fähig zu dem Uftrag, wo Gott eus git.

Das isch sehr wichtig zum verstah. Mängi Christe machet sich nämlich falschi Vorstellige vom Heilige Geist – und werdet enttüscht. Wer zum Biispiel de Heiligi Geist als spirituells Wohlgefühl verstah, wo me eifach kann konsumiere, wird früener oder später enttüscht werde. Mir chönd de Heiligi Geist nöd für eusi eigete Plän iisetze und stüüre. S isch genau umgekehrt: De Heiligi Geist will eus für de Plan vo Gott iisetze, führe und befähige.

D Bible isch voll vo Lüüt, wo ihri ganzi Zukunft uf Gott gsetzt händ. Sie händ uf e Zukunft mit Gott gwettet und händ s wahre Lebe gwunne. Hüt fiire mer sie als "Glaubenshelden". Drum will ich Ihne Muet mache: Setzet Sie uf e Zukunft mit Jesus! Sie werdet belohnt – i däm Lebe und dänn erst recht im zukünftige, ewige Lebe. Jesus selber hät eus das versproche. Mir ghöre siini Wort us em Markus-Evangelium, Kapitel 10, d Verse 28-30:

Markus 10,28-30 (Hörbibel)

Mk 10,28-30: Aufgeregt fragte Petrus: "Aber wie ist es nun mit uns? Wir haben doch alles aufgegeben und sind mit dir gegangen!" Jesus antwortete: "Das sollt ihr wissen: Jeder, der sein Haus, seine Geschwister, seine Eltern, seine Kinder oder seinen Besitz aufgibt, um mir zu folgen und das Evangelium weiterzusagen, der wird schon hier alles hundertfach zurückerhalten: ein Zuhause, Brüder und Schwestern, Eltern, Kinder und alles, was er zum Leben braucht. All dies wird ihm - wenn auch mitten unter Verfolgungen - hier auf dieser Erde gehören und ausserdem in der zukünftigen Welt das ewige Leben."

9. Musik

10. Schlussgebet und Segenswort

Jesus isch de Weg zum wahre Glück. Er sait vo sich selber im Johannes-Evangelium, Kapitel 14, Vers 6:

Johannes 14,6 (Hörbibel)

Joh 14,6: Jesus antwortete: "Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.

Ich bete: Herr Jesus. Du bisch de Weg zum wahre Glück. Du häsch eus d Wahrheit über s wahre Glück zeigt. Du bisch de Inbegriff vo me glückliche Lebe.

Drum wäm mer eus dir aavertraue. Mir bittet dich: Führe und lenke euses Lebe. Lah du eus gspüre, wie du eus jetzt scho verändere tuesch durch din Geist. Mir setzed alles uf dich. Amen.

11. Musik

12. Abmoderation, Infos

Mir sind am Schluss vo däm Gottesdienst uf Lifechannel.

Dä Gottesdienst cha me au im Internet jederziit nomal lose, downloade oder au wiiterempfehle. Und zwar uf eusem Medieportal:

Lifechannel.ch - Schrägstrich - Gottesdienst.

Übrigens chunnt de Gottesdienst uf Lifechannel jede Sunntigmorge am Zähni und als Wiederholig am Abig am Siebni.

Min Name isch Markus Brunner.

Johannes 3 (NGÜ)

1 Einer der führenden Männer des jüdischen Volkes, ein Pharisäer namens Nikodemus,

2 suchte Jesus einmal bei Nacht auf. »Rabbi«, sagte er zu ihm, »wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat. Denn niemand kann solche Wunder tun wie du, wenn Gott nicht mit ihm ist.«

3 Jesus entgegnete: »Ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem (o. von oben her) geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.« –

4 »Wie kann ein Mensch, wenn er alt geworden ist, noch einmal geboren werden?«, wandte Nikodemus ein. »Er kann doch nicht in den Leib seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal auf die Welt kommen!«

5 Jesus erwiderte: »Ich sage dir eins: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht ins Reich Gottes hineinkommen.

6 Natürliches Leben bringt natürliches Leben hervor; geistliches Leben wird aus dem Geist (o. Wind) geboren.

7 Darum sei nicht erstaunt, wenn ich dir sage: Ihr müsst von neuem (o. von oben her) geboren werden.

8 Der Wind (o. Geist) weht, wo er will. Du hörst zwar sein Rauschen, aber woher er kommt und wohin er geht, weißt du nicht. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.«

9 »Aber wie kann das geschehen?«, fragte Nikodemus.

10 »Du als Lehrer Israels weißt das nicht?«, entgegnete Jesus.

11 »Ich will dir etwas sagen: Wir reden von Dingen, die wir kennen; das, was wir bezeugen, haben wir gesehen. Wir bezeugen es, aber ihr nehmt es nicht an.

12 Und da ihr mir nicht einmal glaubt, wenn ich über die irdischen Dinge zu euch rede, wie werdet ihr mir dann glauben können, wenn ich über die himmlischen Dinge zu euch rede?

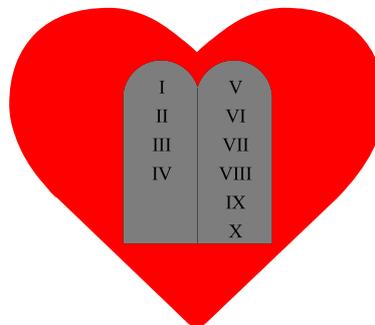
(vgl. Mt 21,23-27)

Was Nikodemus als "Lehrer Israels" hätte wissen können:Jeremia 31,31-34:

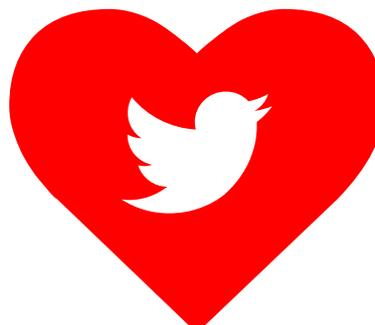
Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schliesse ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen **neuen Bund**: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR.

Sondern das ist der **Bund**, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schliessen werde, spricht der HERR: **Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben.**

Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Hesekiel 11,19-20:

Und ich werde ihnen ein Herz geben und werde **einen neuen Geist in ihr Inneres geben**, und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch entfernen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Ordnungen leben und meine Rechtsbestimmungen bewahren und sie befolgen. Und sie werden mir zum Volk, und ich werde ihnen zum Gott sein.



irdische Dinge: Taufe als Neuanfang mit Gott



himmlische Dinge: Heiliger Geist des Neuen Bundes



Johannes 6 (NGÜ)

16 Als es Abend wurde, gingen die Jünger zum See hinunter,

17 stiegen ins Boot und fuhren los; sie wollten auf die andere Seite des Sees nach Kafarnaum. Inzwischen war es dunkel geworden, und Jesus war noch nicht wieder zu ihnen gekommen.

18 Zudem kam ein starker Wind auf, und das Wasser schlug hohe Wellen.

19 Die Jünger waren etwa fünf bis sechs Kilometer weit gerudert, als sie plötzlich Jesus sahen, wie er auf dem Wasser ging und auf ihr Boot zukam. Da packte sie die Angst.

20 Aber er rief ihnen zu: »Ich bin's! Habt keine Angst!«

21 Voller Freude nahmen sie ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.

22 Die Menschenmenge, die auf der anderen Seite des Sees geblieben war, 'fragte sich' am nächsten Morgen, 'wo Jesus wohl sein könnte'. Sie hatten ja gesehen, dass nur ein einziges Boot am Ufer gelegen hatte und dass die Jünger damit abgefahren waren, ohne dass er zu ihnen ins Boot gestiegen war.

23 Inzwischen kamen von Tiberias andere Boote herüber und legten in der Nähe der Stelle an, wo die Menge nach dem Dankgebet des Herrn das Brot gegessen hatte.

24 Als die Leute schließlich merkten, dass Jesus nicht mehr da war und seine Jünger auch nicht, stiegen sie in diese Boote und setzten nach Kafarnaum über, um ihn dort zu suchen.

25 Und auf der anderen Seite des Sees fanden sie ihn dann auch. »Rabbi«, fragten sie ihn, »wann bist du denn hierher gekommen?«

26 Jesus entgegnete: »Ich will euch sagen, warum ihr mich sucht: Ihr sucht mich nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen.

27 Statt euch nur um die vergängliche Nahrung zu kümmern, bemüht euch um die Nahrung, die Bestand hat und das ewige Leben bringt. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Bevollmächtigten bestätigt.«

28 Da fragten sie ihn: »Was für Dinge müssen wir denn tun, um Gottes Willen zu erfüllen?«

29 Jesus antwortete: »Gottes Wille wird dadurch erfüllt, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.«

Wunder haben eine Botschaft.

Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen. (Joh 6,26b)

Wunder können scheinbar verschieden wahrgenommen werden. Das Brotvermehrungswunder von Joh 6,1-15 begeisterte die Juden. Am nächsten Tag machten sich auf jeden Fall weitere Menschen auf, um mit Booten zur "Brotvermehrungsstätte" zu fahren. Sie machten das, weil sie davon ausgingen, dass Jesus immer noch dort war. Schliesslich haben die Juden gesehen, wie Jesus' Jünger mit ihrem einen Boot ohne ihren Meister abgefahren sind. Jesus musste also immer noch irgendwo bei ihnen in der Nähe sein.

Doch Jesus war nicht mehr dort. Er ist den Jüngern auf dem See "nachgegangen". Die hatten grosse Schwierigkeiten, mit ihrem Schiff voranzukommen. Erst nachdem sie ihren Meister in ihr Boot eingeladen hatten, waren sie plötzlich am Ziel. Jesus hat offensichtlich den Sturm gestoppt.

Was kommunizieren Jesus' Wunder über die "Brotvermehrung" und die "plötzliche Zielerreichung" mit dem Schiff?

Für die Juden war Jesus eine "Wundermaschine", oder konkreter: eine "Brotvermehrungsmaschine". Wie wunderbar! Jesus wurde als eine Art "Goldesel" wahrgenommen. Selbstverständlich würden sie ihn sehr gerne zum König machen. Wenn er ihnen nur das Schlaraffenland bietet.

Zu dieser Einstellung gibt Jesus eine Absage. Er ist der Meinung, dass diese Menschen nicht verstanden haben, was Gott durch diese Wunder mitteilen will. Die Menschen sollen nicht im Sichtbaren behaftet bleiben, sondern sich – motiviert durch die Wunder – auf das Unsichtbare und Ewige ausrichten.

Was will also Gott durch diese Wunder mitteilen? Ein Vorschlag:

Brotvermehrung: Vertraue das Wenige, das du hast, Jesus an. Dann wird er es segnen und vermehren!

Plötzliche Zielerreichung: Vertraue Jesus dein (Lebens-)Schiff an, dann kommst du ans Ziel, obwohl du dich vorher vielleicht vergeblich abgemüht hast.

Somit wollen die Wunder bezeugen: Ihr Menschen, vertraut euch Gott an!

Genau das sagt Jesus dann auch, als die Juden ihn fragen, was sie denn tun sollen, um Gottes Willen zu erfüllen (Joh 6,28). Jesus antwortet mit: Glaub an den, den Gott gesandt hat! (Joh 6,29)

Wunder sind keine Einladung für ein lockeres Leben. Die Wunder wollen vielmehr Glauben und Vertrauen wecken. Dieses Vertrauen brauchen wir dann insbesondere in Situationen, in denen wir überfordert sind.

Willst du Wunder erleben? Dann lass dich von Gott in eine Überforderung hineinführen! Ups, vielleicht bist du jetzt doch nicht mehr so scharf auf Wunder!? Da ist verständlich. Wir brauchen überfordernde Situationen in unserem Leben nicht unbedingt herbeizuwünschen (wie zum Beispiel David im Kampf gegen Goliath). Überfordernde Situationen kommen auch ungefragt. Sie gehören zum Leben. Wenn wir aber wissen, dass Gott Situationen total verändern kann, wenn wir uns ihm anvertrauen, können wir eine andere Haltung zu Herausforderungen entwickeln. Eine solche "andere" Haltung war vielleicht der Grund, weshalb sich David freiwillig in die Überforderung "Kampf gegen Goliath" gestürzt hatte.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass Wunder oft "Verspätung" haben. Das heisst, sie kommen oft nicht dann, wenn wir es (noch) angenehm finden würden. Gott lässt uns nicht in einer Wohlfühlblase leben. Er setzt uns dem realen Leben im "Nicht-Paradies" aus. Aber er lässt uns nicht allein. Er hilft. Er kommt. Irgendwie. Irgendwann. Wenn wir ihn ernsthaft einladen, die Führung zu übernehmen – in unserem Leben, in unseren Lebenssituationen, in unserer Familie, in "unserer" Heilsarmee.

X-Z

Johannes 1 (NGÜ)

1 Am Anfang war das Wort; das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

2 Der, der das Wort ist, war am Anfang bei Gott.

3 Durch ihn ist alles entstanden; es gibt nichts, was ohne ihn entstanden ist.

4 In ihm war das Leben, und dieses Leben war das Licht der Menschen.

5 Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht auslöchen können.

6 Nun trat ein Mensch auf; er war von Gott gesandt und hieß Johannes.

7 Er kam als Zeuge; sein Auftrag war es, als Zeuge auf das Licht hinzuweisen, damit durch ihn alle daran glauben.

8 Er selbst war nicht das Licht; sein Auftrag war es, auf das Licht hinzuweisen.

9 'Der, auf den er hinwies,' war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet – das Licht, das in die Welt kommen sollte.

10 Er war in der Welt, aber die Welt, die durch ihn geschaffen war, erkannte ihn nicht.

11 Er kam zu seinem Volk, aber sein Volk wollte nichts von ihm wissen.

12 All denen jedoch, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.

13 Sie wurden es weder aufgrund ihrer Abstammung noch durch menschliches Wollen, noch durch den Entschluss eines Mannes; sie sind aus Gott geboren worden.

14 Er, der das Wort ist, wurde ein Mensch von Fleisch und Blut und lebte unter uns. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit, wie nur er als der einzige Sohn sie besitzt, er, der vom Vater kommt.

15 Auf ihn wies Johannes die Menschen hin. »Er ist es!«, rief er. »Von ihm habe ich gesagt: Der, der nach mir kommt, ist größer als ich, denn er war schon vor mir da.«

16 Wir alle haben aus der Fülle seines Reichtums Gnade und immer neu Gnade empfangen.

17 Denn durch Mose wurde uns das Gesetz gegeben, aber durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen.

18 Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Sohn hat ihn uns offenbart, er, der selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt.



Zukunft gibt Kraft für das Heute

Thema: Jeremias ermutigender Brief an die Israeliten im Exil

Anlass: Gottesdienst

Lesung: Jer 29,4-14

Der Glaube an die Zukunft gibt Kraft für das Heute.

1. Gute Gedanken mitten in die Katastrophe hinein (Jer 29,4)

Jer 29,4: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe:

Das Oberschicht des Volkes Israel wurde nach Babylon verschleppt. Eine nationale Katastrophe!

2. Zukunft in der Katastrophe! Glaube an eine Zukunft gibt uns Kraft für einen konstruktiven Alltag! (Jer 29,5-7)

Jer 29,5-7: Baut Häuser und wohnt [darin]! Pflanz Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

In diese Katastrophe hinein spricht der Herr: Glaub an eine Zukunft! Deshalb integriert euch in die bestehenden Verhältnisse und sucht das Beste für die Gesellschaft, in der ihr nun einmal lebt.

3. Zukunft aus der Katastrophe! Glaube an eine Zukunft gibt uns Kraft, für Gottes Zukunft mitzuarbeiten! (Jer 29,10-11.12-14)

Jer 29,10-11: Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen. Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Jer 29,12-14: Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr [mich] finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HERR. Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von dem ich euch gefangen weggeführt habe.

Der Herr hat eine Zukunft für sein Volk vor Augen. Er will sie zurück in das verheissene Land führen. Er hat gute Pläne für Israel!

Israel ist aber aufgerufen, sich mit Gottes Zukunftsplänen zu identifizieren und mit Gebet und Gottessuche an ihrer Zukunft mitzuarbeiten.

Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Thema: Zweifel ist eine Herzenshaltung.

Anlass: Jugendabend

Lesung: 1 Kö 18,21

Wer auf zwei Seiten setzt, verliert alles.

1. Auf beiden Seiten hinken (1 Kö 18,21; Mt 13,19-23)

1 Kö 18,21: Und Elia trat zum ganzen Volk hin und sagte: Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Wenn der HERR der [wahre] Gott ist, dann folgt ihm nach; wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach! Aber das Volk antwortete ihm kein Wort.

Mt 13,19-23: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. Wo aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur [ein Mensch] des Augenblicks; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoss. Wo aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Wo aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreissig[fach].

Die Geschichte von Elia wird oft so erzählt, dass das Volk Israel zu seiner Zeit ganz von Gott abgefallen war. Doch das stimmt so nicht. Die Israeliten haben ihren Gott nicht total vergessen. Vielmehr hinkten sie zwischen Gott und Baal hin und her.

Auch wir Christen fallen eher selten völlig von Gott ab. Das zeigt zum Beispiel auch das Gleichnis vom vierfachen Acker. Dieses besteht aus vier Äckern:

1. harter Boden
2. Boden mit steinigem Untergrund
3. Boden mit Dornen
4. guter Boden

Betrachtet man dieses Gleichnis ganz genau, so bildet es mit zwei Arten von Boden eine Warnung: Boden mit steinigem Untergrund, Boden mit Dornen. Der harte Boden hingegen ist nicht wirklich eine Warnung, da er auf Menschen zutrifft, welche dieses Wort nicht aufnehmen wollen. Für sie bleibt jede Warnung nutzlos. Der gute Boden hingegen ist sowieso keine Warnung, sondern eine Ermutigung. Wie man zu einem solchen guten Boden kommt, zeigen vor allem die zwei Warnungen. Denn auch die Menschen mit steinigem Untergrund und Dornen hören und verstehen das Wort und sehen sich demnach als guter Boden.

Die zwei Warnungen (Boden mit steinigem Untergrund, Boden mit Dornen) betrifft Menschen, die auf beiden Seiten Hinken.

Boden mit steinigem Untergrund: Diese Menschen wollen das Evangelium aufnehmen und ihm gehorchen, aber nur bis zu einem gewissen Level. Sie stellen dem Evangelium eine "bis hierher und nicht weiter"-Grenze. Solche Menschen verstehen sich als ernsthafte Christen, die es aber doch nur bedingt ernsthaft meinen. Sie erlauben Jesus Christus nicht, ihr ganzes Leben zu prägen und zu führen.

Boden mit Dornen: Diese Menschen wollen das Evangelium aufnehmen und ihm gehorchen. Aber sie wollen alles andere auch. Sie geben Gott unbegrenzten Raum in ihrem Herzen, setzen aber schädlichen Begierden und Sorgen keine Grenzen. Leider werden Letztere überhandnehmen.

Fassen wir zusammen: Die wenigsten Christen stehen in der Gefahr, dass sie Gott von heute auf morgen die kalte Schulter zeigen würden. Wir stehen vielmehr in der Gefahr, dass wir hin und her hinken.

2. Nur hingeebene Christen empfangen Feuer (Jak 1,6-8)

Jak 1,6-8: Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, [ist er doch] ein wankelmütiger (o. doppelherziger; w. von geteilter Seele) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

Jetzt gilt es natürlich die Frage zu klären, weshalb wir nicht hin und her hinken sollen. Schliesslich gehen wir in solchen Fällen auf Nummer sicher. Wenn uns der Glaube zu heiss wird, gehen wir zu Baal, bzw. entfernen wir uns von Gott. Wenn es uns in dieser Welt zu ungemütlich wird, gehen wir zu Gott. Das ist doch ganz praktisch!

Das Problem liegt darin, dass solche Menschen nichts von Gott erhalten. Sie können zwar bitten, empfangen aber nichts, weil sie zweifeln. Mit Zweifel ist nicht ein Mangel unseres Vorstellungsvermögens gemeint, sondern das Hinken auf beiden Seiten. Menschen, die nicht alles auf die Karte "Gott" setzen, gehen bei Gott leer aus. Die gute Nachricht ist aber: Menschen, die ihr Vertrauen ganz auf Gott setzen und sich nicht noch eine Hintertür zum Abhauen offenlassen, erleben Gottes Kraft!

So hat auch Elia auf dem Berg Karmel Gottes Kraft erlebt. So erlebten auch die Jünger zu Pfingsten Gottes Kraft. So werden auch wir Gottes Kraft erleben! Gottes Kraft erleben wir erst, wenn wir die Wohlfühlzone verlassen und unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen. Dann heisst es: Entweder hilft mir Gott jetzt, oder ich werde untergehen. Und du wirst nicht untergehen, wenn du dich im Glauben an Gott festklammerst.